

Studium Pflege, Therapie, Gesundheit

LEHRBUCH

Jörg Klewer

Projekt-, Bachelor- und Masterarbeiten

Von der Themenfindung
bis zur Fertigstellung

 Springer

Studium Pflege, Therapie, Gesundheit

Die Reihe „Studium: Pflege, Therapie, Gesundheit“ richtet sich an Studierende von pflege- und gesundheitsbezogenen Studiengängen. Das Angebot ist vielfältig und reicht von Pflege, Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie über Gesundheitsmanagement/-Ökonomie, Pflegepädagogik, Gesundheitsförderung und Gesundheitspsychologie bis hin zu Gesundheitstourismus, Fitnessökonomie und Neurorehabilitation. Hier finden Sie die relevanten Themen mit interdisziplinärer Ausrichtung für Ihr Studium und konkrete Unterstützung beim wissenschaftlichen Arbeiten.

Jörg Klewer

Projekt-, Bachelor- und Masterarbeiten

Von der Themenfindung bis zur Fertigstellung



Jörg Klewer
Fakultät Gesundheits- und
Pflegewissenschaften
Westsächsische Hochschule Zwickau
Zwickau
Deutschland

ISBN 978-3-662-49800-2 ISBN 978-3-662-49801-9 (ebook)
DOI 10.1007/978-3-662-49801-9

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer

© Springer-Verlag Berlin Heidelberg 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Umschlaggestaltung: deblik Berlin
Fotonachweis Umschlag: © wwing, istock.com

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer ist Teil von Springer Nature
Die eingetragene Gesellschaft ist Springer-Verlag GmbH Berlin Heidelberg

Vorwort

Sie stehen vor der Frage, mit welchen Aufgaben Sie sich in einem Praxismodul beschäftigen sollen? Oder Sie überlegen, welches Thema sich am besten für Ihre Abschlussarbeit eignet? Dann kann Ihnen dieses Lehrbuch weiterhelfen!

Die Wahl des Themas für ein aufgabenbezogenes Praktikum bzw. die Abschlussarbeit ist zwar formal durch studiengangbezogene Prüfungsordnungen geregelt, welche jedoch den Studierenden inhaltliche Freiheiten erlauben. Allerdings sind diese Freiheiten auch mit der Herausforderung verbunden, für sich persönlich das passende Thema zu finden. Vor allem pflege- und gesundheitsbezogene sowie therapeutische Studiengänge weisen eine große inhaltliche Heterogenität auf und erstrecken sich von pflegewissenschaftlichen Studiengängen über therapiebezogene Studiengänge in den Gesundheitsfachberufen bis hin zu Managementstudiengängen. Dieses breite Spektrum bietet zwar einerseits vielfältige Möglichkeiten für Praktika bzw. Abschlussarbeiten, andererseits erleichtert eine eher generalistische Ausrichtung des Studiengangs jedoch nicht immer die Themenfindung. Oftmals ist auch die Wahl eines geeigneten Themas mit Unsicherheiten, aber auch oft mit Unwissenheit über die zahlreichen sinnvollen Möglichkeiten verbunden. Dazu kommen noch berufliche und persönliche Einschränkungen bei Studierenden, die berufsbegleitend bzw. in Fernstudiengängen studieren. Außerdem müssen mit der Wahl des passenden Themas auch noch prüfungsrechtliche Anforderungen erfüllt werden – und zu guter Letzt müssen Sie auch noch Freude an dem Thema haben!

Über allen diesen Überlegungen steht dabei die Klärung der Frage, welches Thema bzw. welche Aufgabenstellung Sie idealerweise bearbeiten möchten bzw. welche Ihren persönlichen Ansprüchen und Wunschvorstellungen am besten entspricht. Insbesondere Studierende in berufsbegleitenden Fernstudiengängen stehen oftmals ratlos vor der Frage, welche Aufgabenstellungen sich sinnvollerweise als Praktikumsaufgaben eignen bzw. bei der Erstellung der Abschlussarbeit aufgegriffen werden können.

Das Ziel dieses Buches ist, Ihnen bei der Beantwortung dieser vielen Fragen rund um die Themenfindung für Ihr Praktikum bzw. Ihre Abschlussarbeit zu helfen. Die einzelnen Kapitel gehen deshalb umfangreich auf die Strategien der Themenfindung ein und möchten Ihnen anhand vieler Beispiele geeignete Wege aufzeigen. Wenn Sie diese Informationen und die prüfungsrechtlichen Vorgaben für Ihren Studiengang berücksichtigen, dürfte der erfolgreichen Fertigstellung des Praktikumsberichts bzw. Ihrer Abschlussarbeit nichts mehr im Wege stehen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für Ihr Vorhaben ein gutes Gelingen!

Jörg Klewer
Zwickau, Juni 2016

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung - Was bietet mir dieses Lehrbuch?	1
2	Inhaltliche und prüfungsrechtliche Anforderungen	5
2.1	Anforderungen an ein aufgabenbezogenes Praktikum	6
2.2	Bologna-Prozess	6
2.3	Anforderungen einer Bachelorarbeit	7
2.4	Anforderungen an eine Masterarbeit	9
2.5	Anforderungen der eigenen Hochschule	12
2.6	Anforderungen an mögliche Betreuer	14
3	Einarbeitung in ein wissenschaftliches Arbeitsgebiet	19
3.1	Informationssuche und effektives Recherchieren	20
3.2	Beurteilung von Quellen und daraus gewonnenen Informationen	22
3.3	Weiterverarbeiten und Verwalten von Informationen	25
4	Themenfindung und Wahl des Untersuchungsfeldes	31
4.1	Strategien der Themenfindung	32
4.2	Praktikum bzw. Abschlussarbeit in Einrichtungen des Gesundheitswesens	33
4.3	Unternehmensunabhängige Erstellung der Abschlussarbeit	39
5	Entwicklung einer eigenen Fragestellung	45
5.1	Zielsetzung des eigenen Forschungsvorhabens	46
5.2	Mögliche Fragestellungen in einzelnen Forschungsfeldern	47
5.3	Formulierung der Fragestellungen	61
5.4	Formulierung von Hypothesen	62
6	Operationalisierung der gewählten Fragestellungen	65
6.1	Theoretischer Ansatz	66
6.2	Längsschnittstudien	68
6.3	Querschnittstudie	71
6.4	Nutzung von Fragebögen	75
6.5	Notwendige Vereinbarungen	77
7	Erstellung von Exposé und Projektzeitplan	83
7.1	Erstellung des Exposés	84
7.2	Zitierweise von Quellen im Text	87
7.3	Erstellung eines Zeitplans	89
7.4	Präsentation des Exposés	89
7.5	Feedback zum Exposé erhalten	92
8	Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit	97
8.1	Deckblatt und Titel	99
8.2	Erstellung der Verzeichnisse	100

VIII Inhaltsverzeichnis

8.3	Hinweis auf die gewählte Schreibweise	100
8.4	Einleitung	101
8.5	Theoretischer Hintergrund	102
8.6	Zielsetzungen und Fragestellungen	105
8.7	Methodik	106
8.8	Ergebnisse	108
8.9	Diskussion	112
8.10	Zusammenfassung	114
8.11	Literaturverzeichnis	115
8.12	Anhang und Anlagen	115
8.13	Eidesstattliche Erklärung	116
8.14	Ergänzende Hinweise	116
9	Erstellung des Textes	121
9.1	Gestaltung des eigenen Arbeitsplatzes	122
9.2	Kontinuierliche versus diskontinuierliche Vorgehensweise	122
9.3	Umgang mit Schreibhemmungen	123
9.4	Beantragung der Themenvergabe	126
10	Teilhabe an der scientific community	127
10.1	Veröffentlichung des Textes als Buch oder Artikel	128
10.2	Veröffentlichung als Vortrag oder Poster	129
11	Das Studium beenden	131
11.1	Eine Erklärung für fehlende Stellenangebote	132
11.2	Neuorientierung im Berufsfeld in berufsbegleitenden Studiengängen	132
11.3	Geeigneter Zeitpunkt für einen beruflichen Wechsel	133
11.4	Erwartungen der Arbeitswelt an Akademiker	133
11.5	Für Bachelorabsolventen: Perspektive Masterstudium	134
11.6	Für Masterabsolventen: Perspektive Promotion	135
	Serviceteil	137
	Lösungen zu den Übungsaufgaben	138
	Glossar	144
	Literaturverzeichnis	146
	Stichwortverzeichnis	150

Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz	FH	Fachhochschule
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung	FIZ	Forschungszentrum Informatik am Karlsruher Institut für Technologie
B.A.	Bachelor of Arts		
BAuA	Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin	ggf.	gegebenenfalls
B.Sc.	Bachelor of Science	Hrsg.	Herausgeber
BGBI.	Bundesgesetzblatt		
BGW	Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege	KMK	Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung	KTQ	Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen
Bund-Länder-Koordinierungsstelle	Bund-Länder-Koordinierungsstelle für den Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen beziehungsweise	M.A. MBA M.Sc.	Master of Arts Master of Business Administration Master of Science
bzw.		o.J.	ohne Jahresangabe
ca.	circa	OP	Operationssaal
CONSORT	Consolidated Standards of Reporting Trials	®	Registered Trademark (eingetragenes Markenzeichen)
d.h.	das heißt	RCT	Randomized Controlled Trial
DQR	Deutscher Qualifikationsrahmen		
DNQP	Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege	u. a.	unter anderem
ECTS	European Credit Transfer and Accumulation System	v. a. vgl.	vor allem vergleiche
EQR	Europäischer Qualifikationsrahmen	VPN	virtuelles privates Netzwerk
et al.	et alii bzw. et aliae		
etc.	et cetera	WMA	World Medical Association
evtl.	eventuell	z. B.	zum Beispiel

■■ **Hinweis zur Schreibweise**

Zur Vereinfachung der Darstellung wurde überwiegend nur die männliche Schreibweise verwendet. Diese Schreibweise schließt jedoch immer weibliche, männliche und weitere Personen gleichberechtigt ein.

Die Bezeichnungen Einrichtung oder Unternehmen werden im Text weitestgehend synonym verwendet, damit sind in der Regel auch Behörden, Verbände und weitere Institutionen gemeint.

Einleitung - Was bietet mir dieses Lehrbuch?

Dieses Lehrbuch möchte Ihnen grundlegende Kenntnisse zum Thema Projekt- und Abschlussarbeiten vermitteln. Gleichzeitig ist es aber auch ein Nachschlagewerk, welches Sie bei der Erstellung Ihrer Projektarbeiten bzw. Abschlussarbeiten immer wieder zur Hand nehmen können, um Tipps zu erhalten oder Ihr Wissen aufzufrischen. In den einzelnen Kapiteln dieses Lehrbuches finden Sie deshalb zuerst grundsätzliche Informationen zu den Anforderungen an Praktika bzw. an akademische Abschlussarbeiten. Außerdem möchte dieses Lehrbuch Sie über mögliche Zugangswege bei der Einarbeitung in ein mögliches Thema anleiten. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Darstellung und Erkennung von Problemen bzw. Fallstricken, die den Erfolg Ihres Praktikums bzw. die Fertigstellung Ihrer Abschlussarbeit verzögern oder gar verhindern können. Daher sollten Sie bei der Vorbereitung auf ein Praktikum bzw. die Abschlussarbeit die für Sie relevanten Kapitel dieses Lehrbuches durchlesen – um Antworten und Tipps zu erhalten.

Dieses Lehrbuch möchte Ihnen möglichst viele Anregungen und Beispiele für zu bearbeitende Themenstellungen sowie die damit verbundenen möglichen methodischen Ansätze zu bieten. Darauf gehen insbesondere die Kapitel 4, 5 und 6 ein, in denen Sie sowohl im Text als auch optisch hervorgehoben zahlreiche Beispiele für mögliche Projekte finden. Jedes der geschilderten Beispiele können Sie gerne aufgreifen und weiterentwickeln.

 **Wenn Sie Anregungen suchen: Lesen Sie nicht nur die optisch hervorgehobenen Beispiele, sondern auch die Absätze davor und danach, in denen mögliche Vor- oder Nachteile diskutiert werden. Außerdem finden Sie weitere Beispiele und Anregungen im Text, die nicht alle farblich gekennzeichnet worden sind.**

Weiterführend finden Sie im Text zahlreiche Literaturhinweise zu themenbezogenen Artikeln, in denen Sie jeweils zur Vertiefung nachlesen können, wie einzelne der angesprochenen Projekte und Studien durchgeführt worden sind. Zur Vereinfachung wird auf eine detaillierte Darstellung von methodischen und statistischen Verfahren verzichtet, weil diese Ihnen meist bekannt sein dürften. Bei Bedarf

finden Sie dazu entsprechende Hinweise in der weiterführenden Literatur, wie z. B. von Döring und Bortz (2015) sowie in den Lehrbüchern aus dieser Buchreihe von Mangold (2013) und Schäfer und Schöttker-Königer (2015).

Eine erschöpfende Darstellung der sämtlichen möglichen Ansätze würde den Rahmen dieses Buches sprengen, ist aber auch nicht notwendig. Daher liegt ein Schwerpunkt der Ausführungen auf der Durchführung von empirischen Projekten bzw. Abschlussarbeiten. Weil die meisten Ausführungen sowohl für Praxisprojekte als auch für Abschlussarbeiten gelten, werden deshalb beide meist gemeinsam betrachtet.

Für manche Studierenden ist die Erstellung von umfangreichen wissenschaftlichen Texten eine ungewohnte Aufgabe, die ggf. im bisherigen Studium wenig geübt worden ist. Deshalb finden Sie in diesem Lehrbuch auch noch formale Hinweise zu korrekten Zitierweisen und der Erstellung von Literaturverzeichnissen. Außerdem wird Ihnen in diesem Lehrbuch prägnant erläutert, wie ein Projektbericht bzw. eine Abschlussarbeit zu gliedern ist, und was Sie dabei berücksichtigen sollten. Abschließend finden Sie noch einige Tipps, wie Sie die während des Praktikums bzw. bei der Erstellung der Abschlussarbeit gewonnenen Erkenntnisse der Fachwelt vorstellen können und was beim Übergang in das Berufsleben noch beachten wäre.

Dieses Buch kann natürlich nicht sämtliche Detailvorgaben jeglicher Prüfungsordnungen für die Studiengänge auf dem Gebiet Pflege und Gesundheitswesen berücksichtigen. Allerdings haben sich im Rahmen des Bologna-Prozesses die einzelnen Praktikums- und Prüfungsordnungen weitestgehend angenähert, sodass diese Ausführungen in den meisten pflege- und gesundheitsbezogenen sowie therapeutischen Studiengängen anwendbar sind. Dennoch sollten Sie vor dem Beginn Ihres konkreten Projekts noch einmal einen Blick in die für Sie geltenden prüfungsrechtlichen Ordnungen werfen bzw. die für Sie zuständigen Betreuer an der Hochschule fragen.

An jedes Kapitel schließen sich Übungsaufgaben an, mit denen Sie zur Vertiefung die einzelnen Inhalte des Kapitels bezogen auf Ihre konkrete Situation bzw. Themenstellung reflektieren können.

Einleitung - Was bietet mir dieses Lehrbuch?

- Nach der Lektüre dieses Lehrbuches
- kennen Sie die generellen Anforderungen, die an ein aufgabenbezogenes Praktikum sowie an eine Bachelorarbeit bzw. an eine Masterarbeit gestellt werden;
 - können Sie systematisch Literatur zur Einarbeitung in ein Thema recherchieren und bewerten;
 - haben Sie unterschiedliche Ansätze und Themenfelder zur Durchführung eines aufgabenbezogenen Praktikums bzw. zur Erstellung einer Abschlussarbeit kennengelernt;
 - wissen Sie, wie eine Zielsetzung und Fragestellung(en) für Ihr Praktikum bzw. Ihre Abschlussarbeit entwickelt werden;
 - sind Sie in der Lage, die einzelnen Vor- und Nachteile unterschiedlicher methodischer Ansätze zu bewerten;
 - können Sie ein Exposé für ein geplantes Projekt entwickeln und dessen Inhalte im Rahmen eines eventuellen Kolloquiums bzw. gegenüber Entscheidungsträgern in einer Einrichtung präsentieren;
 - sind Sie ausreichend qualifiziert, um erfolgreich einen Projektbericht bzw. eine Abschlussarbeit zu erstellen und den jeweiligen Erstellungsprozess sinnvoll zu strukturieren;
 - kennen Sie einzelne Möglichkeiten, wie Sie die in Ihrem Projektbericht bzw. Ihrer Abschlussarbeit gewonnenen Erkenntnisse der Fachwelt zur Verfügung stellen können;
 - und haben Sie abschließend erfahren, was Sie beim Übergang vom Studium in die Arbeitswelt noch beachten sollten.

Inhaltliche und prüfungsrechtliche Anforderungen

Was muss ich beachten und was wird von mir erwartet?

- 2.1 **Anforderungen an ein aufgabenbezogenes Praktikum – 6**
- 2.2 **Bologna-Prozess – 6**
- 2.3 **Anforderungen einer Bachelorarbeit – 7**
 - 2.3.1 Historische Anforderungen an eine Bachelorarbeit – 7
 - 2.3.2 Die Bachelorarbeit im Rahmen des Bologna-Prozesses – 7
 - 2.3.3 Externe Anforderungen an eine Bachelorarbeit – 8
- 2.4 **Anforderungen an eine Masterarbeit – 9**
 - 2.4.1 Historische Anforderungen an eine Masterarbeit – 10
 - 2.4.2 Die Masterarbeit im Rahmen des Bologna-Prozesses – 10
 - 2.4.3 Externe Anforderungen an eine Masterarbeit – 11
- 2.5 **Anforderungen der eigenen Hochschule – 12**
 - 2.5.1 Anforderungen an das anwendungsbezogene Praktikum – 13
 - 2.5.2 Anforderungen an die zu erstellende Abschlussarbeit – 13
- 2.6 **Anforderungen an mögliche Betreuer – 14**
 - 2.6.1 Suche nach einem passenden Betreuer – 14

Vor der Themenfindung steht die Frage, welche Anforderungen Sie bzw. Ihre Hochschule generell an das durchzuführende Studiengangbezogene Praktikum bzw. die zu erstellende Abschlussarbeit richten. Aus diesen Anforderungen resultieren die Rahmenvorgaben für die weitere Themenfindung und sie helfen Ihnen bei der Klärung der Frage, ob eine mögliche Aufgabenstellung geeignet bzw. zu trivial oder zu anspruchsvoll ist. Daher erfolgt in diesem Kapitel eine ausführliche Darstellung der generellen Anforderungen insbesondere an Abschlussarbeiten. Indem Sie wissen, welche Kompetenzen Sie am Ende Ihres Studiums mit Fertigstellung der Abschlussarbeit haben sollten bzw. die Arbeitswelt von Ihnen erwartet, wissen Sie auch bei der Suche nach möglichen Themen für aufgabenbezogene Praktika und v. a. Abschlussarbeiten, an welchem Anspruchsniveau Sie sich orientieren müssen.

- **Die genaue Kenntnis der Anforderungen hilft Ihnen auch bei Gesprächen mit möglichen Einrichtungen bzw. Institutionen bei der Konkretisierung eines Themas.**

2.1 Anforderungen an ein aufgabenbezogenes Praktikum

Im Sinne dieses Buches steht das aufgabenbezogene Praktikum im Vordergrund, welches in der Regel in Form von Praxismodulen in das Studium integriert ist. Die reflektierte berufspraktische Erfahrung ist eine wichtige Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium im Hinblick auf den späteren Beruf und daher in der Regel ein Bestandteil von Bachelor- und Masterstudiengängen, insbesondere in Fachhochschulstudiengängen. Die praktische Tätigkeit im Rahmen eines Praktikums soll die Studierenden schrittweise und systematisch an die berufspraktischen Tätigkeiten des späteren Berufsfeldes heranführen. Unter realen Bedingungen können dann die im Studium vermittelten Kenntnisse und erworbenen Fähigkeiten auf komplexe Probleme der Praxis angewendet werden.

Üblicherweise basiert die studentische Tätigkeit im Rahmen des aufgabenbezogenen Praktikums auf einer im Vorfeld oder zu Beginn des Praktikums erstellten Projektskizze, die mit der Praxiseinrichtung

sowie dem Betreuer an der Hochschule abgestimmt worden ist. Diese Projektskizze bildet die Richtschnur für das gesamte Praktikum. Meist wird diese Projektskizze noch mit einem Praktikumsvertrag verbunden, aus dem Rechte und Pflichten der Studierenden sowie der Praktikumseinrichtung hervorgehen. Dieser Praktikumsvertrag regelt meist, dass die Studierenden den Anweisungen der Praktikumsstelle und den beauftragten Personen nach besten Wissen und Gewissen zu folgen haben. Darunter fallen auch die Beachtung der Betriebsordnung, die sorgsame Behandlung von Geräten und Anlagen sowie die Einhaltung von Unfallverhütungsvorschriften. Ferner kann vereinbart werden, dass über die Betriebs-/Unternehmensvorgänge Stillschweigen zu wahren ist bzw. dass mögliche Geheimhaltungsklauseln zu berücksichtigen sind.

2.2 Bologna-Prozess

Im Jahr 1999 sollten mit der Bologna-Erklärung die unterschiedlichen akademischen Abschlüsse in der Europäischen Union angeglichen werden, um die Anerkennung von Studienabschlüssen zu erleichtern und um somit die Mobilität von Studierenden und Arbeitnehmern zu erleichtern. Aus der Bologna-Erklärung und nachfolgenden Erklärungen erfolgte auf der Ebene der Europäischen Union die Einführung eines Systems leicht verständlicher und vergleichbarer akademischer Abschlüsse. Dieses System war mit der Einführung eines zweistufigen Systems akademischer Abschlüsse verbunden, die in Orientierung an bisherigen akademischen Abschlüssen in vielen Ländern mit Bachelor (1. Stufe) und Master (2. Stufe) bezeichnet wurden. Mit Fokussierung auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Studienabschlüsse sollten die deutschen Hochschulen auch durch kürzere Studienzeiten entlastet, die Zahl der Studienabbrecher verringert und ein niedrigeres Berufseintrittsalter der Absolventen erreicht werden. Ferner wurde eine bessere Strukturierung und Transparenz der einzelnen Studienangebote angestrebt (KMK 2003a, Wissenschaftsrat 2000).

Anhand der pro Studiengang sowie pro Modul erreichbaren ECTS-Punkte konnte eine europaweite Vergleichbarkeit von Studiengängen erzielt werden. Über ein komplexes Umrechnungsverfahren

lassen sich die ECTS-Punkte aus der potenziellen Arbeitsbelastung von Studierenden und der studiengangsspezifischen Bedeutung des jeweiligen Moduls errechnen. Zur Vereinfachung des Verfahrens werden üblicherweise die ECTS-Punkte der einzelnen Module in den Modulbeschreibungen eines Studiengangs angegeben, sodass im Alltag diese Umrechnung entfallen kann.

2.3 Anforderungen eine Bachelorarbeit

Die Bachelorarbeit bildet den erfolgreichen Abschluss des Bachelorstudiums. In die Erstellung dieser wissenschaftlichen Abschlussarbeit fließen Ihre in den vorangehenden Semestern erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten umfassend mit ein. Durch die erfolgreiche Erstellung der Bachelorarbeit sollen Sie zeigen, dass Sie in der Lage sind, ein Problem aus Ihrem beruflichen Tätigkeitsfeld selbstständig unter Anwendung wissenschaftlicher Methoden und Erkenntnisse zu bearbeiten, und dass Sie in der Lage sind, die gewonnenen Ergebnisse in einen fachübergreifenden Zusammenhang einzuordnen.

Ein wesentliches Ziel des Bachelorstudiums ist es, Sie über den ersten berufsqualifizierenden Studienabschluss als Bachelorabsolvent für ein berufsspezifisches Tätigkeitsfeld sowie Aufgaben in der mittleren Leitungsebene zu qualifizieren. Da es sich bei dem Bachelorabschluss um den untersten akademischen Grad handelt, ist für die Übernahme von leitenden Funktionen im Management des Gesundheitswesens oder den Eintritt in die Laufbahn des höheren Dienstes der öffentlichen Verwaltung zur Vertiefung des Wissens in der Regel ein Masterabschluss notwendig. Dies gilt auch für weitergehende Tätigkeiten in pflege-, therapie- und gesundheitswissenschaftlichen Forschungs- bzw. Entwicklungskontexten bis hin zur Promotion (► Kap. 11).

2.3.1 Historische Anforderungen an eine Bachelorarbeit

Die aus dem englischen stammende Bezeichnung Bachelor leitet sich vom neu-lateinischen Begriff baccalaureus ab. Mit diesem Begriff wurde seit

dem Mittelalter der unterste akademische Grad bezeichnet (Baccalaureus Artium). Im deutschen Sprachraum ist auch die Bezeichnung Bakkalaureus verwendet worden. Mit dem Aufkommen des Abiturs im 19. Jahrhundert wurde der akademische Grad Baccalaureus im deutschsprachigen Raum durch dieses weitestgehend ersetzt (Bensberg und Messer 2010).

2.3.2 Die Bachelorarbeit im Rahmen des Bologna-Prozesses

Der Bologna-Prozess führte zur „Rückkehr“ des Abschlusses Bachelor als untersten akademischen Grad in den deutschen Hochschulraum (KMK 2003a, Bensberg und Messer 2010). Ein Bachelorstudium dauert im Direktstudium mindestens sechs Semester und umfasst mindestens 180 ECTS-Punkte. Dabei können maximal 30 ECTS-Punkte pro Semester erworben werden. In berufsbegleitenden Studiengängen werden, aufgrund der geringeren Zeitkapazitäten, in der Regel etwas weniger als 30 ECTS-Punkte pro Semester erworben, dafür ist dann kompensatorisch die Semesteranzahl erhöht. Es existieren jedoch auch Bachelorstudiengänge, die im Direktstudium sieben oder acht Semester umfassen und in denen 210 bzw. 240 ECTS-Punkte erreicht werden können. Längere Bachelorstudiengänge sind nicht üblich.

Bei der Bachelorarbeit, auch Bachelor-Arbeit oder Bachelorthesis bzw. Bachelor-Thesis genannt, handelt es sich somit um eine wissenschaftliche Arbeit, die zu einem eigenständigen berufsqualifizierenden Hochschulabschluss führt. Der Bachelorgrad als erster berufsqualifizierender Abschluss ist der Regelabschluss eines Hochschulstudiums (KMK 2003a). Eine Unterscheidung zwischen Bachelorabschlüssen von Fachhochschulen und Universitäten, wie z. B. beim Abschluss Diplom-Pflegewirt oder Diplom-Ergotherapeut, der durch ein (FH) als Fachhochschulabschluss gekennzeichnet wurde, gibt es nicht mehr. In pflege- und gesundheitsbezogenen Studiengängen wird nach der bestandenen Bachelorprüfung in eher sozial- bzw. geisteswissenschaftlich ausgerichteten Studiengängen der akademische Grad „Bachelor of Arts“ oder bei stärkerer medizinisch ausgerichteten Studiengängen der akademische Grad „Bachelor of Science“ verliehen (KMK 2010).

Aus akademischer Sicht sind beide Abschlüsse gleichwertig, eine Gewichtung oder Hierarchie existiert nicht, auch wenn fälschlicherweise manchmal der akademische Grad „Bachelor of Science“ als höherwertiger gegenüber dem akademischen Grad „Bachelor of Arts“ angesehen wird. Die Bezeichnung resultiert alleinig aus der inhaltlichen Ausrichtung der Studiengänge. Üblicherweise wird dieser akademische Grad in der abgekürzten Formulierung B. A. oder B. Sc. geführt und, durch ein Komma abgetrennt, dem Nachnamen nachgestellt (z. B. Anja Mustermann, B. A.). Das Fachgebiet wird normalerweise nicht genannt. Im angloamerikanischen Sprachraum werden oftmals die Punkte weggelassen (z. B. BSc) (► [Abschn. 2.4.2](#)).

2.3.3 Externe Anforderungen an eine Bachelorarbeit

Der Bachelorabschluss ist der erste Grad eines gestuften akademischen Systems und soll europaweit den Vergleich von akademischen Abschlüssen ermöglichen. Als Bezugsgröße bzw. „Umrechnungshilfe“ dient dabei der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR), der es Absolventen und Arbeitgebern ermöglicht, die akademischen Abschlüsse aus unterschiedlichen Ländern zu vergleichen und zu bewerten (Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen 2012). Dadurch soll die Mobilität von Arbeitnehmern in der gesamten Europäischen Union verbessert werden.

Weil sich jedoch die nationalen Bildungssysteme in den einzelnen Ländern der Europäischen Union teilweise noch erheblich voneinander unterscheiden, existiert in jedem Land neben dem EQR jeweils noch ein nationaler Qualifikationsrahmen. Dies ist in Deutschland der Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR). Dieser DQR gliedert sich in acht Niveaustufen, über die alle in Deutschland zu erreichenden beruflichen bzw. akademischen Qualifikationen den Niveaustufen des EQR zugeordnet werden können. Ziel des DQR ist es, alle schulischen, akademischen und beruflichen, aber auch auf anderen Wegen erworbenen Qualifikationen abzubilden. Dadurch lassen sich europaweit die einzelnen in Deutschland erworbenen Qualifikationen vergleichen, denn über die klassischen Angaben zu

Fächern, Lerninhalten und den individuell erzielten Leistungen hinaus erhalten die Arbeitgeber aus diesem System heraus eine Information darüber, welchem Anforderungsniveau die Kompetenzen entsprechen, die mit einem Bildungsabschluss erworben wurden (BMBF 2014).

In den einzelnen Niveaustufen werden jeweils die Fachkompetenz, jeweils untergliedert in Wissen und Fertigkeiten, und die personale Kompetenz, jeweils untergliedert in Sozialkompetenz und Selbstständigkeit, unterschieden. Dabei können auf einem Niveau gleichwertige, aber nicht gleichartige Qualifikationen abgebildet werden, denn jedes Niveau kann grundsätzlich auf verschiedenen Bildungswegen erreicht werden. Das Unterscheidungs-/Einordnungskriterium des DQR ist die Gleichwertigkeit von Kompetenzprofilen und nicht die Gleichstellung (Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen 2012).

Der Bachelorabschluss entspricht der Niveaustufe 6. Auf dieser Niveaustufe ist im DQR auch der Meistertitel angesiedelt, obwohl es sich hierbei nicht um einen akademischen Abschluss handelt. Der Masterabschluss wird in die Niveaustufe 7 eingegordnet, die erfolgreich abgeschlossene Promotion entspricht der Niveaustufe 8, der höchsten Niveaustufe (Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen 2012).

Die Niveaustufe 6 zeichnet sich im DQR im Sinne von Niveauindikatoren dadurch aus, dass der Bachelorabsolvent über Kompetenzen zur Bearbeitung von umfassenden fachlichen Aufgaben und Problemstellungen sowie zur eigenverantwortlichen Steuerung von Prozessen in Teilbereichen eines wissenschaftlichen Faches oder in einem beruflichen Tätigkeitsfeld verfügt (Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen 2010) (► [Tab. 2.1](#)). Des Weiteren werden ein breites und integriertes Wissen, Fertigkeiten zur Lösung komplexer Probleme sowie ausgeprägte Sozialkompetenz zur Arbeit in Expertenteams und Selbstkompetenz zur Strukturierung von Arbeitsprozessen erwartet. Die einzelnen Beschreibungskategorien in jeder Niveaustufe beziehen die in den vorangehenden Niveaustufen genannten Fachkompetenzen und personalen Kompetenzen mit ein, sodass nur die für die jeweilige Niveaustufe zutreffenden höherwertigen Anforderungen genannt werden.

Tab. 2.1 Beschreibungskategorien des Deutschen Qualifikationsrahmens für die Niveaustufe 6 (Bachelor)

Niveauindikator	Über Kompetenzen zur Bearbeitung von umfassenden fachlichen Aufgaben und Problemstellungen sowie zur eigenverantwortlichen Steuerung von Prozessen in Teilbereichen eines wissenschaftlichen Faches oder in einem beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen. Die Anforderungsstruktur ist durch Komplexität und häufige Veränderungen gekennzeichnet.
Wissen	Über breites und integriertes Wissen, einschließlich der wissenschaftlichen Grundlagen, sowie über neuestes Fachwissen in Teilbereichen eines wissenschaftlichen Faches oder über breites und integriertes berufliches Wissen einschließlich der aktuellen fachlichen Entwicklungen verfügen. Über einschlägiges Wissen an Schnittstellen zu anderen Bereichen verfügen.
Fertigkeiten	Über ein sehr breites Spektrum an Methoden zur Bearbeitung komplexer Probleme in einem Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen. Neue Lösungen erarbeiten und unter Berücksichtigung unterschiedlicher Maßstäbe beurteilen, auch bei sich häufig ändernden Anforderungen.
Soziale Kompetenz	In Expertenteams verantwortlich arbeiten oder Gruppen oder Organisationen verantwortlich leiten. Die fachliche Entwicklung anderer anleiten und vorausschauend mit Problemen im Team umgehen. Komplexe fachbezogene Probleme und Lösungen gegenüber Fachleuten argumentativ vertreten und mit Ihnen weiterentwickeln.
Selbstkompetenz	Ziele für Lern- und Arbeitsprozesse definieren, reflektieren und bewerten und Lern- und Arbeitsprozesse eigenständig und nachhaltig gestalten.

(Deutscher Qualifikationsrahmen 2010)

2.4 Anforderungen an eine Masterarbeit

Die Masterarbeit bildet den erfolgreichen Abschluss des Masterstudiums. Das allgemeine Ziel eines Masterstudiums ist die intellektuelle Bildung durch Wissenschaft, eine wissenschaftlich basierte Beschäftigungsfähigkeit und die Persönlichkeitsentwicklung der Absolventen. Dabei sollen sowohl die wissenschaftliche Entwicklung des studierten Fachgebiets als auch das Bewusstsein für gesellschaftliche Probleme bzw. Themen berücksichtigt werden. Durch die erfolgreiche Erstellung der Masterarbeit sollen Sie zeigen, dass Sie in der Lage sind, ein Problem aus Ihrem beruflichen Tätigkeitsfeld selbstständig unter Anwendung wissenschaftlicher Methoden und Erkenntnisse zu bearbeiten, und dass Sie in der Lage sind, die gewonnenen Ergebnisse in einen fachübergreifenden Zusammenhang einzuordnen.

Aufgrund des schnellen Wandels der Beschäftigungsfelder auf den Gebieten Pflege und Gesundheit, einhergehend mit neuen Arbeitsinhalten und

sich verändernden Formen der Arbeitsorganisation, ergeben sich für die Beschäftigten bzw. Absolventen von Masterstudiengängen immer wieder neue Anforderungen an das zu erwerbende Wissen und die zu erlernenden Kompetenzen. Somit haben die Erwartungen des Arbeitsmarktes an die Qualifikationsprofile der Masterabsolventen und die damit verbundene Beschäftigungsfähigkeit ebenfalls einen Einfluss auf die inhaltliche Ausgestaltung der Masterstudiengänge (Wissenschaftsrat 2000).

Bei der Masterarbeit, auch Master-Arbeit oder Masterthesis bzw. Master-Thesis genannt, handelt es sich somit um eine eigenständige wissenschaftliche Arbeit, die zu einem zweiten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss führt (KMK 2003a). Unter Verwendung des in den vorangehenden Studiengängen erworbenen Fachwissens sowie der entwickelten Methodenkompetenz werden Sie im Rahmen Ihrer Abschlussarbeit ein komplexes Problem wissenschaftlich bearbeiten. Der Masterabschluss dokumentiert somit, dass das mit dem Studium angestrebte Qualifikationsziel erreicht worden ist (Wissenschaftsrat 2000).

2.4.1 Historische Anforderungen an eine Masterarbeit

Die aus dem englischen Sprachraum stammende Bezeichnung Master leitet sich vom lateinischen Begriff Magister ab und bedeutete ursprünglich Lehrer bzw. Meister. Der akademische Grad Magister Artium (männlich) bzw. Magistra Artium (weiblich), abgekürzt M. A., existiert seit dem frühen Mittelalter und war lange der Dissertation (Doktorgrad) gleichgestellt. Magister Artium bezeichnete den „Meister der Wissenschaften“ und bezog sich auf die klassischen sieben freien Künste (septem artes liberales), die seit der griechischen Antike als eigenständige Grundlagenwissenschaften angesehen wurden (Glei 2006). Die Bezeichnung freie Künste sollte diese gegenüber den praktischen Künsten (artes mechanicae) als höherrangig zu bewerten. Eingeteilt wurden die freien Künste in die mathematischen Fächer (quadrivium) und die sprachlich und logisch-argumentativ ausgerichteten Fächer (trivium) (Glei 2006).

Zum quadrivium (später auch: quadrivium) gehörten (Glei 2006):

- *Arithmetik* als Lehre von der Zusammensetzung der (natürlichen) Zahlen. Die Disziplin, die zuerst studiert werden musste und somit am Anfang des Studiums stand.
- Das Studium der *Geometrie* folgte dem Studium der Arithmetik – alternativ war auch direkt das Studium der Musik möglich.
- *Musik* als zweites oder drittes Studium nach dem Studium der Arithmetik.
- *Astronomie* als Königsdisziplin der Mathematik, die zum Abschluss des quadrivium studiert wurde.

Zum trivium gehörten:

- Das Studium der *Grammatik*. Dieses Studium erfolgte im Sinne der Literaturkunde, indem die Studierenden mit herausragenden literarischen Werten vertraut gemacht wurden.
- Die *Rhetorik*, als Kunst und Theorie der auf Überredung ziellenden Rede sowie der unter dem jeweiligen Sachverhalt angemessen stilistisch perfekten Darstellung, stellte den Inbegriff von höherer Bildung dar.
- Die *Dialektik* (heute *Logik*), die Theorie des korrekten Denkens.

2.4.2 Die Masterarbeit im Rahmen des Bologna-Prozesses

Aus der Einführung des Masterabschlusses als mittleren akademischen Grad im deutschen Hochschulraum resultierte die Einstellung der bisherigen Magisterstudiengänge, da diese als grundständige einstufige Studiengänge bis zum Abschluss führten. Das Masterstudium dauert im Direktstudium meistens zwischen zwei und vier Semester, dabei können maximal 30 ECTS-Punkte pro Semester erworben werden. Es ergibt sich somit ein Umfang zwischen 60 und 180 ECTS-Punkten.

In **berufsbegleitenden Masterstudiengängen** werden, aufgrund der geringeren Zeitkapazitäten, in der Regel etwas weniger als 30 ECTS-Punkte pro Semester erworben, sodass sich kompensatorisch die Anzahl der Semester erhöht. Allerdings müssen im gestuften Studiensystem (Bachelor – Master) bis zum erfolgreichen Abschluss des Masterstudiums insgesamt mindestens 300 ECTS-Punkte erworben werden. Für die Masterarbeit ist ein Rahmenbearbeitungsumfang von 15 bis 30 ECTS-Punkten vorgesehen, die genaue Ausgestaltung obliegt den einzelnen Hochschulen (KMK 2010). Im Vollzeit-/Direktstudium sollen Bachelor- und Masterstudium zusammen die Gesamtdauer von insgesamt fünf Jahren nicht überschreiten (Wissenschaftsrat 2000).

Ein **weiterbildender Masterstudiengang** soll, anknüpfend an einen ersten berufsqualifizierenden akademischen Abschluss (Bachelor) und an eine eventuelle Berufserfahrung (meist mindestens ein Jahr), weitere inhaltliche und fachliche Vertiefungen und Spezialisierungen in der gleichen Studienrichtung oder die Erweiterungen der vorhandenen persönlichen Qualifikation durch die Wahl einer anderen Studienrichtung ermöglichen. Aufgrund der v. a. im Pflege- und Gesundheitswesen steigenden Zahl von Beschäftigungsfeldern ohne festgefügtes Berufsbild eröffnet dieses System den Absolventen dieser Masterstudiengänge neue Perspektiven zum Erhalt und zur Erweiterung Ihrer Beschäftigungsfähigkeit (Wissenschaftsrat 2000).

Masterstudiengänge werden, je nach Profiltyp, in forschungsorientierte und anwendungsorientierte Masterstudiengänge unterteilt. In den **forschungsorientierten Masterstudiengängen** sollen die Studierenden ihre theoretisch-analytischen Fähigkeiten

2.4 · Anforderungen an eine Masterarbeit

erweitern und systematisch auf eine spätere forschungsbezogene Tätigkeit vorbereitet werden. Die **anwendungsorientierten bzw. berufsbezogenen Masterstudiengänge** sind hauptsächlich auf eine spätere berufliche Tätigkeit außerhalb von wissenschaftlichen Institutionen ausgerichtet. Diese Studiengänge vermitteln spezielles und qualifizierendes Anwendungswissen, sodass deren Absolventen in der Lage sind, erfolgreich auf neue Anforderungen in der Arbeitswelt im Gesundheitswesen zu reagieren. Über die Vertiefung von fachspezifischen Kompetenzen und Methodenkompetenzen hinaus handelt es sich eher um generalistisch ausgerichtete Studiengänge, welche die Absolventen für viele Berufsfelder qualifizieren (Wissenschaftsrat 2000).

Eine Unterscheidung zwischen Masterabschlüssen von Fachhochschulen und Universitäten, wie z. B. dem an einer Fachhochschule erworbenen Abschluss Diplom-Pflegewirt, der durch ein (FH) als Fachhochschulabschluss gekennzeichnet wurde, gibt es, vergleichbar zu den Bachelorabschlüssen, nicht mehr. Es hängt ebenfalls von der inhaltlichen Ausrichtung ab, ob mit dem Abschluss der akademische Grad Master of Science (M. Sc.) oder der akademische Grad Master of Arts (M. A.) verliehen wird (KMK 2010). Eine Ausnahme für Studiengänge im Gesundheitswesen bilden die Public-Health-Studiengänge, die in der Regel mit dem Abschluss Master of Public Health (M. P. H.) abschließen. Wie bei dem Bachelorgrad wird der akademische Grad Master in der abgekürzten Formulierung geführt und, wie schon der Bachelorgrad, durch ein Komma abgetrennt dem Nachnamen und dem Bachelorgrad nachgestellt. Das Fachgebiet bzw. die Bezeichnung des Masterstudienangs wird dem Mastergrad üblicherweise ebenfalls nicht nachgestellt. Nach erfolgreichem Abschluss sowohl eines Bachelorstudiengangs als auch eines Masterstudiengangs werden beide akademische Grade nach dem Nachnamen geführt.

Beispiel: akademische Grade

Beispiel für das Führen der akademische Grade nach erfolgreichem Abschluss sowohl eines Bachelorstudiengangs, für den der akademische Grad Bachelor of Arts (B. A.) verliehen wurde als auch eines Masterstudiengangs, für den der akademische Grad Master of Arts (M. A.) verliehen worden ist:

— Antonia Mustermann, B. A., M. A.

Für den Fall, dass im Laufe des Berufslebens noch ein weiterer Masterabschluss erworben wurde, wird dieser dann einfach hinter dem zuvor erworbener Mastergrad angefügt:

— Antonia Musterfrau, B. A., M. A., M. Sc.

Das Fachgebiet bzw. die Bezeichnung des Studienangs werden nicht angegeben.

Im angloamerikanischen Sprachraum werden meist die Punkte und trennenden Kommata weggelassen:

— Antonia Mustermann BA MA

2.4.3 Externe Anforderungen an eine Masterarbeit

Der Masterabschluss ist der zweite Grad eines gestuften akademischen Systems und soll europaweit den Vergleich von akademischen Abschlüssen ermöglichen. Als Bezugsgröße dient auch bei Masterarbeiten der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) (Bund-Länder-Koordinierungsstelle 2013, BMBF 2014). Der Masterabschluss entspricht der Niveaustufe 7, eine Niveaustufe über dem Bachelorabschluss (BMBF 2014). In den einzelnen Niveaustufen werden jeweils Fachkompetenz (untergliedert in Wissen und Fertigkeiten) und personale Kompetenz (untergliedert in Sozialkompetenz und Selbstständigkeit) unterschieden. Dabei können auf einem Niveau gleichwertige, aber nicht gleichartige Qualifikationen abgebildet werden, denn jedes Niveau kann grundsätzlich auf verschiedenen Bildungswegen erreicht werden. Das Einordnungskriterium des DQR ist die Gleichwertigkeit von Kompetenzprofilen und nicht die Gleichstellung (Bund-Länder-Koordinierungsstelle 2013).

Die Niveaustufe 7 zeichnet sich im DQR dadurch aus (Niveauindikator), dass der Masterabsolvent über Kompetenzen zur Bearbeitung von neuen komplexen Aufgaben- und Problemstellungen sowie zur eigenverantwortlichen Steuerung von Prozessen in einem wissenschaftlichen Fach oder in einem strategieorientierten beruflichen Tätigkeitsfeld verfügt (► Tab. 2.2). Die Anforderungsstruktur ist durch häufige und unvorhersehbare Veränderungen gekennzeichnet (Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen 2011, BMBF 2014). Des Weiteren werden ein breites und integriertes

Tab. 2.2 Beschreibungskategorien des Deutschen Qualifikationsrahmens für die Niveaustufe 7 (Master)

2	Niveauindikator	Über Kompetenzen zur Bearbeitung von neuen komplexen Aufgaben- und Problemstellungen sowie zur eigenverantwortlichen Steuerung von Prozessen in einem wissenschaftlichen Fach oder in einem strategieorientierten beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen. Die Anforderungsstruktur ist durch häufige und unvorhersehbare Veränderungen gekennzeichnet.
	Wissen	Über umfassendes, detailliertes und spezialisiertes Wissen auf dem neuesten Erkenntnisstand in einem wissenschaftlichen Fach (entsprechend der Stufe 2 [Master-Ebene] des Qualifikationsrahmens für Deutsche Hochschulabschlüsse) oder über umfassendes berufliches Wissen in einem strategieorientierten beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen. Über erweitertes Wissen in angrenzenden Bereichen verfügen.
	Fertigkeiten	Über spezialisierte fachliche oder konzeptionelle Fertigkeiten zur Lösung auch strategischer Probleme in einem wissenschaftlichen Fach (entsprechend der Stufe 2 [Master-Ebene] des Qualifikationsrahmens für Deutsche Hochschulabschlüsse) oder in einem beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen. Auch bei unvollständiger Information Alternativen abwägen. Neue Ideen oder Verfahren entwickeln, anwenden und unter Berücksichtigung unterschiedlicher Bewertungsmaßstäbe bewerten.
	Sozialkompetenz	Gruppen oder Organisationen im Rahmen komplexer Aufgabenstellungen verantwortlich leiten und ihre Arbeitsergebnisse vertreten. Die fachliche Entwicklung anderer gezielt fördern. Bereichsspezifische und -übergreifende Diskussionen führen.
	Selbstständigkeit	Für neue anwendungs- oder forschungsorientierte Aufgaben Ziele unter Reflexion der möglichen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Auswirkungen definieren, geeignete Mittel einsetzen und hierfür Wissen eigenständig erschließen.

(Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen 2011)

Wissen, Fertigkeiten zur Lösung komplexer Probleme sowie ausgeprägte Sozialkompetenz zur Arbeit in Expertenteams und Selbstkompetenz zur Strukturierung von Arbeitsprozessen erwartet. Die einzelnen Beschreibungskategorien in jeder Niveaustufe beziehen die in den vorangehenden Niveaustufen genannten Fachkompetenzen und personalen Kompetenzen mit ein, sodass nur die für die jeweilige Niveaustufe zutreffenden höherwertigen Anforderungen genannt werden. Methodenkompetenz wird dabei als Querschnittskompetenz verstanden und deshalb nicht explizit erwähnt (Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen 2011).

2.5 Anforderungen der eigenen Hochschule

Die Anforderungen an das zu absolvierende Praxismodul bzw. die zu erstellende Abschlussarbeit wird durch die für Ihren Studiengang geltende

Ordnung über Praxismodule (oder sinngemäße Bezeichnung) bzw. Prüfungsordnung geregelt. Daher sind an dieser Stelle nur allgemeine Ausführungen möglich, wenngleich sich, aufgrund des Bologna-Prozesses und den damit verbundenen Akkreditierungen der Studiengänge, die prüfungsrechtlichen Vorgänger an den einzelnen Hochschulen angeglichen haben.

Insbesondere wenn Sie planen, bei interdisziplinären und komplexen Problemstellungen die Prüfungsleistung für das Praktikum bzw. die Abschlussarbeit mit weiteren Kommilitonen als Gruppenarbeit, in der Regel bis zu drei Studierende gemeinsam, zu erstellen, sollten Sie im Vorfeld klären, ob dies einerseits prüfungsrechtlich möglich ist und andererseits auch seitens der zuständigen Betreuer akzeptiert wird. In diesem Fall müssen Sie im Vorfeld auch klären, wie die eigenständige Leistung der einzelnen Bearbeiter der gemeinsamen Leistung abzugrenzen ist und wie die Bewertung erfolgt.

2.5.1 Anforderungen an das anwendungsbezogene Praktikum

Welche Ordnung über die Anforderungen an das zu absolvierende Praxismodul regelt, erfahren Sie meist durch das Internet-/Intranet-Angebot Ihrer Hochschule oder vom zuständigen Prüfungsausschuss. Mit diesen Ordnungen sollten Sie sich rechtzeitig, am besten schon zu Beginn des Studiums, auseinandersetzen. Darin finden Sie detaillierte Angaben zur inhaltlichen Ausrichtung und den an Sie gerichteten Erwartungen, wie z. B. ob das Praktikum eher dazu dient, ein Berufsfeld kennenzulernen, oder ob es sich um ein analytisch-lösungsorientiertes Praktikum handelt, indem eine konkrete Praktikumsaufgabe zu bearbeiten ist. Ferner finden Sie Informationen zum zeitlichen Umfang, zu einzelnen Fristen (z. B. Abgabetermine) und möglichen Berufsfeldern. In einzelnen Hochschulen werden zusätzlich noch Informationsveranstaltungen angeboten, in denen weitere Details zum Praktikum und den damit verbundenen Regularien, bis hin zur Verteilung auf mögliche Dozenten als interne Betreuer, vorgestellt werden. Insbesondere bei Fernstudiengängen sollten Sie mit Ihrem Studienzentrum klären, ob dort auch entsprechende Informationsveranstaltungen angeboten werden, um diese rechtzeitig in Ihren Terminkalender eintragen zu können.

Sollten Sie ein Praktikum im Ausland planen, ist eine rechtzeitige Vorbereitung sinnvoll, d. h. mindestens 12 Monate im Voraus aufgrund zu buchender Flüge bzw. eines ggf. zu beantragenden Visums. Oftmals sind bis zu diesem Zeitpunkt noch keine hochschulinternen Informationen vermittelt worden, weil die Besetzung von Praktikumsplätzen im Inland seltener eine so eine lange Vorlaufphase hat. Deshalb sollten Sie sich eigenständig mit den geltenden Ordnungen auseinandersetzen und das Gespräch mit einem Hochschullehrer/Dozenten suchen, der sich mit der Thematik inhaltlich auskennt oder als Beauftragter für Praktika im Ausland fachkundig Auskunft geben kann. Führen Sie diese Gespräche, bevor Sie sich konkret bei einer Institution bewerben, denn durch die rechtzeitige Kenntnis der Anforderungen an das durchzuführende Praktikum sowie die Klärung der Frage, ob ein Praktikum im Ausland überhaupt anerkannt wird, können Sie

sich dann konkret um einen Praktikumsplatz außerhalb des Landes bewerben. Darüber hinaus hilft Ihnen dieses Gespräch meist bei der Klärung, ob die Möglichkeit besteht, zusätzliche finanzielle Förderungen bzw. Stipendien zu erhalten. Diesbezüglich können Sie dann auch ggf. rechtzeitig Kontakt mit dem für Sie zuständigen Akademischen Auslandsamt bzw. BAföG-Amt aufnehmen und die Frage der Auslands-Förderung klären, insbesondere wenn in der für Ihren Studiengang geltenden Prüfungsordnung nicht explizit ein Auslandspraktikum gefordert wird.

2.5.2 Anforderungen an die zu erstellende Abschlussarbeit

Bei der Abschlussarbeit sind experimentelle oder empirische Arbeiten bzw. theoretische Untersuchungen als möglicher Ansatz denkbar. Geregelt wird dies in der für Ihren Studiengang geltenden Prüfungsordnung bzw. einer Rahmen-Prüfungsordnung der Hochschule. Mit dieser Prüfungsordnung sollten Sie sich im letzten Drittel Ihres Studiums auseinandersetzen. Darin finden Sie die Informationen zu den erreichbaren ECTS-Punkten und darüber, ob diese ggf. mehrfach gewichtet werden, sodass die Note der Abschlussarbeit am Ende einen größeren Einfluss auf die Gesamtnote hat. Ferner erfahren Sie die inhaltlichen Anforderungen an die zu erstellende Abschlussarbeit sowie ggf. formale Vorgaben zur zu erstellenden Arbeit, z. B. einzuhaltender Seitenumfang bzw. Anzahl maximal zulässiger Zeichen, oder zu einzelnen Fristen, wie Zeitpunkt der Beantragung der Themenvergabe und die maximal zulässige Bearbeitungsdauer. Je weniger in den einzelnen Ordnungen geregelt wird, desto mehr Freiheiten haben Sie bei der weiteren Vorgehensweise, etwa bei der formalen Gestaltung des Textes. Allerdings sollten Sie rechtzeitig das Gespräch mit dem möglichen Betreuer Ihrer Abschlussarbeit suchen, um weitere Details bzw. zum Teil auch persönliche Vorlieben, wie z. B. die gewünschte Zitierweise, zu klären. Da die Betreuungskapazität einzelner Hochschullehrer zeitlich begrenzt ist, erfahren Sie dadurch auch, ob der von Ihnen gewünschte Betreuer Sie überhaupt betreuen kann, und können Ihre Planungen darauf ausrichten.

2.6 Anforderungen an mögliche Betreuer

Die formalen Anforderungen an mögliche Betreuer für das Praktikum bzw. die zu erstellende Abschlussarbeit werden ebenfalls durch die geltenden Praktikumsordnungen bzw. Prüfungsordnungen geregelt. Bei Abschlussarbeiten gelten stellenweise noch zusätzliche landesrechtliche Regelungen der jeweiligen Hochschulgesetze. Üblicherweise gehört einer der zu wählenden Betreuer dem Fachbereich bzw. der Fakultät Ihres Studienganges an. Dies soll normalerweise sicherstellen, dass der Vorgang der Erstellung der Abschlussarbeit auch im Zuständigkeitsbereich des Studiengangs bleibt. Somit ist oftmals der Betreuer des Praxismoduls bzw. der Abschlussarbeit aus prüfungsrechtlicher Sicht gleichzeitig der Prüfer in dem Modul. Insbesondere bei akademischen Abschlussarbeiten müssen in der Regel die Prüfer mindestens über den zu erreichenden akademischen Abschluss oder eine vergleichbare Qualifikation verfügen, somit müssen Betreuer von Bachelorarbeiten mindestens auch einen Bachelorgrad vorweisen. Zum Teil wird auch einen höheren akademischen Grad gefordert, z. B. eine Promotion bei der Betreuung von Masterarbeiten bzw. mindestens die Habilitation oder eine Professur.

Die Bestellung der Betreuer der Abschlussarbeit bzw. Prüfer erfolgt üblicherweise durch den für den Studiengang zuständigen Prüfungsausschuss, der auch im Einzelfall über Ausnahmen bei der Wahl der Betreuer entscheiden kann. Meist haben die Studierenden die Möglichkeit, einzelne Betreuer vorzuschlagen, wobei deren Zustimmung normalerweise im Vorfeld eingeholt werden muss. Folglich müssen Sie klären, ob dazu in Ihrem Studiengang ein spezielles Formular zu verwenden ist oder der Antrag formlos gestellt werden muss. Der Vorgang der Bestätigung der Betreuer bzw. Prüfer ist meist mit der Bestätigung des geplanten Themas für die Abschlussarbeit verbunden.

Die formalen Anforderungen gemäß der jeweiligen Prüfungsordnung sind v. a. für Studierende in Fernstudiengängen wichtig, weil diese sich oftmals die Betreuer ihrer Abschlussarbeiten eigenständig suchen müssen. Insbesondere bei

Fernstudiengängen, die auf Studienbriefen basieren, sind oftmals nur freiberufliche Lehrbeauftragte in einzelnen Studienzentren tätig, die kein festes Anstellungsverhältnis an der jeweiligen Hochschule haben. Durch Klärung der formalen Anforderungen kann der Suchaufwand reduziert werden, bzw. es werden falsch gewählte Betreuungsverhältnisse vermieden (► [Abschn. 2.6.1](#)).

2.6.1 Suche nach einem passenden Betreuer

Um erfolgreich das Praxismodul zu absolvieren bzw. den Prozess der Erstellung der Abschlussarbeit zu durchlaufen, benötigen Sie einen kompetenten Betreuer Ihres Projekts. Mit Betreuer ist in diesem Falle nicht ein Ansprechpartner in der Institution, in der Sie Ihr Praktikum bzw. Abschlussprojekt durchführen, gemeint, sondern der Betreuer seitens Ihrer Hochschule. In Präsenzstudiengängen ist die Suche nach einem Betreuer meist geregelt, da das vor Ort tätige Lehrpersonal zur Verfügung steht. In diesem Falle hängt die Wahl des Betreuers von verfügbaren zeitlichen Ressourcen bzw. der jeweiligen fachlichen Ausrichtung des Betreuers ab, z. B. wird die Betreuung eines Themas mit Bezug zu Managementaspekten sinnvollerweise durch eine Professur für Management im Gesundheitswesen erfolgen.

Bei Abschlussarbeiten werden in der Regel zwei Gutachter benötigt. Oftmals bietet es sich an, dass eine Bezugsperson aus dem praktischen Untersuchungsfeld, meist der Einrichtung, in der die Abschlussarbeit erstellt wird, die zweite Begutachtung übernimmt. Dies setzt jedoch voraus, dass diese Person formal geeignet ist, weshalb Sie auch in diesem Fall frühzeitig mit dem zuständigen Prüfungsausschuss Kontakt aufnehmen sollten. Wenn die formale Eignung nicht gegeben ist, sollten Sie sich mit Ihrem Erstbetreuer darüber austauschen, wer als Zweitgutachter infrage kommen kann. Eine Abstimmung der Betreuer untereinander ist nicht vorgesehen, kann jedoch hilfreich sein, um Missverständnisse bei der Bewertung der gewählten Methodik zu vermeiden. Dennoch ist jeder Betreuer in seinem fachlichen Urteil unabhängig.

Suche nach einem passenden Betreuer in Fernstudiengängen

In Fernstudiengängen ist die Suche nach einem geeigneten Betreuer meist komplizierter, da überwiegend nur Lehrbeauftragte zur Verfügung stehen. Allerdings sind diese Lehrbeauftragten oder zumindest einzelne meist auch in die Betreuung von Abschlussarbeiten eingebunden, sofern die formalen Voraussetzungen gegeben sind. Mit diesen Lehrbeauftragten sollten Sie schon auf in der Phase, in der sich die Durchführung Ihres Praxisprojekts bzw. die Erstellung der Abschlussarbeit konkretisiert, Kontakt aufnehmen und die weitere Vorgehensweise abstimmen. Dadurch erfahren Sie, ob diese Person generell für die Betreuung Ihres Projektes infrage kommt, über eine fachliche Kompetenz auf dem gewählten Themengebiet verfügt bzw. schon entsprechende Vorerfahrungen in der Betreuung von Praxismodulen oder Abschlussarbeiten in Ihrem Studiengang hat. Auf diese Weise ist auch die formale Eignung geklärt. Aufgrund der Freiberuflichkeit der einzelnen Lehrbeauftragten ist dann ebenfalls zu klären, ob diese überhaupt zeitliche Freiräume zur Betreuung einer Abschlussarbeit haben. Erfahrungsgemäß bietet es sich an, dass Sie sich von einem erfahrenen Lehrbeauftragten Ihrer Hochschule bzw. Ihres Studienzentrums betreuen lassen, den Sie aus vorangehenden Präsenzveranstaltungen kennen.

Ein in der Betreuung von Projekten bzw. Abschlussarbeiten erfahrener Lehrbeauftragter kennt in der Regel den Verfahrensablauf von der Themenfindung und weiß z. B., welche Formulare zu verwenden sind oder wie ein Exposé gemäß den Anforderungen der Hochschule zu erstellen ist. Darüber hinaus ist er mit der Begutachtung der Prüfungsleistung vertraut und kann auch auf Probleme im Erstellungsprozess der zu erstellenden Arbeit adäquat reagieren.

Zusätzlich zur generellen Erfahrung in der Betreuung von Praktikumsarbeiten bzw. Abschlussarbeiten sollte Ihr gewählter Betreuer aber auch über umfassende fachliche Erfahrungen auf dem Gebiet der zu bearbeitenden Aufgabenstellung verfügen. Dies setzt voraus, dass der Betreuer die relevante aktuelle Literatur zur gewählten Thematik überblickt, um Sie ggf. darauf hinzuweisen,

dass Sie bei Ihren Ausführungen grundlegende Quellen nicht berücksichtigt haben. Zusätzlich muss der Betreuer über ausreichende methodische Kompetenz verfügen, damit nicht beispielsweise eine Abschlussarbeit wegen Unzulänglichkeiten scheitert, die eigentlich im Vorfeld hätten erkannt werden können.

Daher sollten Sie bei der Kontaktaufnahme mit Ihrem gewünschten Betreuer anfangs klären, wie umfangreich dessen Erfahrung bei der Betreuung von Praktika bzw. Abschlussarbeiten ist. Selbst wenn es sich um einen erfahrenen Praktiker aus einem auf Ihren Studiengang bezogenen Tätigkeitsfeld im Gesundheitswesen handelt, bedeutet dies nicht automatisch, dass es sich um einen guten Betreuer für ein Praktikum bzw. eine Abschlussarbeit handelt, weil bei ihm entsprechende methodische Kenntnisse vielleicht nicht ausreichend ausgeprägt sind. Die Durchführung des Praktikums bzw. die Erstellung der Abschlussarbeit bedeutet auch für Sie noch einen Lernprozess, bei dem Sie adäquat begleitet werden möchten. Daher sollte Ihr Betreuer entsprechende Erfahrungen in der Betreuung und Begutachtung von Praxismodulen bzw. Abschlussarbeiten haben, weil insbesondere die systematische Literaturrecherche, die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Literatur und die Einordnung der gewonnenen Ergebnisse in den wissenschaftlichen Kontext wichtige Bestandteile des Erstellungsprozesses Ihrer Prüfungsleistung bilden.

Beispiel: Probleme durch methodisch weniger kompetente Betreuer

Sie sollen im Rahmen Ihrer Abschlussarbeit einen Fragebogen zur Erfassung der Mitarbeiterzufriedenheit in einem kleinen Krankenhaus erstellen. In dem Fragebogen stellen Sie u. a. Fragen zum Alter der Mitarbeiter, deren Geschlecht, deren Funktion und der jeweiligen Dauer der Tätigkeit in der Einrichtung. Ihr gewählter Betreuer ist prüfungsrechtlich formal zur Betreuung der Abschlussarbeit geeignet und in der Personalabteilung des Krankenhauses tätig. Da Ihr Betreuer selbst keine Erfahrungen mit der Erstellung von Fragebögen hat, merkt er nicht, dass anhand dieser Fragenkonstellation einzelne Mitarbeiter identifiziert werden können und somit die Anonymität der Befragung nicht

mehr gewährleistet ist. Die Mitarbeiter des Krankenhauses bemerken jedoch dieses Problem und protestieren gegen diese Befragung, indem diese keine ausgefüllten Fragebögen zurückgeben. Somit ist Ihre Abschlussarbeit an eigentlich vier harmlosen Fragen gescheitert, da Ihr Betreuer Sie mangels methodischer Kompetenz nicht im Vorfeld auf den Wegfall der Anonymität durch die Kombination dieser vier Fragen hingewiesen hat.

In dieser Situation sollten Sie klären, ob Sie weiterhin in der Interaktion mit Ihrem gewählten Betreuer eine tragfähige Arbeitsbeziehung sehen, die eine erfolgreiche Durchführung des Praktikums bzw. der zu erstellenden Abschlussarbeit verspricht. Sollten Sie nun jedoch Zweifel daran haben, dass Sie seitens Ihres gewählten Betreuers optimal fachlich betreut werden, so ist es ratsam, wenn Sie dies sachlich in einem persönlichen Gespräch ansprechen. Ein weiterer Grund für solche Zweifel an der optimalen Betreuung kann sein, dass Fragen Ihrerseits nur verzögert oder nicht umfassend beantwortet werden bzw. dass dem Betreuer, wie in dem geschilderten Beispiel, die relevanten Sachverhalte des zu bearbeiten Themengebiet nicht bekannt sind. Im Anschluss an das Gespräch mit Ihrem Betreuer müssen Sie entscheiden, ob Sie ggf. diese Arbeitsbeziehung beenden und sich einen anderen Betreuer suchen, sofern dies prüfungsrechtlich in Ihrem Studiengang möglich ist.

Aufgrund der zunehmenden Sorge, ein Plagiat nicht erkannt zu haben (► [Abschn. 8.14.4](#)), ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass ein potenzieller Betreuer eine fertig gestellte Projektarbeit bzw. Abschlussarbeit, die ihm erstmalig präsentiert wird, nur ungern abschließend betreuen und bewerten wird. Deshalb benötigen Sie den Betreuer schon zu Beginn des Erstellungsprozesses Ihrer Arbeit.

Sofern Sie keinen geeigneten Betreuer finden, kann Ihnen ggf. ein Lehrbeauftragter eine Person aus Ihrem Studienzentrum empfehlen. Sollten Sie keinen zweiten Gutachter finden, besteht außerdem die Möglichkeit, dass Sie sich an den für Sie zuständigen Prüfungsausschuss bzw. Ihrer Hochschule wenden. Diese Institution kann Ihnen meist bei der Suche nach einem geeigneten Zweitgutachter helfen oder Ihnen einen Zweitgutachter vermitteln.

Kommunikation mit dem Betreuer in Fernstudiengängen

Die rechtzeitige Kontaktaufnahme zur Klärung der möglichen Vorgehensweise verhindert, dass Sie aufgrund von nicht bemerkten methodischen Fehlern Zeit in ein wenig erfolgsversprechendes Projekt investieren, und dies hilft dem Betreuer, den Erstellungsprozess Ihrer Prüfungsleistung nachzuvollziehen. Deshalb sollten Sie bei der Wahl des Betreuers Ihres Praktikums bzw. der Abschlussarbeit rechtzeitig mit diesem besprechen, wie die gemeinsame Kommunikation ablaufen soll. Dabei sollten Sie bedenken, dass die an der Hochschule tätigen Lehrbeauftragten diese Betreuungstätigkeit oftmals neben ihrer hauptberuflichen Tätigkeit durchführen und somit nur ein begrenztes Zeitkontingent für die Betreuung Ihres Praktikums bzw. Ihrer Abschlussarbeit zur Verfügung haben.

Wenn Sie nun eher die direkte persönliche Kommunikation bevorzugen, sollten Sie klären, inwieweit und wie häufig der Lehrbeauftragte z. B. in Ihrem Studienzentrum für Fragen zum Praktikum bzw. zu der zu erstellenden Abschlussarbeit zur Verfügung steht und inwieweit die Distanz zwischen Ihrem Wohnort und Studienzentrum Ihnen regelmäßige Konsultationen ermöglicht. Eine Abstimmung bei Fragen oder Problemen mittels Telefon setzt voraus, dass Sie wissen, ob Sie Ihren Betreuer überhaupt telefonisch kontaktieren dürfen und wann Sie ihn jeweils erreichen können. Ein Kommunikationsprozess unter Nutzung von E-Mails wird von manchen als unpersönlich empfunden, ermöglicht jedoch jederzeit die Übermittlung von Informationen bzw. der dazugehörigen Antworten. Auch für diesen Fall sollten Sie eindeutige Regeln vereinbaren, wie die E-Mail-Kommunikation mit Ihrem Betreuer erfolgen sollte. Das bedeutet insbesondere für Sie, dass Sie in Ihren E-Mails eindeutige Fragen an Ihren Betreuer richten und keine unspezifischen Äußerungen im Sinne von: „Was soll ich machen?“

Außerdem sollten Sie sich über technische Details verständigen, wenn Sie z. B. Textdateien versenden, damit sichergestellt ist, dass Ihr Betreuer diese auch lesen kann, dies gilt insbesondere dann, wenn Sie Open-Source-Software bzw. nicht allgemein übliche Software verwenden. PDF-Dateien können zwar von den meisten Computernutzern

gelesen werden, bieten aber nur eingeschränkte Möglichkeiten, ergänzende oder korrigierende Kommentare in den Text einzufügen. Dateien auf Basis üblicher Textverarbeitungsprogramme bieten mehr Möglichkeiten, dass Ihnen Ihr Betreuer seine eventuellen Anmerkungen in den Text einfügt. Allerdings gibt es noch viele Betreuer, die ungern Texte am Monitor lesen und lieber mit Papierausdrucken arbeiten. In diesem Falle müssen Sie mit dem Betreuer klären, in welchem Umfang Sie Ausdrucke übersenden können und wie Sie diese wieder zurückerhalten. Außerdem sollten Sie klären, wie viele weitere Abschlussarbeiten Ihr potenzieller Betreuer derzeit betreut. Bei einer hohen Anzahl an gleichzeitig betreuten Abschlussarbeiten stellt sich die Frage, wie viel Zeit noch für Sie zur Verfügung stehen wird.

3. Überlegen Sie für sich, welche persönlichen Anforderungen Sie an den Betreuer Ihres Praktikums bzw. Ihrer Abschlussarbeit stellen: Was wünschen Sie auf jeden Fall? Was wünschen Sie auf keinen Fall?

Übungsaufgaben

1. Zur Vorbereitung auf ein anwendungsbezogenes Praktikum bzw. die Erstellung der Abschlussarbeit: Überlegen Sie, welche beruflichen Tätigkeitsfelder für Sie persönlich nach erfolgreicher Beendigung des Studiums interessant sein könnten! Fügen Sie zu jedem eine kurze Begründung an! Überlegen Sie auch, welche beruflichen Tätigkeitsfelder für Sie persönlich nicht infrage kommen! Begründen Sie auch diese Überlegungen kurz!
2. Nehmen Sie die aktuell geltende Praktikumsordnung bzw. Prüfungsordnung für Ihren Studiengang und lesen Sie sich die Paragraphen zum Praktikum bzw. zur Abschlussarbeit (je nachdem, was für Sie aktuell zutrifft) durch. Welche Anforderungen an Studierende werden darin für eine Durchführung des Praxismoduls bzw. die Erstellung der Abschlussarbeit genannt? Welche konkreten Anforderungen an die Erstellung der Prüfungsleistung werden genannt? Gibt es Hinweise zu Fristen? Existieren ggf. Aushänge an schwarzen Brettern oder im Intranet Ihrer Hochschule mit weiteren prüfungsrechtlichen Hinweisen?

Einarbeitung in ein wissenschaftliches Arbeitsgebiet

Wie finde ich wichtige Informationen?

- 3.1 Informationssuche und effektives Recherchieren – 20
- 3.2 Beurteilung von Quellen und daraus gewonnenen Informationen – 22
 - 3.2.1 Sichere und unsichere Literaturquellen – 22
 - 3.2.2 Beurteilung von Informationen einer Literaturrecherche – 24
- 3.3 Weiterverarbeiten und Verwalten von Informationen – 25
 - 3.3.1 Erstellung eines Literaturverzeichnisses – 25
 - 3.3.2 Literaturverwaltung – 28

Am Beginn der Einarbeitung in ein wissenschaftliches Arbeitsgebiet steht die systematische Literaturrecherche zu der Thematik. Die dabei gewonnenen Ergebnisse ermöglichen es Ihnen, einen themenbezogenen Einblick in den gegenwärtigen Forschungsstand zu erhalten. Außerdem helfen Ihnen diese Erkenntnisse dabei, Ideen für mögliche zu bearbeitende Fragestellungen zu entwickeln. Wenn Sie bei der Literaturrecherche bestehende Lücken oder Widersprüche in der vorhandenen Literatur zu einem Thema bzw. Problem entdecken, erwächst für Sie daraus die Möglichkeit, eigene Forschungsfragestellungen zu entwickeln – entweder um vorhandene Wissenslücken zu schließen oder um mögliche Lösungsansätze für das Problem abzuleiten. Außerdem bauen Sie sich aus den einzelnen recherchierten und gelesenen Texten eine belastbare Wissensbasis auf, die Sie als Grundlage für den theoretischen Bezugsrahmen bei der Durchführung Ihres Praxisprojekts bzw. der Erstellung Ihrer Abschlussarbeit nutzen können (Lobiondo-Wood und Haber 2005).

Mittlerweile haben Sie im Laufe Ihres Studiums durch die Nachbearbeitung und Vertiefung von Vorlesungsinhalten sowie die Abfassung von Hausarbeiten und ggf. die Erstellung Ihrer Bachelorarbeit schon Erfahrungen mit Literaturrecherchen gesammelt. Deshalb sollen Ihnen die nachfolgenden Ausführungen weniger die prinzipiellen Grundlagen der Bibliotheksbenutzung und Literaturrecherche erläutern. Diese Informationen, beispielsweise wie eine Bibliothek strukturiert ist und auf welche Datenbanken Sie zugreifen können, erfahren Sie in der Regel, sofern nicht schon geschehen, bei den regelmäßig angebotenen Benutzerschulungen Ihrer Hochschulbibliothek. Statt diese organisatorischen Abläufe zu betrachten, sollen Ihnen die folgenden Kapitel dabei helfen, systematisch bei einer Literaturrecherche vorzugehen. Ferner sollen Sie lernen, die gewonnene Literatur kritisch hinsichtlich der Ableitung möglicher Fragestellungen sowie deren Verwendbarkeit für die Erstellung des Projektberichts bzw. der Abschlussarbeit zu betrachten.

3.1 Informationssuche und effektives Recherchieren

Die generelle Grundlage für die Gewinnung von Literatur zur Einarbeitung in ein wissenschaftliches Thema bzw. die Entwicklung einer Fragestellung

für die zu erstellende Abschlussarbeit ist die **systematische Literaturrecherche**. Im Gegensatz zur systematischen Literaturrecherche sind Literaturrecherchen im Internet mittels gängiger Suchmaschinen (z. B. Google®, Yahoo®) KEINE systematischen Literaturrecherchen. Bei dieser unsystematischen Literaturrecherche werden Sie keine belastbaren Ergebnisse gewinnen, weil die gängigen Suchmaschinen keinen Zugriff auf oftmals nicht frei zugängliche bzw. nur kostenpflichtig erhältlich wissenschaftliche Texte, insbesondere in Fachzeitschriften, haben. Somit wissen Sie nicht, ob es zu einer speziellen Thematik keine Literatur gibt oder diese lediglich nicht von den Suchmaschinen gefunden wurde. Folglich sollten Sie auf diese unsystematischen internetbasierten Literaturrecherchen mit Suchmaschinen verzichten.

Mit einer systematischen Literaturrecherche sind Recherchen v. a. zu wissenschaftlichen Fachartikeln in geeigneten Literaturdatenbanken bzw. damit verbundenen Datenbanken von Hochschulbibliotheken gemeint. Bei Studiengängen mit therapeutischen bzw. pflege- und gesundheitsbezogenen Ausrichtungen, einschließlich fachbezogener Managementstudiengänge, handelt es sich somit v. a. um Literaturdatenbanken, die medizinisch-pflegerische, psycho-soziale und wirtschaftswissenschaftliche Literatur umfassen (► Tab. 3.1). Mittlerweile existieren viele hunderte unterschiedlicher Datenbankangebote, auf die Sie über die Rechercheangebote von Hochschulbibliotheken zugreifen können. Dabei handelt es sich sowohl um Datenbanken, die primär Informationen zu wissenschaftlichen Fachartikeln beinhalten, als auch um Datenbanken, die Recherchen in Buchbeständen ermöglichen.

Diese Datenbankangebote ermöglichen systematische Recherchen anhand von Schlagworten in den zugehörigen Eingabemasken, oftmals jedoch nur mit englischsprachigen Schlagworten. Durch die Hinzunahme weiterer Schlagworte können Sie die Rechercheergebnisse Schritt für Schritt eingrenzen, bis Sie eine überschaubare Anzahl an Fundstellen zu der speziellen Thematik gefunden haben. Dabei müssen Sie beachten, dass die einzelnen Datenbanken unterschiedliche Schlüsselbegriffe für die Verwaltung von Texten verwenden, die Sie meist entsprechenden Schlagwortverzeichnissen entnehmen können. Die bekannteste Variante sind die MeSH-Terms bei

Tab. 3.1 Geeignete Literaturdatenbanken (Auswahl)

Eher medizinisch-pflegerische bzw. psycho-soziale Literaturdatenbanken	Eher wirtschaftswissenschaftliche Literaturdatenbanken
<ul style="list-style-type: none"> - Carelit® - CINAHL® - Embase® - GeroLit® - ProQuest® - PubMed® - PsychInfo® - Scopus® 	<ul style="list-style-type: none"> - EBSCO® - Web of Science® - WISO®

PubMed® (Behrens und Langer 2010). Aus lizenzrechtlichen Gründen sind nicht alle Recherchen mit Ihrem eigenen Rechner über das Internet möglich, selbst nicht mit einem VPN-Zugang, sondern nur über Bibliothekscomputer, die direkt in der entsprechenden Hochschulbibliothek aufgestellt sind.

Allerdings liefern Ihnen diese Datenbanken in der Regel nur die Quellenangabe zu den passenden Beiträgen bzw. das Abstract von wissenschaftlichen Journal-Publikationen. Bei diesen Abstracts handelt es sich aber nicht um die für die Einarbeitung in das Themengebiet direkt zu verwendende Literatur, sondern dieses Abstract informiert Sie nur kurz gefasst über die ungefähren Inhalte des wissenschaftlichen Artikels. Sollte dieser Fachartikel Ihren Zielvorstellungen entsprechen bzw. Ihr Interesse geweckt haben, müssen Sie sich im Nachgang die Vollversion dieses Artikels besorgen. Entweder finden Sie diesen Artikel im Präsenzbestand der Hochschulbibliothek vor Ort oder Sie können diesen per Fernleihe bestellen. Bei einigen Datenbanken sind die Fundstellen auch mit frei zugänglichen Artikeln (open access) verknüpft, sodass Sie dann direkt die Vollversion des Artikels abrufen und meist auch lokal abspeichern können.

Weil einzelne deutschsprachige Fachzeitschriften zu therapeutischen bzw. pflege- und gesundheitsbezogenen Themen noch nicht ausreichend in Datenbanken erfasst worden sind, müssen Sie ggf. Ihre Datenbankrecherchen durch eine manuelle Recherche (Handsuche) im Zeitschriftenbestand einer Hochschulbibliothek ergänzen. Diesbezüglich sind zwei Vorgehensweisen möglich: Sie können die

Inhaltsverzeichnisse der einzelnen Hefte eines Jahrgangs nach Beiträgen durchsuchen, die zumindest der Überschrift nach einen thematischen Bezug zum gewählten Themengebiet aufweisen. Alternativ können Sie auch in den für die meisten Zeitschriften vorhandenen Jahresverzeichnissen recherchieren, in denen die Stichworte zu den einzelnen Artikeln mit dem Verweis zur jeweiligen genauen Fundstelle aufgelistet sind. Meist sind diese Stichwortverzeichnisse der letzten Ausgabe eines Kalenderjahres bzw. Jahrgangs beigefügt. Sofern seitens der Bibliotheken die einzelnen Jahrgänge gebunden werden, wird dieses Stichwortverzeichnis meist den eingebundenen Zeitschriften vorangestellt.

Sinnvollerweise sollte die systematische Literaturrecherche, sowohl mittels Datenbank als auch ggf. manuell, ca. fünf Jahre zurückreichen. Finden sich nur wenige geeignete Literaturquellen, weil es sich z. B. um ein wenig bearbeitetes Themengebiet handelt, kann dieser Zeitraum auch zehn Jahre und ggf. länger zurückreichen (Lobiondo-Wood und Haber 2005). Sofern Sie bei der Durchsicht der einzelnen Artikel oder Buchbeiträge feststellen, dass in diesen mehrfach auf einzelne ältere grundlegende Arbeiten verwiesen wird, besorgen Sie sich am besten auch diese grundlegenden Arbeiten.

Um selbst nicht den Überblick über die Literatursuche zu verlieren, sollten Sie Ihre gesamte Suchstrategie dokumentieren. Die vollständige Suchstrategie müssen Sie dann dokumentieren, falls Sie planen, im Rahmen einer zu erstellenden Abschlussarbeit eine Übersichtsarbeit zu erstellen, weil diese ein Teil der Gesamtarbeit ist (► [Abschn. 8.7.2](#) und [8.8.4](#) „Übersichtsarbeit“). Bei der Dokumentation der Suchstrategie notieren Sie die verwendeten Schlagworte bzw. Schlagwort-Kombinationen im Sinne logischer Verknüpfungen (Boolesche Operatoren, wie z. B. AND, OR, NOT), in welchen Datenbanken Sie jeweils diese Schlagworte zur Suche eingesetzt haben und wie viele Treffer Sie pro Schlagwort/Schlagwort-Kombination in den einzelnen Datenbanken erzielt haben. Ferner müssen Sie für jede dieser Recherchen noch angeben, welche Zeiträume (Jahre) Ihre Recherche umfasst hat. Abschließend sollten Sie noch notieren, wie viele der angezeigten Treffer letztlich von Ihnen verwendet worden sind, weil z. B. einige Beiträge nicht verfügbar waren bzw. sich als doch nicht geeignet herausstellten (► [Abb. 3.1](#)) (Droste 2008).

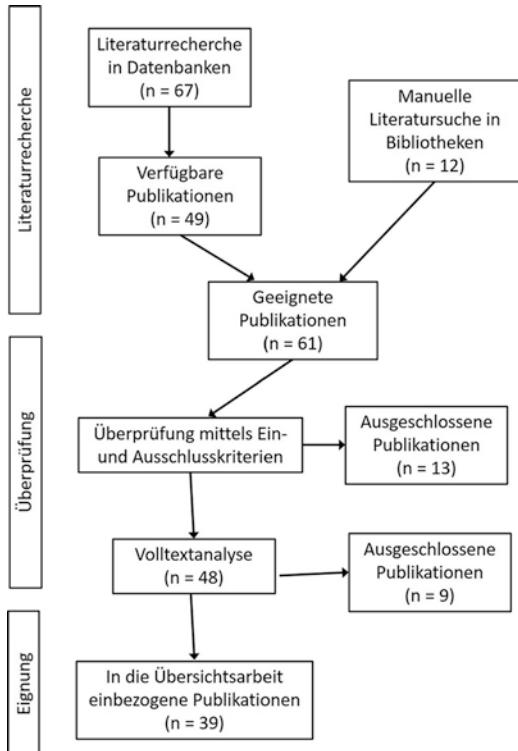


Abb. 3.1 Beispiel für ein Flussdiagramm zur Veranschaulichung der durchgeföhrten systematischen Literatursuche

3.2 Beurteilung von Quellen und daraus gewonnenen Informationen

Eine sinnvolle systematische wissenschaftliche Literaturrecherche basiert primär auf der Auswertung von Primärquellen im Sinne von wissenschaftlichen Originalarbeiten. Hierbei handelt es sich in der Regel um wissenschaftliche Artikel zu Studien, teilweise auch um Bücher, in denen umfassend einzelne Studien dargestellt werden. Hierunter fallen auch empirisch ausgerichtete Abschlussarbeiten sowie Dissertations- und Habilitationsschriften. Des Weiteren können Sekundärquellen im Sinne von systematischen Übersichtsarbeiten Ihnen dabei helfen, einen Einblick in den gegenwärtigen Forschungsstand zu einem bestimmten Thema zu gewinnen. Falls Sie jedoch einzelne Aussagen bzw. Informationen aus diesem Übersichtsarbeiten nutzen

möchten, müssen Sie die darin zitierten Originalquellen verwenden, indem Sie sich die den originalen Text dieser Quelle in der Bibliothek bzw. über Fernleihe besorgen. Letztlich wissen Sie nicht, ob einzelne Aussagen in der Übersichtsarbeit korrekt wiedergegeben wurden, weil z. B. Übertragungsfehler oder eine Darstellung der Ergebnisse im falschen Kontext mögliche Fehlerquellen sind. Leider kommt es auch immer wieder vor, dass einzelne referierte Quellen in Originalarbeiten gar nicht existieren und nur von einzelnen Autoren frei erfunden worden sind, um (manipulative) Botschaften im gewünschten Sinne zu verbreiten. Insbesondere wenn Sie sich in Ihrem Projekt bzw. in Ihrer Abschlussarbeit mit einer unternehmensinternen Problemstellung auseinandersetzen, die auch personelle Veränderungen zur Konsequenz haben kann, etwa Umsetzungen oder Entlassung von Personal, sollte Ihre Argumentation auf zuverlässigen Aussagen bzw. Quellen beruhen – sowohl in Ihrem eigenen Interesse als auch im Sinne der betroffenen Mitarbeiter.

Außerdem wird zwischen datenbasierter Literatur und konzeptioneller Literatur unterschieden. Bei der datenbasierten Literatur handelt es sich überwiegend um publizierte Studien im Sinne von Originalarbeiten, die somit als Primärquellen anzusehen sind. Bei der konzeptionellen Literatur handelt es sich um theoretisch ausgerichtete Literatur, die sich z. B. mit Theorien und Modellvorstellungen auseinandersetzt. Darunter fallen, neben meist essayistischen Artikeln, auch Übersichtsarbeiten sowie Buchbeiträge oder Bücher, sodass konzeptionelle Literatur meist als Sekundärquelle anzusehen ist. Andererseits sind in Fachbüchern entwickelte Gedankengänge einzelner Autoren, die sich darin mit einer speziellen Thematik auseinandersetzen, wie z. B. die Entwicklung eines Pflegemodells, als Primärquellen anzusehen (Lobiondo-Wood und Haber 2005).

3.2.1 Sichere und unsichere Literaturquellen

Bei der Bewertung von allen Literaturquellen steht außerdem die Frage im Mittelpunkt, wie valide die einzelnen Quellen bzw. die darin enthaltenen Informationen sind. Als valide Quelle sind in der Regel wissenschaftliche Fachbücher bzw. darin enthaltene

3.2 · Beurteilung von Quellen und daraus gewonnenen Informationen

Buchbeiträge anzusehen sowie Artikel in wissenschaftlichen Fachzeitschriften. Dabei sollte bei diesen Fachzeitschriften ein verblindetes Peer-Review-Verfahren bei der Beurteilung von Artikeln angewendet werden, d. h. dass sämtliche eingereichten Manuskripte vor der Veröffentlichung durch ausgewiesene Fachexperten geprüft und ggf. nach Hinweisen der Fachexperten überarbeitet worden sind. Dabei erfolgte die Prüfung von anonymisierten Manuskripten, sodass die Fachexperten nicht die Namen der Autoren erfahren haben (Verblbindung). Dadurch sollen bei der Prüfung des Textes alleinig dessen Inhalte und nicht mögliche subjektive Ansichten zu den Autoren im Vordergrund stehen.

Ebenfalls als sichere Quellen sind Expertenstandards, etwa Expertenstandards in der Pflege des DNQP (DNQP 2013), und Leitlinien von Fachgesellschaften, wie z. B. die S3-Leitlinie: Versorgung peripherer Nervenverletzungen (AWMF 2010), anzusehen. Dies setzt jedoch voraus, dass die Expertenstandards bzw. Leitlinien auf systematischen Übersichtsarbeiten und Konsentierungen durch wissenschaftliche Fachgremien beruhen.

Eher unsichere Quellen sind Beiträge in Tages- und Wochenzeitungen oder Nachrichtenmagazinen sowie journalistische Texte in populärwissenschaftlichen Büchern oder Fachmagazinen (z. B. „Heilberufe – Das Pflegemagazin“). Diese Quellen beruhen oftmals auf Primärquellen, wobei jedoch nur die aus Sicht der Journalisten wesentlichen Inhalte zusammengefasst dargestellt werden. Deshalb kann es vorkommen, dass die in den Primärquellen enthaltenen Informationen nicht korrekt wiedergegeben worden sind. Daher sollten Sie etwa bei der Verwendung von in Nachrichtenmagazinen präsentierten statistischen Angaben auf die zugehörigen Originalquellen zurückgreifen und sich an den darin dargestellten Daten orientieren. Außerdem kann es vorkommen, dass in journalistisch geprägten Beiträgen individuelle Sichtweisen und Meinungen verbreitet werden sollen, sodass ggf. einzelne statistische Informationen bewusst oder unbewusst aus dem Kontext herausgelöst dargestellt oder weggelassen worden sind.

Sehr unsichere Quellen sind persönliche Mitteilungen und nicht-amtliche Internetseiten. Persönliche Mitteilungen können in geringem Umfang verwendet werden, wenn z. B. spezielle

unternehmensbezogene Informationen dargestellt werden sollen, zu denen es in der Regel keine schriftliche Quelle gibt. Dies wären beispielsweise Erklärungen zu Verwaltungsabläufen in einem Unternehmen, die von der Geschäftsführung geschildert werden. Dies gilt gleichfalls auch für Flyer und Informationsbroschüren zu einzelnen Unternehmen.

Eine Ausnahme bei den Internetquellen bilden Informationen auf den amtlichen Webseiten von Behörden (z. B. Bundesministerium für Gesundheit) bzw. staatlichen Institutionen oder überstaatlichen Organisationen, wie etwa die Weltgesundheitsorganisation. Allerdings müssen Sie auch bei Verwendung dieser Informationen prüfen, ob es sich um Primärquellen handelt (z. B. statistische Angaben) oder ob sich diese Institutionen nur auf anderweitig veröffentlichte Originaldaten beziehen (z. B. des Statistischen Bundesamtes). Achten Sie diesbezüglich auf die vorhandenen Quellenangaben.

Internetbasierte Lexikon-Datenbanken im Sinne von www.wikipedia.de und damit verwandte Websites (z. B. pflegewiki) sind zwar prinzipiell eine gute Idee, aus wissenschaftlicher Sicht jedoch keine zuverlässigen Quellen und daher nicht als Quelle bzw. Beleg für Ihre Aussagen zu zitieren. Dies liegt daran, dass die darin genannten Informationen, wenn auch mit Einschränkungen, von jedem Nutzer verändert werden können, sodass falsche Informationen nicht ausgeschlossen sind. Ferner handelt es sich in der Regel auch nur um Sekundärliteratur, sodass Sie, sofern vorhanden, die zitierten Primärquellen verwenden sollten. Greifen Sie insbesondere zur Darstellung von Begriffsdefinitionen in Ihrem Ausarbeitung auf (gedruckte) Standardwerke (v. a. Fachbücher bzw. Fachwörterbücher) zurück, womit auch eBooks gemeint sind.

Vorlesungsskripte oder Vorlesungsmitschriften, die zum Teil auch frei auf den Websites einzelner Hochschulen zum Download verfügbar sind, sind keine zitierfähigen Quellen, da es sich meist um Sekundärquellen handelt. Bei diesen Quellen wissen Sie nicht, inwieweit die Originalquellen korrekt wiedergegeben worden sind, z. B. aufgrund von Übertragungsfehlern, da in Vorlesungen und Seminaren primär das gesprochene Wort die Informationen transportiert. Auch ist es denkbar, dass die Informationen auf den einzelnen Folien der Präsentationen bewusst falsch dargestellt worden sind, um

die Studierenden in der Vorlesung auf Widersprüche in den Aussagen hinzuweisen bzw. zum Nachdenken anzuregen.

- Bei einer unreflektierten Übernahme von Informationen aus (frei verfügbaren) Vorlesungs- bzw. Seminarunterlagen besteht die Gefahr, dass Sie den Sachverhalt vollständig falsch darstellen. Daher sind immer die genannten Primärquellen zu zitieren und nicht diese Vorlesungs- bzw. Seminarunterlagen!**

Selbst bei den Vorlesungsskripten bzw. Vorlesungsmittschriften Ihres Betreuers an der Hochschule handelt es sich um Sekundärliteratur. Diese Vorlesungsskripte dennoch zu zitieren, kann schnell als übertriebene Ehrerbietung negativ aufgefasst werden. Eine Ausnahme bildet der Fall, dass seitens einzelner Hochschullehrer erwartet wird, dass die eigenen Vorlesungsskripte als Quelle verwendet werden. In diesem Fall müssen Sie gezwungenermaßen diese Quellen verwenden, sollten jedoch im Sinne der wissenschaftlich korrekten Arbeitsweise zusätzlich die genannten Originalquellen bzw. geeignete Originalquellen als zusätzliche Quellen zitieren.

- Wenn Sie nicht wissen, wie Sie eine Quelle zitieren sollen, weil diese nicht den üblichen Quellen entspricht, sollten Sie sich die Frage stellen, ob diese Quelle überhaupt für eine wissenschaftliche Arbeit geeignet ist.**

3.2.2 Beurteilung von Informationen einer Literaturrecherche

Die Beurteilung der mittels der Literaturrecherche gewonnenen Informationen hängt vom Kontext der weiteren Vorgehensweise ab. Einerseits sollen Ihnen diese Informationen Anregungen und Hinweise bieten, welche Fragestellungen Sie möglicherweise im Rahmen Ihres Praktikums bzw. Ihrer Abschlussarbeit untersuchen können. Andererseits müssen Sie die gewonnenen Informationen hinsichtlich der Aussagekraft einordnen können, um darauf aufbauend den theoretischen Bezugsrahmen Ihres geplanten

■ Tab. 3.2 Stufen der Evidenz

Grad	Interventionsstudie
1a	Homogene systematische Übersichtsarbeiten/Meta-Analyse von RCTs*
1b	Einzelne RCT (mit engem Konfidenzintervall)
2a	Homogene systematische Übersichtsarbeiten/Meta-Analyse von Kohortenstudien
2b	Einzelne Kohortenstudie (inkl. RCT minderer Qualität, z. B. Follow-up < 80 %)
3a	Homogene systematische Übersichtsarbeiten/Meta-Analyse von Fall-Kontroll-Studien
3b	Einzelne Fall-Kontroll-Studie
4	Fallserien und qualitativ mindere Kohorten- und Fall-Kontroll-Studien
5	Meinungen von Experten, Konsensuskonferenzen, Erfahrungen von Autoritäten

* RCT = Randomized Controlled Trial = randomisierte kontrollierte Studie (modifiziert nach: Behrens und Langer 2010)

Projekts darzustellen bzw. um die Relevanz der von Ihnen gewählten Forschungsfragestellung begründen zu können. Eine häufig genutzte Vorgehensweise ist die hierarchische Einordnung von wissenschaftlichen Studien hinsichtlich der Beweiskraft in Evidenzhierarchien (Stufen der Evidenz/levels of evidence) (■ Tab. 3.2). Allerdings bilden diese Evidenzhierarchien nur eine Orientierung, da zusätzlich noch die Qualität der Studien sowie jeweils die praktische oder therapeutische oder medizinische oder pflegerische Relevanz bzw. Übertragbarkeit der darin gewonnenen Ergebnisse in alltägliches Handeln zu berücksichtigen sind (Perleth 2008).

Um die methodische Qualität der einzelnen Studien genauer bestimmen zu können, existieren mehrere Verfahren, die dem Leser in der Studie anhand von Checklisten bzw. kritischer Fragen eine Überprüfung dahingehend ermöglichen sollen, ob anerkannte methodische Kriterien eingehalten worden sind (du Prel et al. 2009; American

Psychological Association 2010). Ein gängiges Verfahren zur Beurteilung von klinischen Studien bzw. RCTs ist die Orientierung an der CONSORT-Checkliste (2010), für die jeweilige Erweiterungen zur Beurteilung von anderen Studientypen existieren. Im Mittelpunkt stehen dabei sowohl der formale Aufbau der Studie als auch die Berücksichtigung relevanter Details zur Gewinnung von Daten. Kritikpunkte sind dabei z. B. die Eindeutigkeit der Fragestellung, die Zusammensetzung und Repräsentativität der Stichproben, das verwendete Testverfahren und die Ableitung der Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen. Daher sollten Sie die bei Ihrer Literaturrecherche gewonnenen Studien zuerst hinsichtlich der vorhandenen Evidenz einordnen und dann hinsichtlich der genannten wissenschaftlichen Kriterien überprüfen. Erst nach dieser Überprüfung können Sie erkennen, ob diese Studien ausreichend geeignet sind, den theoretischen Bezugsrahmen für Ihr geplantes Praktikum bzw. Ihre Abschlussarbeit herzustellen, bzw. zweckmäßig bei der Einordnung der zu gewinnenden Ergebnisse sind. Darüber hinaus hilft Ihnen die systematische Bewertung und Einordnung der gefundenen Literatur dabei, die einzelnen Quellen der Relevanz nach zu ordnen, sodass Sie wissen, welche Texte Sie zuerst lesen sollten. Da Sie beim Sichtungsprozess außerdem auf die Inhalte der einzelnen Texte eingehen müssen, können Sie parallel sowohl die einzelnen Quellen bewerten als auch direkt die relevanten Inhalte für Ihre weitere Vorgehensweise exzerpieren, wodurch Sie Bearbeitungszeit einsparen.

3.3 Weiterverarbeiten und Verwalten von Informationen

Die bei der durchgeführten systematischen Literaturrecherche gewonnene Literatur bereiten Sie sowohl während der Bewertung der Quellen als auch bei der nachfolgenden intensiven Lektüre auf, indem Sie die für Sie relevanten Informationen herausarbeiten. Dabei handelt es sich um die Informationen, die Sie als Anregung für die Entwicklung einer Fragestellung für Ihr durchzuführendes Praktikum bzw. die zu erstellende Abschlussarbeit nutzen möchten. Wenn Sie Ihre zu bearbeitenden Fragestellungen schon konkretisiert haben, handelt es sich um die

relevanten Informationen, die Sie zur Erstellung eines theoretischen Bezugsrahmens bzw. zur späteren Bewertung Ihrer ermittelten Ergebnisse verwenden möchten.

Eine einfache Methodik zum Herausarbeiten relevanter Informationen ist deren Markierung mit einem Textmarker. Nachteilig ist hierbei jedoch, dass Sie meist mehrere Passagen in einem mehrseitigen Text markieren müssen, um eine relevante Information zu erfassen. Da insbesondere in Artikeln die Informationen sehr verdichtet dargestellt werden, kann es vorkommen, dass Sie zahlreiche Passagen des Textes umfassend farblich markieren, v. a. wenn Sie wenig Übung darin haben, relevante Textpassagen zu erkennen. Letztlich haben Sie dann zahlreiche Textstellen farbig markiert und die Informationen bleiben weiter unübersichtlich.

Daher ist es sinnvoller, wenn Sie diese relevanten Informationen für sich exzerpieren. Dazu schreiben Sie diese Informationen des Textes in eigenen Worten heraus, sinnvollerweise auf eine kleine Karteikarte oder größeren Klebezettel, die Sie dann an die verwendete Kopie eines Artikels oder Buchbeitrag heften. Somit können Sie auf einen Blick die für Sie relevanten Kernaussagen des Textes erfassen. Dies ist insbesondere bei einer diskontinuierlichen Vorgehensweise bei der Einarbeitung in eine Thematik von Vorteil, weil es erfahrungsgemäß vorkommen wird, dass Sie von einzelnen Texten teilweise die relevanten Inhalte vergessen und sich dann ohne Exzerpte immer wieder neu in den Text einarbeiten müssten. Alternativ bzw. ergänzend ist es auch möglich, dass Sie gleich nach der Bearbeitung eines Textes die relevanten Informationen als Text in ein Textverarbeitungsprogramm eingeben und schrittweise aus den einzelnen Exzerpten Teile des theoretischen Hintergrundes, der Methodik oder der Diskussion Ihrer Arbeit erstellen (Ruhmann und Panfil 2013).

3.3.1 Erstellung eines Literaturverzeichnisses

Neben der Sicherung der relevanten Informationen in den von Ihnen gelesenen Texten sollten Sie parallel sofort damit beginnen, die Quellenangaben dieser Texte in Form eines Literaturverzeichnisses

zu erfassen. Alle zitierten Quellen müssen im Literaturverzeichnis, auch Quellenverzeichnis genannt, aufgelistet werden. Die einfachste Vorgehensweise ist die Erstellung eines Literaturverzeichnisses anhand eines Textverarbeitungsprogramms. Die gängigen Textverarbeitungsprogramme bieten Ihnen zusätzlich die Möglichkeit, ein Literaturverzeichnis automatisch zu generieren, welches Sie mit den jeweiligen Zitaten im Text verknüpfen können. Meist lässt sich das benötigte Format in den vorhandenen Voreinstellungen finden.

Erstellen Sie die Quellenangaben und das Literaturverzeichnis gleich vollumfänglich gemäß den formalen Vorgaben, die für Ihren Studiengang gelten. Falls keine formalen Hinweise zur Zitierweise und Erstellung von Literaturverzeichnissen existieren, können Sie sich an möglichen Gestaltungsoptionen für Literaturverzeichnisse orientieren. Die gebräuchlichen Textverarbeitungsprogramme bieten in den Voreinstellungen auch vergleichbare und geeignete Formatierungsoptionen.

■ ■ Gestaltungsoptionen für ein Literaturverzeichnis

Es gibt zahlreiche unterschiedliche Gestaltungsoptionen für Literaturverzeichnisse, an denen Sie sich orientieren können. Neben den Einstellungen, die Textverarbeitungsprogramme bieten, können Sie sich auch an Autorenhinweisen von für Ihren Studiengang relevanten Fachzeitschriften orientieren (Springer Medizin 2016) oder an dem Literaturverzeichnis dieses Buches. Nachfolgend finden Sie außerdem mögliche Gestaltungsoptionen.

 **Unabhängig davon, für welche Gestaltung des Literaturverzeichnisses Sie sich entscheiden, gilt, dass Sie in diese Version konsequent beibehalten müssen. Ein Wechsel zwischen unterschiedlichen Formaten ist nicht korrekt.**

Akademische Titel der Autoren werden in der Regel nicht im Literaturverzeichnis angegeben, es werden lediglich der Nachname und der zumeist abgekürzte Vorname genannt. Wenn Sie die Vornamen abkürzen, achten Sie auf eine einheitliche Darstellung, indem nicht einzelne Vornamen durch Großbuchstaben mit nachfolgendem Punkt und andere

ohne nachfolgenden Punkt abgekürzt werden. Bei diesem Format dürfen Sie dann keine Vornamen mehr ausschreiben.

Beispiel: Nicht einheitliche Darstellung im Literaturverzeichnis

Nicht durchgängig einheitliche Darstellung der Namen und Vornamen im Literaturverzeichnis - so sollte es nicht sein:

Pierobon, A.; Funk, M. (2007): Sturzprävention bei älteren Menschen: Risiko-Folgen-Maßnahmen.

1. Auflage. Leipzig: Thieme-Verlag

Schmidt, S (2012): Expertenstandards in der Pflege - eine Gebrauchsanleitung. Überarbeitete Auflage. Berlin/Heidelberg: Springer-Verlag

Tideiksaar, Rein (1998): Stürze und Sturzprävention. Bern/Göttingen: Verlag Hans Huber

Achten Sie dabei darauf, dass die Autoren nach den Nachnamen und nicht nach den Vornamen geordnet werden. Daher sollten der Vorname bzw. der abgekürzte Vorname dem Nachnamen nachgestellt werden. Bei Nachnamen mit „von“ oder „zu“ werden diese dem Nachnamen vorangestellt und z. B. bei „von Lindeman“ im alphabetisch sortierten Literaturverzeichnis unter V eingeordnet. Namen mit „van“, „van den“ und davon abgeleitete Nachnamen werden nicht abgekürzt.

Bei Gesetzestexten bzw. Verordnungen sollte immer die Fundstelle im Bundesgesetzblatt (BGBl.) bzw. den Gesetz- und Verordnungsblättern des jeweiligen Bundeslandes, einschließlich letzter Aktualisierung, angegeben werden. Die entsprechende Information für die korrekte Zitierweise von bundesdeutschen Gesetzen und Verordnungen finden Sie im Internetangebot des Bundesministeriums für Justiz (www.gesetze-im-internet.de). Vergleichbare Portale gibt es auch seitens der einzelnen Bundesländer für die jeweiligen Landesgesetze.

Beispiel: vollständige Zitierweise eines Sozialgesetzbuches

„Das Neunte Buch Sozialgesetzbuch – Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen – (Artikel 1 des Gesetzes vom 19. Juni 2001, BGBl. I S. 1046, 1047), das zuletzt durch Artikel 1a des Gesetzes vom 7. Januar 2015 (BGBl. 2015 II S. 15) geändert worden ist.“

Wenn Sie im Text unterschiedliche Paragraphen eines Gesetzes bzw. einer Verordnung zitieren, wird im Literaturverzeichnis nur einmal das Gesetz bzw. die Verordnung als Quelle in der vorangehend dargestellten Form angeben und nicht jeweils jeder einzelne Paragraph.

Bei Bibelzitaten wird in der Regel eine deutsche Bibelübersetzung verwendet. Allerdings existieren mehrere deutschsprachige Bibelübersetzungen, daher sind im Literaturverzeichnis der Übersetzer oder die Herausgeber als Autoren zu nennen, dann folgt der genaue Titel, z. B. Einheitsbibel, Verlag, Ort, Jahr. Ergänzend können Sie noch das jeweilige Buch, inklusive Kapitel und Vers, angeben. Diese Angaben werden entweder ausgeschrieben oder gemäß den Loccumer Richtlinien abgekürzt (Lange 1981).

Die Anordnung der Quellen im Literaturverzeichnis kann alphabetisch erfolgen oder in der Reihenfolge der ersten Nennung der Literaturstelle im Text. Die Anordnung der Quellen nach der erstmaligen Nennung im Text hat den Nachteil, dass sich bei Überarbeitungen des Textes, bei denen ggf. noch weitere Literaturquellen eingefügt werden, die Reihenfolge des Literaturverzeichnisses ändert. Diese Vorgehensweise ist daher nur sinnvoll bzw. frei von möglichen Fehlern, wenn das Literaturverzeichnis durch das Textverarbeitungsprogramm automatisch erstellt und aktualisiert wird.

■ ■ Beispiele für eine mögliche Gestaltung eines Literaturverzeichnisses

Beispiel: Zeitschriftenartikel

Schaal, T.; Klewer, J. (2010): Outsourcing-Analyse für die Wäscherei einer Altenpflegeeinrichtung – Eine mögliche methodische Vorgehensweise. *HeilberufeSCIENCE* 1 (4): 108-113.

Beispiel: Bücher

Schäfer, A.; Schöttker-Königer, T. (2015): Statistik und quantitative Methoden für Gesundheitsfachberufe. Berlin, Heidelberg: Springer.

Beiträge aus Büchern, die aus Beiträgen mehrerer Autoren bestehen, werden nicht unter dem Namen des Buchherausgebers, sondern unter dem Namen des/r jeweiligen Autor/en des Buchbeitrags (= Kapitels) zitiert.

Beispiel: Buchbeitrag

Klewer J, Lauschke H, Kugler J. Risk estimation of HIV transmission in and out of the hospital - A comparison study between German medical students and Namibian nursing students. In: Kirch, W. (Hrsg.): Public Health Research and Practice: Report of the Public Health Research Association Saxony 1998-1999, S. Roederer Verlag, Regensburg, 2000, 167-181.

Bachelorarbeiten/Diplomarbeiten/Dissertationen:
Name: Titel der Arbeit. Diplomarbeit an der Fakultät XXX, Name der Hochschule, Jahr. (Analog bei Dissertationen oder Bachelorarbeiten). Sollten diese Abschlussarbeiten als Buch veröffentlicht worden sein, werden diese wie ein reguläres Buch zitiert.

Beispiel: Abschlussarbeit

Schumann, S.: Entwicklung eines Konzepts für ein Mehrgenerationenzentrum für die Region „Nördliches Fichtelgebirge“, Diplomarbeit an der Fakultät Gesundheits- und Pflegewissenschaften, Westsächsische Hochschule Zwickau, 2009.

Beispiel: Internetbeiträge

Klewer J, Wondzinski L, Friedrichs A, Amann R, Pöhlau D, Kugler J: Complementary care seeking behavior in patients with Myasthenia gravis. American Public Health Association, APHA-Newsletter, <http://www.apha.org/sections/newsletters/achpfall2001.htm>, gefunden am 30.11.2006

Flyer/Broschüren: Name der herausgebenden Institution, Titel des Flyers, Ort (an dem die herausgebende Institution sitzt): Name der herausgebenden Institution (da diese in der Regel auch als Verlag fungiert), Jahresangabe (wenn diese fehlt steht dann hier o.J. = ohne Jahr).

Persönliche Mitteilungen: Anzugeben wären der Name der Person bzw. der Name der Institution, von der die Information stammt, ggf. die Thematik, dass es sich um eine persönliche Mitteilung handelt und die Jahreszahl, ggf. auch ein genaues Datum.

Beispiel: persönliche Mitteilung

AOK Bundesverband, persönliche Mitteilung zur Entwicklung der Versichertenzahlen vom 28.08.2008.

Bei Quellenangaben zu Internetquellen gilt: Autor(en) bzw. die Institution, Titel (der Arbeit/ der Website), Fundstelle bzw. komplette URL, nicht nur der Hauptseite (inkl. Funddatum).

Beispiel: Internetquellen

Springer Medizin (2016): HeilberufeSCIENCE (2015): Instructions for Authors. URL: <http://www.springer.com/medicine/nursing/journal/16024> [Stand: 02.01.2016]

Wenn mehrere Beiträge eines Autors zitiert werden, die dieser alle innerhalb eines Jahres veröffentlicht hat, so ist die übliche Zitierweise: Autor, 2003a; Autor, 2003b usw. Verzichten Sie bei Quellenangaben im Text auf die Angabe „ebenda“, da dies zu Missverständnissen führen kann.

Im Internet zum Download zur Verfügung stehende Artikel, Bücher und/oder Gesetzestexte (meist als PDF-Datei), die nach dem Ausdruck bzw. am Bildschirm wie Kopien eines gedruckten Textes aussehen und Angaben zur Quelle beinhalten, werden wie Printmedien und nicht als Internetquellen zitiert.

Sofern Literatur von Verbänden oder Institutionen zitiert wird, die oftmals nur in abgekürzter Form wiedergegeben werden (z. B. ver.di, RKI, DBfK), so ist im Literaturverzeichnis die korrekte Bezeichnung auszuschreiben – und nicht die Abkürzung der vollständigen Bezeichnung voranzustellen! Die Abkürzung kann dann in Klammern hinter die ausgeschriebene Bezeichnung der Institution eingefügt werden.

Beispiel: Quellenangabe zu einer Institution, die üblicherweise nur in abgekürzter Form genannt wird

KORREKT: Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF) (2008): „S3-Leitlinie ...“

NICHT KORREKT: AWMF – Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (2008): „S3-Leitlinie ...“]

Außerdem wird bei amtlichen Mitteilungen, z. B. Pressemitteilungen oder Informationen auf der Homepage einer Behörde, wie z. B. das Bundesministerium für Gesundheit, nur diese Behörde und nicht ein Pressesprecher oder der Minister als Autor genannt.

3.3.2 Literaturverwaltung

Die mittels Textverarbeitungsprogramm erstellten Literaturverzeichnisse bieten meist jedoch keine Möglichkeit, weitergehende Informationen zum Text (z. B. Exzerpte) oder den vollständigen Text abzuspeichern. Dies ist nur mit Literaturverwaltungsprogrammen möglich. Diese Programme erstellen eine Datenbank, die neben den bibliografischen Informationen zum Text, wie z. B. zu zitierende Quellenangabe, das Abstract oder den gesamten Text, ergänzt durch Ihre eigenen Exzerpte, speichern. Diese Speicherung erfolgt losgelöst von Ihrem aktuell zu erstellenden Text in einem eigenständigen Programm. Somit können Sie nach Informationen in Ihren eigenen Exzerpten recherchieren und die jeweiligen Quellen in sämtliche von Ihnen zu erstellende (zukünftige) Projekt- und Abschlussarbeiten einfügen. Die zugehörigen bibliografischen Informationen werden dann sofort im richtigen Format aus der Datenbank des Literaturverwaltungsprogrammes übernommen und eingefügt. Somit vergrößert sich im Laufe der Zeit der Datenbestand zu wissenschaftlichen Artikeln bzw. Buchbeiträgen in der Datenbank Ihres Literaturverwaltungsprogrammes und Sie müssen zukünftig nicht immer wieder erneut sämtliche Quellenangaben bei neu zu erstellenden Arbeiten einfügen. Diese Programme sind meist auch mit den Bibliothekskatalogen von Hochschulbibliotheken kompatibel und können die bibliografischen Informationen zu von Ihnen gefundenen Artikeln automatisch aus den Literatur-Datenbanken importieren. Außerdem besteht die Möglichkeit, weitestgehend automatisch frei verfügbare Artikel (z. B. open access Artikel) oder Buchbeiträge aus dem Internet herunterzuladen und in den Datenbankbestand integrieren. Ein Beispiel für diese Literaturverwaltungsprogramme ist das Programm Citavi®, dessen kostenlose Basisversion auf der Homepage der Firma Swiss Academic Software zum Download zur Verfügung steht (<http://www.citavi.com>).

Um ein Gefühl dafür zu entwickeln, wie wissenschaftliche Artikel und Buchbeiträge zum einen strukturiert sind und wie außerdem mit fachsprachlichen Formulierungen komplexe Sachverhalte kurz und prägnant dargestellt werden können, sollten Sie schon frühzeitig im Verlauf Ihres Studiums mit

der regelmäßigen Lektüre von insbesondere wissenschaftlichen Fachartikeln zu Ihrem Studiengang beginnen. Dadurch gewinnen Sie einen Einblick in aktuelle Forschungsfragestellungen und erhalten thematische Anregungen für Praktika bzw. Abschlussarbeiten. Darüber hinaus verinnerlichen Sie die fachsprachlichen Formulierungen, sodass Sie einen Praktikumsbericht bzw. Ihre Abschlussarbeit schneller erstellen können.

- Letztlich ist die Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Fachartikeln mit dem Lernen einer Fremdsprache vergleichbar: Je häufiger Sie sich der wissenschaftlichen Fachsprache befassen, desto einfacher fällt Ihnen dann deren Verwendung.

Übungsaufgaben

1. Ein Kommilitone erzählt Ihnen, dass er für die Erstellung des theoretischen Hintergrundes seiner Bachelorarbeit nur auf Übersichtsarbeiten zurückgreife. Somit spare er Zeit für die Recherchen und er könne die Informationen aus der Übersichtsarbeit gleich mit der zugehörigen Quellenangabe in den Text seiner Bachelorarbeit übernehmen. Wie beurteilen Sie diese Vorgehensweise hinsichtlich der Korrektheit der wissenschaftlichen Arbeitsweise?
2. Erläutern Sie, warum es sich bei Artikeln aus wissenschaftlichen Fachzeitschriften mit einem verblindeten Peer-Review-Verfahren um Quellen handelt, deren Informationen als sicher bzw. vertrauenswürdig anzusehen sind!

Themenfindung und Wahl des Untersuchungsfeldes

Welches Themengebiet, welche Institution bieten sich an?

- 4.1 **Strategien der Themenfindung – 32**
- 4.2 **Praktikum bzw. Abschlussarbeit in Einrichtungen des Gesundheitswesens – 33**
 - 4.2.1 Beim derzeitigen Arbeitgeber – 34
 - 4.2.2 In einem fremden Unternehmen – 36
 - 4.2.3 Bewerbung um ein ausgeschriebenes Thema – 37
 - 4.2.4 Grundsätzliche Hinweise zur Themenwahl in Unternehmen – 38
- 4.3 **Unternehmensunabhängige Erstellung der Abschlussarbeit – 39**

Vor der Wahl des Themas sollten Sie sich zuerst bewusstmachen, wo Ihre persönlichen Interessen und thematischen Vorlieben liegen. Wahrscheinlich haben Sie sich schon mit solchen Überlegungen bei der Wahl Ihres Studienfaches auseinandergesetzt. Diese Überlegungen können Sie nun wieder aufgreifen und mit den Erfahrungen aus Ihrer bisherigen Studienzeit in Bezug setzen. Es ist wenig sinnvoll, sich im Rahmen eines Praktikums oder einer Abschlussarbeit mit einem Thema zu befassen, mit dem Sie sich nicht persönlich identifizieren können. Erfahrungsgemäß führt dies oft dazu, dass Sie nur mit wenig Motivation an das ungeliebte Thema herangehen, wenig Freude bei der Literaturrecherche und Themenbearbeitung haben und oftmals viele Gründe finden, sich mit anderen Aufgaben statt der Durchführung des Projekts bzw. der Erstellung der Abschlussarbeit zu beschäftigen. Sicherlich ist es nicht immer möglich, diese Problematik zu Beginn zu erkennen, insbesondere bei Praxismodulen, wenn das Praktikum dazu dienen soll, ein neues Themengebiet oder Arbeitsfeld kennenzulernen. Dann bleibt Ihnen zum Teil nur die Gewissheit, dass dieses Projekt zeitlich befristet ist und dass Sie zukünftig dieses Arbeitsfeld meiden sollten.

Bei der Erstellung einer Abschlussarbeit, sei es eine Bachelorarbeit oder eine Masterarbeit, kommt noch erschwerend hinzu, dass Sie der Titel Ihrer Abschlussarbeit nach Abschluss des Studiums lebenslang in Ihrem Lebenslauf begleiten wird. Daher sollten Sie das Thema der eigenen Abschlussarbeit so wählen, dass Ihre persönliche Identifikation mit dem Thema möglichst lange und umfassend gegeben sein wird. Folglich ist es wenig sinnvoll, sich mit einer Abschlussarbeit zu befassen, mit deren Thema Sie sich nicht ausreichend identifizieren können, auch wenn dieses ggf. Ihre Chancen bei der Suche nach einem neuen Arbeitsplatz erhöht. Diese Konstellation kann sogar dazu führen, dass sich die Fertigstellung der Abschlussarbeit immer wieder verzögert und diese dann mit einem schlechten Ergebnis endet oder letztlich sogar scheitert – und damit auch die Aussicht auf den angestrebten Arbeitsplatz. Deswegen ist es eine Grundvoraussetzung, dass Sie von „Ihrem“ Thema überzeugt sind. Gelegentlich kommt es vor, dass Studierende sich erst im Laufe des Erstellungsprozesses nach und nach mit dem eigenen Thema anfreunden und am Ende

davon begeistert sind. Eine solche positive Entwicklung sollten Sie jedoch nicht zwangsläufig erwarten, wenn Sie größere Bedenken bezüglich eines konkreten Themas haben.

Sofern Sie direkt im Anschluss an ein Bachelorstudium noch ein konsekutives Masterstudium planen, hat das Thema der zu erstellenden Bachelorarbeit ggf. eine etwas geringere Relevanz als das Thema der noch zu erstellenden Masterarbeit, weil Sie primär mit dem Masterabschluss in die Arbeitswelt eintreten werden. In diesem Fall bietet die zu erstellende Bachelorarbeit die Möglichkeit, ein weiteres Berufsfeld kennenzulernen, jedoch verbunden mit dem Risiko, dass Ihnen evtl. dieses Arbeitsfeld nicht gefallen wird. Weil jedoch eine rechtzeitig fertig gestellte Bachelorarbeit mit einer guten Note die Zulassungsvoraussetzung für einzelne konsekutive Masterstudiengänge ist, sollten Sie auch in diesem Fall mit Überzeugung Ihre Bachelorarbeit erstellen, damit Sie fristgerecht eine gute Prüfungsleistung erzielen.

Ziel dieses Kapitels ist es, Ihnen Anregungen für prinzipiell mögliche Ansätze für Praxisprojekte bzw. die Erstellung von Abschlussarbeiten zu bieten. Weitere thematische Konkretisierungen der Anregungen, verbunden mit Vorschlägen für mögliche zu untersuchende Fragestellungen, finden Sie außerdem in den nachfolgenden Kapiteln 5 und 6.

4.1 Strategien der Themenfindung

Zu Beginn des Bearbeitungsprozesses eines Praxisprojekts bzw. der Abschlussarbeit ist den meisten Studierenden oftmals noch unklar, welches Thema sie im Detail bearbeiten werden bzw. welches sich überhaupt zur Bearbeitung im Rahmen eines Praktikums bzw. eine Abschlussarbeit eignet. Im bisherigen Verlauf Ihres Studiums haben Sie in den einzelnen Modulen vielfältige interessante Ansätze kennengelernt und neues Wissen erworben, welches sicherlich vielfach Ihre Neugierde geweckt hat, sich tiefergehend mit der einen oder anderen Thematik zu beschäftigen. Möglicherweise haben sich auch in vorangehenden Praxismodulen Fragestellungen ergeben, die Sie gerne weiter im Rahmen Ihrer Abschlussarbeit bearbeiten möchten, oder Sie möchten in Ihrer Masterarbeit an einzelne

Fragestellungen bzw. Ergebnisse Ihrer Bachelorarbeit anknüpfen und sich tiefer in dieses Themenfeld einarbeiten.

Bei einem Praktikum zum Ende des Studiums (z. B. im fünften Semester bei einem sechssemestrigen Bachelorstudiengang) bzw. bei einer Bachelor- oder Masterarbeit bietet das im Mittelpunkt stehende Thema Ihnen nicht nur die Möglichkeit, sich tiefergehend damit zu befassen, sondern sie können sich gleichzeitig auch damit profilieren, um für potenzielle zukünftige Arbeitgeber interessant zu sein. Insbesondere wenn Sie ein Themengebiet bearbeiten, welches zum Zeitpunkt der Beendigung des Studiums von großem Interesse in vielen Unternehmen ist, kann dies potenziell die Chancen bei der Suche nach einem neuen Arbeitsplatz erhöhen.

Beispiel: Bachelorarbeit mit breitem Anwendungsbezug

Das Deutsche Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege hat einen neuen Expertenstandard in der Pflege entwickelt und herausgegeben. Sie setzen sich kurz nach dessen Veröffentlichung im Rahmen Ihrer Bachelorarbeit erfolgreich mit der Implementierung dieses Expertenstandards in einer stationären Altenhilfeeinrichtung auseinander. Weil nun prinzipiell in allen stationären Altenhilfeeinrichtungen der Bedarf besteht, die Inhalte sowohl dieses als auch weiterer Expertenstandards in der jeweiligen Einrichtung zu implementieren, wird seitens vieler stationärer Altenhilfeeinrichtungen ein Interesse an Ihrem Fachwissen bestehen.

Beispiel: Masterarbeit mit breitem Anwendungsbezug

Die Einführung des pauschalierten Entgeltsystems für die Psychiatrie und Psychosomatik bedeutet für psychiatrische und psychosomatische Kliniken, dass diese die internen Prozesse analysieren und an die neue Vergütungssystematik anpassen müssen. Da Sie diese Thematik interessiert, analysieren Sie im Rahmen Ihrer Masterarbeit die Prozesse in einer psychiatrischen Klinik und erstellen darauf aufbauend eine Kalkulation der Behandlungskosten für das Patientenspektrum der Klinik, um daraus Maßnahmen für die Untersuchungseinrichtung abzuleiten. Mit der Umstellung des Vergütungssystems müssen im Prinzip allen Kliniken für Psychiatrie und Kliniken

für Psychosomatik auf der Grundlage einer internen Prozessanalyse die jeweiligen Behandlungskosten neu kalkulieren. Dadurch besteht ein großes Interesse an Experten auf diesem Fachgebiet.

In beiden geschilderten Beispielen können Sie Ihre persönlichen beruflichen Chancen bzw. Ihren persönlichen Bekanntheitsgrad noch dadurch steigern, dass Sie die gewählte Methodik und ggf. die Ergebnisse (in anonymisierter Form) in einem wissenschaftlichen Fachartikel publizieren oder in Form eines Posters bzw. Vortrags auf wissenschaftlichen Fachkongressen vorstellen (► Kap. 10).

Allerdings sollten Sie insbesondere bei Bachelor- bzw. Masterarbeiten die direkte „Vermarktung“ der eigenen Abschlussarbeit auch nicht überbewerten. Den meisten Arbeitgebern ist bewusst, dass Sie im Rahmen Ihres Studiums eine Abschlussarbeit erstellen müssen und aufgrund eventueller prüfungsrechtlicher Besonderheiten an der Hochschule nicht immer ein Thema bearbeiten konnten, das in jedem Unternehmen intensiv nachgefragt wird.

4.2 Praktikum bzw. Abschlussarbeit in Einrichtungen des Gesundheitswesens

Nachdem Sie mittels des Literaturstudiums Ihre persönlichen Präferenzen bei der Wahl eines Themas für Ihr Praktikum bzw. Ihre Abschlussarbeit geklärt haben, erfahren Sie in diesem Abschnitt, wie Sie Informationen über angebotene Praxisprojekte bzw. Abschlussarbeiten erhalten können, wenn Sie in einem Unternehmen bzw. einer Einrichtung des Gesundheitswesens Ihr Praktikum absolvieren bzw. Ihre Abschlussarbeit erstellen möchten, und was Sie bei der Wahl des Untersuchungsfeldes berücksichtigen sollten. Vor dem Hintergrund, dass zahlreiche Studierende in pflege- und gesundheits- bzw. therapiebezogenen Studiengängen neben dem Studium arbeiten (müssen), bzw. weil die Thematik auch für Studierende in Fernstudiengängen gilt, wird nachfolgend auch jeweils die Rolle eines potenziellen Arbeitgebers thematisiert.

Grundsätzlich gilt jedoch, dass Sie die Wahl eines infrage kommenden Themas gemäß den üblichen Gepflogenheiten in Ihrem Studiengang mit dem

von Ihnen gewählten Betreuer des Praktikums bzw. der Abschlussarbeit rechtzeitig besprechen. Sinnvollerweise erstellen Sie dazu ein aussagekräftiges Exposé, aus dem insbesondere die zu bearbeiteten Fragestellungen und die geplante Methodik hervorgehen, damit Sie und Ihr Betreuer eine Diskussionsgrundlage haben (► Kap. 7). Dabei kann Ihnen Ihr Betreuer seine Einschätzungen hinsichtlich der Eignung des Themas für ein Praktikum bzw. eine Abschlussarbeit mitteilen, Sie auf eventuelle Besonderheiten in einzelnen Unternehmen hinweisen und mit Ihnen mögliche prüfungsrechtliche Abläufe an Ihrer Hochschule, wie z. B. Anträge und Fristen, besprechen.

4.2.1 Beim derzeitigen Arbeitgeber

Sofern Sie während des Studiums berufstätig sind, wäre es die einfachste Variante, dass Ihr derzeitiger Arbeitgeber Interesse an Ihrem Studium zeigt und Sie darauf anspricht, ob Sie interessiert sind, eine spezielle Themenstellung im Rahmen eines Praktikums bzw. eine Abschlussarbeit zu bearbeiten. Alternativ ist es denkbar, dass Sie Ihre Vorgesetzten darauf ansprechen, dass Ihnen ein spezieller Sachverhalt in den unternehmensinternen Abläufen oder im Umgang mit Patienten bzw. Kunden aufgefallen wäre, den Sie gerne im Rahmen eines Praktikums bzw. einer Abschlussarbeit bearbeiten möchten.

Beispiel: Bachelorarbeit – physiotherapiebezogener Studiengang

Der Inhaber der Physiotherapiepraxis, in der Sie tätig sind, möchte gerne die Zufriedenheit seiner Patienten erfassen. Ferner denkt er darüber nach, sein Leistungsspektrum im Bereich Fitness und Wellness zu erweitern. Daher schlagen Sie ihm vor, eine standardisierte Zufriedenheitsbefragung der behandelten Patienten durchzuführen. Diese Befragung soll auch mögliche Präferenzen der Patienten hinsichtlich der Inanspruchnahme von Fitness- und Wellness-Angeboten erfassen. Ferner möchten Sie dabei erheben, welche Geldsummen die Patienten bereit wären dafür auszugeben. Somit konstruieren Sie einen standardisierten Fragebogen und erheben systematisch die Patientenzufriedenheit sowie die Akzeptanz von möglichen Zusatzangeboten.

Aufbauend auf den Ergebnissen erstellen Sie dann ein Konzept für die Physiotherapiepraxis, aus dem hervorgeht, wie die Patientenzufriedenheit optimiert werden kann und welche Erweiterungen des Leistungsspektrums sinnvoll sind.

Beispiel: Bachelorarbeit – pflegebezogener Studiengang

Ihnen ist während Ihrer pflegerischen Tätigkeit in einer stationären Pflegeeinrichtung aufgefallen, dass die Vorgaben des Expertenstandards „Ernährungsmanagement zur Sicherstellung und Förderung der oralen Ernährung in der Pflege“ (DNQP 2010) im pflegerischen Alltag nicht immer korrekt umgesetzt werden. Deshalb schlagen Sie der Einrichtungsleitung vor, im Rahmen einer Bachelorarbeit das Ernährungsmanagement in der Pflegeeinrichtung zu evaluieren, um Stärken und Schwächen zu identifizieren, und um darauf aufbauend mögliche Verbesserungshinweise abzuleiten.

Beispiel: Masterarbeit - managementbezogener Studiengang

Ihnen ist während Ihrer Tätigkeit im Controlling eines Krankenhauses der Schwerpunktversorgung aufgefallen, dass insbesondere bei Patienten der geriatrisch-internistischen Abteilung regelmäßig die mittlere Verweildauer und oftmals auch die obere Grenzverweildauer überschritten werden. Deshalb schlagen Sie der Geschäftsführung vor, dass Sie gemeinsam mit der Pflegedirektion sowie dem Chefarzt der Abteilung ein Projekt durchführen, welches sich mit der internen Belegungssteuerung sowie den Kontakten zu nachsorgenden Einrichtungen auseinandersetzt, um daraus Verbesserungshinweise für das Belegungsmanagement der geriatrisch-internistischen Abteilung sowie das Entlassungsmanagement abzuleiten. Die Projektdokumentation bildet dann die Grundlage für Ihre Masterarbeit.

Die Verbindung eines Praktikums bzw. der Abschlussarbeit mit Ihrem derzeitigen Beschäftigungsverhältnis setzt allerdings voraus, dass es sich bei Ihrem Arbeitgeber um eine Institution bzw. ein Unternehmen mit Bezug zum Gesundheitswesen bzw. Ihrem Studiengang handelt und dass die Bearbeitung der gewünschten Themenstellung seitens

der Leitungsebene gewünscht wird. Normalerweise ist davon auszugehen, dass es seitens eines Unternehmens positiv gesehen wird, wenn sich einer der eigenen Mitarbeiter berufsbegleitend akademisch weiter qualifiziert hat und nun dieses Wissen wieder gewinnbringend im Unternehmen einsetzen möchte. Die praktische Erfahrung zeigt jedoch, dass dies nicht in allen Unternehmen der Fall ist, weil Sie durch Ihre Weiterqualifizierung auch zu einem potenziellen Konkurrenten um Leitungsposten geworden sind. Auch kann ein Studium den Blick auf Missstände lenken, die Ihnen vor dem Studium noch nicht aufgefallen sind und die Sie aus Sicht der Unternehmensführung gar nicht bemerken sollen. Deshalb sollten Sie im Vorfeld abklären, welche Auffassungen gegenüber der Durchführung eines Praktikums bzw. der Erstellung einer Abschlussarbeit in Ihrem Unternehmen, insbesondere seitens der Leitungsebene, vorherrschen.

Vorteile

Wenn seitens Ihres derzeitigen Arbeitgebers die unternehmensinterne Durchführung eines Praktikums bzw. die Erstellung Ihrer Abschlussarbeit begrüßt wird, hat dies für Sie den Vorteil, dass Sie das Unternehmen und die entsprechenden Rahmenbedingungen schon kennen. Im Idealfall können Sie die zu bearbeitende Themenstellung mit Ihrer eigenen beruflichen Tätigkeit verbinden, sodass Sie während der Arbeitszeit an der methodischen Konzeption, der Datengewinnung sowie der Erstellung des Textes arbeiten dürfen. Dies bedeutet in der Regel einen Zeitgewinn, der sich beschleunigend auf den gesamten Erstellungsprozess auswirken kann.

In Ihrem derzeitigen Unternehmen kennen Sie die vorhandenen Möglichkeiten, wie z. B. Räumlichkeiten, Ansprechpartner, Verhalten der Mitarbeiter, Verteilung von Kompetenzen, Einflussmöglichkeiten von Leitungspersonal, vorhandene technische und finanzielle Möglichkeiten, wie z. B. Kopiermöglichkeiten bei der Erstellung von Fragebögen. Auch wissen Sie, wer Ihnen und Ihrem Projekt ggf. kritisch gegenübersteht und welche Personen in der Leitungsebene jeweils mit in die Durchführung des Projekts eingebunden werden müssen.

Idealerweise bearbeiten Sie ein unternehmensinternes Projekt, das im originären Interesse Ihres

Arbeitgebers liegt und z. B. von der Leitungsebene in Auftrag gegeben wurde. Von solchen Projekten erhofft sich die Unternehmensleitung einen konkreten Vorteil und wird somit normalerweise bestrebt sein, Ihnen die erforderlichen Ressourcen zur Verfügung zu stellen, die Sie zur Umsetzung Ihres Vorhabens benötigen. Sollte in Ihrem Unternehmen eine systematische Karriereplanung erfolgen, können Sie sich über die erfolgreiche Erstellung einer Abschlussarbeit außerdem persönlich profilieren und, sofern Sie in dem Unternehmen verbleiben möchten, Ihre Chance erhöhen, dass Ihnen nach Abschluss des Studiums ein höherwertiger Arbeitsplatz angeboten wird.

Nachteile und mögliche Probleme

Die Durchführung eines Praktikums bzw. einer Abschlussarbeit insbesondere in anwendungsbezogenen Studiengängen soll mit der wissenschaftlichen Analyse eines Sachverhalts und darauf aufbauenden zu entwickelnden Lösungsvorschlägen einhergehen. Wenn Sie bei Ihrem derzeitigen Arbeitgeber Ihr Projekt durchführen, besteht die Gefahr, dass Sie einer gewissen „Betriebsblindheit“ unterliegen und so mancher langjährige betriebsinterne Ablauf von Ihnen nicht weiter kritisch hinterfragt wird, weil Sie diesen nicht anders kennen gelernt haben. Somit kann die kritische Distanz zum Untersuchungsgegenstand fehlen. Des Weiteren ist es denkbar, dass Sie bei der Datenerhebung Missstände aufdecken bzw. darauf hinweisen, deren Änderung nicht gewünscht wird bzw. nicht möglich ist, indem Sie z. B. in einem Krankenhaus herausfinden, dass die Patientenversorgung aufgrund von Personalmangel oder veralteter Technik, die aus finanziellen Gründen derzeit nicht ersetzt werden kann, nicht optimal erfolgt.

Insbesondere bei der Erstellung der Abschlussarbeit bei Ihrem derzeitigen Arbeitgeber begeben Sie sich zudem in eine doppelte Abhängigkeit: Sie sind nunmehr nicht nur als Arbeitnehmer von Ihrem Arbeitgeber abhängig, sondern gleichzeitig auch noch bei der Erstellung der Abschlussarbeit. Dies setzt somit ein gewisses Vertrauensverhältnis auch Ihrerseits voraus. Es kann sein, dass manchen Mitarbeitern in der Leitungsebene bewusst wird, dass Sie nach Abschluss Ihres Studiums zu einem potenziellen Konkurrenten um Führungspositionen

werden, weshalb die Gefahr besteht, dass Sie nicht immer alle benötigten Ressourcen zur Erstellung Ihrer Abschlussarbeit erhalten und somit ganz oder teilweise „ausgebremst“ werden. Die Erstellung der Abschlussarbeit im Rahmen Ihrer derzeitigen Tätigkeit setzt außerdem voraus, dass Ihnen seitens des Arbeitgebers zumindest entsprechende zeitliche Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Sollte Ihnen angedeutet werden, dass Sie sämtliche projektbezogenen Arbeiten nur in Ihrer Freizeit durchführen dürfen, wird dies mit einem erheblichen zeitlichen Mehraufwand verbunden sein. Ferner sollten Sie sich dann fragen, welches unternehmensinterne Interesse an den im Rahmen der zu erstellenden Abschlussarbeit gewonnenen Ergebnissen besteht.

4.2.2 In einem fremden Unternehmen

Sollte es in Ihrem bisherigen Unternehmen nicht möglich sein, ein Praxisprojekt durchzuführen bzw. eine Abschlussarbeit zu erstellen, so müssen Sie sich ein geeignetes Unternehmen suchen. Je nach Dauer eines Praxismoduls kann dies bedeuten, dass Sie sich für den Zeitraum des Praxismoduls freistellen lassen müssen, evtl. verbunden mit der Nutzung des Ihnen zustehenden Jahresurlaubs. Sofern Ihr Arbeitgeber damit einverstanden ist, wäre auch ein Arbeitszeitkonto-Modell denkbar, indem Sie vor und/oder nach dem Praxismodul zwar in Vollzeit arbeiten, jedoch nur eine verminderte Vergütung erhalten, bis Sie ausreichend Arbeitsstunden angesammelt haben, um sich für die Dauer des Praxismoduls freistellen zu lassen. Diese Lösung kann in Einzelfällen notwendig werden, wenn Sie bei einem Arbeitgeber beschäftigt sind, der zwar prinzipiell an Ihnen als Mitarbeiter interessiert ist, jedoch kein gemäß den prüfungsrechtlichen Anforderungen an ein Praxismodul geeignetes Aufgabenfeld bieten kann.

Sollte Ihnen die Durchführung des Praxismoduls bzw. die Erstellung der Abschlussarbeit in Ihrem bisherigen Unternehmen nicht ermöglicht werden, so sind Sie wahrscheinlich zu einer beruflichen Neuorientierung gezwungen. Da diese höchstwahrscheinlich spätestens mit dem Abschluss des Studiums eingetreten wäre, weil die aktuellen Bedingungen bei Ihrem derzeitigen Arbeitgeber Sie

u. a. zum Studium bewogen haben, so bietet es sich auch an, über einen projektbezogenen Arbeitsplatz das Praxismodul zu absolvieren bzw. die Abschlussarbeit in einem fremden Unternehmen bzw. in einer fremden Institution zu erstellen.

Vorteile

Insbesondere können Sie seitens des fremden bzw. nun neuen Unternehmens, von dem Sie mit der Bearbeitung des Projekts beauftragt werden, in der Regel großes Interesse an dem Projekt und ausreichende Unterstützung bei der Projektdurchführung erwarten. Da Sie aufgrund Ihres Studiums und Ihrer Berufserfahrung neue Sichtweisen und Gedankengänge mitbringen, ggf. sogar Wissen über ein Konkurrenzunternehmen, werden Sie höchstwahrscheinlich sinnvoll an Ihrem Projekt arbeiten können.

Wenn Ihnen zusätzlich auf der Grundlage der internen Personalplanung signalisiert wird, dass Sie mit erfolgreicher Fertigstellung einer Abschlussarbeit längerfristig in das Unternehmen eingebunden werden sollen, können Sie sich auch in diesem Fall mit der Erstellung der Abschlussarbeit positiv präsentieren und den nächsten Karriereschritt anbahnen. Ferner lernen Sie im Rahmen des Erstellungsprozesses der Abschlussarbeit das Unternehmen kennen und können für sich entscheiden, ob Sie in diesem zukünftig arbeiten möchten.

Nachteile und mögliche Probleme

Da es sich um ein für Sie neues Unternehmen handelt, müssen Sie insbesondere bei der Erstellung der Abschlussarbeit eine drei- bis viermonatige Lernphase voranstellen, in der Sie das Unternehmen, die internen Abläufe und die jeweiligen Mitarbeiter kennenlernen. Dies kann zu zeitlichen Verzögerungen führen. Sie sollten sich bewusst sein, dass in dem fremden Unternehmen ggf. nicht alle Mitarbeiter Ihr Engagement begrüßen, da sich evtl. auch andere Mitarbeiter Hoffnungen gemacht haben können, in das nun von Ihnen zu bearbeitende Projekt mit eingebunden zu werden. Außerdem müssen Sie im Vorfeld abklären, welche grundlegende Interessen an dem Projekt bestehen und welche Ressourcen Ihnen zur Durchführung zur Verfügung gestellt

werden. Dies setzt Ihrerseits eine umfassende Projektplanung im Vorfeld voraus, um mit der Leistungsebene über die einzelnen Projektschritte und den jeweiligen Ressourcenbedarf zu sprechen bzw. um diesen ggf. schriftlich in einem Exposé vorab zu fixieren (► Kap. 7).

4.2.3 Bewerbung um ein ausgeschriebenes Thema

Sollten Sie aktuell nicht arbeiten oder es nicht möglich sein, dass Sie in Ihrem Unternehmen ein Praktikum absolvieren bzw. Ihre Abschlussarbeit erstellen, oder möchten Sie auch nicht bei Ihrem derzeitigen Arbeitgeber aktiv werden, so können Sie sich auch bei anderen Einrichtungen projektbezogen bewerben. Viele größere Einrichtungen, Behörden, Krankenkassen oder Verbände schreiben oftmals auf Ihrer Homepage konkrete Projekte für Praktika und die Erstellung von Abschlussarbeiten aus, um die Sie sich bewerben können. Diese Bewerbung kann dann oftmals gleich online erfolgen, indem Sie die dafür vorgesehene Eingabemaske nutzen.

- **Wenn die Bewerbung um einen Praktikumsplatz bzw. das Thema einer Abschlussarbeit direkt online über die Eingabemaske des Unternehmens erfolgen soll, sollten Sie von anderen Formen der Kontaktaufnahme absehen, dies erhöht in der Regel nicht Ihre Chancen.**

Wenn keine explizite Onlinebewerbung vorgesehen ist, sollten Sie die vorhandenen Kontaktoptionen nutzen, indem Sie die genannten Ansprechpartner anrufen oder eine kurze Bewerbung übersenden. In diesen Bewerbungen müssen Sie üblicherweise nicht ausführlich erläutern, wie Sie sich die Lösung der genannten Problemstellung vorstellen. Dies wird nicht erwartet, da Ihnen dazu nachvollziehbarerweise meist die notwendigen Hintergrundinformationen fehlen. Diese Informationen erhalten Sie erst im Verlauf des Bewerbungsverfahrens.

Eine weitere wichtige Quelle sind „Schwarze Bretter“, an denen angebotene Praktika bzw. Themen für Abschlussarbeiten ausgehängt werden. Daher sollten Sie z. B. auch an Ihrer Hochschule

aufmerksam die Aushänge studieren, ob dort nicht ein geeignetes Projekt angeboten wird. Aus organisatorischen Gründen kann es vorkommen, dass Angebote zu Praktika bzw. Themen für Abschlussarbeiten nicht in Ihrer Fakultät bzw. Ihrem Fachbereich ausgehängt werden können, sondern zentral über einen Career-Service der Hochschule zugänglich gemacht werden. Dann müssen Sie dort die einzelnen Angebote durchsuchen. Für Studierende in Fernstudiengängen ist es manchmal sinnvoll, eine Hochschule bzw. mehrere Hochschulen, an der therapie-, pflege- und/ oder gesundheitsbezogene Präsenzstudiengänge angeboten werden, aufzusuchen, um die dort vorhandenen Aushänge an den „Schwarzen Brettern“ zu sichten.

- **Achten Sie bei allen Aushängen darauf, dass diese aktuell sind, z. B. Datum des Aushangs oder Bewerbungsschluss, denn gelegentlich kommt es vor, dass die „Schwarzen Bretter“ nicht gepflegt werden und die angebotenen Projektaufgaben längst vergeben worden sind.**

■ ■ Eigeninitiative – Initiativbewerbung

Ähnlich wie bei der Suche nach einem neuen Arbeitsplatz ist es bei der Suche nach einem geeigneten Thema für ein Praktikum bzw. die Abschlussarbeit möglich, dass Sie selbst die Initiative übernehmen und aktiv bei einzelnen Unternehmen oder Institutionen nachfragen, ob diese Praktikumsplätze bzw. Möglichkeiten zur Erstellung einer Abschlussarbeit bieten. Wenngleich die Kommunikation per E-Mail weit verbreitet ist, sollten Sie keine Initiativbewerbungen um einen Praktikumsplatz bzw. eine Möglichkeit zur Erstellung der Abschlussarbeit per E-Mail versenden, es sei denn, Sie werden auf der Homepage des Unternehmens ausdrücklich darauf hingewiesen. Der Grund dafür liegt darin, dass Sie nie wissen, ob Ihre E-Mail auch den passenden Adressaten erreicht hat und nicht über den SPAM-Filter gelöscht wurde. Dies gilt insbesondere für die Kontaktaufnahme über E-Mail-Adressen wie z. B. info@einrichtung.de oder postmaster@einrichtung.de. Dann kann es vorkommen, dass Sie mehrere Wochen vergeblich auf eine Antwort warten und dadurch Zeit verlieren.

Sofern keine Onlinebewerbung gefordert wird, sollten Sie insbesondere bei der Bewerbung um einen Praktikumsplatz im Ausland den Erstkontakt

möglichst immer per Brief oder Fax herstellen. Dies betont die Ernsthaftigkeit Ihres Ansinnens, v. a. vor dem Hintergrund, dass zahlreiche renommierte Institutionen in englischsprachigen Ländern (z. B. international bekannte Krankenhäuser) von Studierenden aus der ganzen Welt per E-Mail kontaktiert werden, sodass oftmals die Ressourcen fehlen, diese zu beantworten – und sei es auch nur ablehnend. Sollte seitens der Institution Interesse an Ihrer Bewerbung bestehen, kann dann die nachfolgende Korrespondenz auch per E-Mail erfolgen, dies wird Ihnen dann mitgeteilt.

Bedenken Sie bei Bewerbungen ins Ausland, dass im angloamerikanischen Sprachraum umfangreiche Bewerbungsmappen eher unüblich sind, dafür jedoch Wert auf die Nennung von Referenzen gelegt wird.

- **Geben Sie in Ihrer Bewerbung an ausländischen Institutionen die Namen möglicher Auskunftspersonen, die zu Ihrer Person Auskunft geben können und möchten, z. B. Hochschullehrer Ihrer Hochschule, als Referenzen an.**

Diese Referenzpersonen müssen von Ihnen im Vorfeld um Erlaubnis zur Angabe des Namens und der Kontaktdata gefragt werden, damit diese nicht im Fall einer Kontaktaufnahme überrascht reagieren.

Aufgrund der Probleme bei einer alleinigen Bewerbung per E-Mail, außerhalb von Onlineportalen, sollten Sie bei Initiativbewerbungen am besten die Unternehmen gleich telefonisch kontaktieren. Meist erfahren Sie in dem Telefonat relativ schnell, ob aktuell überhaupt Interesse und/oder Bedarf an Praktikanten bzw. der Bearbeitung eines Themas im Rahmen einer Abschlussarbeit besteht. Wenn Interesse bzw. Bedarf besteht, können Sie noch am Telefon einen Vorstellungstermin vereinbaren. Außerdem können Sie sich bei der Bitte um Übersendung von Bewerbungsunterlagen in Ihrem Anschreiben auf das geführte Telefonat und ggf. Ihren Gesprächspartner beziehen, sodass Sie keine umfassenden Begründungen mehr schreiben müssen, warum Sie sich in dem kontaktierten Unternehmen bewerben. Wenn der Erstkontakt telefonisch hergestellt wurden ist, kann meist die nachfolgende weitere Kommunikation per E-Mail

erfolgen. Normalerweise wird Ihnen dann auch die E-Mail-Adresse mitgeteilt, unter der Sie Ihre Ansprechpartner direkt erreichen.

4.2.4 Grundsätzliche Hinweise zur Themenwahl in Unternehmen

Unabhängig davon, in welcher Institution das Praktikum durchgeführt bzw. die Abschlussarbeit erstellt werden soll, sollte es sich bei dem zu bearbeitenden Thema um ein Themengebiet handeln, das im Interesse der jeweiligen Institution liegt. Die Erfahrung zeigt, dass manche Unternehmen, bei denen sich Studierende um ein anwendungsbezogenes Praktikum bzw. ein Projekt zur Erstellung einer Abschlussarbeit bewarben und nach geeigneten Themen fragten, z. B. zur Antwort bekamen: „Schlagen Sie ein Thema vor!“ Sicherlich ist es denkbar, dass Sie aufgrund Ihrer persönlichen und/oder beruflichen Erfahrung sowie des im Studium erworbenen Wissens in der Lage sind, zu erkennen, welche Abläufe in einem Unternehmen analysiert und ggf. reorganisiert werden müssen. Auch kann es Ihnen gelingen, die Unternehmensleitung von der Notwendigkeit dieses Themas zu überzeugen.

Wenn Sie allerdings erkennen, dass sich auf der Seite der Unternehmensleitung keine große Begeisterung bzw. kein Interesse an dem von Ihnen geäußerten Thema entwickelt und auf Ihren Themenvorschlag nur sinngemäß geäußert wird „Dann machen Sie mal!“, sollten Sie von diesem Thema und ggf. dem Unternehmen eher Abstand nehmen. In der Regel haben die meisten Unternehmen bzw. Unternehmensleitungen ausreichend aktuelle Probleme, mit denen diese sich auseinandersetzen müssen. Somit wird das Interesse an einem zusätzlichen Problem, das Ihrseits generiert wurde, eher gering sein. Insbesondere kann das Interesse an Ihrem Praxisprojekt bzw. Ihrer Abschlussarbeit dann sehr schnell sinken, wenn Ihre mit der Bearbeitung des Projekts verbundenen Aktivitäten dazu führen, dass zusätzliche Ressourcen bereitgestellt werden müssen. Dies können mit dem Projekt verbundenen Kosten sein, wie z. B. Kopierkosten für die Erstellung von Fragebögen, oder der Umstand, dass die Interessen einzelner Mitarbeiter berührt werden, weil z. B. Archivmitarbeiter Ihnen Akten heraussuchen sollen,

woran diese jedoch wenig interessiert sind und sich deshalb bei ihrem Vorgesetzten darüber beschweren. Trotz anderslautender vorangehender Absprachen kann es dann geschehen, dass Ihnen die Unterstützung für das Projekt wieder entzogen wird und dieses letztlich scheitert.

■ ■ Besondere Probleme bei Praxisprojekten in Krankenhäusern und pflegerischen Einrichtungen

Insbesondere bei der Suche nach einem Praktikumsplatz für zu absolvierende Praxismodule kommt es immer wieder vor, dass Krankenhäuser, stationäre Pflegeeinrichtungen und ambulante Pflegedienste als Praktikumsbetriebe im Vorfeld keine konkreten Zusagen zu einer möglichen Aufgabenstellung für das Praktikum machen möchten. Es erfolgen zum Teil nur ungenaue bzw. unverbindliche Aussagen. Bei den Gesprächen im Vorfeld wird meist darauf verwiesen, dass die endgültige Aufgabe zu Beginn des Praktikums festgelegt werden würde. In diesem Fall sollten Sie im Vorfeld abklären, ob Sie aus prüfungsrechtlicher Sicht überhaupt ohne eine festgelegte Praktikumsaufgabe das Praktikum beginnen dürfen.

Wenn Sie dann ohne festgelegte Praktikumsaufgabe Ihr Praktikum in der Einrichtung beginnen, werden Sie dann meist darauf hingewiesen, dass eine Aufgabe erst dann sinnvoll bearbeitet werden könne, wenn Sie die Einrichtung richtig kennen würden. Diesbezüglich wird Ihnen dann mitgeteilt, dass man geplant habe, Sie dazu als Studierenden erst einmal in der Pflege bzw. im Therapiebereich einzusetzen – mit der Konsequenz, dass Sie sich im Dienstplan eines Wohnbereichs oder einer Station wiederfinden. Aufgrund des Mangels an Pflegekräften betrifft dies v. a. Studierende mit einer Ausbildung in einen Pflegeberuf, da diese als Fachkraft eingesetzt werden können. Analog gilt dies auch für therapiebezogene Studiengänge, indem es z. B. vorkommen kann, dass Sie als Physiotherapeut erst einmal in der physiotherapeutischen Abteilung eines Krankenhauses mitarbeiten sollen. Dann werden Sie erst einmal ein bis zwei Wochen im pflegerischen bzw. therapeutischen Alltag eingesetzt und meist immer wieder dahingehend vertröstet, dass man sich demnächst mit Ihnen über eine Aufgabe verständigen wird. Ob dies letztlich der Fall sein wird, ist nicht immer gewährleistet,

so dass Sie ggf. die vorgeschriebene Prüfungsleistung nicht bestehen können.

Sofern Sie nicht in einem Studiengang studieren, der explizit pflegerische bzw. therapeutische Tätigkeiten vorsieht, sollten Sie in diesem Fall eher davon Abstand nehmen, in der Einrichtung überhaupt ein Praktikum zu absolvieren, solange nicht eine eindeutige Aufgabenstellung in einem Exposé festgelegt worden ist. Ferner sollten Sie, wenn die pflegerische bzw. therapeutische Tätigkeit nicht zum expliziten Inhalt eines aufgabenbezogenen Praktikums gehört, die Einrichtung auf die prüfungsrechtlichen Vorgaben seitens der Prüfungs- bzw. Praktikumsordnung Ihrer Hochschule hinweisen und die entsprechende Aufgabenstellung schriftlich fixieren (► [Abschn. 6.4](#)). Kontaktieren sich auch umgehend den Betreuer an Ihrer Hochschule und klären Sie mit ihm die weitere Vorgehensweise, ggf. auch die Option des Wechsels des Praktikumsplatzes. Sicherlich kann es im Einzelfall sinnvoll sein, innerhalb eines begrenzten Zeitraums auch pflegerisch bzw. therapeutisch tätig zu sein, um im Sinne einer teilnehmenden Beobachtung einzelne Abläufe kennen zu lernen, jedoch ist es nicht das Ziel eines akademischen Praxismoduls, Lücken im Dienstplan zu füllen.

4.3 Unternehmensunabhängige Erstellung der Abschlussarbeit

Viele Praktikums- oder Prüfungsordnungen erfordern in der Regel, dass anwendungsbezogene Praktika in einem Unternehmen bzw. einer Institution zu absolvieren sind. Somit gelten nachfolgende Ausführungen primär nur für die Erstellung von Abschlussarbeiten, sofern in der für Ihren Studiengang geltenden Prüfungsordnung nicht explizit gefordert wird, dass die Abschlussarbeit in einem Unternehmen bzw. einer Einrichtung (des Pflege- oder Gesundheitswesens) zu erstellen ist.

Wenngleich die Erstellung einer Abschlussarbeit in einem Unternehmen bzw. einer Einrichtung den Vorteil des hohen Anwendungsbezugs hat, so gibt es auch Gründe, die gegen die Erstellung einer Abschlussarbeit in einem konkreten Unternehmen bzw. einer Institution sprechen. Solche Gründe sind z. B., dass die Erstellung einer Abschlussarbeit bei Ihrem derzeitigen Arbeitgeber nicht möglich ist

oder dass Ihr Arbeitgeber nicht erfahren soll, dass Sie berufsbegleitend in einem Fernstudiengang studieren. Auch kann es sein, dass Sie aufgrund von Schwangerschaft oder Elternzeit kein unternehmensinternes Projekt durchführen können, da Sie nicht im Unternehmen anwesend sind. Diese Konstellationen ist jedoch keine unüberwindbare Hürde, denn in diesem Falle ist es sinnvoll, entweder eine theoretisch ausgerichtete Abschlussarbeit oder aber, bei Wahl einer empirischen Studie, z. B. eine unternehmensunabhängige Querschnittsstudie durchzuführen.

Beispiel: unternehmensunabhängige Bachelorarbeit

Sie möchten gerne wissen, welche Krankenhäuser der Regelversorgung in Ihrem Bundesland den Expertenstandard „Ernährungsmanagement zur Sicherstellung und Förderung der oralen Ernährung in der Pflege“ (DNQP 2010) implementiert haben und wie diese dabei vorgegangen sind. Dazu entwickeln Sie, in Absprache mit Ihrem Betreuer an der Hochschule, einen Fragebogen, der auf mehreren Seiten einzelne Teilespekte der Implementierung des Expertenstandards, Prozessdaten und Erfahrungen mit der Implementierung abfragt. Diesen Fragebogen versenden Sie dann an alle Krankenhäuser der Regelversorgung in dem Bundesland.

Analog sind auch andere schriftliche Befragungen denkbar, wie z. B. der Versand von Fragebögen an physiotherapeutische Abteilungen von Rehab-Kliniken, um Informationen zu durchgeführten Assessment- und/oder Behandlungsverfahren zu erhalten (Wittmann und Klewer 2010). Wenngleich es sich bei Fragebogen-basierten Befragungen um ein Beispiel handelt, das in dieser oder ähnlichen Versionen schon erfolgreich umgesetzt worden ist, besteht jedoch das Problem, dass Sie sämtliche Kosten für die Erstellung der Fragebögen, den Versand sowie die (frankierten) Rückumschläge selbst tragen müssen. Ferner wirkt es nicht besonders professionell, wenn Sie sich den Fragebogen an Ihre Privatzeitung zurücksenden lassen, was meist auch mit einem geringen Rücklauf einhergehen dürfte – denn kaum ein Unternehmen wird interne Daten an unbekannte Privatpersonen verschicken! Deshalb sollten Sie vor der geplanten Durchführung einer schriftlichen Befragung an Ihrer Hochschule klären, ob Sie

ggf. für die Rücksendung der Fragebögen die Adresse des Fachbereichs/der Fakultät angeben dürfen und Ihnen ein Postfach für den Rücklauf eingerichtet wird. Eine Befragung im Namen einer Hochschule wirkt deutlich professioneller. Allerdings müssen Sie zusätzlich vorab klären, ob Sie eine Genehmigung für die Verwendung des Hochschul-Logos benötigen oder ob dies für alle Studierenden frei verfügbar ist.

Wenn Sie den methodischen Ansatz der schriftlichen Befragung von Unternehmen bzw. Einrichtungen im Gesundheitswesen wählen möchten: Bedenken Sie, dass sämtliche dieser Institutionen wöchentlich Fragebögen von Studierenden erhalten, die einrichtungsinterne Daten im Rahmen von Haus- und/oder Abschlussarbeiten erheben möchten. Deshalb ist die Bereitschaft zum Ausfüllen eines solchen Fragebogens im Allgemeinen nicht sehr hoch.

➤ Wenn Sie einen Fragebogen versenden, müssen Sie explizit in einem Anschreiben erläutern, worin der Mehrwert für eine einzelne Einrichtung liegt, wenn diese Ihren Fragebogen ausfüllt und zurücksendet. Ein genereller Verweis auf die wissenschaftliche Relevanz oder eine mögliche Veröffentlichung der Ergebnisse reicht nicht aus.

Aus diesem Grunde sowie aufgrund der nicht unerheblichen Kosten handelt es sich bei der Durchführung von Befragungen um einen denkbaren, aber nicht unbedingt Erfolg versprechenden Ansatz für eine Abschlussarbeit. Aufgrund dieser generellen Problematik sollten Sie weitere Details zu den Erfolgsaussichten der geplanten unternehmensunabhängigen Abschlussarbeit rechtzeitig mit Ihrem Betreuer besprechen.

Eine weitere Möglichkeit zur Gewinnung von gezielten Informationen für die Erstellung einer Abschlussarbeit ist die Nutzung des Internets. Aufgrund der im Internet vorhandenen Datenfülle ist es bei einem sinnvoll gewählten Ansatz oftmals unproblematisch möglich, mittels einer systematischen Online-Recherche eine ausreichende Datenmenge zur Erstellung einer Abschlussarbeit zu erheben. Hierzu benötigen Sie letztlich nur einen Computer mit Internetzugang und ausreichender Datenübertragungsgeschwindigkeit. Sofern Sie über diese Ausstattung verfügen, können Sie nun Ihre Recherche

sogar problemlos von zu Hause aus und zu jeder Tageszeit durchführen, ohne auf die EDV-Infrastruktur Ihrer Hochschule angewiesen zu sein. Dieser Ansatz ist deshalb besonders für Studierende mit Kindern oder zu pflegenden Angehörigen geeignet.

Beispiel: internetbasierte unternehmensunabhängige Abschlussarbeit

Sie interessieren sich dafür, welche Informationen die Krankenhäuser der Regelversorgung in Ihrem Bundesland jeweils auf ihrer Homepage über die eigene Einrichtung bieten, wie jeweils die therapeutischen Angebote dargestellt werden und wie die Benutzerfreundlichkeit, und dabei insbesondere die Anwendung durch ältere Personen, gestaltet ist. Zur Datengewinnung entwickeln Sie ein geeignetes Erhebungsinstrument, in der Regel in Form einer umfassenden Checkliste, basierend auf vergleichbaren Studien, und setzen sich anschließend mit den Internetauftritten der einzelnen Krankenhäuser auseinander. Die gewonnenen Daten können Sie dann im Sinne Ihrer gewählten Zielstellung auswerten und entsprechende Schlussfolgerungen ziehen, wie z. B. die analysierten Internetauftritte optimiert werden könnten oder ob es Unterschiede hinsichtlich der Trägerschaft von Krankenhäusern gibt (Roth und Klewer 2012).

Letztlich ist dieser internetbasierte Ansatz für alle Institutionen im Pflege- und Gesundheitswesen anwendbar, die einen Internetauftritt haben. Eine weitere Option für eine unternehmensunabhängige Abschlussarbeit im pflegerischen Bereich bieten die Veröffentlichungen der Transparenzberichte von geprüften stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen (z. B. <http://www.aok-pflegeheimnavigator.de>). Neben diesen standardisierten Informationen finden Sie dort noch weitere Informationen zu den Einrichtungen, die Sie ggf. durch Recherchen auf den Homepages der jeweiligen Einrichtungen erweitern können (Schaal et al. 2013, Schaal et al. 2014, Mäding et al. 2015).

Ein weiterer unternehmensunabhängiger Ansatz ist die Auswertung von public use files, d. h. Datensätzen von vorangehenden Studien, die kostenlos oder gegen eine geringe Schutzgebühr von den Autoren der ursprünglichen Studie für weitere wissenschaftliche Auswertungen zur Verfügung gestellt werden. Ein mögliches Beispiel sind

die die public use files des Gesundheitsmonitors der Bertelsmann-Stiftung und der Barmer GEK: <http://www.gesundheitsmonitor.de>. Der Gesundheitsmonitor umfasst seit 2002 Befragungsdaten von über 75.000 Frauen und Männern und über 2.500 Ärzten zu mehr als 180 gesundheitspolitisch relevanten Themen (Gesundheitsmonitor 2015).

Ähnlich wie die Recherche im Internet bietet außerdem das eigene Wohnumfeld zahlreiche Möglichkeiten zur unternehmensunabhängigen Erstellung der Abschlussarbeit. Auch bei diesem Ansatz erarbeiten Sie, ausgehend von Ihren Fragestellungen, ein Erhebungsinstrument, mit dem Sie das Wohnumfeld in Ihrer Stadt bzw. Ihrem Viertel untersuchen.

Beispiel: unternehmensunabhängige Bachelorarbeit

Thema: Seniorenfreundlichkeit im Wohnumfeld. Ausgehend von Veränderungen der Wohnbevölkerung aufgrund des demographischen Wandels möchten Sie untersuchen, wie seniorenfreundlich Ihr Wohnumfeld ist. Dazu wählen Sie methodisch begründet einen abgegrenzten, ausreichend großen Stadtbereich bzw. die gesamte Stadt aus. Zur Datengewinnung entwickeln Sie ein geeignetes Erhebungsinstrument, in der Regel in Form einer umfassenden Checkliste, und gehen nun systematisch durch Ihr Untersuchungsfeld, um Ihre Daten zu erheben. So erheben Sie z. B. die Barrierefreiheit von Gehwegen und Fußgängerübergängen, Geschäften und Arztpraxen, das Vorhandensein von Toiletten, Erkennbarkeit von Schildern, vorhandene Sitzmöglichkeiten, Möglichkeiten zu sozialen Kontakten. Inhaltliche Erweiterungen sind auch hinsichtlich der Seniorenfreundlichkeit von Geldausgabeautomaten (Drescher und Klewer 2011) oder Fahrkartautomaten (Ullrich und Klewer 2012) denkbar. Ggf. kombinieren Sie Ihre Datenerhebung noch mit halbstandardisierten Interviews von Senioren. Somit haben Sie unterschiedliche methodische Ansätze, deren Kombination Ihnen bei der Beantwortung der Fragestellungen helfen kann. Anhand der gewonnenen Daten können Sie die Seniorenfreundlichkeit der untersuchten Regionen bewerten, Stärken und Schwächen aufzeigen und Konzepte zur Verbesserung entwickeln. Die Ergebnisse dieser Abschlussarbeit können Sie darüber hinaus nutzen, um ggf. mit lokalen Behörden und/oder Lokalpolitikern in Kontakt zu treten.

Ein weiterer möglicher Ansatz für ein unternehmens-unabhängiges Projekt sind die Mystery-Man-Ansätze aus dem Bereich des Dienstleistungsmanagements (Biermann 2007). Dieser Ansatz geht mit der Simulation eines möglichen Kunden einher, im Sinne eines Testkäufers oder Testkunden, der eine entsprechende Dienstleistungen erhält und dabei die Darbietung der Dienstleistung sowie das gesamte Verhalten des Dienstleisters und damit verbundene Umfeld analysiert. Dieser Ansatz ist telefonisch, schriftlich und/oder im direkten Kontakt möglich. Folglich setzt die Wahl dieser Vorgehensweise ausreichendes schauspielerisches Talent voraus, um kompetent den Kunden zu spielen. Eine gut vorbereitete Erhebung mit dem Mystery-Man-Ansatz liefert Einblicke in ein Unternehmen, die andernfalls nicht zu gewinnen sind. Allerdings ist dabei zu beachten, dass für das entsprechende Unternehmen auch Kosten entstehen. Deshalb sollten Sie sich immer fragen, ob Sie bei der Wahl dieses Ansatzes für das Unternehmen einen (finanziellen) Schaden generieren. Außerdem sollten Sie sich fragen, inwieweit Sie die gewonnenen Ergebnisse den befragten Unternehmen wieder zurückspiegeln, damit diese ein Feedback erhalten und ggf. das Verhalten der Mitarbeiter am Telefon bzw. mit Kundenkontakt optimieren können.

Problematischer ist die Simulation eines Testpatienten, der eine Notfallaufnahme eines Krankenhauses aufsucht. Hierbei wird einerseits ein Versicherungsfall generiert, verbunden mit Kosten für das Krankenhaus und die Krankenkasse, andererseits muss die Simulation irgendwann abgebrochen werden, um z. B. eine nicht indizierte Operation zu vermeiden. Folglich sollten Sie von dem Ansatz der Testpatienten primär absehen.

Beispiel: Untersuchung eines Telefon-Erstkontakte

Ein Ziel der Untersuchung ist es, herauszufinden, wie ausgeprägt die Kundenorientierung seitens der Mitarbeiter von ambulanten Pflegediensten in telefonischen Erstgesprächen ist. Um das Verhalten der Mitarbeiter bei telefonischem Erstkontakt zu untersuchen, benötigen Sie zuerst ein repräsentatives bzw. sinnvolles Untersuchungsfeld, z. B. die ambulanten Pflegedienste, die in einer größeren Stadt tätig sind. Welche Pflegedienste dies sind, erfahren Sie in der Regel auf der Homepage von in der Region

vertretenen Krankenkassen, weil diese sämtliche ambulanten Pflegedienste, mit denen Vertragsbeziehungen bestehen, dort auflisten. Anschließend erstellen Sie ein entsprechendes Erhebungsinstrument (Checkliste), um die Kommunikation und besprochenen Inhalte während der Telefonate zu erfassen. Dazu benötigen Sie ein geeignetes Szenario, z. B. dass Sie als Angehöriger für Ihre nun pflegebedürftig gewordene Großmutter einen ambulanten Pflegedienst benötigen. Dann kontaktieren Sie als potenzieller Kunde in einem standardisierten Verfahren sämtliche ambulanten Pflegedienste telefonisch und erfassen mittels Ihrer Checkliste die jeweiligen Gesprächsinhalte. Abschließend können Sie dann die einzelnen Gesprächssituationen bewerten, nach Unterschieden in der Trägerschaft der ambulanten Pflegedienste suchen und ggf. Maßnahmen zur Optimierung des telefonischen Kundenkontakts ableiten (Roth und Klewer 2009, Fleischer-Schlechtiger et al. 2012)

Dieser telefonische Mystery-Man-Ansatz ist letztlich bei allen Unternehmen anwendbar, die telefonisch erreichbar sind und bei denen längere telefonische Beratungsgespräche möglich sind.

Diese Simulation des Testkunden können Sie bei vorhandenem schauspielerischen Talent auch dahingehend erweitern, dass Sie direkt persönlich als simulierter Angehöriger in stationären Pflegeeinrichtungen vorstellig werden, ggf. nach vorangehender telefonischer Terminvereinbarung, um sich nach den Modalitäten des Heimeinzugs für einen Angehörigen sowie der Situation vor Ort in der Pflegeeinrichtung zu informieren. Hierzu sollten Sie sich vorab ein standardisiertes Erhebungsinstrument erarbeiten, in das Sie nach den jeweiligen Besuchen die gewonnenen Informationen eintragen, um diese dann systematisch auswerten zu können. Allerdings setzt dieser Ansatz eine gewisse schauspielerische Kompetenz voraus (Hertwig et al. 2012). Außerdem sollten Sie sich im Vorfeld erkundigen, bspw. an Ihrer Hochschule, ob in den vorangehenden Monaten vergleichbare Projekte durchgeführt worden sind. Denn wenn innerhalb kürzerer Zeiträume immer wieder vergleichbare gut vorbereitete Gesprächssituationen durch junge Angehörige in den Einrichtungen stattfinden, können diese Einrichtungsleitungen misstrauisch werden, zumal diese untereinander auch vernetzt sind.

4.3 · Unternehmensunabhängige Erstellung der Abschlussarbeit

Wenn Sie sich mit weiteren Ansätzen der Durchführung einer unternehmensunabhängigen Abschlussarbeit beschäftigen wollen, sollten Sie bei der Literaturrecherche nach Fachartikeln zu vergleichbaren unternehmensunabhängigen Projekten suchen, um weitere Anregungen zu erhalten. Mögliche Anregungen bieten, neben den schon genannten, folgende Publikationen: Klewer 2009, Voigtländer und Klewer 2010, Kocksch und Klewer 2014, Schaal et al. 2014. Außerdem finden Sie in den nachfolgenden Kapiteln weitere Optionen für mögliche Projekte und zu untersuchende Fragestellungen.

Übungsaufgaben

1. Die Ergebnisse zahlreicher Abschlussarbeiten sind mittlerweile in wissenschaftlichen Fachzeitschriften publiziert worden. Nehmen Sie daher die Ausgaben der vergangenen Jahre und überlegen Sie bei den einzelnen Artikeln und wissenschaftlichen Kurzmitteilungen, inwieweit es sich hierbei um für Sie geeignete Themen für eine Abschlussarbeit handeln kann!
2. Wenn Sie beruflich tätig sind: Reflektieren Sie jeweils die Vor- und Nachteile der Erstellung einer Abschlussarbeit in dem Unternehmen bzw. der Institution, in dem/der Sie beruflich tätig sind!

Entwicklung einer eigenen Fragestellung

Was soll untersucht werden?

- 5.1 Zielsetzung des eigenen Forschungsvorhabens – 46**
- 5.2 Mögliche Fragestellungen in einzelnen Forschungsfeldern – 47**
 - 5.2.1 Gesundheit einzelner Personengruppen – 48
 - 5.2.2 Gesundheitsförderung und Prävention – 50
 - 5.2.3 Bedürfnisse einzelner Personen- und Patientengruppen – 51
 - 5.2.4 Versorgungsforschung – 57
 - 5.2.5 Management im Gesundheitswesen – 58
- 5.3 Formulierung der Fragestellungen – 61**
- 5.4 Formulierung von Hypothesen – 62**

Vor der Formulierung einer eigenen Fragestellung steht die systematische Einarbeitung in ein oder mehrere Forschungsbereiche. Durch die Sichtung relevanter wissenschaftlicher Artikel und Buchbeiträge können Sie sich über den gegenwärtigen Forschungsstand sowie für Sie relevante bzw. interessante Themen informieren (► Kap. 3.). Dadurch wissen Sie, welche Informationen zu der Thematik bekannt sind und welche nicht (Zeiger 1999). Bei der Lektüre von Artikeln aus Fachzeitschriften werden Sie sich auch mit den jeweiligen Forschungsfragenstellungen der einzelnen Studien auseinandergesetzt haben. Auf der Grundlage der möglichen Untersuchungsfelder, Ihrer persönlichen Präferenzen sowie den für Sie geltenden Rahmenbedingungen, wie z. B. berufliches Umfeld und Zugang zu Daten, entwickeln Sie dann eine eigene Forschungsfragestellung. Dieser Entwicklungsprozess kann mit weiteren themenspezifischen Literaturrecherchen verbunden sein, insbesondere bei einem längeren Praktikumszeitraum bzw. Erstellungsprozess für die Abschlussarbeit, um aktuelle wissenschaftliche Entwicklungen nicht zu übersehen.

5.1 Zielsetzung des eigenen Forschungsvorhabens

Ein wichtiger Schritt zur Vorbereitung Ihres aufgabenbezogenen Praktikums bzw. Ihrer Abschlussarbeit ist die Formulierung des Forschungsproblems und darauf aufbauend die Entwicklung einer Forschungsfragestellung. Diese bildet die Grundlage für die weitere wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema bis hin zur Beantwortung der Forschungsfragestellung mittels Ihres Praktikums bzw. Ihrer Abschlussarbeit (Lobiondo-Wood und Haber 2005). Mögliche Ausgangspunkte für Ihre zu bearbeitende Forschungsfragestellung können dabei entweder konkrete praktische Probleme in einer Einrichtung bzw. Institutionen sein, deren Lösung Sie nicht in der Literatur finden konnten, oder es sind Ihnen „inhaltliche Lücken“ in der gesichteten Literatur aufgefallen, d. h. bislang nicht weiter untersuchte Teilespekte eines Forschungsfeldes. Aus der Forschungsfragestellung ergibt sich konkret, welches Ziel Sie mit der Durchführung Ihres Praktikums bzw. Ihrer Abschlussarbeit erreichen möchten.

Bei Fragestellungen, die sich aus einem konkreten praktischen Problem ableiten lassen, welches z. B. in Ihrem Arbeitsumfeld existiert, ergibt sich somit daraus ein induktiver Ansatz für die Zielstellung des Praktikums bzw. der Abschlussarbeit. Diese Zielstellung wird dann primär in der Klärung der vorliegenden Ausgangssituation bzw. Problemkonstellation liegen, um darauf aufbauend einen Lösungsvorschlag zu entwickeln, z. B. im Sinne eines Lösungskonzepts oder zumindest einer Konzeptskizze.

Bei Fragestellungen, die auf „inhaltlichen Lücken“ in der Literatur beruhen, weil einzelne Teilespekte eines Forschungsproblems bislang nicht weiter untersucht worden sind, sollten Sie zuerst sichergehen, dass Sie tatsächlich eine systematische Literaturrecherche durchgeführt und nicht möglicherweise relevante wissenschaftliche Veröffentlichungen übersehen haben. Ggf. sollten Sie in diesem Fall Rücksprache mit Ihrem Betreuer an der Hochschule nehmen, um die gefundenen „inhaltlichen Lücken“ zu besprechen. Da insbesondere zum gegenwärtigen Zeitpunkt die anwendungsbezogene Forschung in therapie-, pflege- und gesundheitsbezogenen Fachgebieten im deutschsprachigen Raum noch viele „inhaltliche Lücken“ zeigt bzw. unerforschte Fragestellungen aufweist, ist es nicht sehr unwahrscheinlich, dass Sie auf entsprechende „inhaltliche Lücken“ stoßen werden. In diesem Fall wird die Zielstellung Ihres Praktikums bzw. Ihrer Abschlussarbeit darin liegen, diese „inhaltlichen Lücken“ durch eine oder mehrere Studien, je nach Umfang des nicht bearbeiteten Forschungsbereits, zu schließen. In seltenen Fällen kann es vorkommen, dass es sich um ein völlig neues Forschungsfeld handelt, zudem bislang keine wissenschaftliche Literatur vorliegt, wie etwa Auswirkungen von technischen Lösungsmöglichkeiten in der Patientenversorgung z. B. durch Assistenz-Roboter für Pflegekräfte, die in dieser Form bislang nicht zum Einsatz kamen, oder die Wahrnehmung von technischen Überwachungssystemen in der Häuslichkeit aus Sicht der betroffenen Bewohner bzw. Patienten.

Somit werden Sie Ihre eigenen Forschungsfragestellungen auf die von Ihnen erarbeiteten Zielstellungen ausrichten, um mit Ihrem aufgabenbezogenen Praktikum bzw. Ihrer Abschlussarbeit einen eigenen wissenschaftlichen Beitrag durch Klärung dieser Fragestellungen zu leisten. In dem zu erwartenden

5.2 · Mögliche Fragestellungen in einzelnen Forschungsfeldern

Erkenntnisgewinn liegt dann die Begründung für die Durchführung Ihrer Studie. Dabei wird impliziert, dass die Forschungsfragestellungen im Rahmen Ihrer Möglichkeiten auch untersuchbar sind (Lobiondo-Wood und Haber 2005), denn andernfalls ist die Durchführung des Praktikums bzw. die Erstellung der Abschlussarbeit nicht möglich und Sie sind gezwungen, nach anderen Fragestellungen zu suchen.

Im Folgenden wird ein Beispiel für eine Fragestellung beleuchtet, die nicht von einem einzelnen Studierenden untersuchbar ist, obwohl es sich um eine interessante und relevante Fragestellung zu einem bislang kaum systematisch untersuchten Problemfeld handelt.

Beispiel: Schwangerschaft von Pflegekräften

Immer wieder wird von Studentinnen, insbesondere in berufsbegleitenden Studiengängen, aus subjektiver Sicht folgender Umstand berichtet: Schwangere Pflegekräfte in Krankenhäusern, seien – obwohl bei komplikationslosem Schwangerschaftsverlaufe noch zahlreiche Tätigkeiten möglich seien – oftmals Repressalien bis hin zum Mobbing seitens der Krankenhausleitungen ausgesetzt. Diese Repressalien hätten zum Ziel, den Schwangeren sehr deutlich nahezulegen, bis zum Beginn des Mutterschutzes in den Krankenstand zu wechseln, damit die frei werdende Stelle mit einer nicht schwangeren Pflegekraft besetzt werden könne. Daraus abzuleitende Fragestellungen wären die Auseinandersetzung mit der Quantifizierung dieses Phänomens, um zu klären, ob diese subjektive Wahrnehmung tatsächlich auch einen größeren Personenkreis betrifft. Diese Fragestellungen sind jedoch mit den Mitteln eines einzelnen Studierenden nicht untersuchbar, denn in Deutschland existiert kein Register, welches in Krankenhäusern tätige schwangere Pflegekräfte erfasst.

Bei dem geschilderten Szenario handelt es sich um ein ernst zu nehmendes Themengebiet. Des Weiteren könnten mögliche repressive Ansätze seitens einzelner Krankenhäuser untersucht werden. Da schwangere Pflegekräfte nicht erfasst werden, fehlen einerseits Informationen zur Grundgesamtheit, die für eine repräsentative Erhebung notwendig sind. Andererseits ist es somit kaum möglich, systematisch schwangere Pflegekräfte zu kontaktieren, um deren Sichtweise bzw. Erlebnisse bezüglich der dargestellten

Fragestellung zu erfassen. Ferner wird die Kontakt- aufnahme mit Geschäftsführungen bzw. Pflegedienstleitungen von Krankenhäusern mit der Bitte um Auskunft zu den hausinternen Vorgehensweisen bei der Schwangerschaft von einzelnen Pflegekräften wegen der juristischen Implikationen möglicher Antworten kaum erfolgreich sein. Selbst wenn Sie einen anonymen Fragebogen versenden, der mögliche Repressalien gegenüber schwangeren Pflegekräften thematisiert, ist kein sinnvoller Rücklauf zu erwarten.

Alternativ sind qualitative Fragestellungen denkbar, die auf die Wahrnehmung dieses Themas aus der Sicht von schwangeren Pflegekräften eingehen. Dabei handelt es sich jedoch genau genommen um ein anderes Themengebiet mit einer anderen Fragestellung, deren Bearbeitung ggf. erfolgversprechender ist, sofern Sie Zugang zu schwangeren Pflegekräften haben.

5.2 Mögliche Fragestellungen in einzelnen Forschungsfeldern

Mögliche zu untersuchende Fragestellungen hängen von der Ausrichtung Ihres Studiengangs und ggf. prüfungsrechtlichen Vorgaben ab. Je generalistischer Ihr Studiengang ausgelegt ist, desto größer ist das Spektrum möglicher Forschungsansätze für die Durchführung Ihres Praktikums bzw. die Erstellung Ihrer Abschlussarbeit. Dies betrifft v. a. Studiengänge in den Fachgebieten Management (im Gesundheitswesen), Pflege und Gesundheitswissenschaften. Andererseits sind bei sehr fachspezifischen Studiengängen die möglichen Themenfelder eher eingegrenzt, was die Einarbeitung in mögliche Untersuchungsgebiete vereinfacht. Dies betrifft zum Teil therapeutisch ausgerichtete Studiengänge.

Mögliche Forschungsfelder

- ─ Gesundheit einzelner Personengruppen
- ─ Gesundheitsförderung und Prävention
- ─ Bedürfnisse einzelner Personen- und Patientengruppen
- ─ Versorgungsforschung
- ─ Management im Gesundheitswesen
- ─ Betriebswirtschaft und Gesundheitsökonomie

Diese Forschungsfelder und die im Folgenden dargestellten einzelnen unterschiedlichen Möglichkeiten zur Unterteilung sind in der Praxis jedoch nicht immer isoliert zu betrachten, weil es meist inhaltliche Überschneidungen gibt. Diese Aufteilung dient aus didaktischer Sicht primär nur zur Vereinfachung der nachfolgenden Darstellungen. Es ist ohne weiteres denkbar, dass sich die Fragestellungen eines Praktikums bzw. einer Abschlussarbeit auch über zwei oder mehrere dieser Forschungsfelder erstrecken.

5

5.2.1 Gesundheit einzelner Personengruppen

Dieses Forschungsfeld umfasst genau genommen zwei Hauptbereiche: die Gesundheit bzw. der Gesundheitszustand einzelner Personen- bzw. Bevölkerungsgruppen und damit verbundene Auswirkungen auf die Gesundheit, die zu Erkrankungen führen oder vor diesen schützen können. Dabei bieten sich Fragestellungen an, die darauf eingehen, welche individuellen oder gesellschaftlichen Einflüsse sich auf die Gesundheit einzelner Personen oder Bevölkerungsgruppen auswirken, z. B. im Sinne eines Risikofaktorenkonzepts. Die Personen- bzw. Bevölkerungsgruppen ergeben sich jeweils aus den Kriterien, die zur Unterscheidung dieser Gruppen angelegt werden, wie z. B. Studierende, Pflegekräfte, Jugendliche oder ältere Menschen. Bezüglich der Herkunft von Personen wird zunehmend das Thema Migration und Gesundheit von Migranten wichtig. Aufgrund der unterschiedlichen Herkunftsländer und Gründe für Migration ergeben sich daraus auch unterschiedliche Ansätze für Fragestellungen. Inhaltlich besteht dabei eine große Schnittmenge zu Fragestellungen aus dem Gebiet der Gesundheitsförderung und Prävention.

Mögliche Fragestellungen

- Wie ist der Gesundheitszustand von Personen mit Migrationshintergrund?
- Wie ist der Gesundheitszustand von Langzeitarbeitslosen?

- Wie ist der Gesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen?
- Wie ist der Gesundheitszustand von pflegenden Angehörigen?
- Wie sind der Gesundheitszustand und das Erleben der Erkrankung bei Menschen mit chronischen Erkrankungen?

Geschlechtsbezogene Unterschiede in der Gesundheit

Häufig gewählte Ansätze sind geschlechtsspezifische Unterschiede, d. h., die Gesundheit von Frauen und Männern wird in einem unterschiedlichen Kontext betrachtet. Allerdings ist diese dichotomisierte Aufteilung in Mann und Frau nicht mehr zeitgemäß, da zwischen dem biologischen Geschlecht und der persönlichen Zuordnung (im englischen „Gender“) Unterschieden werden sollte. Somit sollte bei Fragen nach Unterschieden zwischen weiblichen und männlichen Personen zumindest als dritte Kategorie „anderes, und zwar ...“ berücksichtigt werden (Döring 2013). Je nach zu untersuchender Personengruppe kann dann u. a. auch noch weiter hinsichtlich z. B. Transgender oder Transsexualität differenziert werden. Somit ergeben sich weitere Ansätze für die Entwicklung von Fragestellungen, auch z. B. bezüglich möglicher erlebter Diskriminierungen.

Mögliche Fragestellungen

- Leben Frauen gesünder als Männer?
- Gibt es Unterschiede in der Wahrnehmung von Gesundheit und Krankheit zwischen Menschen mit unterschiedlicher geschlechtlicher Orientierung?
- Finden sich geschlechtsspezifische Unterschiede bei körperlicher Aktivität?

Altersbezogene Unterschiede in der Gesundheit

Die Einteilung einzelner Personen- bzw. Bevölkerungsgruppen nach dem kalendarischen Lebensalter ist eine weitere gängige Einteilungsoption.

Allerdings sollte dabei die gewählte Alterseinteilung sinnvoll gewählt und idealerweise auch mit methodischen Quellen belegt werden, z. B. durch Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes, da die Begriffe „jung“ und „alt“ letztlich subjektiv sind. Zusätzlich sollte dabei beachtet werden, dass das kalendarische Lebensalter nicht immer dem biologischen Lebensalter entspricht. Den „älteren Menschen“ gibt es nicht, es ist immer auch dessen persönliche körperliche und geistige Leistungsfähigkeit zu berücksichtigen.

Ergänzend ist es möglich, die Einteilung nach einzelnen Altersgruppen mit einer Einteilung nach geschlechtsbezogenen Unterschieden zu kombinieren. Somit bietet es sich etwa an, die gesundheitliche Situation von nicht pflegebedürftigen älteren Frauen mit der von älteren Männern in unterschiedlichen Settings, wie z. B. Häuslichkeit, zu vergleichen.

Mögliche Fragestellungen

- Welchen Bedarf an Gesundheitsleistungen haben Hochaltrige, die noch alleine in der eigenen Wohnung leben?
- Welche Ansätze zur Verbesserung des Wohnumfeldes wünschen sich Menschen unterschiedlicher Altersgruppen?
- Welche Ansprüche an die eigene Gesundheit haben Menschen im höheren Lebensalter?

Regionale Unterschiede in der Gesundheit

Die Herkunft sowie die Wohnsituation haben ebenfalls einen Einfluss auf die individuelle Gesundheit. Somit bieten sich Fragestellungen an, die sich mit dem Gesundheitszustand von unterschiedlichen Personengruppen, je nach Wohnlage befassen, z. B. soziale Brennpunkte, gehobene Wohngegend. Damit eng verbunden ist der Vergleich zwischen Personen, die eher im städtischen Umfeld leben, mit denen, die mehr in ländlichen Gebieten leben (Stadt-Land-Vergleich). Der regionalisierte Ansatz für Fragestellungen ist insgesamt stark mit soziökonomischen Betrachtungen verknüpft, da die jeweilige Einkommenssituation zusätzlich einen Effekt auf die

individuelle Gesundheit bzw. das Verhalten haben kann. Diesen möglichen Störeffekt sollten Sie so weit wie möglich berücksichtigen.

Mögliche Fragestellungen

- Wie ist die Zahngesundheit von Kindern in der Stadt und Kindern auf dem Land?
- Gibt es Unterschiede in der Gesundheit zwischen Personengruppen aus unterschiedlichen Stadtteilen?
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen Einkommen und ausgeübten Sportarten?
- Hat die Herkunft einen Einfluss auf die Gesundheit?

Unterschiede zwischen Berufsgruppen

Dieser Ansatz zeigt eine inhaltliche Schnittmenge u. a. zu arbeitsmedizinischen Untersuchungsansätzen. Bei Studiengängen mit therapeutischen bzw. pflege- und gesundheitsbezogenen Schwerpunkten bieten sich dabei Fragestellungen an, die sich mit der Gesundheit und dem Gesundheitsverhalten einzelner Berufsgruppen auseinandersetzen (Jakob und Klewer 2013), sondern auch explizit Berufsgruppen im Gesundheitswesen betrachten (Tracogna et al. 2003). Dabei können auch die Auswirkungen der Sozialisierung im Beruf auf die Gesundheit betrachtet werden, indem z. B. die Gesundheit von Auszubildenden in Gesundheitsfachberufen mit der von Berufstätigen in diesem Beruf verglichen wird, wobei jedoch die Einschränkungen aufgrund des Vergleichs der Ergebnisse von zwei Querschnittsstudien zu berücksichtigen sind.

Insbesondere Fragestellungen, die sich auf die Gesundheit und das Gesundheitsverhalten von Auszubildenden im Gesundheitsfachberufen beziehen, haben den Vorteil, dass bei einem Zugang zu medizinischen Berufsschulen relativ schnell und einfach größere Populationen an Auszubildenden für eine Datenerhebung rekrutiert werden können (von Lindeman et al. 2012a, Lehmann et al. 2015). Bei Untersuchungen an Hochschulen bietet es sich außerdem an, die Gesundheit von Studierenden in unterschiedlichen Studiengängen zu untersuchen (Grünbeck und Klewer 2010).

Mögliche Fragestellungen

- Welches Gesundheitsverhalten zeigen Krankenpflegekräfte?
- Welche berufsspezifischen Einflüsse auf die Gesundheit zeigen einzelne Berufsgruppen (z. B. Lärm bei Erziehern oder Heben schwerer Lasten bei Pflegekräften)?
- Gibt es Unterschiede im Gesundheitsverhalten, z. B. hinsichtlich Alkoholkonsum, Rauchverhalten und Drogen-Gebrauch bei Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen (z. B. technische versus sozialwissenschaftliche Studiengänge)?

5

5.2.2 Gesundheitsförderung und Prävention

Sowohl die Fragestellungen zur Gesundheit in einzelnen Bevölkerungsgruppen als auch die Betrachtung des pflegerischen bzw. therapeutischen Bedarfs einzelner Patientengruppen sind sehr eng mit dem Themenfeld Gesundheitsförderung und Prävention verbunden, da insbesondere in Deutschland die pflegerische Ausbildung auch zur Beratung von Gesunden in Fragen von Gesundheitsförderung und Prävention qualifizieren soll (Krankenpflegegesetz 2003). Außerdem soll über Pflege die Gesundheit von Erkrankten wieder hergestellt bzw. eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes verhindert oder zumindest verzögert werden. Letzteres wird ebenfalls mit präventiven und gesundheitsfördernden Ansätzen verfolgt.

Somit ergeben sich insbesondere für den Bereich der Prävention und Gesundheitsförderung mögliche Ansätze zur Entwicklung von Fragestellungen, die sich mit der Erfassung von gesundheitsförderndem und gesundheitsschädigendem Verhalten in einzelnen Bevölkerungsgruppen beschäftigen. Ein Ziel dieser Untersuchungen wäre, anhand der Ergebnisse das jeweilige Gesundheitsverhalten zu optimieren. Letztlich ist dabei jedoch zu beachten, dass die simple Einteilung in gesundheitsfördernd und gesundheitsschädigend nicht für alle Verhaltensweisen möglich ist, da unter anderem Dosis-Wirkung-Beziehungen bestehen und außerdem individuelle Sichtweisen eine Rolle spielen (Schwarzer 2004).

Ergänzend können auch die Effekte von Programmen zur Optimierung der Gesundheit in einzelnen Bevölkerungsgruppen gemessen werden, etwa ob durch ein Programm einer Krankenkasse die Durchimpfungsquoten gegen Grippe in der Gesamtbevölkerung erhöht wurden. Darüber hinaus lassen sich aus entsprechenden Untersuchungen auch Fragestellungen entwickeln, die den Bedarf an betrieblicher Gesundheitsförderung in einzelnen Betrieben mit zum Inhalt haben, um darauf aufbauend Konzepte zur Implementierung eines berufsgruppenspezifischen betrieblichen Gesundheitsmanagements zu entwickeln.

Gesundheitsschädigende Einflüsse

Klassische Ansätze zur Untersuchung von gesundheitsschädigendem Verhalten sind u. a. Untersuchungen, die sich in einzelnen Bevölkerungsgruppen z. B. mit dem Rauchverhalten, dem Alkoholkonsum, dem Drogengebrauch, der „ungesunden“ Ernährung und Diätversuchen, der körperlichen Inaktivität, einem riskanten Fahrverhalten und riskanten Sexualverhalten (z. B. hinsichtlich Kondomgebrauch) auseinandersetzen (► Abschn. 5.2.1). Dies kann auch wieder mit beruflichen Einflüssen in einzelnen Berufsgruppen kombiniert werden, indem z. B. Auswirkungen von Schichtdienst bzw. Bereitschaftsdienst auf das Ernährungsverhalten bei Pflegepersonal oder Mitarbeitern im Rettungsdienst betrachtet wird (Dix und Klewer 2009, von Lindeman et al. 2011a, von Lindeman et al. 2011b, von Lindeman et al. 2012b).

Gesundheitsfördernde Einflüsse

In Kombination mit der Untersuchung von gesundheitsschädigenden Einflüssen bietet es sich an, gleichzeitig auf gesundheitsfördernde Verhaltensweisen einzugehen. Insbesondere wenn Konzepte zur Verbesserung der Gesundheit in einzelnen Bevölkerungsgruppen entwickelt werden sollen, sollten diese Konzepte sowohl auf die Minimierung vorhandener gesundheitsschädigender Verhaltensweisen als auch auf die Stärkung von gesundheitsfördernden Verhaltensweisen eingehen. Diesbezüglich bieten sich Fragestellungen hinsichtlich der „gesunden“ Ernährung, der sportlichen Aktivität, der Nutzung

von Entspannungsmethoden sowie der Freizeitgestaltung und der Inanspruchnahme von Impfungen an (von Lindeman et al. 2012a, von Lindeman et al. 2012c). Letztlich lassen sich auch die die Fragestellungen zum Themengebiet Gesundheitsförderung und Prävention mit sozioökonomischen Betrachtungen kombinieren, sodass sich eine Schnittmenge zu den weiteren geschilderten Themenfeldern ergibt (Lehmann et al. 2015).

Da sich zahlreiche Verhaltensweisen in gesundheitsschädigend bzw. gesundheitsfördernd einteilen lassen bzw. eine Verhaltensweise je nach Intensität gesundheitsfördernd oder gesundheitsschädigend sein kann (Schwarzer 2004), bietet es sich an, beide Aspekte gemeinsam zu betrachten.

Mögliche Fragestellungen

- Wie sind der Alkoholkonsum und das Rauchverhalten in einzelnen Personengruppen?
- Welche körperliche Aktivität welcher Häufigkeit zeigen einzelner Personengruppen?
- Wie ist die Freizeitgestaltung einzelner Personengruppen?
- Welche Durchimpfungsquoten zeigen einzelner Personengruppen? Wie sind die persönlichen Einstellungen gegenüber Impfungen?
- Wie ist das Ernährungsverhalten einzelner Personengruppen? Welche gesunden bzw. nicht-gesunden Lebensmittel werden mit welcher Häufigkeit konsumiert? Welche und wie viele Diätversuche wurden bislang unternommen?
- Findet sich risikohaftes Sexualverhalten in einzelnen Personengruppen (bezogen auf Infektionsrisiken)?
- Welchen Einfluss hat Schichtdienst auf das Ernährungsverhalten?

Bei dieser Aufzählung steht „Personengruppen“ immer allgemein für einzelne Populationen, wie z. B. Auszubildende, Studierende oder Krankenpflegerpersonal.

5.2.3 Bedürfnisse einzelner Personen- und Patientengruppen

Das Themenfeld der Bedürfnisse einzelner Personen- und Patientengruppen weist zahlreiche Schnittmengen zu anderen Themenfeldern auf, wie etwa Fragestellungen des Managements und der Versorgungsforschung.

Bedürfnisse einzelner Personengruppen

Dieses Themenfeld bezieht sich auch auf gesunde Personen, wobei überwiegend Personengruppen im Mittelpunkt stehen, die zwar gesundheitliche Beeinträchtigungen aufweisen, jedoch primär nicht in der Rolle eines Patienten sind. Somit stehen der persönliche Alltag dieser Personen und der Erhalt der Selbstständigkeit im Vordergrund, wobei der Übergang zum pflegerischen bzw. therapeutischen Bedarf, bis hin zum Einsatz von Assistenzsystemen, fließend ist. Dabei bietet dieses Themenfeld zahlreiche Ansätze sowohl für unternehmensinterne Projekte als auch für unternehmensunabhängige Untersuchungen (► Abschn. 4.2 und 4.3).

■ ■ Familienfreundlichkeit

Das Themenfeld der Familienfreundlichkeit hat insbesondere in der Arbeitswelt eine zunehmende Bedeutung bei der Gewinnung von Mitarbeitern. Dabei steht die Analyse der Familienfreundlichkeit in einem einzelnen Unternehmen im Vordergrund, um darauf aufbauend weitere Ansätze zur Gestaltung einer familiengerechten Arbeitswelt zu gewinnen. Diesbezüglich erfolgt jedoch nicht nur die Orientierung auf Mitarbeiter mit (Klein-)Kindern, sondern gleichfalls auf Mitarbeiter mit pflegebedürftigen Eltern und/oder Großeltern bzw. weiteren pflegebedürftigen Verwandten. Somit bietet es sich an, jeweils die einzelnen Mitarbeiter zu ihren eigenen Bedürfnissen und Wünschen hinsichtlich der Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Pflegetätigkeiten zu befragen, um daraus mögliche Maßnahmen für ein Unternehmen abzuleiten.

Zusätzlich sind Analysen zu unterstützenden Angeboten möglich, wie etwa die Erreichbarkeit von Kinderbetreuungseinrichtungen oder mögliche Änderungen in betriebsinternen Abläufen zur Anpassung von Arbeitszeiten. Als theoretische und

methodische Grundlage für diese Analysen bieten sich die Inhalte von entsprechenden Zertifizierungen zur Familienfreundlichkeit von Unternehmen an (Bertelsmann Stiftung 2015). Denkbar ist auch, mittels dieser Untersuchungen eine Zertifizierung des Unternehmens als familienfreundliches Unternehmen vorzubereiten, z. B. „audit berufundfamilie“ (berufundfamilie gGmbH 2016).

Neben der Fokussierung auf ein einzelnes Unternehmen ist auch die Betrachtung der Familienfreundlichkeit in dem Ort bzw. der Region, in der Sie wohnen, möglich. Bei diesem unternehmensunabhängigen Ansatz können Sie z. B. sowohl die lokalen Angebote zur Familienfreundlichkeit ermitteln als auch konkret die örtlichen Rahmenbedingungen analysieren, z. B. ob Bürgersteige und Fußgängerübergänge für Kinderwagen geeignet sind oder ob Parkplätze für Eltern mit Kinderwagen existieren. Dabei können Sie sich bspw. an den „Leitlinien zur Familienfreundlichkeit“ der Metropolregion Mitteldeutschland (2009) orientieren.

Mögliche Fragestellungen

- Welche Stärken und Schwächen hinsichtlich der Familienfreundlichkeit zeigt das Unternehmen? Welche Wünsche haben die Mitarbeiter hinsichtlich einer familienfreundlichen Gestaltung des Unternehmens? Sind den Mitarbeitern die Angebote zur Familienfreundlichkeit bekannt?
- Wie familienfreundlich ist eine Kommune? Welche organisatorischen und strukturellen Ansätze zur Verbesserung der Familienfreundlichkeit existieren? Welche Wünsche haben die Bewohner?
- Wie familienfreundlich ist eine Hochschule? Existieren Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Studium und Familie? Wie ist der Bekanntheitsgrad dieser Maßnahmen unter Studierenden und Hochschulmitarbeitern?

■ ■ Generationen- und Seniorenfreundlichkeit

Eng verbunden mit dem Thema Familienfreundlichkeit ist das Themenfeld Generationenfreundlichkeit. Dieses beschränkt sich nicht nur auf ältere Menschen,

wie die Seniorenfreundlichkeit, sondern auch auf das Miteinander von älteren und jüngeren Menschen. Aufgrund des demographischen Wandels gewinnt jedoch das Thema Seniorenfreundlichkeit eine zunehmend größere Bedeutung, sodass sich daraus auch viele sinnvolle Fragestellungen ableiten lassen. Wie bei der Einschätzung der Familienfreundlichkeit, bestehen auch Möglichkeiten, die Generationenfreundlichkeit bzw. Seniorenfreundlichkeit einzelner Institutionen zu beurteilen. Einen Schwerpunkt bilden derzeit der Einzelhandel und die lokalen Seniorenbiräte in Städten und Landkreisen. Ein Ziel dieser Untersuchungen ist es u. a., die Generationenfreundlichkeit und Seniorenfreundlichkeit von Supermärkten zu beurteilen und auch zu zertifizieren. Daher besteht die Möglichkeit, alleine oder zusammen mit einem Seniorenbirat und ausgewählten Einzelhändlern die jeweiligen Ladengeschäfte hinsichtlich der Generationenfreundlichkeit zu bewerten, um basierend auf den Ergebnissen Maßnahmenlisten abzuleiten, wie die Generationenfreundlichkeit verbessert werden könnte, z. B. über bessere Beleuchtung und Anordnung von häufig gekauften Lebensmitteln in Griffhöhe. Diesbezüglich existieren mittlerweile mehrere Checklisten und Kriterienkataloge, an denen Sie sich orientieren können (Cirkel 2008, Handelsverband Deutschland e. V. 2015).

Darüber hinaus bieten sich in diesem Kontext auch Befragungen bzw. Interviews von älteren Menschen hinsichtlich der bestehenden Wünsche für eine seniorenfreundliche Gestaltung des eigenen Wohnumfeldes an.

Mögliche Fragestellungen

- Welche Wünsche haben Kunden zur Gestaltung eines seniorenfreundlichen bzw. generationenfreundlichen Einzelhandels?
- Welche Stärken und Schwächen hinsichtlich der Seniorenfreundlichkeit zeigt ein spezielles Ladengeschäft eines Einzelhändlers? Wie kann das Ladengeschäft auf eine Zertifizierung als generationenfreundlicher oder seniorenfreundlicher Einzelhandel vorbereitet werden?
- Wie generationenfreundlich ist ein Stadtviertel?

■ ■ Flucht und Migration

Die Personengruppe der Flüchtlinge und Migranten hat zum Teil aufgrund ihrer Herkunft sowie eventueller Sprachbarrieren entsprechende soziale und gesellschaftliche Bedürfnisse, die systematisch erfasst werden können. Dabei ergibt sich hier eine Schnittmenge zur sozialen Arbeit. Andererseits haben Flüchtlinge und Migranten zum Teil spezielle gesundheitliche Bedürfnisse und Beeinträchtigungen, die v. a. aus Flucht und Vertreibung resultieren, hier insbesondere psychische Traumatisierung. Andererseits ergeben sich auch gesundheitliche Beeinträchtigungen aus beruflichen Tätigkeiten an gefahrgeneigten Arbeitsplätzen, an denen Migranten häufig arbeiten. Insbesondere die gesundheitlichen Bedürfnisse sind von den kulturellen Hintergründen der Flüchtlinge und Migranten abhängig. Somit besteht eine Schnittmenge zum pflegerischen und therapeutischen Bedarf dieser Personengruppe als Patienten sowie zur Gesundheitsförderung und Prävention (► Abschn. 5.2.2).

Da die Vorstellungen zu Gesundheit und Krankheit, aber auch der Umgang mit Erkrankungen wie z. B. Schmerzen, von den im deutschsprachigen Raum allgemein anerkannten Konzepten teilweise abweichen, kann es hierdurch zu Missverständnissen kommen, welche die Interaktion zwischen diesen Personen und Akteuren im Gesundheitswesen erschweren (Franke 2012). Daher ist es ein sinnvoller Ansatz, sich mit den Vorstellungen zu Gesundheit und Krankheit einzelner Migrantengruppen auseinander zu setzen.

Ferner ist es möglich, in einem anwendungsbezogenen theoretischen Ansatz eine Wissensdatenbank zu kulturellen Hintergründen und daraus resultierenden Verhaltensweisen für Mitarbeiter in einem Krankenhaus zu erstellen. Diese Wissensdatenbank kann dann genutzt werden, um das Personal hinsichtlich kultureller Besonderheiten einzelner Migrantengruppen zu schulen. Außerdem dient diese Wissensdatenbank dann auch als Wissensspeicher, um bei der Aufnahme und Behandlung von Flüchtlingen und Migranten möglicherweise zu beachtende Besonderheiten zu rekapitulieren, damit eine Gefährdung des Behandlungsverlaufs durch kulturelle Missverständnisse vermieden wird (D'Avanzo 2008).

Mögliche Fragestellungen

- Welche sozialen, gesellschaftlichen und/oder gesundheitlichen Probleme erschweren eine Integration von Migranten?
- Welche Barrieren erschweren Migranten den Zugang zum Gesundheitswesen?
- Wie erleben Flüchtlinge die Unterbringung in Notquartieren und Gemeinschaftsunterkünften? Welche Konflikte und Beeinträchtigungen resultieren daraus?
- Welche Wissensdefizite existieren bei Fachpersonal im Gesundheitswesen zu den Bedürfnissen einzelner Migrantengruppen? Welche Möglichkeiten gibt es, diese Wissensdefizite zu minimieren?

Eine Einschränkung bei der Entwicklung von Fragestellungen zu diesem Themengebiet bildet der sprachliche Zugang zu den Flüchtlingen und Migranten. Sofern Sie als Untersucher jedoch über eine geeignete Sprachkompetenz verfügen, um zielgerichtet zu kommunizieren, sind entsprechende Fragestellungen denkbar. Falls Sie primär auf Dolmetscher angewiesen sind, kann das Problem auftauchen, dass die Dolmetscher zwar korrekt übersetzen, jedoch nicht mögliche Stimmungen und Empfindungen erfassen, sodass diese von Ihnen nicht dokumentiert werden können. Außerdem müssen die Dolmetscher bei den zu untersuchenden Flüchtlingen und Migranten sozial anerkannt sein, da insbesondere die Geschlechterungleichheit zwischen zu Befragenden und Dolmetscher mit Problemen verbunden sein kann. Darüber hinaus leben hauptberufliche Dolmetscher von ihrer Übersetzertätigkeit und müssen vergütet werden.

Pflegerischer bzw. therapeutischer Bedarf einzelner Patientengruppen

Untersuchungen zum pflegerischen bzw. therapeutischen Bedarf einzelner Patientengruppen weisen auch Schnittmengen zu anderen Themenfeldern auf, wie z. B. Fragestellungen des Managements und der Versorgungsforschung. Daneben bestehen Überschneidungen zur evidenzbasierten Pflege,

die sich mit wissenschaftlichen Belegen für pflegerisches Handeln und den daraus abgeleiteten Entscheidungen für die Pflegepraxis auseinandersetzt (Behrens und Langer 2010). Analog gilt dies auch für weitere therapeutische Berufe. Dennoch handelt es sich um ein eigenständiges Themengebiet, da hier der pflegerische bzw. therapeutische Ansatz im Vordergrund steht und weniger die Differenzierung der Population nach einzelnen Eigenschaften.

■ ■ Expertenstandards und Leitlinien

Insbesondere im pflegerischen Bereich, aufgrund der zunehmenden Entwicklung von Leitlinien jedoch auch im therapeutischen Bereich, wird versucht, durch Expertenstandards und Leitlinien die Versorgung von Patienten zu standardisieren und durch die Versorgung nach aktuell bestem Wissensstand auch zu optimieren. Daraus ergeben sich Ansätze zur Untersuchung, inwieweit Expertenstandards bzw. Leitlinien in einzelnen pflegerischen bzw. therapeutischen Einrichtungen umgesetzt werden, woraus sich auch eine Evaluation des Implementierungsprozesses ableiten lässt. Daraus resultiert eine Schnittmenge zur Versorgungsforschung.

Bei diesem Ansatz geben die Expertenstandards bzw. Leitlinien die zu untersuchenden Kriterien vor, sodass im Rahmen des Praktikums bzw. der Abschlussarbeit der jeweilige Erfüllungs- bzw. Umsetzungsgrad erfasst werden kann. Dazu wird dann bei der Diskussion der Ergebnisse der Ist-Zustand in der Einrichtung mit den Inhalten des Expertenstandards bzw. der Leitlinie abgeglichen, um darauf aufbauend Handlungsempfehlungen für die Einrichtung abzuleiten, z. B. zum Ernährungsmanagement oder der Sturzprophylaxe (Buttler und Klewer 2009, Fleischer und Klewer 2011, Meyer und Klewer 2014). Außerdem lässt sich dabei ermitteln, welche Berufsgruppen z. B. in einem Krankenhaus oder in einem Pflegeheim bei der Umsetzung der Vorgaben eines Expertenstandards bzw. einer Leitlinie beteiligt sind (Grünbeck et al. 2010).

Zusätzlich resultieren v. a. im pflegerischen Bereich aus den Inhalten der einzelnen Expertenstandards auch Verpflichtungen zur standardisierten Dokumentation einzelner Ereignisse, wie z. B. Sturzereignisse, chronische Wunden. Wenngleich die systematische Auswertung dieser Dokumentationen, etwa in Form von Sturz- oder Dekubitus-Protokollen,

eigentlich in den Einrichtungen erfolgen sollte, zeigt sich doch, dass diese Auswertungen oftmals nicht über einfache Berechnungen von Häufigkeiten hinausgehen, weitergehende Betrachtungen hinsichtlich der Ermittlung z. B. von Risikopatienten oder organisatorischen Problemen erfolgen meist nicht. Somit ergibt sich insbesondere im Rahmen von Praxismodulen, aber auch von Abschlussarbeiten, die Möglichkeit, eine systematische Analyse der vorhandenen Dokumentationen in Form einer retrospektiven Dokumentanalyse vorzunehmen (Münch und Klewer 2013, Leschke und Klewer 2014). Ergänzend können diese Auswertungen auch noch mit betriebswirtschaftlichen Kalkulationen verknüpft werden, um zu ermitteln, welche negativen Auswirkungen sich für die Einrichtung durch das Auftreten der dokumentierten Ereignisse ergeben, wie z. B. durch Sturzereignisse induzierte Behandlungskosten (Sawetzki et al. 2014).

Mögliche Fragestellungen

- Welche Sturzraten gibt es in einer Pflegeeinrichtung? Welche Personengruppen stürzen gehäuft? Welche Risikofaktoren für Sturzereignisse lassen sich identifizieren?
- Wie hoch sind die Dekubitus-Raten in einer Pflegeeinrichtung? Welche Gründe führen ursächlich zur Entstehung eines Dekubitus?
- Wie viele Patienten mit Wunden finden sich in einem Krankenhaus? Welche Patientengruppen sind besonders betroffen?
- Welche Kosten entstehen durch Sturzereignisse von Patienten?
- Wie erfolgt das Ernährungsmanagement in einer Pflegeeinrichtung? Wie werden die Empfehlungen des Expertenstandards in der Pflege umgesetzt?
- Erfolgt die Behandlung einzelner Patientengruppen leitliniengerecht? Welche Ursachen führen zur Abweichung von der leitliniengerechten Behandlung

■ ■ Assessments

Eng verbunden mit dem Themengebiet der Untersuchung, ob eine leitliniengerechte Versorgung erfolgt, ist der Einsatz von Assessments zur Einschätzung

5.2 · Mögliche Fragestellungen in einzelnen Forschungsfeldern

von Funktionsstörungen bzw. gesundheitlichen Risiken. Dabei ist es möglich, in einer größer angelegten Untersuchung zu ermitteln, welche Assessmentverfahren bei einzelnen Erkrankungsbildern in vergleichbaren Behandlungseinrichtungen zum Einsatz kommen, z. B. welche physiotherapeutischen Assessmentverfahren zur Einschätzung von Funktionsstörungen bei der rehabilitativen Behandlung von Patienten mit neurologischen Erkrankungen eingesetzt werden (Wittmann und Klewer 2010).

Aufbauend auf diesen Ergebnissen lässt sich ermitteln, wie homogen oder heterogen Funktionsstörungen von Patienten klassifiziert werden und ob ggf. Bedarf für die Entwicklung von neuen Assessmentverfahren besteht. Allerdings handelt es sich bei der Entwicklung von neuen Assessmentverfahren um ein aufwändiges wissenschaftliches Projekt, welches die inhaltlichen Anforderungen an ein Praktikum oder eine Abschlussarbeit in der Regel übersteigt, sodass Sie von dieser Idee, im Rahmen einer Abschlussarbeit ein neues Assessmentverfahren zu entwickeln, eher Abstand nehmen sollten. Im Rahmen einer Abschlussarbeit wäre es jedoch denkbar, ein andernorts entwickeltes Assessmentverfahren bzw. Befragungsinstrument in einer Einrichtung einzusetzen und den therapeutischen Vorteil und die Aussagekraft sowie die Akzeptanz seitens des Personals gegenüber den bisher eingesetzten Assessmentverfahren zu ermitteln (Fleischer und Klewer 2010a).

Ein weiterer Ansatz, der sowohl retrospektiv als auch prospektiv erfolgen kann, könnte darin bestehen, mittels einer Dokumentenanalyse die durchgeführten Assessments für Patienten einer Einrichtung auszuwerten, z. B. ergotherapeutische Assessments in einer Reha-Klinik. Dadurch lässt sich das behandelte Patientenspektrum hinsichtlich des therapeutischen Bedarfs klassifizieren. Ferner kann untersucht werden, ob sich im zeitlichen Verlauf Änderungen bei der Erkrankungsschwere der Patienten ergeben haben. Solche Veränderungen werden zum Teil seitens des behandelnden Personals subjektiv wahrgenommen, durch eine systematische Auswertung können solche Empfindungen dann bestätigt oder auch widerlegt werden. Ferner können aufbauend auf den Ergebnissen solcher retrospektiven Auswertungen mögliche Entscheidungen zur weiteren Ausrichtung der Einrichtung getroffen

werden, z. B. ob spezielle Therapiegeräte angeschafft oder Mitarbeiter zu einzelnen Behandlungsverfahren intensiver fortgebildet werden sollten.

Auch zu diesem Themengebiet gehört die Einschätzung des pflegerischen bzw. therapeutischen Bedarfs einzelner Patienten- oder Bewohnergruppen, wie etwa die Einschätzung des Ernährungszustandes. Darunter fällt auch die Erfassung spezieller Mahlzeitenwünsche oder Wünsche zu möglichen Freizeitaktivitäten. Ggf. muss dazu auch auf fachliche Expertise weiterer Berufsgruppen zurückgegriffen werden, wenn z. B. die Zahngesundheit von Bewohnern in Pflegeheimen eingeschätzt werden soll, um daraus Maßnahmen zur Optimierung der Mundpflege abzuleiten (Mäding et al. 2015).

Genau genommen handelt es sich bei einer systematischen Pflegevisite auch um eine Form des Assessments, wenngleich der Begriff Pflegevisite nicht eindeutig definiert ist (Neumann und Klewer 2007). In vielen pflegerischen Einrichtungen und auch in der ambulanten Pflege erfolgt die Pflegevisite durch pflegerisches Leitungspersonal, welches die im Rahmen der Pflegevisite ermittelten Ergebnisse bzw. Informationen meist schriftlich dokumentiert. Da es sich oftmals um standardisierte Dokumente handelt, können diese ebenfalls retrospektiv ausgewertet werden, um eventuelle Behandlungsdefizite zu erkennen. Daraus können dann Ansätze zur Schulung des pflegerischen Personals abgeleitet werden. Darüber hinaus ist es durch eine systematische Auswertung der zugehörigen Patienten- bzw. Bewohnerakten möglich, die aus den Feststellungen der Pflegevisite resultierenden geänderten pflegerischen Handlungen zu ermitteln, sofern es zu Veränderungen kam.

Ein sinngemäß vergleichbares Themengebiet bieten auch Untersuchungen zu den standardisierten Begutachtungen von stationären Pflegeeinrichtungen und ambulanten Pflegediensten durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen, die in Bewertungen der einzelnen Pflegeeinrichtungen münden. Diese Begutachtungsergebnisse werden als Transparenzberichte und Pflegenoten jeweils für die einzelnen Einrichtungen öffentlich gemacht und sind im Internet verfügbar (<http://www.pflegelotse.de>). Deshalb ist es möglich, auf diesen Datenbestand zurückzugreifen, um retrospektiv die auf einzelne Einrichtungen bezogenen Ergebnisse zu aggregieren,

um z. B. weitergehende Auswertungen für eine Region oder hinsichtlich der Trägerschaft (privat versus frei-gemeinnützig) durchzuführen (Schaal et al. 2013, Schaal et al. 2014).

Mögliche Fragestellungen

- Welche physiotherapeutischen oder ergotherapeutischen Assessmentverfahren werden in neurologischen Reha-Kliniken verwendet?
- Welche Behandlungsschwerpunkte finden sich bei den behandelten Patienten? Decken sich diese mit der apparativen Ausstattung und den Qualifikationen des behandelnden Personals?
- Welche Vor- oder Nachteile gegenüber bisherigen Assessmentverfahren bietet ein neues Assessmentverfahren?
- Welche Dekubitus-Risiken zeigen Bewohner eines Pflegeheimes?
- Welche Informationen zu den behandelten Patienten ergeben sich aus Pflegevisiten? Führen im Rahmen von Pflegevisiten angesprochene Änderungsmaßnahmen zu einer geänderten Pflegeplanung bzw. pflegerischen Behandlung?
- Welcher Zusammenhang besteht zwischen Pflegenoten, Preisen für Leistungen und der Auslastung bei stationären Pflegeeinrichtungen in einem Bundesland?

■ ■ Behandlungsverfahren und technische Assistenzsysteme

Einen im Vergleich zur Bewertung von neuen Assessmentverfahren ähnlichen Ansatz bietet die Untersuchung von neuen pflegerischen bzw. therapeutischen Behandlungsverfahren. Allerdings müssen Sie dabei beachten, dass klassische klinische Studien, die mindestens im Fall-Kontroll-Gruppen-Design durchzuführen wären, den inhaltlichen Anspruch an ein Praktikum oder eine Abschlussarbeit oftmals übersteigen. Denkbar wäre es jedoch, insbesondere im Rahmen einer Masterarbeit, ein Teilprojekt innerhalb einer entsprechenden klinischen Studie mit zu bearbeiten. Jedoch ist es möglich, die Auswirkungen einzelner Behandlungsverfahren

auf den pflegerischen bzw. therapeutischen Alltag zu ermitteln, verbunden mit den Wahrnehmungen der beteiligten Pflegekräfte bzw. Therapeuten. Darunter fallen z. B. Untersuchungen zur Anwendung unterschiedlicher Materialien bei der Versorgung von Wunden, aber auch Beobachtungen zur Anwendung von Maßnahmen zur Händedesinfektion. Zusätzlich können die Wahrnehmungen sowie Ängste und Wünsche der beteiligten Patienten bzw. Bewohner bei einzelnen Behandlungsverfahren mit erfasst werden, wie z. B. Patienten mit Einschränkungen der Sinnesorgane die Vorbereitung zu einer Operation erleben und/oder welche Ängste sie hatten, weil sie nur eingeschränkt kommunizieren konnten.

Ein wachsendes Teilgebiet dieses Themas ist die Untersuchung von Möglichkeiten und Auswirkungen des Einsatzes technischer Assistenzsysteme in der Versorgung von Patienten (FIZ 2015). Diese technischen Assistenzsysteme fallen unter das große Themengebiet des Ambient Assisted Living. Die denkbaren Fragestellungen gehen auf die Betrachtungen der technischen Möglichkeiten zur Unterstützung von Menschen mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen ein, um diesen möglichst lange ein eigenständiges Leben in gewohnter Umgebung zu ermöglichen. Darüber hinaus gehören zu diesem Themengebiet auch Untersuchungen zu den Möglichkeiten, inwieweit pflegerisches oder therapeutisches Personal durch technische Assistenzsysteme bei der Versorgung von Patienten unterstützt werden kann, z. B. durch entlassende Hebesysteme (Bauer et al. 2012).

Neben der eher technischen Betrachtung der Möglichkeiten durch Ambient Assisted Living finden in diesem Themengebiet zunehmend auch Untersuchungen statt, inwieweit Patienten oder Bewohner die technischen Möglichkeiten auch akzeptieren, weil diese – etwa Überwachungssysteme, die Bewegungsmuster von Bewohnern in der eigenen Wohnung aufzeichnen – letztlich auch intensiv in die Privatsphäre der einzelnen Personen eingreifen. Dadurch ergibt sich eine Schnittstelle zum Wohnungsmarkt, weil Wohnungsbaugesellschaften bei der Schaffung von altersgerechten Wohnraum zum Teil auch Wohnraum anbieten, der mit Sensoren sowie technischen Assistenzsystemen ausgestattet ist, um z. B. bei Sturzereignissen automatisch Angehörige oder einen ambulanten Pflegedienst zu alarmieren.

Mögliche Fragestellungen

- Welche Möglichkeiten bieten technische Assistenzsysteme in einer stationären Pflegeeinrichtung? Mit welchen Kosten sind Investitionen in technische Assistenzsysteme verbunden?
- Wie werden technische Assistenzsysteme in Gesundheitseinrichtungen von Patienten bzw. Bewohnern und/oder Personal wahrgenommen?
- Welche Nutzungsmöglichkeiten für technische Assistenzsysteme bestehen in der ambulanten Pflege, z. B. bei der Erfassung von Leistungen oder der Unterstützung von Personal?
- Welche Wünsche bzw. Vorstellungen haben ältere Menschen hinsichtlich der Nutzung von technischen Assistenzsystemen in der eigenen Wohnung?

5.2.4 Versorgungsforschung

Der Fokus der Versorgungsforschung liegt auf einer Betrachtung der gesundheitlichen bzw. medizinischen sowie pflegerischen Versorgung der Bevölkerung oder einzelner Bevölkerungsgruppen. Dabei richten sich die zu untersuchenden Fragestellungen auf die Organisation, Regulierung und Verbesserung dieser Versorgung. Das Ziel der Versorgungsforschung ist die wissenschaftlich fundierte Informationsweitergabe und Beratung von Personen und Einrichtungen mit Steuerungsfunktionen im Gesundheitswesen (Raspe et al. 2010). Die zugrunde liegenden Fragestellungen ergeben sich bei der Versorgungsforschung aus aktuellen Versorgungsproblemen oder Evaluationserfordernissen und liegen somit in der Beobachtung, Analyse, Bewertung, Weiterentwicklung und Evaluation der Routineversorgung. Dabei fokussiert die Versorgungsforschung auch auf komplexe Technologien im Gesundheitswesen bis hin zu vollumfänglichen Versorgungskonzepten, -programmen und -systemen einschließlich Systemwechseln. Dazu gehören u. a. Früherkennungsprogramme, die

Einführung von Richtlinien, Leitlinien oder Fallpauschalen, die Einrichtung krankheitsspezifischer Behandlungszentren oder eines Primärarztsystems (Raspe et al. 2010).

Mögliche Fragestellungen (Raspe et al. 2010)

— Deskriptiver Ansatz:

- Wie häufig tritt eine Erkrankung in verschiedenen Bevölkerungssegmenten auf (Inzidenz/Prävalenz)?
- Wie bzw. durch wen werden die Kranken aktuell versorgt?
- Gibt es disziplinäre oder regionale Unterschiede?

— Evaluativer Ansatz:

- Entspricht die aktuelle Versorgung den professionellen, juristischen, ökonomischen und den ethischen Standards?
- Erfolgt die aktuelle Versorgung bedarfs- und verteilungsgerecht?

— Analytischer Ansatz:

- Was determiniert die evtl. nach Geschlecht und sozialer Lage unterschiedliche Versorgung und deren Ergebnisse von Seiten der Kranken, der Fachleute, der Kostenträger, des Systems?

— Prognostischer Ansatz:

- Welche epidemiologischen Trends sind für die Erkrankung und deren Versorgung zu beobachten?
- Gibt es erkrankungsspezifische emerging technologies? Wenn ja, welche Folgen wird deren Einführung/Verbreitung haben? Für welche Krankengruppen, Teilsysteme der Versorgung?

— Planend-beratender Ansatz:

- Zusammenführung der Evidenz aus bisherigen Studien: Welche Versorgungspfade wären dann für Patienten mit der Erkrankung vorzuschlagen (und wieder zu evaluieren)?

Die möglichen Ansätze für Forschungsfragestellungen in der Versorgungsforschung können bei der Formulierung von konkreten Fragestellungen sinnvollerweise nicht isoliert betrachtet werden, sondern bedingen eine übergreifende Auseinandersetzung mit der Thematik. Des Weiteren bestehen umfassende Schnittmengen mit den anderen dargestellten Themengebieten.

5.2.5 Management im Gesundheitswesen

Eine Untersuchung von Fragestellungen zum Themenkomplex Management ist v. a. für Studiengänge mit Bezug zum Management, wie z. B. Pflegemanagement, Sozialmanagement oder Gesundheitsmanagement, relevant. Genau genommen lassen sich zahlreiche der zuvor diskutierten Fragestellungen, die zum Teil aus didaktischen Gründen den anderen Forschungsfeldern zugeordnet worden sind, auch aus der Sicht des angewandten Managements in Einrichtungen und Institutionen im Gesundheitswesen betrachten. Management im Gesundheitswesen befasst sich v. a. mit den personalen und technischen Kompetenzen zur Lösung von Problemen in Unternehmen oder Organisationen des Gesundheitswesens und bezieht sich auf sämtliche Sach- und Managementfunktionen, insbesondere Planung, Organisation, Steuerung und Kontrolle/Regulierung von Abläufen, die sowohl in als auch zwischen Organisationen des Gesundheitswesens zu erfüllen sind. Diese Managementaufgaben erstrecken sich v. a. auf die Gebiete Leistungsmanagement, Kundenmanagement, Finanzmanagement, Personalmanagement, Informationsmanagement/Controlling, Qualitätsmanagement und Change Management. Dabei handelt es sich v. a. um Einrichtungen bzw. Organisationen, die gesundheitsbezogene Produkte und Dienstleistungen bereitstellen, wie etwa Krankenversicherungen, Krankenhäuser, Pflegeheime, ambulante Pflegedienste, Arztpraxen, Physiotherapiepraxen bzw. Praxen weiterer Gesundheitsfachberufe, Sanitätshäuser, Pharma-Unternehmen, Hilfsmittelhersteller (Busse und Schreyögg 2006).

Personalmanagement

Da die Tätigkeiten im Gesundheitswesen überwiegend personalintensiv sind, ergeben sich hieraus viele relevante Ansätze zur Entwicklung von Fragestellungen. Im Mittelpunkt steht dabei die Analyse des bedarfsgerechten Personaleinsatzes: Beispielsweise könnte in einem Krankenhaus durch Tätigkeitsanalysen, nicht-teilnehmende Beobachtungen und ggf. Multi-Moment-Aufnahmen untersucht werden, wie das Pflegepersonal eingesetzt wird und welche Tätigkeiten die einzelnen Pflegekräfte jeweils durchführen. Ergänzt werden könnte diese Fragestellung hinsichtlich des jeweiligen Zeitbedarfs sowie des qualifikationsgerechten Einsatzes von Pflegepersonal, verbunden mit der Frage, ob nicht andere Berufsgruppen, wie etwa gastronomisches Servicepersonal oder medizinische Fachangestellte, einzelne der Tätigkeiten übernehmen könnten. Generelles Ziel bei dieser Untersuchung könnte der bedarfsgerechte Personaleinsatz des Pflegepersonals sein. Kombinieren ließe sich dieser Ansatz noch mit der Frage, ob sich Möglichkeiten zur Reduktion von Personalkosten finden. Dieser Ansatz ist analog auch für andere Einrichtungen im Gesundheitswesen anwendbar.

Ein weiterer wichtiger Ansatzpunkt ist die Personalzufriedenheit im Sinne von Mitarbeiterzufriedenheit, ggf. verbunden mit Fragen zu internen Veränderungswünschen oder bestimmten Bedarf (z. B. Kinderbetreuung, betriebliche Gesundheitsförderung). Allerdings beinhalten diese Fragestellungen das Problem, dass die Erfassung der Mitarbeiterzufriedenheit, die üblicherweise über Fragebögen erfolgt, einen repräsentativen Rücklauf erfordert, um aussagekräftige Ergebnisse zu gewinnen (Fleischer und Klewer 2010b).

Aufgrund des demographischen Wandels gewinnen Demographieanalysen zum vorhandenen Personal in einem Unternehmen zunehmend an Bedeutung (Gerisch et al. 2010). Entsprechende Demographieanalysen können mit Untersuchungen zu möglichen Personaleinsatzformen kombiniert werden, wie z. B. die „Mischung“ von jüngeren und älteren Mitarbeitern, Ruhepausen im Nachtdienst, um daraus optimierte Personaleinsatzkonzepte für die Einrichtung bzw. das Unternehmen zu entwickeln. Kombiniert werden können diese Untersuchungen darüber hinaus durch Analysen

5.2 · Mögliche Fragestellungen in einzelnen Forschungsfeldern

des Krankenstandes oder der Personalfluktuation (Neumann und Klewer 2008).

Die Untersuchung von Ausbildung bzw. Fort- und Weiterbildung gehört auch zu diesem Themenfeld. Diesbezüglich lässt sich ermitteln, welche Effekte einzelne Maßnahmen in der Ausbildung oder welchen besonderen Bedarf einzelne Personengruppen im Rahmen von Ausbildungsmaßnahmen haben, wie z. B. Umschüler oder Personen mit Migrationshintergrund, um daraus Maßnahmen für eine optimierte Qualifizierung dieser Personengruppen abzuleiten (Hesse und Klewer 2013, Pfennig und Klewer 2014).

Darüber hinaus ist die Gewinnung von Personal ein Aufgabengebiet des Personalmanagements. Diesbezüglich kann untersucht werden, ob die bisherigen Verfahren ausreichend sind, adäquates Personal zu rekrutieren, etwa welche Aussagekraft Einstellungsverfahren oder Noten während eines Ausbildungsverhältnisses haben (Hanel und Klewer 2015). Da zusätzlich die Option besteht, auch ehrenamtliches Personal bzw. Mitarbeiter im sozialen Jahr oder des Bundesfreiwilligendienstes für die Tätigkeit in einer Einrichtung im Gesundheitswesen zu gewinnen, könnte auch untersucht werden, wie die diesbezügliche Gewinnung von Personal optimiert werden kann.

Mögliche Fragestellungen

- Welchen Effekt auf die Ausbildung in der Pflege haben ausbildungsoorientierte Projekte wie z. B. „Auszubildende leiten eine Station“?
- Welchen Betreuungsbedarf haben ältere Umschüler?
- Wie hoch sind Krankenstände und Personalfluktuation in einem Unternehmen? Gibt es Unterschiede zwischen einzelnen Personen- oder Berufsgruppen?
- Wie ist die Altersstruktur des beschäftigten Personals? Welche Vorstellungen haben die Mitarbeiter zu einer altersgerechten Arbeitsplatzgestaltung?
- Wie ist die generelle Zufriedenheit der Mitarbeiter? Welche positiven und

negativen Aspekte lassen sich finden?

Welche Wünsche haben die Mitarbeiter an das Unternehmen?

- Wer führt welche Tätigkeiten in welcher Häufigkeit durch? Wie hoch ist der Zeitbedarf? Gibt es Ansätze zur Verlagerung von Tätigkeiten auf andere Berufsgruppen?
- Welche Wünsche und Vorstellungen haben Ehrenamtliche hinsichtlich der Tätigkeit in einem Unternehmen? Durch welche Maßnahmen und Anreize können vermehrt Ehrenamtliche gewonnen werden?

Kundenorientierung und Marketing

Unter Kundenorientierung wird in diesem Kontext auch die Patientenorientierung bzw. Klientenorientierung verstanden, ohne an dieser Stelle auf die fachliche Diskussion zu dieser Differenzierung weiter einzugehen (Kloiber 2000). Insbesondere bei der Patientenzufriedenheit handelt es sich um ein häufig untersuchtes Konstrukt. Dies resultiert zum Teil daraus, dass im Rahmen unterschiedlicher Zertifizierungen auch die regelmäßige Erfassung der Patientenzufriedenheit gefordert wird. Somit bietet es sich an, die Zufriedenheit von Patienten bzw. von Bewohnern pflegerischer Einrichtungen sowie von deren Angehörigen regelmäßig zu erfassen. Auch deshalb, um aus den Ergebnissen dieser Befragungen Informationen zur Optimierung des Umgangs mit den Patienten oder Bewohnern abzuleiten (Schönfelder et al. 2011, Bemann und Klewer 2012).

Neben der Erfassung der Zufriedenheit mit Prozessen bzw. Dienstleistungen können auch explorative Untersuchung durchgeführt werden, deren Fragestellungen sich damit befassen, wie für einzelne relevante Personengruppen Interesse an einem Unternehmen geweckt bzw. wie diese Personen an eine Institution gebunden werden können. Denkbar wäre z. B. eine Untersuchung zur Klärung der Frage, durch welche Maßnahmen im Kundenmanagement Versicherte an eine Krankenkasse gebunden bzw. für diese gewonnen werden können. Da dieser Ansatz eng mit Marketingaktivitäten verbunden

ist, bietet es sich auch an, diese Marketingaktivitäten zu analysieren. Ein Ansatz ist die Analyse vorhandener Marketinginstrumente, wie etwa existierender Werbeflyer oder des Internetauftritts (Roth und Klewer 2012, Kocksch und Klewer 2014). Diese Untersuchungen können zusätzlich um Fragestellungen erweitert werden, die sich mit der Untersuchung der direkten Kundenansprache z. B. in Telefonaten oder bei Beratungsgesprächen befassen (Voigtländer u. Klewer 2010, Fleischer-Schlechtinger et al. 2012, Hertwig et al. 2012).

Organisationsmanagement

Die meisten der innerorganisatorischen Fragestellungen zum Forschungsfeld Management zeichnen sich durch Überlappungen zum Forschungsfeld Betriebswirtschaft und Gesundheitsökonomie aus, da in der Regel auch die Wirtschaftlichkeit einzelner geplanter bzw. durchzuführender Maßnahmen bei den jeweiligen Untersuchungen zu betrachten ist. Darunter kann auch die Interaktion unterschiedlicher Berufsgruppen in einer Einrichtung gefasst werden. Letztlich kann auch das einrichtungsinterne Qualitätsmanagement hierzu gezählt werden, welches sich u. a. mit der Dokumentation interner Prozesse befasst. Hinsichtlich der Optimierung von Abläufen, ggf. in Hinblick auf eine zu erfolgende Zertifizierung durch eine externe Organisation (KTQ 2016), ergeben sich daraus Fragestellungen, die sich mit der Erfassung des Ist-Zustands in der Einrichtung bzw. dem Unternehmen befassen, um Informationen darüber zu erhalten, welche Maßnahmen noch zur Vorbereitung auf eine Zertifizierung/Re-Zertifizierung umzusetzen sind.

Ein weiteres Themenfeld mit einer Schnittmenge zur Betriebswirtschaft ist die Untersuchung von Möglichkeiten des Outsourcing oder Insourcing einzelner Leistungsbereiche, wie z. B. Wäscherei, Küche oder Reinigungsdienstleistungen. Bei diesen Untersuchungen können die jeweiligen Vor- und Nachteile für das Unternehmen ermittelt und die mit diesen Vorgängen verbundenen Kosten bzw. Einsparpotenziale kalkuliert werden. Dies ist teilweise mit weiteren Erhebungen verbunden, weil nicht in allen Unternehmen die bisherigen Kosten für Leistungen oder der Materialverbrauch adäquat erfasst werden, sodass diese einzelnen Bereichen zugeordnet werden

können. Aufbauend auf den gewonnenen Ergebnissen können dann Empfehlungen für die Leitung des Unternehmens hinsichtlich einer möglichen Outsourcing- bzw. Insourcing-Entscheidung getroffen werden (Schaal und Klewer 2010).

Ebenfalls eine betriebswirtschaftliche Ausrichtung bieten Fragestellungen, die sich mit der effizienten Gestaltung von Prozessen befassen, bei denen Kunden bzw. Patienten aufgesucht werden, wie z. B. die Tourenplanung in der ambulanten Pflege (Lezock und Klewer 2014a).

Mögliche Fragestellungen

- Wie erfolgt die Interaktion einzelner Berufsgruppen bei der Versorgung von bestimmten Patienten? Wie wird diese Interaktion von Patienten und Therapeuten wahrgenommen?
- Welche technischen und personellen Möglichkeiten bestehen für eine effiziente Tourenplanung in einem ambulanten Pflegedienst?
- Mit welchen Kosten und welchen Einsparpotenzialen ist das Outsourcing von Reinigungsdienstleistungen in einem Pflegeheim verbunden? Welche Maßnahmen müssen dazu getroffen werden?

Betriebswirtschaft und Gesundheitsökonomie

In Studiengängen mit einer Managementorientierung erfolgt auch eine intensive Auseinandersetzung mit betriebswirtschaftlichen und gesundheitsökonomischen Inhalten. Bei der Formulierung von Fragestellungen für Praktika bzw. Abschlussarbeiten in diesen Managementstudiengängen steht meist das Forschungsfeld des Finanzmanagements in Unternehmen im Vordergrund. Dabei werden insbesondere die Kapitalverwendung (Investitionen), die Kapitalverwaltung und die Kapitalbeschaffung (Finanzierung) einzeln oder gemeinsam im Sinne von Planung, Gestaltung und Kontrolle von Finanzen und Investitionen betrachtet (Rahn 2005).

Eng mit der Versorgungsforschung verbunden ist das Themenfeld der gesundheitsökonomischen

5.3 · Formulierung der Fragestellungen

Betrachtungen von Leistungsdaten von Krankenversicherungen. Hier lassen sich einerseits verschiedene Ausgaben quantifizieren bzw. im zeitlichen Verlauf oder hinsichtlich der räumlichen Verteilung darstellen. Des Weiteren ist es anhand der Datensätze auch möglich, evtl. existierende Einflussfaktoren auf die Inanspruchnahme von Leistungen, wie z. B. physiotherapeutische Behandlungen, zu ermitteln (► Abschn. 6.2.2).

Mögliche Forschungsfragestellungen

- Durch welche über den Versorgungsauftrag hinausgehende Dienstleistungen und/oder Behandlungsverfahren können seitens eines Krankenhauses zusätzliche Gewinne generiert werden?
- Wie ist die innerorganisatorische Prozessarchitektur gestaltet? Zeigen sich Ansätze zur Optimierung von Prozessen und bieten diese Möglichkeiten zur Kostenreduktion?
- Welche Möglichkeiten zur Reduktion von Betriebskosten lassen sich ermitteln, z. B. durch Outsourcing und/oder Contracting?
- Welche Faktoren beeinflussen die Inanspruchnahme von Leistungen durch Versicherte in der gesetzlichen Krankenversicherung? Existieren regionale Unterschiede hinsichtlich Diagnosen und verordneter Leistungen?

Entwicklung eines Businessplans

In diesem Forschungsfeld ist auch die Entwicklung eines Businessplans denkbar (BayStartUP GmbH 2015). Dabei kann es sich z. B. um die Entwicklung eines Businessplans für ein Unternehmen, entweder zur Erweiterung oder zum Neuaufbau eines Geschäftsfeldes handeln, z. B. Aufbau einer Einrichtung für betreutes Wohnen für einen ambulanten Pflegedienst. Darüber hinaus ist es auch möglich, dass Sie einen Businessplan für eine eigene Geschäftsidee erstellen und die notwendigen Recherchen bzw. Berechnungen zur Akzeptanz der Geschäftsidee, zu Marktanalysen, Standortanalysen,

Gründungskosten, Versicherungen, möglichen Betriebskosten, Personalplanung, Finanzierungsoptionen etc. im Rahmen einer Abschlussarbeit durchführen, um darauf aufbauend den Businessplan für Ihre Geschäftsidee im Sinne einer erweiterten Schlussfolgerung zu erstellen. Aufgrund des mit den notwendigen Recherchen und Berechnungen verbundenen hohen Aufwandes ist dieser Ansatz primär nur dann sinnvoll, wenn Sie tatsächlich eine Geschäftsidee haben, mit der Sie ein Unternehmen gründen bzw. übernehmen möchten, wie z. B. ein Unternehmensberatungsbüro, einen ambulanten Pflegedienst oder eine Physiotherapiepraxis.

Es ist jedoch auch möglich, dass Ihnen die Durchführung der Recherchen zur Erstellung eines Businessplans für Ihre eigene Geschäftsidee aufzeigt, dass die Geschäftsidee in dem geplanten Marktumfeld doch nicht so erfolgsversprechend ist, wie Sie dies eigentlich angenommen hatten. Dann kann Ihnen ein solches Projekt im Rahmen einer Abschlussarbeit helfen, entweder die Geschäftsidee zu modifizieren oder von einer Existenzgründung abzusehen.

5.3 Formulierung der Fragestellungen

In diesem Lehrbuch können die Ausführungen zum Entwicklungsprozess von Fragestellungen nur Kapitel für Kapitel dargestellt werden. Deshalb suggeriert das abschnittsweise dargestellte Vorgehen „fälschlicherweise“, dass die Entwicklung der zu untersuchenden Forschungsfragestellungen in einem einfachen linearen Prozess erfolgt. Genau genommen handelt es sich um eine schrittweise Vorgehensweise mit mehreren Abstimmungsschleifen. Somit erfolgt die endgültige Formulierung der Fragestellungen erst, wenn die Gesamtplanungen zum Praktikum bzw. zur Abschlussarbeit abgeschlossen sind und Ihnen mögliche zeitliche, kapazitäre oder rechtliche Limitierungen bekannt sind (Döring und Bortz 2015).

Der Formulierung der Fragestellungen in dem zu erstellenden Praktikumsbericht bzw. der Abschlussarbeit wird eine Begründung zur Relevanz des geplanten Forschungsvorhabens vorangestellt (► Abschn. 8.6). Falls Sie für Abstimmungsprozesse vorab ein Exposé erstellen müssen, gelten diese

Ausführungen ebenfalls für das Exposé. Diese darzustellende Relevanz des Forschungsvorhabens ergibt sich aus der im Vorfeld gesichteten und ausgewählten Literatur bzw. dem Stand der Forschung sowie aus der Ausgangssituation in dem betreffenden Unternehmen, sofern unternehmensbezogene Fragestellungen untersucht werden sollen. Bei Ihren Begründungen müssen Sie prägnant vom allgemeinen, beginnend bei der Ausgangslage bzw. dem bisherigen Sachstand, hin zum speziellen, dem konkreten Problem, erläutern, warum Sie sich mit den gewählten Forschungsfragestellungen auseinandersetzen. Ein häufiger Grund ist dabei der Umstand, dass dies für das jeweilige Unternehmen bzw. die Einrichtung bislang, oder zumindest in den letzten Jahren, nicht erfolgt ist. Dabei sollten Sie in der Einleitung der Fragestellung auch betonen, welcher wissenschaftliche Mehrwert sich aus den Ergebnissen ableiten lässt.

Gut formulierte Forschungsfragestellungen spezifizieren die zu untersuchende Population bzw. Einrichtung und benennen die zu untersuchenden Variablen. Dabei müssen jedoch nicht alle Variablen einzeln aufgezählt werden, dies erfolgt dann nachfolgend in der Methodik, sondern es reichen Oberbegriffe bzw. begriffliche Gruppierungen aus (Zeiger 1999), außerdem ist eine Orientierung an „W-Fragen“ möglich (Renz et al. 2013). Des Weiteren sollten Sie darauf achten, dass sich die einzelnen Fragestellungen nicht aus Mehrfachfragen zusammensetzen, weil dadurch die zu einer Fragestellung gehörende Darstellung der Ergebnisse erschwert werden kann. Letztlich müssen Sie die Forschungsfragestellungen so formulieren, dass Sie diese in der Ihren Text abschließenden Diskussion eindeutig beantworten können (► Abschn. 8.9). Folglich ergibt sich aus den Forschungsfragestellungen auch der „rote Faden“ für den weiteren Aufbau des Textes des Projektberichts bzw. der Abschlussarbeit (Zeiger 1999). Aufgrund dieser Zielvorgabe ist die Einschränkung auf wenige (ungefähr drei bis fünf) zu untersuchende Fragestellungen sinnvoll.

5.4 Formulierung von Hypothesen

Bei Hypothesen handelt es sich um aus dem Forschungsproblem abgeleitete Aussagen über die Beziehung zwischen zwei oder mehr zu untersuchenden

Variablen, deren Beziehung durch die Untersuchung geklärt werden soll (Lobiondo-Wood und Haber 2005). Im Verlauf der Konkretisierung des Forschungsvorhabens werden Hypothesen inhaltlich immer weiter eingegrenzt und münden dann darin, dass für das Untersuchungsergebnis eine empirische Vorhersage getroffen wird und die Festlegung erfolgt, auf welche Weise und anhand welcher Personen bzw. Objekte die jeweiligen Variablen zu messen sind. Anschließend werden diese inhaltlichen Hypothesen in eine statistische Hypothese transformiert, indem die dargestellten Variablenbeziehungen in eine quantitative Formulierung überführt werden. Diese Beziehungen sind sowohl für den Einzelfall (Einzelfallhypothese) als auch für Gruppen (Aggregathypothese) möglich (Döring und Bortz 2015). Unterschieden lassen sich dabei:

- **Zusammenhangshypothesen:** Zwischen zwei oder mehr Merkmalen besteht ein Zusammenhang, meist im Sinne einer Wenn-dann-Beziehung, z. B.: „Wenn die Arbeitsbelastung steigt, dann erhöht sich der Krankenstand des Personals.“
- **Unterschiedshypothesen:** Zwei oder mehrre Populationen unterscheiden sich bezüglich einer oder mehrerer abhängiger Variablen, z. B.: „Männer bewerten den Service im Krankenhaus anders als Frauen.“
- **Veränderungshypothesen:** Die Ausprägungen einer Variable verändern sich im Verlaufe der Zeit, z. B.: „Regelmäßige sportliche Betätigung erhöht die körperliche Leistungsfähigkeit.“

Mit Forschungshypothesen werden Zusammenhänge, Unterschiede oder Veränderungen vorausgesagt, somit entspricht die Forschungshypothese der Alternativhypothese (H_1). Die zugehörige Nullhypothese (H_0) beschreibt dann diejenige Konstellation an Parametern, die mit der Forschungshypothese nicht zu vereinbaren sind. Somit ergeben die Alternativhypothese und die komplementäre Nullhypothese ein Hypothesenpaar. Dieses Hypothesenpaar wird dann statistischen Testverfahren (Signifikanztests) zur Überprüfung der Hypothesen zugeführt. Anhand des Signifikanztests und der festgelegten Irrtumswahrscheinlichkeit (Signifikanzniveau) ergeben sich zwei Möglichkeiten (Döring und Bortz 2015):

5.4 · Formulierung von Hypothesen

- Ein signifikantes Ergebnis wird ermittelt:
Dieses lässt sich mit der Nullhypothese nicht vereinbaren, deshalb wird die Nullhypothese verworfen und die Alternativhypothese akzeptiert.
- Ein nicht-signifikantes Ergebnis wird ermittelt:
Die Alternativhypothese gilt als nicht bestätigt, deshalb wird die Nullhypothese angenommen.

Dies bedeutet, dass die Aufstellung von Hypothesen die Verwendung von interferenzstatistischen Signifikanztests erforderlich macht, um die Hypothesen zu prüfen. Eine Hypothesenprüfung dem Augenschein nach ist nicht korrekt, z. B. anhand deskriptiver Diagramme, weil eine Säule in einem Säulendiagramm höher als die andere ist. Allerdings existiert insbesondere bei explorativen Studien, d. h. Studien, die sich eher beschreibend einem Sachverhalt nähern, das Problem, dass Aussagen zu der Beziehung zwischen zwei oder mehr Variablen vor Beginn der Untersuchung nicht oder nur eingeschränkt möglich sind. Somit dient die Untersuchung primär der Beschreibung eines Sachverhaltes, z. B. im Sinne einer Prozessanalyse, und weniger der Überprüfung von Hypothesen. Folglich ist es auch nicht sinnvoll bzw. notwendig, den entwickelten Fragestellungen zusätzlich noch einzelne Hypothesen nachzustellen, die dann mittels der durchzuführenden Datenerhebungen und nachfolgender interferenzstatistischer Verfahren zu bestätigen bzw. falsifizieren wären.

- **Klären Sie bei der Formulierung der Forschungsfragestellungen in Absprache mit Ihrem Betreuer, inwieweit es im Rahmen des geplanten Praktikums bzw. der Abschlussarbeit überhaupt notwendig bzw. sinnvoll ist, einzelne Hypothesenpaare zu formulieren.**

Erfahrungsgemäß handelt es sich bei vielen an Praxisproblemen ausgerichteten Projekten um explorative Studien, weshalb auf die Formulierung von Hypothesen verzichtet werden kann. Allerdings schließt dies nicht die Verwendung von interferenzstatistischen Verfahren aus, weil z. B. Subgruppenanalysen durchgeführt werden, wenn etwa Zeitmessungen durchgeführt worden sind, um zu ermitteln, ob sich die Zeiten für Vor- und

Nachbereitung in Operationssaal A von denen in Operationssaal B unterscheiden (Schäfer und Schöttker-Königer 2015).

Übungsaufgabe

1. Bei Ihren Literaturrecherchen haben Sie sich mit unterschiedlichen Studien in wissenschaftlichen Fachzeitschriften auseinandergesetzt. Sofern Sie noch in der Phase der Themenfindung sind, können Sie auch auf die in diesem Kapitel als Quellenangabe genannten Artikel zurückgreifen. Nehmen Sie dann die einzelnen Studien und betrachten Sie, wie in den jeweiligen Artikeln die zu untersuchenden Fragestellungen formuliert worden sind! Versuchen Sie darüber hinaus auch herauszufinden, ob die einzelnen Fragestellungen dann auch im Text beantwortet worden sind.

Operationalisierung der gewählten Fragestellungen

Wie kann ich vorgehen und wen muss ich fragen?

6.1 Theoretischer Ansatz – 66

- 6.1.1 Systematische Übersichtsarbeit und Metaanalyse – 66
- 6.1.2 Anwendungsorientierte theoretische Arbeit – 66

6.2 Längsschnittstudien – 68

- 6.2.1 Prospektive Längsschnittstudie – 68
- 6.2.2 Retrospektive Längsschnittstudie – 70

6.3 Querschnittstudie – 71

- 6.3.1 Ist-Analyse – 72

6.4 Nutzung von Fragebögen – 75

- 6.4.1 Klärung der Urheberrechte – 76
- 6.4.2 Gestaltung und Vervielfältigung des Fragebogens – 76

6.5 Notwendige Vereinbarungen – 77

- 6.5.1 Verträge – 77
- 6.5.2 Notwendige Genehmigungen – 78

Nachdem Sie ein geeignetes Untersuchungsfeld für Ihr Praktikum bzw. Ihre Abschlussarbeit gefunden und dafür geeignete Fragestellungen entwickelt haben, steht nun die weitere Konkretisierung des geplanten Projekts, verbunden mit der Operationalisierung der Fragestellungen, an. Einzelne methodische Überlegungen haben Sie schon bei der Auswahl einer Fragestellung getätigt, sodass sich zum Teil einzelne inhaltliche Überschneidungen mit dem vorangehenden Kapitel finden (► Kap. 5.). Nachdem die Fragestellungen nun feststehen, müssen Sie sich jetzt vertieft Gedanken über die Wahl einer geeigneten Methodik machen. Möglicherweise kann es sich dabei herausstellen, dass die von Ihnen gewählten Fragestellungen mit den Ihnen zur Verfügung stehenden methodischen Mitteln nicht beantwortet werden können. Dann müssen Sie sich, auch im Gespräch mit Ihrem Betreuer, über eine Modifikation der Fragestellungen Gedanken machen.

Bei der Operationalisierung der Fragestellungen können Sie grundsätzlich zwischen einer theoretischen Studie und einer empirischen Studie unterscheiden. Aus Ihrem bisherigen Studium kennen Sie bereits die Eigenschaften von Längsschnittstudien und Querschnittstudien (Döring und Bortz 2015), somit ergeben sich daraus für Ihre weitere Projektplanung unterschiedliche Ansätze, die nachfolgend dargestellt werden.

6.1 Theoretischer Ansatz

Bei der Wahl eines theoretischen Ansatzes werden keine empirischen Daten mittels einer Datenerhebung erhoben bzw. keine Datensätze analysiert. Stattdessen erfolgt, bezogen auf die gewählte Fragestellung, eine Auseinandersetzung mit vorhandener Literatur, entweder in Form einer systematischen Übersichtsarbeit oder im Sinne der problemorientierten Auswertung von Literatur mit dem Ziel, die gewonnenen Erkenntnisse auf die konkrete Situation in einer Institution im Gesundheitswesen zu übertragen.

6.1.1 Systematische Übersichtsarbeit und Metaanalyse

Die systematische Übersichtsarbeit ist ein methodischer Ansatz, bei dem Sie sich theoretisch mit einem wissenschaftlichen Problem auseinander setzen. Die

Grundlage bildet eine systematische Literaturrecherche in einschlägigen wissenschaftlichen Datenbanken (z. B. in PubMed®, Embase®, CINAHL®) (► Abschn. 3.1). Ausgehend von einer konkreten Fragestellung versuchen Sie hierbei, Artikel in wissenschaftlichen Fachzeitschriften zu finden, die sich jeweils unter Anwendung eines vergleichbaren methodischen Ansatzes mit der Thematik auseinandergesetzt haben, z. B. zur Wirkung von Programmen zur Raucherentwöhnung oder zu den Auswirkungen von Überstunden auf das Schlaganfallrisiko (Kivimäki et al. 2015). Finden Sie nur wenige Artikel zu der gewählten Thematik, eignet sich diese eher nicht zur Erstellung einer Übersichtsarbeit. Dies kann u. a. auch daran liegen, dass einzelne Studien nicht in Englisch und auf Deutsch, sondern in der Landessprache der Autoren erstellt worden sind. Sofern Sie selbst kein Spanisch, Japanisch, Chinesisch etc. sprechen, werden diese Studien aus Ihrem Ansatz herausfallen, sodass sich die Aussagekraft der zu erstellenden Arbeit reduziert.

Im Ergebnisteil Ihrer Arbeit stellen Sie dann die einzelnen Studienergebnisse und somit den gegenwärtigen Stand der Forschung in dem gewählten Themengebiet dar. Abschließend können Sie dann entsprechende Schlussfolgerungen aus den einzelnen Ergebnissen ziehen, theoretische, empirische und methodische Stärken bzw. Schwächen der referierten Studien diskutieren und ggf. weiteren Forschungsbedarf ableiten (Döring und Bortz 2015).

Sinnvollerweise wird die systematische Übersichtsarbeit durch eine zusätzliche Metaanalyse ergänzt. Bei diesem Verfahren werden die empirischen Einzelergebnisse inhaltlich homogener Primärstudien statistisch aggregiert. Dabei kann mittels einer statistischen Effektgrößenschätzung überprüft werden (Effektgröße Δ (Delta)), ob ein fraglicher Effekt in der Gesamtpopulation vorliegt und wie groß dieser ist (Döring und Bortz 2015).

6.1.2 Anwendungsorientierte theoretische Arbeit

Die anwendungsorientierte theoretische Arbeit dient dazu, einzelne Erkenntnisse aus wissenschaftlichen Studien in den Praxisalltag zu transferieren, kritisch zu beurteilen und entsprechend darzustellen. Dieser Ansatz basiert auf einer praxisrelevanten

Problemstellung, welche sich aus einem realen Arbeitsumfeld, wie z. B. einem Krankenhaus oder eine Physiotherapiepraxis, ergibt. Auch hier bildet eine systematische Literaturrecherche die Grundlage, anhand derer Sie sich theoretisch mit dem gewählten Thema auseinandersetzen. Anschließend werden die Erkenntnisse aus den in der Literaturrecherche gewonnenen Studien auf die praxisrelevante Problemstellung bezogen. Dazu arbeiten Sie z. B. Lösungsansätze heraus, die in den gesichteten Studien dargestellt werden und übertragen diese dann auf das Arbeitsumfeld, für welches Sie die Arbeit erstellen. Sollte es verschiedene Lösungsansätze geben, müssen Sie jeweils argumentativ begründen, welcher Ihrer Meinung nach am geeignetsten ist. Sämtliche Ausführungen sind dabei mit den jeweiligen Quellenangaben zu belegen. Daran schließt sich eine kritische Bewertung der Praxisrelevanz der ermittelten anwendungsorientierten Problemlösungsansätze an. Im Endergebnis liegt dann ein Konzeptvorschlag oder eine Handlungsanleitung vor, welche anschließend in dem realen Arbeitsumfeld umgesetzt werden kann.

Beispiel: anwendungsbezogener theoretischer Ansatz

In einem Krankenhaus wird seitens der Pflegedienstleitung die Einführung der Bezugspflege skeptisch gesehen. Die Pflegedienstleitung begründet diese Ablehnung mit dem hohen Anteil an teilzeitbeschäftigte Mitarbeitern in der Pflege. Da die Pflegekräfte jedoch die Einführung der Bezugspflege wünschen, sollen Sie nun im Rahmen eines aufgabenbezogenen Praktikums ein Arbeitszeitmodell identifizieren, welches es den teilzeitbeschäftigten Pflegekräften, trotz ihrer verminderten Anwesenheitszeiten, ermöglicht, dem Kontinuitätsanspruch der Bezugspflegearbeit zu genügen. Dabei sollen Sie die unterschiedlichen Interessen der Geschäftsführung (z. B. Kostenreduktion), der Pflegedienstleitung (z. B. optimaler Personaleinsatz), der Mitarbeiter (z. B. ausreichende Freiräume) und der Patienten (z. B. wenig wechselnde Mitarbeiter) berücksichtigen.

Um die Aufgabe zu lösen, führen Sie zuerst eine systematische Literaturrecherche durch. Dabei finden Sie zahlreiche Abhandlungen zu Bezugspflege

und Teilzeitarbeit, allerdings bleibt die Verknüpfung der beiden Themen überwiegend unbehandelt und offenbart somit keine anwendbaren Lösungen. Daher recherchieren Sie in einer weiteren systematischen Literaturrecherche unterschiedliche Arbeitszeitmodelle. Die gefundenen Ergebnisse betrachten Sie dann kritisch und bewerten diese hinsichtlich der möglichen Anwendung auf die konkrete Situation im Krankenhaus. Dabei gehen Sie bei Ihren Bewertungen auch auf die Besonderheiten der Einrichtung ein. Im Ergebnis arbeiten Sie ein Arbeitszeitmodell für Teilzeitbeschäftigte heraus, das den Pflegekräften die aktive Teilnahme an der Bezugspflege einräumt und dabei sowohl deren persönlichen Bedürfnissen als auch den Interessen der Patienten und der Krankenhausleitung entspricht. Ergänzend erläutern Sie dann in Ihrer Arbeit noch anhand eines von Ihnen erarbeiteten Konzeptes, welches auf den in der gesichteten Literatur gefundenen Erkenntnissen basiert, wie dieses Arbeitszeitmodell in dem Krankenhaus eingeführt werden könnte.

Dieser anwendungsorientierte theoretische Untersuchungsansatz ist auch mit hohem Literaturrechercheaufwand verbunden, der auf den ersten Blick zu praktikablen Lösungen führen kann. Allerdings beruhen die Lösungsansätze nicht auf empirischen Daten. Deshalb ist diese Version der „Konzepterstellung am Schreibtisch“ mit der Gefahr verbunden, dass in einem Unternehmen vorhandene Widerstände und Befindlichkeiten, z. B. fehlendes Interesse der Mitarbeiter an Veränderungsprozessen, welche die Umsetzung des Konzepts gefährden können, von Ihnen nicht erkannt werden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, dass Sie einzelne Besonderheiten des Unternehmens übersehen, z. B. Subkulturen und informelle Kommunikationskanäle, die Ihnen als betriebsfremde Person nicht bekannt sind. Allerdings ist es möglich, dass insbesondere diese Besonderheiten zu einem Scheitern der Implementierung Ihrer konzeptionellen Vorschläge führen können. Des Weiteren können Sie, aufgrund der fehlenden Auseinandersetzung mit realen Personen, keine praktischen Erfahrungen in der Durchsetzung Ihrer Interessen gegenüber anderen Personen bzw. Gremien im Rahmen eines Projektes sammeln.

Der anwendungsorientierte theoretische Untersuchungsansatz wird von möglichen Arbeitgebern oftmals kritisch betrachtet, da die erarbeiteten

Handlungsansätze und die Erstellung des Konzeptes nicht auf empirisch gewonnenen realen Daten aus der Einrichtung beruhen.

- Sie können beim anwendungsorientierten theoretischen Ansatz nur begrenzte Erfahrungen in der angewandten Projektarbeit erwerben. Jedoch sind gerade diese hilfreich bei Ihrer späteren beruflichen Tätigkeit, die oft mit der fachlichen Auseinandersetzung mit anderen Personen sowie der Integration unterschiedlicher Interessen verbunden sein wird.**

Immerhin kann dieser theoretische anwendungsorientierte Ansatz im Rahmen eines größeren Projektes dazu dienen, einzelne Ideen und Anregungen zu erhalten, welche konzeptionellen Lösungsansätze in dem speziellen Unternehmen möglich wären. Diese konzeptionellen Vorüberlegungen sollten dann jedoch durch weitergehende einrichtungsbezogene empirische Untersuchungen, z. B. durch nicht-teilnehmende Beobachtungen von Prozessen, Dokumentenanalysen, Mitarbeiterbefragungen oder teilstandardisierte Interviews mit Leitungskräften, erweitert werden. Dadurch lässt sich auch das Risiko minimieren, dass durch eine alleinige theoretische Konzepterstellung mögliche einrichtungsspezifische Besonderheiten übersehen werden, die zu einem Scheitern der Implementierung des Konzeptes führen.

6.2 Längsschnittstudien

Die Durchführung einer Längsschnittstudie bedeutet aus methodischer Sicht, dass Sie Daten analysieren, die an mindestens zwei unterschiedlichen Zeitpunkten gewonnen wurden, dabei sind weitere Erhebungszeitpunkte möglich (Döring und Bortz 2015).

6.2.1 Prospektive Längsschnittstudie

Die prospektive Längsschnittstudie ist ein methodischer Ansatz, um Veränderungen im zeitlichen Verlauf bzw. aufgrund einer Intervention zu ermitteln. Dabei gewinnen Sie zu Beginn des

Untersuchungszeitraumes erstmalig Ihre Daten, um die Ausgangssituation zu bestimmen. Anschließend erheben Sie nach einem definierten Zeitraum erneut Daten, um mögliche Veränderungen zu bestimmen bzw. auszuschließen. Dabei kann ggf. zusätzlich in dem Zeitraum zwischen beiden Datenerhebungen auch eine Intervention im Untersuchungsfeld stattgefunden haben, in diesem Fall können Sie dann den Effekt der Intervention analysieren. Mit Intervention sind jegliche Veränderungen gemeint, diese können z. B. Schulungen von Personal sein, wodurch dessen Wissen (positiv) verändert wird, oder auch bauliche Maßnahmen, indem z. B. durch die Verbreitung von Türen und die Entfernung von Türschwellen die Barrierefreiheit verbessert wird (Döring und Bortz 2015).

Beispiel: Reduktion von Sturzereignissen

Prospektive Längsschnittstudie (Bachelorarbeit) in einer stationären Pflegeeinrichtung: Sie möchten sich bei der Erstellung Ihrer Bachelorarbeit mit der Reduktion von Sturzrisiken für Bewohner einer stationären Pflegeeinrichtung auseinandersetzen. Dazu werten Sie z. B. sämtliche Sturzereignisprotokolle der zurückliegenden zwölf Monate aus. Danach erfolgen als Interventionsmaßnahmen Schulungen des Personals zur Sturzprophylaxe sowie Maßnahmen zur Sturzprävention bei den Bewohnern, z. B. Optimierung der Beleuchtung, Verwendung von Hüftprotektoren. Nach Abschluss der Maßnahmen werten Sie wieder die Sturzereignisprotokolle des nachfolgenden Jahreszeitraums aus und prüfen, ob die Häufigkeit der Sturzereignisse nach den Schulungen des Personals und der Implementierung der Maßnahmen zur Sturzprävention signifikant zurückgegangen sind.

Beispiel: Implementierung von Case-Management

Prospektive Längsschnittstudie (Masterarbeit) in einem Krankenhaus: Sie möchten sich im Rahmen Ihrer Masterarbeit mit den Auswirkungen von Case-Management in einem Krankenhaus der Regelversorgung auseinandersetzen. Zum Ausgangszeitpunkt der Untersuchung ist das Case-Management in dem Krankenhaus noch nicht eingeführt worden, sodass Sie die Ausgangssituation analysieren

können. Dazu erfassen Sie z. B. die Verweildauer der Patienten, die Zufriedenheit der Patienten, Pflegekräfte sowie Ärzte mit dem Ablauf der Patientenversorgung und die Sicht der einweisenden bzw. nachsorgenden Hausärzte der Patienten. Dann wird in dem Krankenhaus das Case-Management eingeführt. Wenn nach der Einführung des Case-Managements dieses in die Routineprozesse des Krankenhauses eingebunden ist, führen Sie die beschriebenen Datenerhebungen erneut durch. Durch einen Vergleich der Daten vor und nach Einführung des Case-Managements können Sie ermitteln, welche Effekte z. B. hinsichtlich der Erlössituation und Zufriedenheit des Personals ausgelöst worden sind und ob ggf. noch Optimierungsbedarf besteht. Aus diesem ermittelten Optimierungsbedarf können Sie dann einen konzeptionellen Vorschlag mit Optimierungsansätzen ableiten, mit dem Sie Ihre Masterarbeit abschließen.

Wie Sie anhand der beiden geschilderten Beispiele erkennen können, umfasst die Durchführung einer prospektiven Längsschnittstudie in der Regel einen längeren Zeitraum, der den in der Regel für die Durchführung eines Praktikums bzw. die Erstellung einer Abschlussarbeit vorgesehenen Erstellungszeitraum überschreitet. Nach der Umsetzung von Veränderungsprozessen in Einrichtungen des Gesundheitswesens dauert es erfahrungsgemäß mindestens drei bis sechs Monate, bis sich die veränderten Prozesse stabilisiert haben, wie in diesem Beispiel die Effekte des Case-Managements. Erst nach dieser Phase der Prozessstabilisierung kann mit einer sinnvollen Erfassung der Ergebnisse zur Evaluation der Maßnahmen begonnen werden, wenn aus den Ergebnissen verwertbare Schlussfolgerungen gezogen werden sollen. Dies kann zu weiteren Verzögerungen bei der Erstellung der von Ihnen geforderten Prüfungsleistung führen. Wenngleich es sich bei diesem methodischen Ansatz eines Evaluationsprojektes um eine sinnvolle Vorgehensweise handelt, der in der Praxis von hoher Bedeutung ist, so übersteigt der zeitliche Aufwand die eigentlich vorgesehenen Anforderungen an ein Praktikum bzw. eine Abschlussarbeit.

Sicherlich ist dieser Ansatz dann denkbar, wenn Sie berufsbegleitend studieren und im Rahmen Ihrer Abschlussarbeit eine Längsschnittstudie bei Ihrem

jetzigen Arbeitgeber durchführen. Sie müssen sich dann jedoch fragen, ob Sie bereit sind, dadurch ggf. eine Verlängerung Ihrer Studienzeit in Kauf zu nehmen. Dieses Dilemma entsteht öfters bei der Durchführung von Abschlussarbeiten im Auftrag des eigenen Arbeitgebers, da die Erlaubnis zur Durchführung eines sinnvollen Projektes dann mit einem erhöhten Aufwand für die Datenerhebung sowie größerem zeitlichen Umfang verbunden ist, als die Prüfungsordnung eigentlich vorsieht.

In der Praxis wird oftmals die prüfungsrechtlich vorgegebene Bearbeitungszeit dadurch umgangen, indem mit dem Projekt begonnen wird, ohne dass dieses Thema vom zuständigen Prüfungsausschuss bzw. der Prüfungskommission als offizielles Thema der Abschlussarbeit bestätigt worden ist. Der Antrag auf Zulassung zur Abschlussarbeit bzw. Themenvergabe erfolgt dann erst, wenn die Datenerhebung und Erstellung der zugehörigen Arbeit weitestgehend abgeschlossen sind. Ob diese Vorgehensweise in Ihrem Studiengang zulässig ist, müssen Sie rechtzeitig im Vorfeld im Gespräch mit Ihrem Betreuer abklären.

Teilweise existieren bei einzelnen Unternehmen auch überhöhte Erwartungen insbesondere an eine Abschlussarbeit, v. a. bezüglich des zeitlichen, aber auch hinsichtlich des inhaltlichen Umfangs. Somit sollten Sie rechtzeitig alle Verantwortlichen noch einmal detailliert über die prüfungsrechtlichen Anforderungen informieren, die in Ihrem Studiengang für die Erstellung einer Abschlussarbeit gelten, damit es nicht zu Enttäuschungen kommt. Als Argumentationshilfe können Sie den jeweiligen Verantwortlichen, z. B. der Geschäftsführung, die entsprechenden Abschnitte Ihrer Prüfungsordnung vorlegen. Es ist nicht das Grundanliegen einer Abschlussarbeit, diese über viele Monate hinweg als ein umfassendes Projekt mit mehreren Mitarbeitern durchzuführen. Sollte das zu bearbeitende Projekt für die Abschlussarbeit zu umfangreich sein, müssen Sie gemeinsam mit der Einrichtung und Ihrem Betreuer überlegen bzw. verhandeln, ob das Projekt entweder auf mehrere Abschlussarbeiten weiterer Studierender verteilt werden kann oder ob Sie nur einen Teilaspekt bearbeiten und bei erfolgreicher Durchführung dann als Projektverantwortlicher zur Bearbeitung der restlichen Teilprojekte eingestellt werden.

6.2.2 Retrospektive Längsschnittstudie

Bei der retrospektiven Längsschnittstudie werden ebenfalls Daten, die an mindestens zwei Erhebungszeitpunkten gewonnen wurden, analysiert. Allerdings liegen diese Erhebungszeitpunkte in der Vergangenheit bzw. nur die letztmalige Datenerhebung muss aktuell noch erfolgen. Sofern keine weiteren Datenerhebungen mehr notwendig sind, handelt es sich um eine Analyse von vorhandenen Daten. Bei diesen Daten handelt es sich um Informationen, die entweder explizit für die Studie schon in der Vergangenheit erhoben worden sind, oder es handelt sich um Daten, die ursprünglich zu einem anderen Zweck erstellt worden sind, wie z. B. Krankenakten. Im letzteren Fall handelt es sich um eine retrospektive Längsschnittstudie in Form einer Dokumentenanalyse, bei der aus den vorhandenen Dokumenten die relevanten Daten entnommen werden (Döring und Bortz 2015). Sofern eine Intervention durchgeführt wurde, erfolgte diese in der Vergangenheit. Inwieweit die Erhebungszeitpunkte zurückreichen können, hängt von der interessierenden Fragestellung und dem vorhandenen Datenmaterial ab.

Sofern nur „historische“ Daten analysiert werden sollen, ohne Abgleich mit einer zusätzlichen aktuellen Erhebung, liegen zum Zeitpunkt der von Ihnen geplanten weitergehenden Datenanalyse schon alle Daten vor. Diese müssen ggf. jedoch noch aus den vorhandenen Unterlagen herausgearbeitet werden, indem Sie z. B. Krankenakten sichten und die relevanten Informationen herausschreiben. Anschließend müssen Sie diese Rohdaten noch aufbereiten, etwa durch Erstellung einer Datenmatrix mit einem Statistikprogramm. Allerdings sollten Sie in solchen Fällen beachten, dass Sie keinen Einfluss mehr auf die Datenerhebung, die Datenqualität sowie die Vollständigkeit der Daten haben, da die Datenerhebung im Vorfeld nicht immer wissenschaftlichen Ansprüchen entsprochen haben muss.

Beispiel: Einschränkungen der Datenqualität

Patientenakten in Krankenhäusern sind ursprünglich nur zur Dokumentation des Behandlungsverlaufs eines einzelnen Patienten erstellt worden. Dieser Patient war den behandelnden und pflegenden Personen in der aktuellen Situation bekannt, sodass ggf.

nicht alle durchgeführten Maßnahmen dokumentiert worden sind, weil diese für alle Beteiligten offensichtlich waren, wie z. B. Grad der Mobilisierung, bzw. zur pflegerischen Routine in der Einrichtung gehörten, wie z. B. alkoholische Einreibungen von Rücken und Gesäß. Sollten Sie sich wie in diesem Beispiel in Ihrem Projekt mit der Erfassung von Dekubitus-Risiken auseinandersetzen, können Ihnen somit relevante Informationen entgehen. Selbst bei Patientenakten, die erst wenige Monate oder Jahre alt sind, kommt es in einzelnen Krankenhäusern immer noch vor, dass insbesondere pflegerische Tätigkeiten nicht vollumfänglich dokumentiert werden sind, weil dies entweder nicht notwendig war oder nicht als erlösrelevant angesehen wurde.

Beispiel: Sturzprävention

Retrospektive Längsschnittstudie (Bachelorarbeit) in einer stationären Pflegeeinrichtung: Die Leitung einer stationären Pflegeeinrichtung hat in einem umfassenden Projekt im vergangenen Jahr Maßnahmen zur Sturzprävention implementiert. Seit dem Abschluss des Projekts sind mittlerweile mehr als 15 Monate vergangen. Nun wendet sich die Einrichtungsleitung an Sie mit der Bitte, im Rahmen Ihrer Bachelorarbeit zu untersuchen, welchen Effekt die durchgeführten Maßnahmen auf die Reduktion der Sturzergebnisse in der Einrichtung hatten. Dazu werden Ihnen die Sturzergebnisprotokolle aus den zwei Jahren vor Durchführung des Projekts sowie aus den 15 Monaten nach Beendigung des Projektes zur Verfügung gestellt. Außerdem erhalten Sie die Erlaubnis, auf sämtliche Bewohnerakten aller Bewohner, die in der stationären Pflegeeinrichtung leben bzw. gelebt haben, zurückzugreifen.

In diesem Beispiel liegen zwar alle Daten vor, jedoch kann es sein, dass manche Sturzergebnisprotokolle nicht korrekt ausgefüllt worden sind, sodass Ihnen einzelne Informationen fehlen. Auch ist es möglich, dass vor der Durchführung von Maßnahmen zur Reduktion der Sturzergebnisse nicht jedes Sturzergebnis protokolliert worden ist, weil z. B. den Mitarbeitern die Definition eines Sturzes nicht bekannt war oder dieses wegen fehlender sturzbedingter Verletzungen als wenig relevant angesehen wurde. Somit kann es sogar sein, dass Sie bei Ihren Berechnungen

6.3 · Querschnittstudie

feststellen, dass nach den Interventionen zur Reduktion von Sturzereignissen mehr Bewohner in der stationären Pflegeeinrichtung gestürzt sind und sich schwerere Verletzungen zugezogen haben als in dem Zeitraum vor der Implementierung von Maßnahmen zur Sturzprophylaxe. Dieses paradoxe Ergebnis resultiert jedoch primär nur aus der geringen Datenqualität v. a. im ersten Erhebungszeitraum, weshalb Sie dies dann bei der methodenkritischen Betrachtung Ihrer Analyseergebnisse berücksichtigen sollten (LoBiondo-Wood und Haber 2005).

Beispiel: Leistungen der gesetzlichen Krankenkasse

Retrospektive Längsschnittstudie (Masterarbeit): Die Leitung der Leistungsabteilung einer gesetzlichen Krankenkasse möchte gern ermitteln, wie die Gewährung von physiotherapeutischen Maßnahmen die Dauer der Arbeitsunfähigkeit der behandelten Versicherten beeinflusst. Ferner interessiert sich die Abteilungsleitung dafür, ob sich Prädiktoren ermitteln lassen, wie z. B. Alter oder Geschlecht, die eine Vorhersage des Behandlungserfolges der physiotherapeutischen Maßnahmen im Sinne einer Reduktion der Arbeitsunfähigkeit erlauben. Zur Durchführung dieser Analysen erhalten Sie Zugang zu den pseudonymisierten Leistungsdaten der Krankenkasse, anhand derer Sie die Versicherten identifizieren können, denen in den vergangenen Jahren physiotherapeutische Behandlungen verordnet worden sind. Ferner können Sie anhand des Versichertendatenbestandes eine Kontrollgruppe generieren, die keine physiotherapeutischen Maßnahmen erhalten hat. Somit haben Sie u. a. die Möglichkeit, Verläufe der Arbeitsunfähigkeit darzustellen und mittels verschiedener regressionsanalytischer Modelle mögliche Prädiktoren zu ermitteln.

Trotz des umfangreichen Datenbestandes ist es auch in diesem Beispiel denkbar, dass der Krankenkasse keine Informationen zum sozialen Umfeld der Versicherten und der Zufriedenheit mit der Arbeitstätigkeit vorlagen, welche auch einen Einfluss auf die Dauer einer Arbeitsunfähigkeit haben können. Diesen möglichen Confounder müssen Sie dann bei den methodenkritischen Betrachtungen in Ihrer Arbeit bzw. bei der Einordnung der Ergebnisse berücksichtigen (LoBiondo-Wood und Haber 2005).

In beiden skizzierten Beispielen liegen jeweils sämtliche auszuwertenden Datensätze schon vor. Auch handelt es sich um unterschiedliche Erhebungszeitpunkte, die jedoch alle in der Vergangenheit liegen, sodass es sich jeweils um einen vollständigen retrospektiven Längsschnittansatz handelt. Somit können Sie sofort nach der Einarbeitung in die Thematik mit den Auswertungen beginnen. Außerdem müssen Sie bei der Datengewinnung nicht mehr auf den zweiten Erhebungszeitpunkt warten, weshalb die Zeit bis zur Fertigstellung Ihres Praktikums bzw. der Abschlussarbeit vom Umfang der Datensätze und Ihrer eigenen Arbeitsgeschwindigkeit abhängt.

6.3 Querschnittstudie

Bei der Querschnittstudie erfolgt die Datenerhebung zu einem Zeitpunkt bzw. in einem eng umgrenzten Zeitraum. Auch bei der Querschnittstudie können Sie einen vorhandenen Datensatz auswerten, der Ihnen z. B. von dritter Seite zur Verfügung gestellt wird. Ebenfalls unter die Querschnittstudie fällt eine Auswertung vorhandener Dokumente zu stichtagbezogenen Daten im Sinne einer Ist-Analyse (Döring und Bortz 2015).

Beispiel: Befragung zur Patientenzufriedenheit

Querschnittstudie mit einem vorhandenen Datensatz (Praxisprojekt): Ein Krankenhaus der Maximalversorgung führt alle zwei Jahre eine anonymisierte standardisierte schriftliche Erhebung der Patientenzufriedenheit in allen Abteilungen durch. Der für diese Befragung zuständige Mitarbeiter im Qualitätsmanagement ist jedoch nach der Datenerhebung schwer erkrankt und steht längere Zeit nicht zur Verfügung. Weil das Krankenhaus die Ergebnisse der Befragungsdaten für eine anstehende Re-Zertifizierung des Qualitätsmanagementsystems benötigt, werden Sie von der Geschäftsführung des Krankenhauses gebeten, sich im Rahmen Ihres Praxisprojekts mit der Analyse der Daten der Patientenbefragung zu befassen. Da alle Patientenfragebögen in einer maschinenlesbaren Version erstellt worden sind, konnten diese zwischenzeitlich eingelesen werden, sodass Ihnen eine Datei mit sämtlichen Daten der durchgeführten Befragung zur Verfügung gestellt wird.

Bei diesem Ansatz sind sämtliche Daten vorhanden und es ist primär von Ihrer persönlichen Vorgehensweise abhängig, wie schnell Sie die Auswertung und die damit verbundene Abschlussarbeit fertig stellen. Allerdings muss auch in diesem Fall sichergestellt sein, dass der in dem geschilderten Beispiel verwendete Fragebogen den wissenschaftlichen Ansprüchen an ein Erhebungsinstrument entspricht und dass die Datenerhebung methodisch korrekt durchgeführt worden ist. In diesem Zusammenhang sollten Sie sich von der Einrichtung erklären lassen, wie der Fragebogen erstellt worden ist, auf welchen Quellen die einzelnen Fragen bzw. der gesamte Fragebogen beruhen und ob ggf. ein Pre-Test durchgeführt worden ist. Dies sollten Sie im Vorfeld mit der Einrichtung klären, die Ihnen ein entsprechendes Angebot macht, bzw. die Informationen zu Fragebogen und Datenerhebung mit Ihrem Betreuer besprechen (LoBiondo-Wood und Haber 2005).

6.3.1 Ist-Analyse

Eine weitere häufig verwendete Form der Querschnittsstudie ist die Durchführung einer Ist-Analyse. Ziel der Ist-Analyse ist in der Regel die umfassende Beschreibung eines aktuellen Ausgangszustands, z. B. in einer stationären Pflegeeinrichtung. Aufbauend auf den gewonnenen Ergebnissen ist es Ihnen dann möglich, einen Konzeptvorschlag zu erarbeiten, wie etwa die analysierte Situation optimiert bzw. die Umsetzung weiterer Maßnahmen weiterentwickelt werden kann. Bei der Ist-Analyse haben Sie aus methodischer Sicht große Freiheiten, die Datenerhebung durch eine Kombination von verschiedenen Erhebungsmethoden (Triangulation) selbst zu konzipieren und auch durchzuführen. Beispielsweise ist es denkbar, dass Sie eine Dokumentenanalyse anhand von Patientenakten durchführen, über nicht-teilnehmende Beobachtungen die einzelnen pflegerischen Prozesse erfassen und zusätzlich teilstandardisierte Interviews mit Leitungskräften führen (Döring und Bortz 2015). Je intensiver Sie sich während des Studiums mit möglichen Erhebungsmethoden auseinandersetzen, desto einfacher fällt es Ihnen, diese im Rahmen eines Praktikums oder bei der Erstellung der Abschlussarbeit

problemorientiert einzusetzen. Letztlich handelt es sich um eigenständige methodische Bausteine, die Sie wie Mosaiksteine im Sinne der gewählten Fragestellungen arrangieren können, damit sich daraus ein verwertbares Datenbild ergibt.

Durch die Kombination verschiedener Erhebungsmethoden lassen sich außerdem methodische Probleme minimieren bzw. umfassende Datenmengen erheben, wodurch die Aussagekraft Ihrer Datenerhebungen bei der Ist-Analyse verbessert wird. Ferner können Sie, in Absprache mit der Untersuchungseinrichtung und Ihrem Betreuer, den Umfang der Datenerhebung selbst bestimmen. Mit dem Ansatz der Ist-Analyse können Sie, insbesondere über eine gründliche Datenerhebung und einen gut begründeten Konzeptvorschlag, tatsächlich Anstöße für die Einleitung von Veränderungsprozessen geben und sich bei Erstellung einer Abschlussarbeit gleichzeitig selbst der Einrichtung empfehlen, z. B. um nach Abschluss des Studiums als Projektverantwortlicher die vorgeschlagenen Veränderungsprozesse auch umzusetzen.

Beispiel: OP-Management

Ist-Analyse (Masterarbeit): In einem Krankenhaus der Regelversorgung beklagen sich die Mitarbeiter der OP-Abteilung darüber, dass der OP-Plan oft nicht eingehalten wird und sie dadurch Überstunden leisten müssen. Daher erhalten Sie die Aufgabe, im Rahmen Ihrer Masterarbeit die Prozesse in der OP-Abteilung, die über fünf Operationssäle verfügt, welche von unterschiedlichen Fachdisziplinen betrieben werden, zu analysieren. Dazu werten Sie die vorhandenen OP-Protokolle aus, führen halbstandardisierte Interviews mit den beteiligten Mitarbeitern in der OP-Abteilung und dokumentieren in einer mehrwöchigen offenen nicht-teilnehmenden Beobachtung die Abläufe in der OP-Abteilung bzw. den einzelnen Operationssälen. Dabei ermitteln Sie u. a., dass die für die einzelnen Operationen veranschlagten Zeiten oftmals nicht dem tatsächlichen Zeitbedarf entsprechen und dass es häufig zu längeren Wartezeiten kommt, weil ein Operateur oder ein Anästhesist zu spät in den OP kommt. Auf Ihren Ergebnissen aufbauend erarbeiten Sie ein Konzept, wie die Abläufe in der OP-Abteilung optimiert und der Personaleinsatz effizienter gestaltet werden können (Jacob und Klewer 2013).

Beispiel: pflegerisches Ernährungsmanagement

Ist-Analyse (Bachelorarbeit): In einer stationären Pflegeeinrichtung mit 70 Bewohnern soll das pflegerische Ernährungsmanagement evaluiert werden. Dabei soll ermittelt werden, inwieweit die Vorgaben des pflegerischen Expertenstandards „Ernährungsmanagement zur Sicherstellung und Förderung der oralen Ernährung in der Pflege“ berücksichtigt werden und welcher Optimierungsbedarf besteht (DNQP 2010). Sie erhalten von der Heimleitung den Auftrag, im Rahmen Ihrer Bachelorarbeit diese Ist-Analyse des aktuellen Ernährungsmanagements in der Einrichtung durchzuführen.

Dazu wählen Sie unterschiedliche Untersuchungsmethoden:

- Bei einer nicht-teilnehmenden Beobachtung erfassen Sie anhand einer Checkliste, die sich an den Inhalten des Expertenstandards orientiert, die Prozesse der Aufnahme der Essenswünsche über die Verteilung der einzelnen Mahlzeiten bis hin zum Ablauf der Mahlzeiten. Dabei erfassen Sie auch, wie z. B. der Speisenraum gestaltet ist und wie sich die Mitarbeiter verhalten.
- In einer Dokumentenanalyse ermitteln Sie, ob in den Bewohnerakten jeweils die Körpergröße und das aktuelle Gewicht der Bewohner dokumentiert sind. Ferner untersuchen Sie, ob für jeden Bewohner das Risiko einer Mangelernährung mittels eines Assessment-Instruments erfasst worden ist. Außerdem überprüfen Sie, ob aus den dokumentierten Risiken auch pflegerische Maßnahmen, wie etwa besondere Ernährungsformen, abgeleitet worden sind.
- Anhand einer anonymen, standardisierten schriftlichen Befragung der Mitarbeiter erheben Sie deren Kenntnisstand zu den Inhalten des pflegerischen Expertenstandards „Ernährungsmanagement zur Sicherstellung und Förderung der oralen Ernährung in der Pflege.“

Die gewonnenen Ergebnisse gleichen Sie mit den Inhalten des Expertenstandards ab und können somit eine Aussage zum pflegerischen Ernährungsmanagement in der Pflegeeinrichtung treffen bzw. Handlungsansätze zur Optimierung des

Ernährungsmanagements ableiten (Buttler und Klewer 2009, Fleischer und Klewer 2011).

Beispiel: Sturzereignisse

Ist-Analyse (Praxisprojekt): In einem Krankenhaus der Regelversorgung werden nach jedem Sturzereignis durch die zuständigen Pflegekräfte Sturzereignisprotokolle ausgefüllt und dann in der Pflegedirektion zentral gesammelt. Außer der monatlichen Ermittlung von Sturzhäufigkeiten erfolgen keine weiteren Auswertungen. Deshalb erhalten Sie von der Pflegedirektion den Auftrag, im Rahmen eines anwendungsbezogenen Praktikums die vorhandenen Sturzereignisprotokolle detailliert auszuwerten. Da die Sturzereignisprotokolle nur in Papierform vorhanden sind, übertragen Sie die Informationen in eine von Ihnen erstellte Datenmatrix eines Statistikprogramms. Dann werten Sie die einzelnen Angaben aus: Sie können z. B. darstellen, welche Eigenschaften die gestürzten Patienten kennzeichnen (Alter, Geschlecht, Pflegestufe), an welchen Orten und zu welcher Uhrzeit die Patienten gestürzt sind sowie, ob die Sturzereignisse zu Verletzungen geführt haben (Weber und Klewer 2010, Münch und Klewer 2013). Aus den gewonnenen Ergebnissen können Sie dann die Sturzereignisse für die Einrichtung charakterisieren und ggf. Handlungsansätze zur Sturzprophylaxe ableiten. Darüber hinaus können Sie das Sturzereignisprotokoll mit den Inhalten des pflegerischen Expertenstandards „Sturzprophylaxe in der Pflege“ abgleichen und Vorschläge zur Verbesserung der Erfassung von Sturzereignissen machen (DNQP 2013).

Beispiel: Abläufe in der Notaufnahme

Ist-Analyse (Bachelorarbeit): In der Notaufnahme eines Krankenhauses der Schwerpunktversorgung kommt es immer wieder vor, dass die Patienten mehrere Stunden warten müssen, bis sie abschließend behandelt worden sind, sodass sie entweder entlassen oder stationär aufgenommen werden können. Dies führte zu mehreren Beschwerden gegenüber der Geschäftsführung. Daher erhalten Sie den Auftrag, im Rahmen einer Ist-Analyse die Abläufe in der Notaufnahme zu analysieren, um die Ursachen für die Wartezeiten zu ermitteln. Für Ihre Vorgehensweise wählen Sie dazu unterschiedliche methodische Ansätze:

- Zuerst führen Sie halbstandardisierte Interviews mit den in der Notaufnahme tätigen Pflegekräften und Ärzten. Dabei versuchen Sie zu ergründen, welche Ursachen nach Meinung des dort tätigen Personals zu den Wartezeiten führen.
- Aufbauend auf den Ergebnissen Ihrer Interviews sowie Ihrer Literaturrecherche entwickeln Sie einen strukturierten Beobachtungsleitfaden, den Sie zur Durchführung einer nicht-teilnehmenden Beobachtung in der Notaufnahme verwenden. Dazu beobachten Sie die Behandlungsabläufe der einzelnen Patienten und notieren, welche Maßnahmen durch welche Mitarbeiter erfolgen, wie lange diese Maßnahmen jeweils dauern und wie lange die jeweiligen Wartezeiten sind. Ferner notieren Sie die von Ihnen beobachteten Gründe für mögliche Wartezeiten.

Anhand der von Ihnen gewonnenen Ergebnisse können Sie die Prozesse in der Notaufnahme und der Geschäftsführung gegenüber die Ursachen für die Wartezeiten darstellen, die z. B. aus Schnittstellenproblemen bei der Kommunikation zwischen ärztlichem Personal, Pflegepersonal und Funktionspersonal resultieren. Aufbauend auf Ihrer Ursachenanalyse können Sie dann einzelne Konzeptvorschläge zur Optimierung der Abläufe in der Notaufnahme entwickeln.

Ein Schwerpunkt der Ist-Analyse sollte auf der Datenerhebung liegen, denn die gewonnenen Daten dienen zur Begründung der eigenen konzeptionellen Vorschläge. Diese datenbasierte Vorgehensweise hat gegenüber dem anwendungsbezogenen theoretischen Ansatz den Vorteil, dass die realen Prozesse und Abläufe im Unternehmen identifiziert werden können, sodass sich wirkliche Anknüpfungspunkte für Veränderungs- bzw. Verbesserungskonzepte ergeben. Weil häufiger seitens einzelner Unternehmen der Wunsch geäußert wird, dass im Rahmen eines Praktikums oder bzw. einer Abschlussarbeit lediglich ein literaturbasiertes Konzept ohne vorangehende Datenerhebungen erstellt werden soll, können Sie diese geschilderten Vorteile als Argumentationshilfe nutzen und begründen, warum eine Ist-Analyse ein sinnvoller Ansatz ist. Wie bei der Querschnittsstudie gelten auch bei der Ist-Analyse die Hinweise zu ggf. auftretenden Diskrepanzen zwischen den Wünschen der Auftraggeber und v. a. den zeitlichen Anforderungen an ein Praktikum bzw. eine Abschlussarbeit.

Mögliche Probleme bei Ist-Analysen

Gelegentlich tritt bei der Durchführung einer Ist-Analyse zur Optimierung von Abläufen das Problem auf, dass vom Auftraggeber nicht gewünscht wird, dass Sie die gefundenen Ergebnisse überhaupt im Text erwähnen bzw. bei der Konzepterstellung berücksichtigen. Bezogen auf das oben genannte Beispiel zur Prozessanalyse in einem Operationsaal wäre z. B. folgender Sachverhalt denkbar: Sie stellen bei der Datenerhebung fest, dass die meisten Verzögerungen im OP-Ablauf aus einem organisatorischen Defizit seitens eines zuständigen chirurgischen Chefarztes resultieren, weil dieser bei allen geplanten Operationen den Zeitansatz deutlich zu niedrig ansetzt und meist auch selbst mit längerer Verspätung in den Operationssaal kommt. In dem von Ihnen erstellten Konzept schlussfolgern Sie daraus, dass dieser Chefarzt entweder in der OP-Planung geschult oder von seinen Aufgaben entbunden werden müsste, indem ein professioneller OP-Manager eingesetzt wird. Dies stellen Sie dann auch der Geschäftsführung des Krankenhauses vor. Die Geschäftsführung entgegnet Ihnen gegenüber jedoch, dass dieser Chefarzt ein geschätzter Spezialist sei und zum guten fachlichen Ruf des Krankenhauses beitragen würde, jedoch keine Kritik an seinen Handlungen dulde. Deshalb sieht sich die Geschäftsführung außer Stande, diesen Chefarzt auf die Problematik der fehlenden organisatorischen Kompetenzen anzusprechen. Auch sollen Sie bei der Vorstellung Ihres Konzeptes vor den operativ tätigen Chefarzten des Krankenhauses keinesfalls die Defizite in der organisatorischen Kompetenz dieses Chefarztes thematisieren. Wenn in diesem Fall kein weiteres fundiertes Gespräch mit der Geschäftsführung möglich ist, stehen Sie somit vor dem Problem, dass eine wissenschaftlich korrekte Herangehensweise an die Problemlösung nicht gewünscht wird. Einen solchen Fall sollten Sie umgehend mit Ihrem Betreuer in der Hochschule besprechen. Ob Sie dann perspektivisch nach Abschluss Ihres Studiums in diesem Krankenhaus auch noch arbeiten möchten, müssen Sie selbst entscheiden.

Ihr Primärziel ist die Erstellung einer Abschlussarbeit. Wenn Sie bei einer unternehmensbezogenen Abschlussarbeit genötigt werden, einzelne relevante Teilergebnisse zu verschweigen und eine wissenschaftlich korrekte Herangehensweise an die

6.4 Nutzung von Fragebögen

Problemlösung nicht gewünscht wird, wäre es in diesem Fall denkbar, dass Sie letztlich zwei verschiedene Versionen der Abschlussarbeit erstellen:

1. Eine wissenschaftlich korrekte Version, in der Sie die gewonnenen Ergebnisse mit der gebotenen wissenschaftlichen Sorgfalt bewerten, welche Sie dann an Ihrer Hochschule als Prüfungsleistung einreichen und ggf. mit einem Sperrvermerk versehen, sodass seitens des Unternehmens sowie weiterer Personen keine Einsichtsmöglichkeit mehr besteht.
2. Eine Version, in deren Erstellung Sie die „Wünsche“ des Unternehmens einfließen lassen und in der Sie, wenn möglich, im Text anmerken sollten, dass nicht alle zur Verfügung stehenden Daten ausgewertet bzw. berücksichtigt werden konnten.

Geeignete kalendarische Zeiträume für Ist-Analysen

Insbesondere bei Ist-Analysen, die auch eine (schriftliche) Befragung von Mitarbeitern bzw. Patienten/Bewohnern zum Inhalt haben, hängen die Bereitschaft zur Teilnahme an diesen Befragungen und der Rücklauf von der Wahl des richtigen Erhebungszeitpunktes ab. Somit sind v. a. im Zeitraum der Schulferien weniger Mitarbeiter mit schulpflichtigen Kindern in einem Unternehmen, weshalb eine Befragung zur familiengerechten Ausrichtung des Unternehmens, die auch Sichtweisen von Mitarbeitern mit noch schulpflichtigen Kindern in Erfahrung bringen möchte, verfälschte Ergebnisse liefern kann. Außerdem sind oftmals in Ferienzeiten sowie in der Weihnachtszeit die Belegschaften unterbesetzt, sodass der Zeitmangel die Bereitschaft verringern kann, an entsprechenden Befragungen teilzunehmen. Ferner ist in einzelnen Regionen Deutschlands die Karnevalszeit eine Zeit, in der das Interesse an Befragungen geringer sein dürfte, weil lieber gefeiert wird bzw. manche Mitarbeiter nicht vor Ort sind, da diese sich den Karnevalaktivitäten entziehen. Auch sollten Sie berücksichtigen, dass v. a. in den Monaten Mai und Juni die Mitarbeiter vermehrt die Feiertage bzw. Brückentage nutzen, um Kurzurlaube zu verbringen.

Sofern Sie eine (schriftliche) Befragung von Personal bzw. Patienten/Bewohnern planen, sollten Sie

rechtzeitig anhand eines Kalenders ermitteln, welche Zeiträume dafür günstig wären. Erfahrungsgemäß ist dies die Zeit zwischen Karneval und Ostern, je nach Lage der Feiertage und Schulferien noch der Monat Juni sowie, abzüglich der Herbstferien, der Zeitraum September bis Ende November. Wie jedoch die Situation im Einzelfall in einem Unternehmen ist, müssen Sie zusätzlich durch Gespräche mit Personalverantwortlichen herausfinden.

6.4 Nutzung von Fragebögen

Erfahrungsgemäß kommen in vielen Praxisprojekten bzw. Abschlussarbeiten Fragebögen zum Einsatz. Oftmals wird dabei der notwendige methodische Aufwand zur Erstellung eines Fragebogens deutlich unterschätzt. Die Entwicklung eines Fragebogens ist ein aufwändiges Verfahren, welches sprachliche Genauigkeit bei der Formulierung der einzelnen Fragen sowie der zugehörigen Antworten voraussetzt, um z. B. schiefen Skalierungen bei Antwortvorgaben, indem etwa mehr positive als negative Antwortoptionen vorgegeben werden, zu vermeiden (Döring und Bortz 2015). Ferner erfordert die Entwicklung eines Fragebogens und dessen zielgerichtete Verteilung an die zu Befragenden entsprechende Erfahrungen aus selbst durchgeführten vorangehenden Erhebungen mit Fragebögen. Auf diese methodischen Aspekte geht das vorliegende Lehrbuch nicht ein, hierzu müssen Sie sich mit entsprechender Fachliteratur zur Konzeption von Fragebögen und Durchführung von Befragungsstudien auseinandersetzen (Döring und Bortz 2015).

Wenn Sie sich für den Einsatz eines Fragebogens entschieden haben, sollten Sie die weitere methodische Vorgehensweise sowie die Erstellung des Fragebogens mit Ihrem Betreuer bzw. entsprechend methodisch qualifizierten Personen abstimmen. Bedenken Sie, dass sich das Unternehmen, in dem Sie die Datenerhebung durchführen sollen, von den Ergebnissen Ihrer Datenerhebung gewinnbringende Erkenntnisse verspricht. Ferner haben Sie in der Regel nur einmalig die Möglichkeit, einen Fragebogen auszuteilen. Deswegen muss der verwendete Fragebogen methodisch korrekt entwickelt worden sein, um Ihr Projekt erfolgreich durchzuführen.

-  **Versuchen Sie, möglichst erprobte Fragebögen einzusetzen, die ausreichend getestet worden sind, sodass methodische Fehler nahezu ausgeschlossen sind. Außerdem liegen Vergleichsdaten vor, anhand derer Sie Ihre Ergebnisse einordnen können, der Zeitaufwand zur Entwicklung des Fragebogens entfällt und Sie gewinnen Zeit.**

6.4.1 Klärung der Urheberrechte

Aufgrund der methodischen Schwierigkeiten bei der Erstellung eines Fragebogens bietet es sich oftmals an, auf etablierte Standardfragebögen anderer Autoren zurückzugreifen. Auch wenn Sie manche Fragebögen in Fachbüchern oder im Internet finden, können Sie diese Fragebögen bzw. einzelne Fragen nicht immer ungefragt für Ihre Erhebungen verwenden. Sie müssen im Vorfeld klären, ob diese Fragebögen unter Angabe der Quelle für wissenschaftliche Projekte kostenfrei eingesetzt werden dürfen oder ob Urheberrechte eines Autors bzw. eines Verlages betroffen sind. Insbesondere wenn Fragebögen in Einrichtungen eingesetzt werden, die ein kommerzielles Interesse verfolgen, wie z. B. ein Krankenhaus oder eine stationäre Pflegeeinrichtung, für die Sie die Zufriedenheit der Patienten bzw. Bewohner mit der Versorgung erfassen sollen, kann die Nutzung von Fragebögen anderer Autoren gebührenpflichtig sein. Dies sollten Sie vor der Erhebung im Rahmen der Erstellung des Exposés abklären, um nicht gegen mögliche Urheberrechte zu verstößen.

Statt eigenständig einen Fragebogen zu entwickeln, ist es einfacher, auf frei verfügbare Fragebögen zurückzugreifen, die sowohl methodisch geeignet sind als auch für wissenschaftliche Befragungen eingesetzt werden dürfen.

Beispiel: Fragebögen

- Im Internetangebot der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) finden Sie „Handlungshilfen und Praxisbeispiele“. Hier sind u. a. Handlungsanleitungen, Checklisten und Fragebögen zu arbeitsplatzbezogenen Befragungen hinterlegt. Insbesondere in der „Toolbox: Instrumente zur Erfassung psychischer Belastungen“ finden Sie Hinweise zum Bezug von

Fragebögen, die im Rahmen von Forschungsprojekten eingesetzt werden dürfen. URL: [http://www.baua.de/de/Informationen-für-die-Praxis/Handlungshilfen-und-Praxisbeispiele/Handlungshilfen-und-Praxisbeispiele.html](http://www.baua.de/de/Informationen-fuer-die-Praxis/Handlungshilfen-und-Praxisbeispiele/Handlungshilfen-und-Praxisbeispiele.html)

- Im Internetangebot der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) finden Sie vor allem im Bereich „Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz“ Informationen und Anleitungen u. a. zu Gefährdungsbeurteilungen in der Arbeitswelt und unter „Medien & Service“ zusätzlich Fragebögen für Mitarbeiterbefragungen zu Belastungen und Beanspruchungen in der Arbeitswelt. URL: https://www.bgw-online.de/DE/Arbeitssicherheit-Gesundheitsschutz/ArbeitssicherheitUnd-Gesundheitsschutz_node.html

6.4.2 Gestaltung und Vervielfältigung des Fragebogens

Das Aussehen eines Fragebogens erhöht die Bereitschaft des zu Befragenden, diesen auch auszufüllen: Je professioneller der Fragebogen wirkt, desto höher ist die Bereitschaft diesen auszufüllen. Deshalb erfordert die Erstellung des Fragebogens grundlegende Anforderungen an das Layout. Die Gestaltung des Fragebogens sollte optisch ansprechend sein, indem nicht möglichst viele Fragen auf einer Seite platziert werden.

-  **Ein wichtiger Parameter bei Fragebögen ist die Schriftgröße, die an die Sehfähigkeit der Befragten angepasst werden muss: Wenn Sie gesunde Personen befragen, kann eine Schriftgröße von 11 dpi durchaus ausreichend sein, bei älteren Menschen sollte die Schriftgröße mindestens 14 bis 16 dpi betragen.**

Bedenken Sie bitte auch, dass viele und insbesondere ältere Menschen wenig Erfahrung in der Bearbeitung von Fragebögen haben. Aus Unsicherheit, etwas falsch auszufüllen, geben diese Personen oftmals unausgefüllte Fragebögen zurück. Um ein optimales Ergebnis zu erzielen, ist daher die Erstellung einer freundlich formulierten Anweisung bzw.

Bearbeitungsanleitung notwendig, in der u. a. über abgedruckte Beispielfragen erläutert wird, wie die einzelnen Fragen z. B. durch Ankreuzen zu beantworten sind. Je umfassender und je freundlicher die gewünschte Vorgehensweise bei der Bearbeitung des Fragebogens erläutert wird, desto besser ist die gewonnene Datenqualität.

Oftmals werden Fragebögen aus vermeintlichen Kostengründen einfach nur mit einem Bürokopierer in schwarz-weiß kopiert und in der linken oberen Ecke geheftet. Diese Gestaltung des Fragebogens wirkt wenig ansprechend und kann auch zu geringerem Respekt gegenüber der Befragung führen. Oftmals ist die Nutzung eines Bürokopierers keineswegs die günstigste Möglichkeit der Vervielfältigung. Vor allem bei größeren Stückzahlen (> 100) ist es preislich günstiger, den Fragebogen in einer Druckerei drucken und binden zu lassen. Druckereien können Sie bei der Auswahl des Papiers sowie bei der Farbgestaltung beraten, damit der Fragebogen professionell und ansprechend aussieht. Üblicherweise reicht eine PDF-Datei als Druckvorlage. Mittlerweile existieren auch zahlreiche online-Druckereien, denen Sie die PDF-Datei mailen und nach wenigen Tagen den gedruckten Fragebogen zurück erhalten. Recherchieren Sie daher vor der Vervielfältigung des Fragebogens entsprechende Angebote, um über die Art der Vervielfältigung entscheiden zu können.

6.5 Notwendige Vereinbarungen

Die dargestellten verschiedenen methodischen Zugänge zur Operationalisierung Ihrer Fragestellungen beruhen zum Teil auf der Zusammenarbeit mit einem Unternehmen bzw. einer öffentlichen Einrichtung. Erfahrungsgemäß ist es bei dieser Konstitution notwendig, die geplante Zusammenarbeit auch schriftlich zu fixieren. In diesem Zusammenhang können Sie auch die notwendigen Erlaubnisse bzw. Genehmigungen zur Durchführung Ihres geplanten Projekts einholen. Dieser Vorgang läuft meist parallel zur Erstellung des Exposés (► Kap. 7) bzw. es wird im Vorfeld schon ein Exposé benötigt, welches als Grundlage für einzelne projektbezogene Entscheidungen dient, um die Entscheidungsträger adäquat informieren zu können.

6.5.1 Verträge

Geschlossene Verträge bieten für alle beteiligten Parteien eine geeignete Rechtssicherheit. Sofern Sie seitens Ihrer Hochschule aus prüfungsrechtlicher Sicht keinen Vertrag mit einer Person bzw. einem Unternehmen abschließen müssen, sollten Sie insbesondere bei der Erstellung einer Abschlussarbeit in einem Unternehmen überlegen, sämtliche bislang mündlich getroffenen Zusagen in einer kurzen Vereinbarung schriftlich zu fixieren.

Beispiel: Vereinbarung

Die Vereinbarung zur Durchführung eines Praktikums bzw. der Erstellung einer Abschlussarbeit sollte u. a. auf folgende Inhalte eingehen:

- Zielstellungen des Praktikums bzw. der zu erstellenden Abschlussarbeit
- Veranschlagter Zeitrahmen und ggf. Fristen für Zwischenziele
- Name des Ansprechpartners bzw. zuständigen Betreuers im Unternehmen
- Übernahme von mit der Durchführung des Projekts verbundenen Kosten durch das Unternehmen
- Ihre Rechte, wie z. B. die Nutzung von IT-Technik, Weisungsbefugnis gegenüber Mitarbeitern
- Ihre Pflichten, wie z. B. Präsenzzeiten, Teilnahme an der Zeiterfassung, Tragen von Schutzkleidung, Schweigepflichten
- Eventuelle Vergütungen und mögliche Erfolgsprämien bei Zielerreichung
- Unfallversicherungsrechtliche Regelungen

Je nach Art der Aufgabe und Ausrichtung des Unternehmens sind evtl. weitere Vereinbarungen notwendig. Es ist ganz wichtig, dass detailliert vereinbart wird, wer welche im Zusammenhang mit der Durchführung des Projekts entstehenden Kosten übernimmt. Normalerweise ist es Aufgabe des Unternehmens, in welchem das Projekt durchgeführt wird, sämtliche Kosten zu übernehmen. Leider gibt es einzelne Unternehmen, die Studierende insbesondere bei der Erstellung von Abschlussarbeiten ausnutzen und einzelne Kosten in teilweise nicht unerheblichem Umfang auf diese abwälzen, wie z. B. Kosten für Büromaterial oder Versandkosten für zu versendende Informationen bzw. Fragebögen. Bei solchen

Angeboten sollten Sie als Studierender eher Abstand von der Erstellung einer Abschlussarbeit in diesem Unternehmen nehmen, denn eigentlich ist es nur üblich, dass die Kosten für die Erstellung der einzelnen Exemplare der Abschlussarbeit von Ihnen selbst zu tragen sind.

Falls Sie die Abschlussarbeit in dem Unternehmen erstellen möchten, in dem Sie derzeit schon beruflich tätig sind, wären in diesem Fall v. a. die vergütungsrechtlichen Fragen meist schon durch Ihren bestehenden Arbeitsvertrag geklärt. Allerdings fehlen in Ihrem Arbeitsvertrag wahrscheinlich Vereinbarungen dazu, dass Sie während der Arbeitszeit an Ihrem Projekt arbeiten dürfen. Deshalb sollten Sie gegebenenfalls durch eine Zusatzvereinbarung die Ihnen eingeräumten Rechte, auch hinsichtlich der Übernahme von Kosten und der Verwendungsrechte für gewonnene Daten, schriftlich fixieren.

Falls Sie die Abschlussarbeit in einem Unternehmen durchführen, indem Sie bislang nicht beschäftigt waren, sollten Sie immer auch das Thema einer Vergütung ansprechen und schriftlich vereinbaren. Insbesondere bei der Erstellung einer Masterarbeit sind Sie dann schon, aufgrund Ihres Bachelorgrades, als Akademiker in dem Unternehmen tätig, woraus dem Unternehmen auch ein Mehrwert entsteht. Wenn Sie sich zu sehr unter Ihrem eigenen Wert verkaufen bzw. nur in der studentischen Rolle sehen, schwächen Sie perspektivisch Ihre Verhandlungsposition in nachfolgenden Vergütungsverhandlungen. Bei den Vergütungen muss es sich jedoch nicht immer um eine rein finanzielle Vergütung handeln, je nach Ihrer persönlichen Situation sollten Sie auch Sachleistungen z. B. in Form von Bereitstellung einer kostenlosen Unterkunft, kostenlose Verpflegung oder die Übernahme von Fahrtkosten in Erwägung ziehen. Darüber hinaus bietet es sich an, eine Erfolgsprämie zu vereinbaren, wenn Sie mit der zu erstellenden Abschlussarbeit das im Vorfeld vereinbarte Ziel zum Nutzen des Unternehmens erreichen. Diese Form von Vereinbarung bietet dem Unternehmen die Sicherheit, nur im Erfolgsfall zahlen zu müssen. Allerdings müssen Sie in der Zwischenzeit eine andere Form zur Finanzierung Ihres Lebensunterhaltes haben, weshalb eine Kombination verschiedener Vergütungsformen meist sinnvoller ist.

Eine schriftlich festgelegte Vereinbarung bietet Ihnen außerdem die Sicherheit, dass z. B. im Falle des Wechsels Ihrer Ansprechpartner oder bei längerer

Erkrankung dieser die jeweiligen Vertreter über Ihre Rolle und Ihre Aufgabe, bezogen auf das durchzuführende Projekt, informiert sind. Es ist günstig, wenn diese Vereinbarung um das Exposé des Praxisprojektes bzw. der geplanten Abschlussarbeit ergänzt wird, welches dann Vertragsbestandteil wird. Realistischerweise muss jedoch auch gesagt werden, dass Sie diese Vereinbarung auch nicht überschätzen sollten, denn es erscheint wenig aussichtsreich, die vertraglichen Vereinbarungen auf dem Rechtsweg einzufordern, wenn z. B. aufgrund eines personellen Wechsels in der Leitungsebene der Nachfolger nicht mehr an dem geplanten Projekt interessiert ist. In diesem Fall werden Sie sich wahrscheinlich ein neues Projekt und ggf. sogar ein anderes Unternehmen suchen müssen.

6.5.2 Notwendige Genehmigungen

Bei der Durchführung von Projekten, welche die Auswertungen von Patienten- bzw. Bewohnerdaten und/oder Mitarbeiterdaten zum Inhalt haben, sind meist weitere Genehmigungen notwendig. Diese Genehmigungen können im Idealfall in dem Vertrag mit dem Unternehmen schon erteilt werden (► [Abschn. 6.5.1](#)). Eigentlich sollten diese Genehmigungen primär durch die Leitungsebene in dem Unternehmen eingeholt werden. Oftmals müssen Sie allerdings diese Genehmigungen noch selber Schritt für Schritt vor Ort in dem Unternehmen bei den einzelnen Entscheidungsträgern einholen, damit deren Entscheidungen in den Vertragstext einfließen können. Dies ist häufig bei der Durchführung von berufsbegleitenden Projekten am Arbeitsplatz der Fall. Beim Einholen der Genehmigungen sollten Sie bedenken, dass aufgrund von Urlaub, Feiertagen, Krankheit und Dienstreisen die Personen bzw. Gremien, die Sie kontaktieren müssen, nicht immer gleichzeitig anwesend sind. Oftmals bekommen Sie auch nicht sofort einen Termin und müssen deshalb mehrere Tage oder länger warten. Daher sollten Sie sich frühzeitig vor Projektbeginn um Termine mit den einzelnen Entscheidungsträgern bemühen, damit es nicht zu Zeitverzögerungen im Projektablauf kommt. Im schlimmsten Fall ist auch ein Projektabbruch denkbar, weil Ihnen eine notwendige Genehmigung nicht erteilt worden ist, sodass Sie einen Teil Ihrer Zeit vergeblich in das Projekt investiert haben, falls es Ihnen nicht gelingt,

für eine modifizierte Version des Projekts doch noch eine Genehmigung zu erhalten.

Genehmigungen der Mitarbeitervertretung

In vielen Unternehmen existiert eine Mitarbeitervertretung, wie z. B. ein Betriebsrat (Betriebsverfassungsgesetz 2013). In Behörden existiert in der Regel ein örtlicher Personalrat, der in ein System überörtlicher Personalräte (Hauptpersonalräte) eingebunden ist. Diese jeweilige lokale Mitarbeitervertretung ist bei allen Projekten, in denen die Belange der Belegschaft mitbetroffen sind, in die Vorbereitung und Durchführung des Projekts einzubeziehen. Je nach Art und Umfang der von Ihnen geplanten Datenerhebungen ist die Mitarbeitervertretung entweder nur zu informieren oder auch um eine Genehmigung zu bitten. Letzteres gilt v. a. dann, wenn mitarbeiterbezogene Daten erhoben oder analysiert werden sollen, wie z. B. allgemein bei Mitarbeiterbefragungen oder auch personenbezogen bei der Beobachtung von Tätigkeiten einzelner Mitarbeiter, insbesondere in Verbindung mit Zeitmessungen. Des Weiteren ist die Mitarbeitervertretung einzubeziehen, wenn Veränderungsprozesse eingeleitet und umgesetzt werden sollen, welche die Rechte einzelner Mitarbeiter berühren, wie z. B. Re-Organisationsprozesse in einem Arbeitsbereich.

Die Notwendigkeit der Einbindung der Mitarbeitervertretung bedeutet für Sie, dass Sie sich rechtzeitig vor Beginn Ihres geplanten Projekts mit der Mitarbeitervertretung in Verbindung setzen sollten, weil ohne deren Zustimmung das von Ihnen geplante Projekt sonst nicht möglich ist. Dabei sollten Sie beachten, dass in manchen Unternehmen der Leitungsebene nicht immer vollumfänglich bekannt ist, wann die Mitarbeitervertretung einzubeziehen ist bzw. welche Rechte dieser zustehen. Deshalb sollten Sie sicherheitshalber selbst den rechtzeitigen Kontakt suchen.

Planen Sie z. B. die Durchführung einer Mitarbeiterbefragung, so sollten Sie den erstellten Fragebogen zusammen mit dem Exposé zur geplanten Befragung der Mitarbeitervertretung vorlegen bzw. persönlich im Rahmen einer Sitzung der Mitarbeitervertretung vorstellen. Dabei ist kann es hilfreich sein, wenn Sie im Vorfeld mit einzelnen Vertretern der Mitarbeitervertretung über Ihr geplantes Projekt sprechen,

da Ihnen auf diese Weise generelle Bedenken seitens der Mitarbeitervertretung schon vorab mitgeteilt werden können. Auf diese Bedenken können Sie dann noch durch Veränderungen in Ihrem Exposé, sofern möglich, oder in Ihrer Präsentation gegenüber der Mitarbeitervertretung reagieren. Der von Ihnen kontaktierte Vertreter kann dann evtl. als Fürsprecher Ihres Projekts in der Mitarbeitervertretung auftreten, falls Sie nicht persönlich eingeladen werden.

Bedenken Sie bei der Erstellung des Exposés auch, dass sich die Mitarbeitervertretung zum Teil nicht aus Fachexperten zusammensetzt, sodass Sie über eine anschauliche Wortwahl sicherstellen müssen, dass Ihr Anliegen verstanden wird. Für Ihre Terminplanung müssen Sie rechtzeitig abklären, in welchen Zeitabständen sich die Mitarbeitervertretung zu Beratungen trifft. Meist gibt es im Vorfeld dieser Beratungen noch Fristen, um entscheidungsrelevante Unterlagen einzureichen. Diese Fristen müssen Sie auf jeden Fall einhalten, damit Ihr Anliegen überhaupt auf die Tagesordnung gesetzt wird. Bedenken Sie auch mögliche Abweichungen vom normalen Sitzungsturnus der Mitarbeitervertretung aufgrund von Ferien oder Feiertagen. Wenn die Mitarbeitervertretung mit der geplanten Vorgehensweise Ihres Projekts einverstanden ist, sollten Sie sich diesen Beschluss möglichst schriftlich geben lassen. Meist reicht es jedoch auch, dass dieser Beschluss in dem Beratungsprotokoll der Mitarbeitervertretung festgehalten wird, von dem Sie sich dann eine Kopie in Form eines Auszugs aus dem Beratungsprotokoll geben lassen sollten.

Genehmigungen des Datenschutzbeauftragten

Insbesondere der Umgang mit Versicherten-, Mitarbeiter-, Kunden-, Bewohner- und Patientendaten unterliegt u. a. den Bestimmungen des Bundesdatenschutzgesetzes (Bundesdatenschutzgesetz 2015) sowie denen der jeweiligen Landesdatenschutzgesetze. Sollten Sie in Ihrem Praktikum bzw. im Rahmen Ihrer Abschlussarbeit mit personenbezogenen Daten arbeiten wollen, müssen Sie sich mit dem zuständigen Datenschutzbeauftragten des Unternehmens in Verbindung setzen und klären, inwieweit Ihr geplantes Vorhaben aus datenschutzrechtlicher Sicht zulässig ist bzw. welche Maßnahmen Sie zur Anonymisierung oder Pseudonymisierung

der zu analysierenden Daten treffen müssen. Der Datenschutzbeauftragte wird Sie dann auch über Ihre Pflichten zur Verschwiegenheit, zur Löschung von Daten nach Beendigung des Projekts sowie zur Verhinderung des Datenmissbrauchs belehren, sofern diese Pflichten nicht schon vertraglich in Ihrem Arbeitsvertrag bzw. in Ihrem Vertrag zur Erstellung der Abschlussarbeit festgehalten sind.

Mit dem Datenschutzbeauftragten sollten Sie weiterhin klären, ob Sie gewonnene anonymisierte bzw. pseudonymisierte Daten auch auf einen Datenträger, wie z. B. einen USB-Stick, kopieren dürfen, um diese zu Hause oder auf einem privaten Computer weiter auszuwerten. Wenn dies nicht der Fall ist, sollten Sie klären, über welche Computer in dem Unternehmen Sie Zugriff auf die benötigten Daten erhalten können. Die Genehmigungen des Datenschutzbeauftragten sollten Sie sinnvollerweise ebenfalls schriftlich festhalten, falls diese nicht Bestandteil der geschlossenen Vereinbarung sind, um z. B. bei Nachfragen einzelner Mitarbeiter denen diese Genehmigungen vorlegen zu können.

Votum einer Ethikkommission

Ethikkommissionen in der Wissenschaft haben zur Aufgabe, einzelne Forschungsvorhaben, die an Lebewesen (sowohl Menschen als auch Tieren) durchgeführt werden sollen, dahingehend zu bewerten, ob die geplanten Maßnahmen aus ethischer, sozialer und juristischer Sicht vertretbar sind und ob der Schutz des beteiligten Lebewesens vor den Folgen des Forschungsprojekts gegeben ist. Gesetzlich gefordert ist die Beteiligung von Ethikkommissionen u. a. bei Arzneimittelstudien, Forschungsprojekten mit embryonalen Stammzellen und gentechnischen Versuchen. Eine Orientierung bildet die „Deklaration von Helsinki“ des Weltärztekongresses in der aktuellen Fassung (Weltärztekongress 2013).

Oftmals haben die meisten Praktika und Abschlussarbeiten in therapie-, pflege- und gesundheitsbezogenen Studiengängen Themenstellungen zum Inhalt, die kein Votum einer Ethikkommission benötigen. Allerdings wird an zahlreichen Hochschulen zunehmend auch bei Abschlussarbeiten ein Votum einer Ethikkommission gefordert. Deshalb

sollten Sie sich mit den für Ihren Studiengang geltenden Vorgaben hinsichtlich der Einholung eines Votums einer Ethikkommission auseinandersetzen. Dies ist meist in einer eigenen Ordnung geregelt, die Sie üblicherweise im Intranet an Ihrer Hochschule finden. Ihr Betreuer an der Hochschule wird Ihnen dabei weiterhelfen können.

Falls die Aufgabe Ihres Praktikums bzw. die Themenstellung Ihrer Abschlussarbeit auch Inhalte aufweist, welche die Frage aufwerfen, ob die Interessen der beteiligten Personen beeinträchtigt sind, kann ebenfalls ein Votum einer Ethikkommission notwendig werden. Ein mögliches Beispiel, insbesondere in pflegerischen Studiengängen, ist der Umgang mit freiheitsentziehenden Maßnahmen. Sollten Sie sich z. B. in Ihrer Abschlussarbeit mit Ansätzen zur optimierten Anwendung bzw. Vermeidung von freiheitsentziehenden Maßnahmen in der Pflege in einer stationären Pflegeeinrichtung auseinandersetzen wollen, kann es notwendig werden, dass Sie im Vorfeld zusätzlich ein Votum einer Ethikkommission einholen müssen. Zunehmend setzt sich auch die Auffassung durch, dass sogar bei Befragungen zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder zum persönlichen Gesundheitsverhalten ein Votum einer Ethikkommission eingeholt werden sollte, selbst wenn die Teilnahme freiwillig und anonym ist (Burns und Grove 2005).

Ob Sie ein Votum einer Ethikkommission benötigen oder nicht, sollten Sie bei der Vorplanung Ihres Projekts mit Ihrem Betreuer an der Hochschule besprechen. Ethikkommissionen sind in der Regel an Universitätskliniken eingerichtet, aber auch die Landesärztekammern und die Deutsche Gesellschaft für Pflegewissenschaft bieten Beratungen durch Ethikkommissionen an. Die Voten einer Ethikkommission sind in der Regel gebührenpflichtig, außerdem können die Entscheidungsprozesse mehrere Monate andauern, was Sie bei Ihrer Zeitplanung berücksichtigen sollten. Selbst wenn Sie kein Votum einer Ethikkommission benötigen, so sollten Sie dennoch sämtliche Interventionen bzw. Datenerhebungen bei Personen oder Patienten in enger Orientierung an ethischen Grundsätzen durchführen und die Informationspflichten gegenüber den beteiligten Personen beachten (Döring und Bortz 2015).

Genehmigungen durch weitere einrichtungsinterne Entscheidungsträger

Neben den genannten Personen und Gremien kann es in einzelnen Fällen weitere Entscheidungsträger geben, die vor der Durchführung eines Projektes in einem Unternehmen oder einer Behörde kontaktiert werden sollten.

Entscheidungsträger (Auswahl)

- Leitungskräfte, deren Arbeitsbereiche betroffen sein können
- Leiter des EDV-/IT-Bereichs
- Qualitätsmanagementbeauftragte bzw. Leitung des Qualitätsmanagements
- Hygienefachkraft/Hygienebeauftragte/ Krankenhaushygieniker
- Sicherheitsbeauftragte
- Fachkraft für Arbeitssicherheit
- Betriebsarzt
- Beauftragte gemäß Medizinproduktegesetz
- Gleichstellungsbeauftragte
- Schwerbehindertenvertretung
- Heimbeirat

Sämtlichen von Ihrem Projekt mittelbar oder unmittelbar betroffenen Personen sollten Sie jeweils Ihr Anliegen nachvollziehbar vorstellen und deren Meinungen berücksichtigen bzw. die von diesen Personen geäußerten Änderungswünsche umsetzen. Wer im Einzelnen zu kontaktieren ist, sollten Sie frühzeitig mit Ihrem Betreuer bzw. Ihrem Ansprechpartner in dem Unternehmen klären, da diese in der Regel besser über informelle Entscheidungswege und evtl. vorhandene „graue Eminenzen“ informiert sind.

Genehmigungen durch Erziehungsberechtigte und weitere Institutionen

Bei Projekten, in denen Kinder beteiligt sind, z. B. bei einer Datenerhebung zum Ernährungsverhalten von Kindergartenkindern, müssen die Erziehungsberechtigten der Kinder um Erlaubnis gebeten werden. Diese Genehmigung sollte am besten schriftlich

erfolgen. Allerdings setzt diese Genehmigung in der Regel voraus, dass Sie die Erziehungsberechtigten umfassend über das geplante Projekt informiert haben, etwa über schriftliches Informationsmaterial oder im Rahmen einer Informationsveranstaltung. Da Sie in solchen Informationsveranstaltungen erfahrungsgemäß mit kritischen Fragen der Erziehungsberechtigten rechnen müssen, sollten Sie sich im Vorfeld umfassend in die Thematik und gewählte methodische Vorgehensweise eingeleSEN haben. Dadurch können Sie kompetent antworten und erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass Ihrem Projekt zugestimmt wird.

Dies gilt genauso bei Projekten unter Einbeziehung von Schülern oder Auszubildenden. Solange diese nicht volljährig sind, ist eine Zustimmung der Erziehungsberechtigten notwendig. Sofern diese Projekte mit Schülern oder Auszubildenden in Schulen bzw. Ausbildungseinrichtungen durchgeführt werden, die der Schulaufsicht durch eine zuständige Behörde unterliegen, muss je nach landesrechtlicher Regelung ggf. zusätzlich noch die Erlaubnis der zuständigen Schulaufsichtsbehörde eingeholt werden. Ob eine entsprechende Erlaubnis notwendig ist bzw. erteilt wird, müssen Sie rechtzeitig im Vorfeld mit den zuständigen Behörden abklären. Meist ist dazu ein schriftlicher Antrag notwendig, bei dem Sie auch das Exposé zum geplanten Projekt sowie ein zustimmendes Votum der Schulleitung vorlegen müssen.

Ergänzende Hinweise

Die dargestellte Vielzahl an notwendigen Genehmigungen dient vor allem der Vollständigkeit und soll Sie nicht entmutigen. Oftmals sind die meisten Genehmigungen schon von den Leitungspersonen, mit denen Sie Ihr Praxisprojekt bzw. die Erstellung Ihrer Abschlussarbeit besprechen, erteilt worden, sodass Sie nichts weiter unternehmen müssen. Dies liegt auch daran, dass die meisten Unternehmen im Pflege- und Gesundheitswesen eher kleinere Betriebe sind, z. B. Physiotherapiepraxen oder ambulante Pflegedienste, in denen die Leitungskräfte vollenfänglich entscheiden können.

Es kann andererseits jedoch vorkommen, dass von den einzelnen angesprochenen Entscheidungsträgern unterschiedliche Anforderungen an

Sie herangetragen werden, die Sie nicht alle in der gewünschten Form umsetzen können. Dann sind Ihr kommunikatives Talent und diplomatisches Geschick gefordert, um alle Beteiligten von der geplanten Vorgehensweise zu überzeugen. Außerdem sollten Sie die an Sie herangetragenen Wünsche bzw. Forderungen mit Ihrem Betreuer an der Hochschule besprechen, um abzuklären, ob durch die jeweils geforderten methodischen Änderungen nicht der gewünschte Erfolg des geplanten Projekts gefährdet wird. Auf keinen Fall sollten Sie zur vermeintlichen Vereinfachung des Verfahrens darauf verzichten, in der Einrichtung bzw. dem Unternehmen vorhandene Entscheidungsträger über Ihr Vorhaben zu informieren und ggf. deren Zustimmung einzuholen, wenn Sie dazu aufgefordert werden. Diese Personen sind Ihnen gegenüber letztlich in der „stärkeren Position“. Denken Sie deshalb immer an das Grimm'sche Märchen von „Dornröschen“: Nur ein fehlender Teller führte zu 100 Jahren Ärger ...

Übungsaufgaben

1. Die Ist-Analyse im Ansatz einer Querschnittsstudie ist ein häufig gewählter methodischer Zugangsweg zur Durchführung einer Abschlussarbeit. Überlegen Sie, welche methodischen Möglichkeiten Sie bei der Durchführung einer Ist-Analyse wählen können und mit welchen Vor- und Nachteilen dieser methodische Zugang verbunden sein kann!
2. Wenn Sie eine Abschlussarbeit in einem Unternehmen erstellen: Überlegen Sie, welche Entscheidungsträger in dem Unternehmen vor der Durchführung des Projekts kontaktiert und evtl. um eine Genehmigung ersucht werden müssten! Überlegen Sie auch, in welcher Reihenfolge Sie diese Entscheidungsträger sinnvollerweise aufsuchen und informieren sollten!

Erstellung von Exposé und Projektzeitplan

Wie strukturiere und präsentiere ich meine Ideen?

- 7.1 Erstellung des Exposés – 84**
 - 7.1.1 Geplantes Thema – 84
 - 7.1.2 Theoretischer Hintergrund – 85
 - 7.1.3 Ziel- und Fragestellungen – 85
 - 7.1.4 Operationalisierung – 86
 - 7.1.5 Erwartete Ergebnisse – 86
 - 7.1.6 Literaturverzeichnis – 86
- 7.2 Zitierweise von Quellen im Text – 87**
- 7.3 Erstellung eines Zeitplans – 89**
- 7.4 Präsentation des Exposés – 89**
 - 7.4.1 Formale und technische Hinweise zur Erstellung der Präsentation – 90
 - 7.4.2 Gliederung der Präsentation – 91
 - 7.4.3 Verhalten während der Präsentation – 92
- 7.5 Feedback zum Exposé erhalten – 92**
 - 7.5.1 Feedback seitens des Betreuers – 93
 - 7.5.2 Feedback nach der Präsentation erhalten – 93
 - 7.5.3 Feedback zu einem Exposé bzw. einer Präsentation geben – 94

Die Erstellung des Exposés für das geplante Praktikum bzw. die zu erstellende Abschlussarbeit schließt sich an die Phase der Konkretisierung des Vorhabens an, sobald sich die zu untersuchenden Fragestellungen eindeutig umreißen lassen (► Kap. 5.). Außerdem fließen in die Erstellung des Exposés die bei der Einarbeitung in das gewählte Thema anhand des vorangehenden Literaturstudiums gewonnenen Erkenntnisse mit ein (► Kap. 3.). Zu diesem Zeitpunkt sollten Sie nun ein Exposé sowie den geplanten Zeitplan zur Durchführung des Praktikums bzw. zur Erstellung der Abschlussarbeit verfassen. Diese Unterlagen dienen dann primär zur Abstimmung mit Ihrem Betreuer an der Hochschule und in der Praktikumseinrichtung, sofern Sie ein unternehmensbezogenes Projekt durchführen möchten. Ferner bildet das Exposé die Grundlage bzw. den Leitfaden für die weitere Vorgehensweise bei der Durchführung Ihres Projekts. Darüber hinaus sollen Sie durch die Auffassung des Exposés zeigen, dass Sie in der Lage sind, wissenschaftlich zu arbeiten, und ein Projekt schriftlich planen können. Somit besteht eine Schnittmenge zu Inhalten des Projektmanagements (Olfert 2014).

Häufig kann es vorkommen, dass Sie das Exposé zum geplanten Praktikum bzw. zur geplanten Abschlussarbeit außerdem bei der Abstimmung mit der Einrichtung bzw. dem Unternehmen, in der Sie Ihr Projekt durchführen möchten, benötigen, um die Entscheidungsträger dort über Ihr geplantes Vorhaben zu informieren (► Abschn. 6.5.2).

- **Das Exposé und der geplante Zeitplan sollten zuerst mit Ihrem Betreuer an der Hochschule abgestimmt werden, um inhaltliche Unzulänglichkeiten im Vorfeld zu beheben.**
- Sonst könnte Ihr geplantes Vorhaben seitens der Entscheidungsträger in einem Unternehmen abgelehnt werden, weil Ihr fehlerhaftes Exposé nicht verstanden wurde.**

7.1 Erstellung des Exposés

Im zu erstellenden Exposé skizzieren Sie kurz auf zwei bis drei nummerierten DIN A4-Seiten das geplante Thema (als Arbeitstitel) für das

durchzuführende Projekt, die zu untersuchenden Frage- bzw. Zielstellungen sowie die geplante Vorgehensweise (Renz et al. 2013).

Grobgliederung für die Erstellung des Exposés

- Geplantes Thema
- Theoretischer Hintergrund
- Ziel- und Fragestellungen bzw. vorhandene Problemstellung
- Geplante Operationalisierung
- Erwartete Ergebnisse und ggf. daraus abzuleitende Maßnahmen
- Literaturverzeichnis

Dieses Exposé ist ausführlich als eigenständiger Fließtext abzufassen. Eine Darstellung in Stichworten reicht in der Regel nicht aus, da Sie oftmals weiteren Personen, z. B. in dem beteiligten Unternehmen, das geplante Projekt vorstellen müssen. Diese Personen, wie z. B. die Geschäftsführung, können sich häufig aus Zeitmangel nicht sehr tiefgründig in die Thematik einarbeiten und benötigen deshalb einen vollständigen Text zum Verständnis.

7.1.1 Geplantes Thema

Bei der Nennung des geplanten Themas muss noch nicht der endgültige Titel des Praktikumsberichts bzw. der Abschlussarbeit genannt werden. Es handelt sich vielmehr um einen Arbeitstitel, der kurz und prägnant formuliert sein sollte – dies ist der Fall, wenn Sie den Titel ohne mehrfaches Luhohlen wiedergegeben können. Aus dem Titel sollte sich dem fachkundigen Zuhörer ohne umfassende Erläuterungen prinzipiell die Intention des geplanten Projekts erschließen. Diesen geplanten Titel schreiben Sie auf ein separates Deckblatt, welches dem weiteren Text vorangestellt ist. Auf dieses Deckblatt sollten Sie dann auch noch die Modulnummer des Moduls, in dem dieses Exposé erstellt wurde, Ihren Namen, Ihre Matrikel- oder Seminarnummer sowie Ihre Kontaktinformationen, z. B. E-Mail-Adresse, vermerken. Erkundigen Sie sich, ob in Ihrem

Studiengang ggf. weitere Informationen auf dem Deckblatt gefordert werden, wie z. B. der Name Ihres Betreuers.

7.1.2 Theoretischer Hintergrund

In diesem Abschnitt erfolgt anhand von referierten Studienergebnissen die thematische Einordnung des geplanten Projekts in einen wissenschaftlichen Kontext. Auch kann im Folgenden die Relevanz des Themas im Allgemeinen noch einmal verdeutlicht werden. Geben Sie dazu jeweils, wie in der später zu erstellenden Arbeit, die Quellenangaben zu den von Ihnen referierten Quellen an. Der Umfang des theoretischen Hintergrundes hängt davon ab, wie das Thema für das geplante Praktikum bzw. die geplante Abschlussarbeit entwickelt wurde.

Wenn Ihnen das Thema seitens einer Einrichtung vorgeschlagen wurde, ist zwar davon auszugehen, dass zumindest den vorschlagenden Personen die Relevanz des Problems bekannt ist. Jedoch hängt der Umfang der theoretischen Einführung im Exposé für das Unternehmen von den vorauszusetzenden Vorkenntnissen der dortigen Adressaten ab, denn es ist denkbar, dass Sie das geplante Projekt in dem Unternehmen weiteren Personen vorstellen müssen, die nur über geringe Kenntnisse zu der Thematik verfügen, wie z. B. die Mitarbeitervertretung. Deshalb sollten Ihre Ausführungen entsprechend ausführlich sein. Aber achten Sie dennoch generell darauf, nur die relevantesten Informationen, die zum Verständnis notwendig sind, darzustellen.

7.1.3 Ziel- und Fragestellungen

Den Ziel- und Fragestellungen sollte eine kurze Einleitung vorangestellt werden, in der die Relevanz des Themas im Speziellen, d. h. auf das Unternehmen bezogen, dargestellt wird. Diese Relevanz kann z. B. aus existierenden unternehmensinternen Problemen abgeleitet werden, die mit dem durchzuführenden Projekt zu lösen sind. Indem Sie die Problemstellung, welche dem geplanten Projekt zugrunde liegt, nachvollziehbar skizzieren, wird erkennbar, ob Sie auch die Ihnen übermittelten Informationen korrekt verstanden haben.

Ferner wird in diesem Abschnitt verdeutlicht, was mit der im Rahmen des Projekts geplanten Untersuchung bezweckt wird (= Zielstellungen). Dies kann z. B. die Gewinnung von Daten zur Erfassung der Kundenzufriedenheit oder zur Erstellung eines Konzeptes sein. Nachfolgend wird dann erläutert, welche Aspekte jeweils im Einzelnen untersucht werden sollen (= Fragestellungen) (LoBiondo-Wood und Haber 2005). Die Zielstellungen bzw. die Fragestellungen müssen eindeutig formuliert werden, da sich aus diesen die gesamte weitere Vorgehensweise ergibt. Ferner lässt sich anhand der Zielstellungen klären, ob diese in der gewünschten Weise überhaupt umsetzbar sind. Oftmals kommt es vor, dass seitens einer Einrichtung einzelne Fragestellungen an Sie herangetragen werden, die nicht korrekt formuliert und deshalb nicht zu untersuchen sind. Somit müssen Sie sowohl die Zielstellung als auch die Fragestellungen präzisieren, dabei sollte Ihnen ggf. auch Ihr Betreuer an der Hochschule helfen.

Beispiel: fehlende Übereinstimmung Fragestellung – geplante Methodik

In einem Krankenhaus sind drei Stationen zu einer großen Station zusammengelegt worden. Sie sollen nun im Auftrag der Geschäftsführung nach der Zusammenlegung die folgende Fragestellung untersuchen: „Wie hat sich die Zusammenlegung der drei Stationen auf die Zufriedenheit der betroffenen Pflegekräfte ausgewirkt?“ – mit dem Ziel, der Geschäftsführung einen Evaluationsbericht zum durchgeföhrten Zusammenlegungsprozess zu erstellen. Dazu sollen Sie eine einmalige schriftliche Befragung der von der Zusammenlegung betroffenen Pflegekräfte durchführen.

Mit einem Querschnittsansatz können Sie die Fragestellung allerdings nicht beantworten, da diese einen Längsschnittsansatz voraussetzt:

- Situation vor Zusammenlegung der drei Stationen (Erhebungszeitpunkt 1)
- Intervention (Zusammenlegung der drei Stationen)
- Situation nach der Zusammenlegung (Erhebungszeitpunkt 2)

Somit müssten Sie bei der gewählten Fragestellung sowohl vor der Zusammenlegung als auch nach der

Zusammenlegung die Zufriedenheit der Mitarbeiter erfassen, was nicht mehr möglich ist, wenn Sie erst nach der Zusammenlegung der Stationen mit dem Projekt beginnen. Deshalb sind die Fragestellung und die gewählte Methodik nicht logisch aufeinander aufgebaut, was nachteilig für die Bewertung des zu erstellenden Projektberichts bzw. der Abschlussarbeit sein kann, weil Sie genau genommen die Fragestellung nicht beantworten können.

Formulieren Sie die Fragestellung aber im Sinne von: „Wie nehmen die betroffenen Pflegekräfte die Situation nach der Zusammenlegung der drei Stationen wahr?“, können Sie diese Fragestellung mit dem geplanten Ansatz der Querschnitterhebung untersuchen – und somit ein Ergebnis im Sinne der gewünschten Zielstellungen präsentieren.

Sie sehen, dass kleine sprachliche Veränderungen große Auswirkungen auf die nachfolgende Durchführung des Projekts haben können, weshalb eine präzise Formulierung der Fragestellungen im Vorfeld unabdingbar ist.

7.1.4 Operationalisierung

In diesem Abschnitt stellen Sie die gewählte Untersuchungseinrichtung bzw. das Untersuchungsumfeld sowie die von Ihnen geplante methodische Herangehensweise zur Beantwortung der gewählten Fragestellungen dar. Diese Ausführungen sollten möglichst präzise erfolgen und außerdem alle schon zum derzeitigen Zeitpunkt vorhandenen Informationen berücksichtigen, wie z. B. Untersuchungseinrichtung, Größe der Untersuchungspopulation, Zugang zum Untersuchungsfeld. Auch hier können Sie über eine ausführliche Beschreibung des Untersuchungsfeldes zeigen, dass Sie die entsprechenden Informationen korrekt verarbeitet haben. Daher sollten die Kerninformationen zur Art der Einrichtung und relevanten Kennzahlen, z. B. Bewohnerplätze eines Heimes, Betten oder Personalstärke, dargestellt werden. Insbesondere bei Unternehmensverbünden, wie z. B. Heimgesellschaften oder Krankenhausträger, kann es vorkommen, dass Entscheidungsträger in übergeordneten Strukturen mitbeteiligt werden müssen, die evtl. nicht immer vollumfänglich über die aktuelle Situation in der konkreten Einrichtung informiert sind.

Aus der Darstellung des geplanten Studiendesigns (z. B. Querschnittuntersuchung) sowie der zu wählenden Methodik (z. B. der Einsatz von Fragebögen, offene nicht-teilnehmende Beobachtung, teilstandardisierte Interviews) ergeben sich auch der zeitliche Ablauf der Untersuchung sowie der Bedarf an notwendigen Ressourcen (z. B. Druckkosten, Personalkosten, Sachmittel). Bezüglich der gewählten Methodik ist zumindest auch in Oberkategorien anzugeben, welche Parameter erhoben bzw. ausgewertet werden sollen, etwa soziodemographische Daten, Einstellungen, Zeiten, Häufigkeiten.

Ferner wird anhand der skizzierten Methodik erkennbar, welche Personen bzw. Institutionen ggf. noch informiert oder im Genehmigungsverfahren beteiligt werden müssen (► Abschn. 6.5.2). Dabei müssen Sie immer wieder prüfen, ob die gewählte Methodik mit den zu untersuchenden Fragestellungen in einem logischen Zusammenhang steht. Hierbei sollte Ihnen auch Ihr Betreuer an der Hochschule helfen.

7.1.5 Erwartete Ergebnisse

Dieser Abschnitt wird, bezogen auf das gesamte Exposé, eher kürzer ausfallen, da Sie hier nur denkbare Ergebnisse bzw. Ergebniskonstellationen postulieren können. Wenn Sie z. B. eine Befragung zur Kundenzufriedenheit in einer Physiotherapiepraxis durchführen, können Sie in diesem Abschnitt ausführen, dass Sie erwarten, generelle Aussagen zur Kundenzufriedenheit treffen zu können, und darüber hinaus in der Lage sein möchten, einzelne negative bzw. positive Einflussfaktoren auf die Kundenzufriedenheit zu identifizieren. Abschließen können Sie diesen Abschnitt mit kurzen Ausführungen zu den aus den Ergebnissen abzuleitenden Maßnahmen, wie z. B. die Präsentation der Ergebnisse vor dem Praxisinhaber oder die Erstellung eines Schulungskonzeptes für Mitarbeiter zur Kundenzufriedenheit.

7.1.6 Literaturverzeichnis

Im Quellenverzeichnis bzw. synonym Literaturverzeichnis listen Sie die im Exposé genutzten Quellen auf. Dieses Verzeichnis bildet den aktuellen Stand

Ihrer Einarbeitung in die Thematik zum Zeitpunkt der Erstellung des Exposés ab. Bis zur endgültigen Erstellung des Projektberichts bzw. der Abschlussarbeit werden noch weitere Quellen hinzukommen, sodass Sie dieses Literaturverzeichnis mit Fortgang des Projektes regelmäßig aktualisieren und erweitern sollten. Somit entsteht automatisch das Literaturverzeichnis Ihres Projektberichts bzw. Ihrer Abschlussarbeit. Bei der Gestaltung orientieren Sie sich an den für Sie geltenden formalen Vorgaben Ihrer Hochschule. Sofern keine Vorgaben existieren, können Sie ein Format frei wählen, jedoch muss das Literaturverzeichnis durchgehend einheitlich gestaltet sein (► Abschn. 3.3.1).

7.2 Zitierweise von Quellen im Text

Bei der Verwendung von Zitaten knüpfen Sie einerseits an Ideen und Gedankengängen an, die Sie mit Ihrer Arbeit weiterentwickeln möchten. Andererseits handelt es sich bei Zitaten um Literaturbelege, um Ihre Aussagen oder Definitionen zu begründen. Außerdem helfen Ihnen die zitierten Quellen, Ihre eigene Argumentation zu unterstützen sowie Ihr geplantes Vorhaben thematisch einzuordnen. In der Regel werden hierzu die ein bis zwei grundlegenden Quellen pro Argument bzw. Aussage zitiert. Allerdings sind sämtliche übernommenen Aussagen bzw. Informationen als Zitate mit Quellenangaben zu kennzeichnen. Alle diese verwendeten Quellen bilden die Grundlage für Ihr Literaturverzeichnis (► Abschn. 3.3.1).

- **Die Verwendung von Zitaten impliziert, dass Sie die zitierten Werke auch tatsächlich gelesen und inhaltlich verstanden haben (American Psychological Association 2010).**

Da es sich bei dem Exposé um den ersten Text handelt, den Sie im Rahmen des Planungsprozesses Ihres Projekts bzw. Ihrer Abschlussarbeit erstellen, werden Sie nun erstmalig mit der Vorgehensweise beim Zitieren von Quellen konfrontiert. Falls Sie sich schon in vorangehenden Hausarbeiten im Rahmen Ihres Studiums oder Ihrer Bachelorarbeit damit auseinandergesetzt haben, dürfte Ihnen die Vorgehensweise bekannt sein. Auch haben Sie schon bei der

Einarbeitung in den aktuellen Forschungsstand die unterschiedlichen Zitierweisen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften kennengelernt (► Kap. 3).

In der eher geisteswissenschaftlich bzw. sozialwissenschaftlich ausgerichteten Literatur werden Zitate üblicherweise über die Nennung der Autoren im Text, unter Angabe des Jahres der Veröffentlichung und ggf. der Seitenangabe, gekennzeichnet, z. B. (Autor Jahr) oder mit Angabe der Seitenzahl: (Autor 2007: S. 124–126). Es existieren noch unterschiedliche Variationen, indem die Informationen zu Autor, Jahreszahl und Seitenzahl durch Komma abgetrennt werden.

In der geisteswissenschaftlichen und rechtswissenschaftlichen Literatur findet sich oftmals eine Kennzeichnung von Zitaten über Fußnoten, mit ausführlicher Bezeichnung der Quelle in der Fußnote, d. h. zumindest der Angabe von: Name des Autors, Jahreszahl, ggf. Seitenangabe. Diese Vorgehensweise ist jedoch aufwendig und erfordert trotzdem zusätzlich ein vollständiges Literaturverzeichnis.

In der eher bio-medizinisch ausgerichteten Literatur werden die Quellenangaben meist nur über eine Endnote, welche der Nummer der Quelle im Literaturverzeichnis entspricht, gekennzeichnet, z. B. [42]. Fußnoten werden für Quellenangaben meist nicht verwendet.

- **Wenn Sie sich für ein Format der Zitierweise entschieden haben, müssen Sie dieses Format konsequent beibehalten. Ein Wechsel zwischen unterschiedlichen Formaten ist nicht korrekt. Überlegen Sie sich daher vor Erstellung des Textes, welche Art der Zitierweise Sie verwenden möchten.**

Das wörtliche Zitat gibt den zu zitierenden Text üblicherweise ohne Veränderungen wieder, ggf. kann eine sprachliche Anpassung von historischen Texten erfolgen, wenn dies zum Verständnis notwendig ist. Wörtliche Zitate werden im Text über Anführungszeichen zu Beginn und am Ende des wörtlichen Zitats gekennzeichnet, z. B. „Zitat“, und mit nachfolgender Quellenangabe versehen, z. B. als Endnote: z. B. [2] oder ausgeschrieben (Meier 1998) oder (Meier & Müller, 1998) oder (Meier et al., 1998). Bei wörtlichen Zitaten mit mehr als 40 Worten sollten diese Zitate als eigenständiger Block in einer neuen Zeile

eingefügt werden. Der Anteil an wörtlichen Zitaten sollte eher gering sein und auf relevante Aussagen beschränkt werden (American Psychological Association 2010, Baumann und Nännny 2013).

Das sinngemäße Zitat ist die übliche Form der wissenschaftlichen Zitierweise und paraphrasiert entweder den zu zitierenden Text oder fasst diesen zusammen, indem die wesentlichen Informationen bzw. Gedankengänge des Textes wiedergegeben werden. Sinngemäße Zitate werden ohne Anführungszeichen aber immer mit nachfolgender Quellenangabe versehen, z. B. als Endnote: z. B. [4] oder ausgeschrieben, z. B. (Meier, 1998) oder (vgl. Meier, 1998). Die Quellenangaben bei sinngemäßen Zitaten erfolgen in der Regel am Satzende, spätestens jedoch am Ende des Absatzes, wenn sich der gesamte Absatz nur auf diese eine Quelle bezieht. Sinngemäße Zitate können noch durch die Verwendung von „vergleiche“ (vgl.) gekennzeichnet werden, wenngleich die fehlenden Anführungszeichen signalisieren, dass es sich nicht um ein wörtliches Zitat handelt. Sollten Sie sich für dieses Format entscheiden, müssen Sie diese konsequent im gesamten Text anwenden, damit es nicht zu Missverständnissen auf Seiten der Leser kommt (American Psychological Association 2010, Baumann und Nännny 2013).

Bei der Verwendung von Quellenangaben mittels eingeklammerter Angaben zu den Autoren, z. B. als Endnote, wie etwa (Meier, 2012), bzw. bei Quellenangaben in Fußnoten, werden in diesen Quellenangaben nur der Autor, das Erscheinungsjahr und ggf. Seitenzahlen genannt. Bei Internetquellen werden nicht die URL und das Funddatum angeben, diese werden lediglich im Literaturverzeichnis angegeben. Bei der Verwendung von Quellenangaben mittels eingeklammerter Angaben sollten mehrere innerhalb einer Klammer befindliche Quellenangaben geordnet werden, entweder alphabetisch nach den Nachnamen der Autoren oder chronologisch aufsteigend nach Jahr der Veröffentlichung, z. B. (Adam, 2007; Schneider, 2009; Meier, 2012).

Wenn Sie im Text auf Gesetzestexte verweisen, sollten Sie in der Regel die Formulierung „gemäß § ...“ und nicht „laut § ...“ verwenden, z. B. „gemäß § 14 Abs. 3 SGB XI ...“. Analog zu den Gesetzestexten gelten diese Hinweise auch für weitere amtliche Texte, wie z. B. Verwaltungsvorschriften oder Sätzeungen. Gerichtsurteile werden u. a. unter Angabe

des Datums, des Gerichts und des Aktenzeichens des Verfahrens zitiert, z. B.: Bundesgerichtshof, Urteil vom 6. Juli 1993 – 5 StR 279/93.

Da bei Bibelzitaten in der Regel eine deutschsprachige Bibelübersetzung und nicht ein Originaltext verwendet wurde, sind der Übersetzer oder die Herausgeber als Autoren zu nennen. Sollten Sie mit Fußnoten arbeiten, würde in diesen noch das jeweilige Buch, inklusive Kapitel und Vers, angegeben. Diese Angaben werden entweder ausgeschrieben oder gemäß den Loccumer Richtlinien abgekürzt (Lange 1981).

Problematisch ist oftmals die Verwendung von „Zitaten aus zweiter Hand“, also dem Zitieren einer Quelle, welche in einem anderen Text zitiert wird, z. B. als wörtliches Zitat oder Aussage. Leider kommt es immer wieder vor, dass manche Autoren als Beleg für ihre Aussagen eine Quelle erfinden, die nicht real existiert. Sollte sich nun Ihre Argumentation auch auf eine solche frei erfundene Quelle berufen, kann dies nachteilig für Sie bzw. den weiteren Fortgang des gesamten Projekts sein. Wenn Sie z. B. in einem Projekt u. a. Veränderungsmaßnahmen in einer Pflegeeinrichtung mit einer frei erfundenen Quelle begründen und seitens der Mitarbeitervertretung festgestellt wird, dass diese Quelle gar nicht existiert, dann wird dies Ihre Glaubwürdigkeit stark beeinträchtigen.

➤ Verwenden Sie immer die Originalquellen, statt auf „Quellen aus zweiter Hand“ zurückzugreifen.

Auch wenn es teilweise aufwendig ist: Besorgen Sie sich immer die Originalquellen! Außerdem wissen Sie bei „Quellen aus zweiter Hand“ nicht, ob der Autor die Primärquelle richtig verstanden hat und somit die ursprünglichen Inhalte korrekt wiedergibt. Sollte es nicht möglich sein, die Originalquelle einzusehen, sollten Sie sich zuerst fragen, ob Sie diese wirklich für Ihren Projektbericht bzw. Ihre Abschlussarbeit benötigen. Zum Teil kann es vorkommen, dass es sich um fremdsprachige Texte handelt, die Sie nicht im Original lesen können, oder um historische Texte, die nicht mehr allgemein verfügbar sind. Wenn Sie auf diese von anderen Autoren zitierten Informationen zurückgreifen, müssen Sie dies bei Ihrer Quellenangabe deutlich machen, abhängig von der gewählten

Zitierweise. Zitiert werden diese „Quellen aus zweiter Hand“ z. B. ((1) zitiert nach (3)) oder (Galilei, 1633, zitiert nach Meyer, 2004). Im Literaturverzeichnis wird dann die Quelle angegeben, aus welcher Sie das Zitat entnommen haben, im vorliegenden Beispiel wäre es der Text von Meyer aus dem Jahr 2004.

7.3 Erstellung eines Zeitplans

Wie ein Projektzeitplan bzw. ein Projektstrukturplan erstellt wird, haben Sie wahrscheinlich schon im Rahmen von Lehrveranstaltungen zum Projektmanagement erfahren (Olfert 2014). Auf dieses Wissen greifen Sie nun wieder zurück und erstellen für das geplante aufgabenbezogene Praktikum bzw. die zu erstellende Abschlussarbeit einen entsprechenden Projektzeitplan. Dieser Projektzeitplan umfasst normalerweise die in diesem Buch dargestellten einzelnen Phasen der Durchführung des Praktikums bzw. der Erstellung der Abschlussarbeit sowie den Schreibprozess. Dabei werden jeweils entsprechende Meilensteine definiert, welche den Abschluss relevanter Zwischenschritte bzw. einzelner Phasen kennzeichnen. Der genaue zeitliche Umfang dieser Phasen bzw. die einzelnen Meilensteine ergeben sich aus Ihrem konkreten Projekt, folgende Meilensteine eignen sich jedoch für die meisten Projekte im Sinne von aufgabenbezogenen Praktika bzw. Abschlussarbeiten:

- Die Literaturrecherche sowie die Sichtung relevanter Literatur stehen zu Beginn bzw. erfolgen durchlaufend. Ein möglicher Meilenstein wäre z. B.: Sämtliche zu einem Stichtag verfügbare Literatur wurde recherchiert und gesichtet.
- Erstellung des Exposés. Ein möglicher Meilenstein wäre z. B.: Das Exposé wurde erstellt.
- Abstimmung des Exposés mit dem Betreuer und ggf. der Einrichtung. Ein möglicher Meilenstein wäre z. B.: Das Exposé wurde abgestimmt.
- Praktische Durchführung des Projekts, verbunden mit der Datenerhebung sowie der Auswertung der Daten. Mögliche Meilensteine wären z. B.: Die Datenerhebung ist abgeschlossen/Die Datenauswertung ist abgeschlossen.

- Erstellung des Projektberichts bzw. der Abschlussarbeit. Ein möglicher Meilenstein wäre z. B.: Der Projektbericht bzw. die Abschlussarbeit ist fertiggestellt.
- Sofern in Ihrem Studiengang die Abschlussarbeit auch noch in einem mündlichen Kolloquium zu verteidigen ist, wäre die Vorbereitung des Kolloquiums und die Teilnahme daran noch eine weitere Phase. Ein möglicher Meilenstein wäre z. B.: Die Vorbereitung des Kolloquiums ist abgeschlossen, indem z. B. eine Präsentation erstellt worden ist.

Ggf. können Sie noch als zusätzlichen Punkt die Präsentation der Ergebnisse in dem Unternehmen aufnehmen, sofern das Projekt in einem Unternehmen durchgeführt worden ist. Des Weiteren bietet es sich auch an, den Projektzeitplan zur Verbesserung des Verständnisses tabellarisch zu visualisieren, indem Sie den einzelnen Arbeitspaketen entsprechende Zeiträume zuordnen, in denen diese von Ihnen bearbeitet werden sollen. Denken Sie auch daran, einzelne Zeitpuffer zu integrieren, sodass beim Auftreten von unvorhergesehenen Ereignissen, z. B. eine Erkrankung Ihrerseits bzw. Ihrer Kinder, oder auch bei der Nichterreichbarkeit einzelner Entscheidungsträger, der gesamte Ablauf des Projektplans nicht sofort gefährdet ist. Diesen Projektstrukturplan stimmen Sie dann zusammen mit dem Exposé sowohl mit Ihrem Betreuer als auch mit dem Unternehmen, in der das Projekt durchgeführt werden soll (sofern zutreffend), ab. Ihr Betreuer kann Ihnen auch dabei helfen, den benötigten Zeitumfang für die einzelnen Phasen realistisch einzuschätzen.

7.4 Präsentation des Exposés

Erfahrungsgemäß muss in einzelnen Studiengängen, insbesondere bei Abschlussarbeiten, das zu erstellende Exposé zusätzlich im Rahmen eines hochschulinternen Kolloquiums bzw. in einer vergleichbaren Lehrveranstaltung vorgestellt werden, um das Exposé bzw. das geplante Projekt in der Veranstaltung inhaltlich zu diskutieren. Außerdem kommt es oftmals bei Projekten in Unternehmen vor, dass Sie das geplante Projekt und die von Ihnen gewählte Vorgehensweise in einer Präsentation der

Geschäftsführung und weiteren Entscheidungsträgern bzw. betroffenen Mitarbeitern präsentieren müssen. Aus diesem Grund erfahren Sie in diesem Kapitel, was Sie bei der Präsentation und evtl. nachfolgenden Diskussion des Exposés im Sinne einer Verteidigung beachten sollten.

Wenn Sie die Inhalte Ihres geplanten Forschungsprojekts präsentieren müssen, sollten Sie die relevanten Informationen in einer Präsentation visualisieren, um Ihre Ausführungen zu unterstützen. Der Gesamtumfang der Präsentation hängt von den prüfungsrechtlichen Vorgaben in Ihrem Studiengang bzw. den Rahmenvorgaben des Unternehmens ab. In der Regel sollte die Präsentation jedoch nicht den zeitlichen Umfang von ca. 15–20 Minuten überschreiten. Dies gilt insbesondere dann, wenn Sie Ihr geplantes Vorhaben in der Untersuchungseinrichtung vorstellen müssen und Ihnen keine Vorgaben gemacht worden sind. An die Präsentation schließen sich dann meist noch einzelne Fragen der Zuhörer sowie in der Hochschule seitens Ihres Betreuers und ggf. eine methodische Diskussion an, die der Optimierung der von Ihnen geplanten Vorgehensweise dienen soll.

Gegebenenfalls müssen Sie außerdem noch ein Handout erstellen, welches den Umfang von ein bis zwei Seiten nicht überschreiten sollte. Als Grundlage eignet sich dafür meist das von Ihnen erstellte Exposé. Wenn nur ein sehr kurzes Handout gewünscht wird, müssen Sie das Exposé kürzen, indem Sie u. a. den theoretischen Hintergrund kürzen und das Literaturverzeichnis entfallen lassen. Eventuell müssen Sie zusätzlich einzelne Sachverhalte auf Stichworte reduzieren.

7.4.1 Formale und technische Hinweise zur Erstellung der Präsentation

Ein weit verbreitetes und einfach zu bedienendes Programm zur Erstellung von Präsentationen ist Microsoft Power Point®, ferner gibt es vergleichbare Open Source Programme. Dieses Programm bietet Ihnen schon zahlreiche Formatvorlagen, an denen Sie sich bei der Erstellung Ihrer Präsentation orientieren können. Aber es ist auch möglich, eine eigene Formatvorlage zu erstellen, da manche der Formatvorlagen mit optischen Elementen überfrachtet

sind, die den Zuhörer nur irritieren. Falls im Sinne eines Corporate Design an Ihrer Hochschule erwartet wird, dass Sie z. B. das Hochschul-Logo in die Präsentation mit einfügen, sollten Sie sich an diese Vorgaben halten. Achten Sie in diesem Fall auch darauf, sich an die hochschulinternen Gestaltungsregeln zu halten, damit das Hochschul-Logo nicht an einer falschen Position platziert wird.

- **Sofern nicht explizit eine Präsentation mit Corporate Design oder Gestaltungselementen gefordert wird, reicht erfahrungsgemäß eine schlicht gehaltene Präsentation aus, da die Inhalte im Vordergrund stehen sollen.**

Bei der Erstellung der Präsentationsfolien sollten Sie ein gutes Kontrastverhältnis anstreben, z. B. über dunkle Schrift auf hellem Hintergrund (nicht umgekehrt!), da nicht immer davon auszugehen ist, dass Sie den Raum für Ihre Präsentation vollständig abdunkeln können. Ferner sollten Sie eine einfache seriflose Schrift wählen, wie z. B. Arial, die ohne Schatteneffekte verwendet wird. Als Schriftgröße ist in der Regel die Größe von 28 dpi sinnvoll, Schriftgrößen kleiner als 24 dpi erschweren die Lesbarkeit, v. a. wenn die Präsentation im größeren Räumen erfolgt und die Zuhörer in größerem Abstand von der Leinwand sitzen. Auch verhindert eine größere Schrift, dass die einzelnen Folien inhaltlich überfrachtet werden.

- **Es ist nicht das Ziel der Präsentation, den gesamten Text des Exposés auf die Präsentationsfolien Wort für Wort zu übertragen, sondern es reicht aus, wenn pro Folie nicht mehr als drei Anstriche mit wenigen Schlagworten präsentiert werden.**

Die Präsentation lebt von Ihrem mündlichen Vortrag, die Visualisierung soll nur Ihren Vortrag unterstützen und nicht ersetzen. Wenn Sie dennoch die Folien inhaltlich überfrachteten, indem Sie vollständige Sätze präsentieren und diese dann noch wortwörtlich ablesen, stellt sich die Frage nach der Sinnhaftigkeit der Präsentation, denn Lesen können die Zuhörer in der Regel selbst.

Bei der optischen Darstellung reicht meist die Verwendung von ein oder zwei Schriftfarben

vollständig aus. Vermeiden Sie eine Gestaltung, bei der die Präsentation wie ein abstraktes Kunstwerk aussieht.

➤ Auch wenn die einzelnen Präsentationsprogramme zahlreiche Möglichkeiten zur Animation von Text bieten, sollten Sie diese Optionen sparsam einsetzen.

Einerseits ist es während des Vortrags mühselig, immer wieder über den Tastendruck auf dem Mauszeiger bzw. dem Zeigegerät die nächste Animation zu starten, wodurch Ihr Redefluss, insbesondere wenn Sie ein weniger geübter Redner sind, beeinträchtigt wird. Andererseits ist es für den Zuhörer irritierend, wenn sich dieser, während er Ihnen zuhört, mit den zusätzlichen Animationen optisch auseinandersetzen muss, weil z. B. einzelne Wörter einfliegen und sich erst schrittweise zu sinnvollen Anstrichen zusammenfügen. Außerdem kann es vorkommen, dass Sie unbeabsichtigt eine Animation zu früh starten, wodurch Sie ggf. irritiert und das Verständnis für die Zuhörer erschwert wird. Stellen Sie sich daher jeweils die Frage, welchen Erkenntnisgewinn Ihre Zuhörer durch eine zusätzliche Animation des Präsentationsteils erhalten. Sicherlich kann es im Einzelfall sinnvoll sein, ein einzelnes Ablaufschema Schritt für Schritt zu entwickeln und dabei die einzelnen Elemente nach und nach hinzuzufügen, z. B. bei der Darstellung des zeitlichen Ablaufs einer geplanten Befragung, dies gilt jedoch nicht für jede Folie.

Welche technischen Voraussetzungen zur Präsentation jeweils vor Ort gegeben sind, sollten Sie – sofern möglich – rechtzeitig vor der Präsentation abklären. Dies betrifft u. a. die Fragen, ob Sie ein eigenes Notebook mitbringen können, die Präsentationsdatei von einem Speichermedium (z. B. USB-Stick) einspielen dürfen oder diese Datei vorab zum Test auf Virusfreiheit per E-Mail zu übersenden haben. Letzteres wird von vielen Unternehmen gefordert und sollte Ihrerseits berücksichtigt werden, sofern Sie Ihre Präsentation auch der Untersuchungseinrichtung vorstellen möchten.

Je nach verwendetem Bildschirmformat kann es vorkommen, dass sich, v. a. bei Erstellung einer Präsentation auf einem Notebook mit einem Monitor im Breitwandformat (z. B. 16:9), die angeordneten Texte bei der Präsentation verschieben und somit

ggf. die Präsentation verzerrt wird. Dies liegt meist daran, dass ältere Beamer aus technischen Gründen nicht in der Lage sind, die Präsentation im Breitwandformat darzustellen. Für diesen Fall bietet es sich an, die Präsentation zusätzlich als PDF-Datei zu erstellen, indem Sie diese direkt in dem Präsentationsprogramm als PDF-Datei abspeichern (unter dem Menüpunkt „Speichern unter“) – ein zusätzlicher PDF-Konverter ist dazu in der Regel nicht notwendig. Diese PDF-Datei ermöglicht zwar nicht unbedingt animierte Darstellungen, welche jedoch durch eine Zerlegung der ursprünglichen Animation in mehrere Teilstufen hilfsweise möglich wäre, verhindert aber, dass sich der Text verschiebt. Die zusätzliche Erstellung einer PDF-Datei empfiehlt sich insbesondere dann, wenn Sie zur Erstellung der Präsentation ein Open Source Programm verwendet haben, weil mit diesem Programm erstellte Dateien, auch wenn diese in Office-Formaten abgespeichert werden, zum Teil von anderen Programmen nicht immer fehlerfrei gelesen werden können. Da jedoch mittlerweile auf fast allen Rechnern ein PDF-Reader installiert ist, stehen Sie dann nicht ohne eine lauffähige Präsentation vor Ihren Zuhörern.

7.4.2 Gliederung der Präsentation

Die Gliederung der Präsentation orientiert sich an dem von Ihnen erstellten Exposé für das durchzuführende Projekt.

Prinzipielle Gliederung der Präsentation

- Titelfolie
- Gliederung der Präsentation
- Theoretischer Hintergrund
- Ziel- und Fragestellungen
- Methodik (inklusive der Zeitplanung)
- Ergebnisse
- Diskussion und Schlussfolgerungen
- Quellenangaben
- Danksagung

Auf der Titelfolie sollten Sie Ihren Namen aufführen, auf den weiteren Folien ist dies eigentlich entbehrlich, auch wenn manche Formatvorlagen dies

vorsehen. Gleiches gilt für das Datum sowie Hinweise zum Anlass der Präsentation, wie z. B. „Präsentation des Exposés für das Bachelorprojekt“, weil den Zuhörern der Anlass bekannt sein dürfte. Sie sollten jedoch alle Folien erkennbar nummerieren, da dies den Zuhörern bei Rückfragen den Bezug zu einzelnen Folien erleichtert.

Aus den Quellenangaben im Exposé ergibt sich, dass Sie auch auf den Präsentationsfolien die aus fremden Quellen übernommenen Aussagen kennzeichnen müssen. Eine abschließende Folie mit dem Inhalt „Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!“ hat den Vorteil, dass diese den Zuhörern das Ende der Präsentation signalisiert. Sie können diese Folie auch weglassen, wenn Sie die Danksagung nur mündlich aussprechen möchten, dann dürfen Sie die Danksagung aber nicht vergessen. Abschließende Äußerungen wie z. B. „Das war's!“ oder „Schluss“ sind wenig respektvoll gegenüber Ihren Zuhörern und sollten daher unterbleiben.

7.4.3 Verhalten während der Präsentation

Wahrscheinlich haben Sie im Verlauf Ihres Studiums schon mehrere Präsentationen halten müssen, sodass Ihnen die Vorgehensweise bekannt sein dürfte. Auch konnten Sie im Rahmen von zahlreichen Lehrveranstaltungen unterschiedlichste Präsentationen einzelner Dozenten erleben. Mit Ihrer eigenen Präsentation können Sie nun die Gelegenheit nutzen, sämtliche Fehler und Unzulänglichkeiten, die Sie in den Präsentationen anderer erlebt haben, zu vermeiden.

Da es sich bei der Präsentation um eine mündliche Leistung handelt, sollten Sie frei sprechen und die Sätze am besten während des Vortrages entwickeln. Lernen Sie nicht den Vortrag auswendig, um diesen dann zu rezitieren. Wenn Sie einen auswendig gelernten Text rezitieren, sprechen Sie, insbesondere bei fehlender Übung, meist schneller als in der freien Rede, sodass Ihre Zuhörer Schwierigkeiten haben werden, Ihnen bei Ihren Ausführungen zu folgen (weil Ihre Sprechgeschwindigkeit über der normalen Hörgeschwindigkeit liegt). Gleiches gilt in dem Fall, dass Sie Ihren Vortrag von einem Skript, Karteikarten oder dem Monitor ablesen.

Die Verwendung von Karteikarten oder vergleichbaren Stichwortzetteln ist zwar zulässig, jedoch sollten diese maximal das Format DIN A5 haben und idealerweise auf dem Pult oder Tisch liegen, von dem aus Sie Ihre Präsentation halten. Auf keinen Fall dürfen Sie die Karten so hochhalten, dass Ihr Gesicht verdeckt ist, weshalb die Schrift ausreichend groß gewählt sein sollte. Nummerieren Sie Ihre Stichwortzettel, damit Sie diese, falls Ihnen ein Zettel herunterfällt, schnell wieder in der korrekten Reihenfolge sortieren können.

Sollten Sie vor Aufregung einen trockenen Mund haben, ist ein Glas mit Wasser, aus dem Sie während des Vortrags kleine Schlucke nehmen können, zulässig, idealerweise beim Übergang zu einer neuen Folie. Vermeiden Sie direkt aus einer Flasche zu trinken, dies wirkt weniger professionell. Essen Sie auch vor dem Vortrag keine Schokolade, da diese den Speichelfluss unangenehm fördert, bzw. keine Nüsse, weil die Gefahr besteht, dass einzelne Nussstückchen im Mund verbleiben und dann während des Vortrages von Ihnen angeatmet werden, was zu heftigem Hustenreiz führt.

Da sich die Präsentation an Ihre Zuhörer richtet, sollten Sie diese während des Vortrags auch anschauen. Vermeiden Sie dabei jedoch, einzelne Personen, v. a. Ihren Betreuer, dauerhaft mit Ihrem Blick zu fixieren. Suchen Sie sich ggf. vor der Präsentation einzelne Fixpunkte im Raum in der Nähe Ihrer Zuhörer, zu denen Sie den Blick schweifen lassen können, wie z. B. Aufkleber oder Gegenständen auf Tischen. Stellen Sie sich auch mit den Füßen in die Richtung Ihrer Zuhörer, sodass Sie schon allein aufgrund der Körperposition nicht den Fehler machen, dauerhaft auf die Präsentationsleinwand zu blicken und dabei Ihren Zuhörern den Rücken zudrehen. Kurze Blicke zur Präsentationsleinwand sind in dem Fall, indem Sie etwas mit einem Zeigestock oder Laserpointer zeigen wollen, zulässig, drehen Sie sich dann jedoch wieder zu Ihren Zuhörern zurück.

7.5 Feedback zum Exposé erhalten

Sowohl die Präsentation des Exposés als auch flankierende Gespräche mit Ihrem Betreuer dienen dazu, Ihnen bei der Planung und der Durchführung Ihres Praktikums bzw. der Erstellung Ihrer Abschlussarbeit zu helfen.

7.5.1 Feedback seitens des Betreuers

Während des Erstellungsprozesses wird insbesondere Ihr Betreuer Ihnen helfen, im Gespräch mit Ihnen die einzelnen Phasen der Erstellung des Exposés und dann des geplanten Projekts zu reflektieren. Diese Gespräche werden zu Beginn des geplanten Praktikums bzw. der zu erstellenden Abschlussarbeit auf die von Ihnen gewählte Literatur bzw. die gewählte Suchstrategie eingehen. Dabei kann es vorkommen, dass Ihnen weitere Recherchen in angrenzenden wissenschaftlichen Gebieten bzw. direkt die Lektüre einzelner Quellen empfohlen werden. Da davon auszugehen ist, dass Ihr Betreuer tiefere Detailkenntnisse auf dem zu untersuchenden Themengebiet aufweist, sollten Sie diese Hinweise zur Verwendung weiterer Literatur aufgreifen und nicht als persönliche Kritik an der bisher von Ihnen gewählten Vorgehensweise zur Gewinnung von Literatur ansehen.

Gleiches gilt für die Diskussion der von Ihnen gewählten Zielstellungen und zu untersuchenden Fragestellungen sowie der geplanten Methodik. Hierbei dient die Diskussion der vorhandenen Möglichkeiten zur Operationalisierung der Fragestellungen, sodass diese im Einklang mit der geplanten methodischen Vorgehensweise erfolgt. Diese Diskussionen sollen Ihnen helfen, methodische Fehler zu vermeiden, die zu einem Scheitern des geplanten Projekts führen können. Dabei sollten Sie auch mit Ihrem Betreuer möglicherweise Art und Umfang einzuholender Genehmigungen besprechen (► [Abschn. 6.5.2](#)).

7.5.2 Feedback nach der Präsentation erhalten

Des Weiteren ist es sehr wahrscheinlich, dass Sie bei der Präsentation Ihres Exposés von weiteren anwesenden Personen, z. B. Ihren Kommilitonen und ggf. anderen Dozenten, weitergehende relevante Hinweise zur Durchführung Ihres geplanten Projekts erhalten werden. Diese Hinweise sollen Sie als konstruktive Kritik an der von Ihnen erarbeiteten Projektplanung auffassen. Inwieweit Sie diese Hinweise in die weitere Vorgehensweise einfließen lassen, können Sie entweder direkt bei der Diskussion Ihres Exposés besprechen oder im Nachhinein

mit Ihrem Betreuer und ggf. der Untersuchungseinrichtung diskutieren. Sollten Sie einzelne der Anregungen bzw. Hinweise nicht übernehmen wollen, so bedanken Sie sich dennoch dafür und erläutern dann, jeweils mit nachvollziehbarer Begründung, warum Sie diesen Vorschlägen nicht folgen möchten.

Beispiel: begründete Ablehnung eines konstruktiven Vorschlags

Sie präsentieren den Projektplan für eine Bachelorarbeit. Diese hat zum Ziel, in einem Krankenhaus der Schwerpunktversorgung die subjektive Gesundheit sowie die wahrgenommenen Belastungen und Beanspruchungen des Pflegepersonals im Schichtbetrieb auf den Stationen zu erfassen. Deshalb möchten Sie im Rahmen Ihres Bachelorprojekts eine standardisierte schriftliche Befragung des Pflegepersonals durchführen. Nun erhalten Sie bei der Präsentation Ihres Exposés die Anregung, diese Befragung auch auf die Mitarbeiter der Krankenhausverwaltung auszuweiten, um deren Arbeitssituation ebenfalls zu erfassen. Diesen Vorschlag sollten Sie dankbar aufnehmen, jedoch darauf hinweisen, dass bei Ihrer Fragestellung das Pflegepersonal und deren Arbeitssituation im Mittelpunkt stehen, weshalb Ihnen eine Befragung der Mitarbeiter in der Krankenhausverwaltung nur erhöhten Aufwand, jedoch keinen weiteren Erkenntnisgewinn im Sinne der Fragestellung bringen würde, sodass Sie davon absehen.

Generell gilt, dass das Feedback immer auf den im Praktikum bzw. in der zu erstellenden Abschlussarbeit zu untersuchenden Sachverhalt bezogen erfolgen sollte. Deshalb dürfen Sie fachlich korrekte Kritik in der Sache nicht als persönliche Kritik wahrnehmen. Dies gilt sogar für den Fall, dass seitens Ihres Betreuers oder anwesender Zuhörer bei der Präsentation intensiv die von Ihnen gewählten Fragestellungen und die geplante Methodik diskutiert und als nicht ausreichend zur Beantwortung der einzelnen Fragestellungen angesehen werden. Wenngleich es sich um eine unangenehme Situation handelt, so hat diese doch den Vorteil, dass diese umfassende Kritik vor Beginn der Durchführung Ihres Projekts erfolgt. Somit haben Sie noch ausreichend Zeit, die zu Recht geäußerten Kritikpunkte bei der Überarbeitung Ihres Exposés mit einfließen zu lassen. Eigentlich sollte

zwar bei der Präsentation des Exposés keine grundlegende Kritik mehr erfolgen, die begründet darauf hinweist, dass das Projekt nicht in der geplanten Form durchführbar ist, weil Sie dieses eigentlich im Vorfeld mit Ihrem Betreuer umfassend besprochen haben sollten. Gelegentlich kann es jedoch vorkommen, dass Ihr Betreuer aufgrund von kommunikativen Missverständnissen den kritisierten Sachverhalt übersehen hat. Daher sollten Sie in diesem Fall umgehend das Gespräch mit Ihrem Betreuer suchen, um das Exposé inhaltlich zu optimieren und um fachliche Missverständnisse zwischen Ihnen und Ihrem Betreuer auszuräumen (► [Abschn. 2.6.1](#)).

Sollte das Feedback zu Ihrer Präsentation als Kritik an Ihrer Person erfolgen, indem Sie z. B. als unfähig oder ungeeignet bezeichnet werden, um das vorgestellte Projekt durchzuführen, so sollten Sie sich diese Kritik freundlich, aber bestimmt verbitten. Letztlich handelt es sich auch um eine Situation, in der Ihr Betreuer an der Hochschule bzw. die Leitungspersonen des Unternehmens ordnend eingreifen sollten.

7.5.3 Feedback zu einem Exposé bzw. einer Präsentation geben

Normalerweise werden Sie primär der Empfänger von Feedback zu einem geplanten Projekt sein. Andererseits kann es vorkommen, dass Sie als Zuhörer bei der Präsentation der Projektpläne anderer Studierender oder von Projektideen in dem Unternehmen, in dem Sie tätig sind, auch dazu aufgerufen werden, sich mit den Inhalten dieser Präsentation fachlich auseinanderzusetzen. Dies kann insbesondere dann der Fall sein, wenn Sie als Bachelorabsolvent in einem Masterstudiengang immatrikuliert sind bzw. ein Praxismodul in einem Unternehmen absolvieren. Dabei müssen Sie im Prinzip die gleichen methodischen und inhaltlichen Fragen an das vorgestellte Projekt stellen, die auch an Ihr geplantes Projekt gestellt worden sind, sofern diese nicht durch die Ihnen vorgestellte Präsentation beantwortet werden. Nutzen Sie daher die Gelegenheit und äußern Sie sowohl Verständnisfragen, die dem Vortragenden helfen können, die Beschreibung des eigenen Vorhabens zu präzisieren, als auch berechtigte fachliche Kritik, wenn Sie Probleme bei der

Operationalisierung von einzelnen Fragestellungen bzw. fehlerhafte Details in der gewählten Methodik sehen. Von der sich anschließenden Diskussion profitieren sowohl Sie als auch der Vortragende, weil Sie dadurch die fachlich-methodische Diskussion üben, deren Beherrschung von einem Hochschulabsolventen in der Arbeitswelt erwartet wird.

Haben Sie insbesondere im Rahmen von Lehrveranstaltungen zur Präsentation von Projektkonzepten nicht die Sorge, Sie könnten Ihren Kommilitonen Schwierigkeiten bereiten. Zum Zeitpunkt der Diskussion im Kolloquium ist es in der Regel noch möglich, ein nicht korrekt geplantes Projekt zu stoppen oder zumindest die Vorgehensweise zu korrigieren, sodass letztlich Ihre Kommilitonen von begründeter methodischer Kritik profitieren. Solange Sie fachlich korrekt argumentieren, werden Sie auch nicht als Besserwisser angesehen. Bei der Äußerung von fachlicher Kritik gilt auch in diesem Falle, dass Sie keine Bewertungen der Persönlichkeit oder der Fähigkeiten der Person vornehmen sollten, die ihr geplantes Praktikum bzw. die Planung für die Abschlussarbeit vorgestellt hat.

Übungsaufgaben

1. Stellen Sie sich folgende Situation vor:
Ein anderer Bachelorstudent hat ein Exposé für sein geplantes Bachelorprojekt zu den finanziellen Auswirkungen von technischen und organisatorischen Energiesparmaßnahmen für eine stationäre Pflegeeinrichtung erstellt und präsentiert dieses im Kolloquium vor Ihnen, anderen Kommilitonen und Betreuern. Dabei stellt er zwar vor, welche Aufwendungen und Einsparpotenziale er berechnen möchte, geht aber nicht auf die methodische Begründung für die gewählte Vorgehensweise ein. Während des Vortrags fällt Ihnen auf, dass die geplanten Fragestellungen zu den möglichen Einsparpotenzialen nicht mit einer Querschnittsstudie, sondern nur mit einer Längsschnittstudie beantwortet werden können. Wie würden Sie in der sich anschließenden Diskussion darauf eingehen?

7.5 • Feedback zum Exposé erhalten

2. Stellen Sie sich folgende Situation vor:
Sie haben ein Exposé für Ihr geplantes
Masterprojekt zur Erstellung eines
Businessplans zum Aufbau einer Station
für Palliativmedizin in einem Krankenhaus
erstellt und präsentieren dieses in einer
öffentlichen Veranstaltung in dem
Krankenhaus. Nach der Präsentation
steht ein Zuhörer auf und beschimpft
Sie als Verfechter der Sterbehilfe, der
menschliches Leben nur aus ökonomischer
Sicht sehen würde und unethisch handle.
Wie reagieren Sie in dieser Situation auf
diese Hinweise?

Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit

Wie gliedere und schreibe ich den zu erstellenden Text?

- 8.1 Deckblatt und Titel – 99**
- 8.2 Erstellung der Verzeichnisse – 100**
- 8.3 Hinweis auf die gewählte Schreibweise – 100**
- 8.4 Einleitung – 101**
- 8.5 Theoretischer Hintergrund – 102**
 - 8.5.1 Darstellung des aktuellen Forschungsstands – 102
 - 8.5.2 Gliederung des theoretischen Hintergrunds – 104
- 8.6 Zielsetzungen und Fragestellungen – 105**
- 8.7 Methodik – 106**
 - 8.7.1 Empirische bzw. experimentelle Untersuchung – 106
 - 8.7.2 Theoretisch ausgerichtete Arbeit – 107
- 8.8 Ergebnisse – 108**
 - 8.8.1 Empirisch bzw. experimentell ausgerichtete Arbeit – 108
 - 8.8.2 Abbildungen und Tabellen – 109
 - 8.8.3 Qualitative Untersuchungen – 111
 - 8.8.4 Theoretisch ausgerichtete Arbeit – 111
- 8.9 Diskussion – 112**
 - 8.9.1 Methodenkritik – 112
 - 8.9.2 Diskussion der Ergebnisse – 113
 - 8.9.3 Ergänzende Hinweise zur Diskussion der Ergebnisse – 113
 - 8.9.4 Fazit und Ausblick – 114

- 8.10 Zusammenfassung – 114**
- 8.11 Literaturverzeichnis – 115**
- 8.12 Anhang und Anlagen – 115**
- 8.13 Eidesstattliche Erklärung – 116**
- 8.14 Ergänzende Hinweise – 116**
 - 8.14.1 Seitenumfang der einzelnen Kapitel – 117
 - 8.14.2 Formale Hinweise – 117
 - 8.14.3 Stilistische Hinweise – 118
 - 8.14.4 Plagiate – 119

Der allgemeine inhaltliche Aufbau von wissenschaftlichen Texten orientiert sich an international allgemein akzeptierten Konventionen zu Gliederung und formalen Aspekten (Zeiger 1999, American Psychological Association 2010). Somit treffen diese grundlegenden Anforderungen auch für wissenschaftlich ausgerichtete Projektberichte und Abschlussarbeiten zu. Deshalb folgt dieses Lehrbuch auch diesen internationalen Konventionen. Bezüglich formaler Gestaltungskriterien, wie z. B. Schriftgrößen, umlaufender Rand und Zitierweise, müssen Sie die Vorgaben einhalten, die für Ihren Studiengang gelten. Erkundigen Sie sich daher vor der Erstellung des Textes im Informationsangebot Ihrer Hochschule, in dem für Sie zuständigen Studierendenbüro oder bei Ihrem Prüfungsausschuss, ob solche formalen Vorgaben für Ihren Studiengang existieren. Falls keine expliziten formalen Vorgaben vorhanden sind, können Sie sich bei der Erstellung Ihres Textes an den Hinweisen dieses Lehrbuches orientieren.

Insbesondere Studierende in Bachelorstudienfächer haben meist noch keine umfassenden Erfahrungen mit der Erstellung von wissenschaftlichen Texten. Um diese Anfangsschwierigkeiten bei der Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen in einen Sachtext zu reduzieren, werden deshalb in diesem Kapitel der Aufbau und die inhaltlichen Anforderungen an die einzelnen Kapitel eines wissenschaftlichen Projektberichts bzw. einer Abschlussarbeit vertieft dargestellt. Dadurch sind Sie in der Lage, einen Projektbericht bzw. eine Abschlussarbeit zu erstellen, die internationalen wissenschaftlichen Anforderungen entspricht.

8.1 Deckblatt und Titel

Das Deckblatt des Projektberichts bzw. der Abschlussarbeit ähnelt dem des Exposés (► [Abschn. 7.1.1](#)) und umfasst in der Regel den Titel der Arbeit, die Modulnummer des Moduls, in dem diese Arbeit erstellt worden ist, Ihren Namen und Ihre Matrikel- oder Seminarnummer sowie die Namen Ihrer Betreuer bzw. Gutachter. Das Deckblatt soll auf einen Blick die Zuordnung erkennen lassen, um welche Art von Prüfungsleistung es sich bei der erstellten Arbeit handelt und was diese zum Inhalt hat.

Mit der Erstellung des Exposés für Ihr Praxisprojekt bzw. Ihre Abschlussarbeit haben Sie schon einen aussagekräftigen Arbeitstitel entwickelt. Eventuell notwendig gewordene Abweichungen von der im Vorfeld geplanten Vorgehensweise können dazu geführt haben, dass der ursprüngliche Arbeitstitel nicht mehr vollumfänglich gilt. Daher sollten Sie erst nach der Fertigstellung des Projektberichts bzw. der Abschlussarbeit den endgültigen Titel formulieren. Achten Sie darauf, dass der Titel kurz, prägnant und sachlich formuliert ist, ohne rhetorische Fragen oder weitschweifige Ausführungen. Auch kann der Verweis darauf, dass es sich um einen Projektbericht bzw. eine Abschlussarbeit, im Sinne von Bachelorarbeit oder Masterarbeit handelt, entfallen, da sich dies aus dem Gesamtkontext ergibt.

Wenn Sie eine sehr spezielle Thematik bearbeitet haben, bietet sich es sich ggf. an, den Titel in einen Haupttitel sowie in einen erläuternden Untertitel zu gliedern. Versuchen Sie den Titel so zu formulieren, dass sich einem fachkundigen Leser bzw. Zuhörer aus diesem Titel weitestgehend erschließt, welches Thema Sie in Ihrem Praxisprojekt bzw. in Ihrer Abschlussarbeit bearbeitet haben. Dies auch vor dem Hintergrund, dass Sie oftmals bei Bewerbungsgesprächen nach dem Titel Ihrer Abschlussarbeit gefragt werden.

Beispiel: Titelformulierung einer Bachelorarbeit

Anstelle des weitschweifigen Titels „Bachelorarbeit zur systematischen Betrachtung der einzelnen Tätigkeiten des Personals, des damit verbundenen Zeitbedarfs sowie der zugehörigen Dienstplangestaltung von Pflege- und Assistenzpersonal auf einer chirurgischen Station eines kleinen Krankenhauses in kommunaler Trägerschaft“ wäre z. B. die folgender Formulierung sinnvoller: „Tätigkeitsanalyse für Pflege- und Assistenzpersonal – Am Beispiel einer chirurgischen Station eines Allgemeinkrankenhauses und unter Berücksichtigung der Personaleinsatzplanung“.

Bedenken Sie auch, dass insbesondere der Titel Ihrer Abschlussarbeit, sei dies nun die Bachelorarbeit oder die Masterarbeit, Sie ein Leben lang begleiten wird, weil das Thema der Abschlussarbeit ein Teil Ihres Lebenslaufes wird. Deshalb sollten

Sie bei der Formulierung des Titels überlegen, ob Sie das Unternehmen bzw. die Institution, in der Sie Ihre Abschlussarbeit erstellt haben, tatsächlich namentlich im Titel Ihrer Abschlussarbeit nennen möchten. Oftmals ist es sinnvoller, nur eine allgemeinere Bezeichnung zu wählen, da in der Regel für die eigentliche Untersuchung die Art der Institution ausschlaggebender war. Dies verhindert auch, dass der Eindruck entsteht, Sie seien nur speziell für die Gegebenheiten dieses einen Unternehmens bzw. dieser Institution qualifiziert.

Beispiel: Titelformulierung ohne Einrichtungsbezug

Anstelle des Titels „Analyse des Personaleinsatzes in der Notaufnahme des Klinikums A-Stadt“ wäre „Analyse des Personaleinsatzes in der Notaufnahme eines Krankenhauses der Schwerpunktversorgung“ eine günstigere Formulierung. Somit wird deutlich, dass Sie in einem größeren Krankenhaus Ihre Abschlussarbeit erstellt haben und somit über entsprechende Kenntnisse zu den Gegebenheiten eines Krankenhauses dieser Versorgungsstufe verfügen.

8.2 Erstellung der Verzeichnisse

Dem Deckblatt folgt üblicherweise das Inhaltsverzeichnis mit der Angabe der Seitenzahlen. In der Regel können alle Seiten des Textes, beginnend beim Inhaltsverzeichnis, mit arabischen Zahlen nummeriert werden. Auf dem Deckblatt finden sich keine Seitenzahlen, dieses kann den Seitennummern 0 oder 1 entsprechen. Die abweichende Nummerierung der Verzeichnisse und des Anhangs in römischen Zahlen ist möglich, jedoch mit etwas mehr Aufwand verbunden. Wenn dies nicht explizit in Ihrem Studiengang gefordert wird, können Sie darauf verzichten.

Das Inhaltsverzeichnis können Sie manuell erstellen oder auf entsprechende Funktionen eines Textverarbeitungsprogramms zur automatischen Erstellung des Inhaltsverzeichnisses zurückgreifen. Achten Sie jedoch bei Fertigstellung und Ausdruck des Textes darauf, dass die Seitenzahlen im Inhaltsverzeichnis aktualisiert worden sind.

Auf das Inhaltsverzeichnis folgen dann normalerweise das Abbildungsverzeichnis und das

Tabellenverzeichnis, jeweils unter Angabe der Textseiten, auf denen sich die einzelnen Abbildungen bzw. Tabellen befinden. Achten Sie bei automatisch erstellten Verzeichnissen darauf, dass das Textverarbeitungsprogramm primär nur den Titel der Tabelle bzw. Abbildung übernimmt und nicht noch weitere zusätzliche Informationen, wie z. B. Quellenangaben. Dies wäre zwar nicht falsch, vergrößert jedoch den Umfang der Verzeichnisse ohne den Erkenntnisgewinn zu erhöhen. Wenn Sie, was im Einzelfall vorkommen kann, keine Abbildungen oder Tabellen in Ihrem Projektbericht bzw. in Ihrer Abschlussarbeit verwenden, entfällt das jeweilige Verzeichnis. Sofern dies nicht gefordert wird, sollten Sie das Abbildungsverzeichnis und das Tabellenverzeichnis nicht im Anhang hinter dem Haupttext positionieren. Diese Position erschwert dem Leser die Suche nach Abbildungen und Tabellen, da er einerseits im Inhaltsverzeichnis zu Beginn des Textes und andererseits in den weiteren Verzeichnissen am Ende des Textes nach den gewünschten Informationen suchen muss.

Auf das Abbildungsverzeichnis und das Tabellenverzeichnis folgt das Abkürzungsverzeichnis, in welches alle in dem Projektbericht bzw. in der Abschlussarbeit von Ihnen verwendeten Abkürzungen aufgenommen werden. Eine Erläuterung der Abkürzungen bei erstmaliger Verwendung im Haupttext Ihrer Arbeit kann dann entfallen.

Wenn diese drei Verzeichnisse sehr kurz sind, z. B. bei Projektberichten, können auch mehrere Verzeichnisse auf einer Seite nacheinander aufgeführt werden, z. B. Abbildungsverzeichnis und Tabellenverzeichnis auf einer Seite. Dies spart Papier und zwingt den Leser nicht, über kaum bedruckte Seiten hinweg zu blättern.

8.3 Hinweis auf die gewählte Schreibweise

Ein Hinweis auf die gewählte Schreibweise, wie z. B. die alleinige Verwendung der männlichen Schreibweise aufgrund der besseren Lesbarkeit, kann entweder auf einer Seite vor der Einleitung bzw. bei einem kurzen Abkürzungsverzeichnis unter diesem eingefügt werden. Alternativ ist auch eine Fußnote im Text bei der erstmalig vorkommenden Schreibweise

möglich, mit der entsprechenden Erläuterung im Fußnotenbereich der entsprechenden Seite.

Beispiel: Hinweis zur Schreibweise

Zur Vereinfachung der Darstellung wurde überwiegend nur die männliche Schreibweise verwendet. Diese schließt jedoch immer weibliche, männliche und weitere Personen gleichberechtigt ein.

Alternativ ist zur durchgehend männlichen Schreibweise auch die durchgehend weibliche Schreibweise möglich. Da die binäre Denkweise in männlich und weiblich mittlerweile mindestens durch ein drittes Geschlecht ergänzt worden ist, sollten Sie letzteres im Ihrem Hinweis berücksichtigen (Döring 2013).

Wenn Sie sich für eine besondere Schreibweise entscheiden, müssen Sie diese im gesamten Text auch durchgängig verwenden, sofern nicht ganz spezielle Ausführungen eine abweichende Schreibweise erfordern. Dies gilt auch für Berufsbezeichnungen, bei denen weibliche und männliche Varianten existieren, wie z. B. Schwester/Pfleger, Ärztin/Arzt.

Bei der Angabe von Berufsbezeichnungen in der Pflege gehören z. B. Krankenschwestern/Krankenpfleger, Gesundheits- und Krankenpflegerinnen/Gesundheits- und Krankenpfleger, Pflegefachfrau/Pflegefachmann in eine Gruppe. Um nicht immer alle Berufsbezeichnungen aufzulisten, sollten Sie zusätzlich zu Beginn des Textes zusätzlich darauf hinweisen, dass nachfolgend die Personen mit den genannten Berufsbezeichnungen alle zusammengefasst als Pflegefachkräfte bezeichnet werden.

Beispiel: Hinweis zur Schreibweise der Berufsbezeichnung

Zur Vereinfachung der Darstellung wurde überwiegend nur die männliche Schreibweise verwendet. Diese schließt jedoch immer weibliche, männliche und weitere Personen gleichberechtigt ein.

Ferner wurden im Text alle Personen mit der Berufsbezeichnung Krankenschwester bzw. Krankenpfleger, Gesundheits- und Krankenpflegerin bzw. Gesundheits- und Krankenpfleger; Pflegefachfrau bzw. Pflegefachmann einheitlich als Pflegefachkräfte bezeichnet, sofern die Berufsbezeichnung nicht zusätzlich kenntlich gemacht wird.

8.4 Einleitung

Auch wenn es sich bei Projektberichten und Abschlussarbeiten um Sachtexte handelt, soll die Einleitung in den Text dennoch das Interesse beim Leser für die nachfolgenden Ausführungen wecken. Eine Voranstellung von wörtlichen Zitaten, Anekdoten, Historien, Aussprüchen oder Gedichtversen zu Beginn der Einleitung ist möglich, aber nicht unbedingt gefordert, zumal dies nicht bei jeder bearbeiteten Thematik sinnvoll möglich sein wird. Wenn Sie sich für diese Vorgehensweise entscheiden, sollten Sie jedoch sicher sein, dass die jeweilige Aussage auch vom genannten Autor stammt, da zahlreichen historischen Persönlichkeiten Aussprüche zugeschrieben werden, für die es keine eindeutigen Belege gibt (► [Abschn. 7.2](#) und ► [Abschn. 8.14.4](#)). Sofern Sie jedoch eine solche Voranstellung wählen, müssen Sie diese auch mit einer Quellenangabe versehen, die gemäß der von Ihnen gewählten Zitierweise spätesten am Ende des Zitats zu erfolgen hat (► [Abschn. 7.2](#)).

Die Einleitung in den Text soll daher dem Leser kurz auf ein bis zwei Seiten, abhängig vom Gesamtumfang des Textes, den Anlass des durchgeföhrten Projekts nennen. Am Ende des Einleitungstextes wird dann kurz skizziert, welche Inhalte in den nachfolgenden Kapiteln dargestellt werden. Eine detaillierte kapitelweise Aufzählung der in den einzelnen Kapiteln thematisierten Sachverhalte ist nicht notwendig, dies ergibt sich aus dem Inhaltsverzeichnis.

In älteren Studien mit einer eher geisteswissenschaftlichen Ausrichtung wurden in der Einleitung auch die untersuchten Fragestellungen explizit dargestellt. Mittlerweile orientiert sich jedoch die Erstellung von wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiet der therapie-, pflege- und gesundheitsbezogenen Studiengänge an der in diesem Buch vorgestellten international gebräuchlichen Gliederung (Zeiger 1999). Die Ziel- und Fragestellungen der Arbeit werden somit erst nach dem Kapitel „Theoretischer Hintergrund“ eingefügt (► [Abschn. 8.6](#)). Klären Sie jedoch, ob für Ihren Studiengang evtl. abweichende Regelungen zur Gliederung existieren, an denen Sie sich dann orientieren müssen. Achten Sie in der Einleitung darauf, dass alle übernommenen Aussagen, so wie bei den vorangestellten Zitaten, jeweils eindeutig mit Quellenhinweisen gekennzeichnet werden.

8.5 Theoretischer Hintergrund

In dem Kapitel „Theoretischer Hintergrund“ führen Sie den fachkundigen Leser in die Thematik ein und stellen den relevanten Sachstand dar. Die notwendigen Begriffsdefinitionen und die Darstellungen rechtlicher Grundlagen, wie z. B. einzelne Paragraphen eines Gesetzes oder einer Verordnung, erfolgen in der Regel zu Beginn des Kapitels. Bedenken Sie dabei, dass Ihr Text von einem fachkundigen Leser gelesen wird. Daher müssen Sie in der Fachwelt allgemein bekannte Sachverhalte nicht noch einmal explizit erläutern, z. B. welche Ziele das Sozialgesetzbuch V verfolgt oder was ein Krankenhaus ist. Somit kann es auch vorkommen, dass Sie gar keine Begriffe mehr definieren müssen, weil Sie diese als bekannt voraussetzen können. Auch sollten Sie sich bei der wörtlichen Wiedergabe von Paragraphen aus Gesetzestexten bzw. Verordnungen auf ein Minimum beschränken, sofern dies überhaupt notwendig ist. Meist reicht auch im nachfolgenden Text die entsprechende Quellenangabe zu den entsprechenden Paragraphen. Vermeiden Sie sehr lange und verschachtelte Sätze, aber bemühen Sie sich durchgehend um ein hohes fachsprachliches Niveau. Dies hat außerdem den Vorteil, dass Sie mit Fachwörtern komplexe Sachverhalte in wenigen Worten charakterisieren können, ohne weitschweifige Erklärungen zu liefern. Insbesondere bei Projektberichten in Praxismodulen während des Studiums hilft Ihnen die Verwendung der Fachterminologie dabei, mit der Fachsprache vertraut zu werden, sodass Sie dann später weniger Probleme bei der Erstellung Ihrer Abschlussarbeit haben.

8.5.1 Darstellung des aktuellen Forschungsstands

Nach den Begriffsdefinitionen referieren Sie den aktuellen Forschungsstand zu der Thematik anhand von aussagekräftigen Studien aus Büchern und Artikeln aus wissenschaftlichen Fachzeitschriften. In diese Literatur haben Sie sich zuvor bei der Einarbeitung in das Untersuchungsthema und zur Vorbereitung Ihres Praxisprojektes bzw. Ihrer Abschlussarbeit eingearbeitet (► Kap. 3). Die zitierten Studien werden üblicherweise in einer logischen

Reihenfolge dargestellt, die sich entweder aus dem zu bearbeitenden Thema oder der zeitlichen Reihenfolge der Veröffentlichung der Studien ergibt. Beachten Sie dabei, dass Sie in diesem Kapitel lediglich die Studienergebnisse und Schlussfolgerungen anderer Autoren wiedergeben. Pauschale Aussagen, wie z. B.: „Studien belegen ...“, „in der Literatur ...“, „amerikanische Wissenschaftler haben gezeigt ...“, sollten Sie vermeiden, da diese keinen korrekten Erkenntnisgewinn liefern.

Beispiel: Wiedergabe von Schlussfolgerungen aus Studienergebnissen

Schreiben Sie: „... der Autor XY schlussfolgert aus den Ergebnissen, dass eine geringere Qualifikation des Pflegepersonals zur einer schlechteren pflegerischen Versorgung führt (Quellenangabe)“ – und schreiben Sie nicht: „... geringer qualifiziertes Pflegepersonal pflegt schlechter ... (Quellenangabe)“, weil bei dieser Formulierung nicht mehr erkennbar ist, dass Sie die Aussage eines anderen Autors übernommen haben.

Beispiel: zusammenfassende Wiedergabe von Studienergebnissen

In einer prospektiven Untersuchung in einer stationären Pflegeeinrichtung versuchten Lezock und Klewer (2014b), mögliche Unterschiede zwischen subjektiver Beurteilung und objektiver Messung der Beleuchtungssituation zu untersuchen. Dazu führten sie eine anonyme schriftliche Befragung des Pflegepersonals ($n = 32$) zur Einschätzung der einrichtungsinternen Beleuchtungssituation sowie objektive technische Messungen der Lichtverhältnisse gemäß DIN 5035-6 durch. Die Ergebnisse wiesen darauf hin, dass die Beleuchtungssituation in der Einrichtung vom befragten Pflegepersonal fast ausschließlich als positiv eingeschätzt wurde. Die objektive Messung der Beleuchtungssituation zeigte in zahlreichen Räumen keine ausreichende Beleuchtungsstärke und weitere lichttechnische Mängel. Die Autoren schlussfolgern aus den Ergebnissen, dass, aufgrund der Diskrepanz zwischen subjektiver Beurteilung und objektiver Messung der Beleuchtungssituation, die alleinige subjektive Einschätzung der Beleuchtungsstärke als nicht geeignet anzusehen ist, da diese zu einer Überschätzung der Qualität der Beleuchtungsstärke führen kann.

Achten Sie darauf, dass Sie nicht die Aussagen aus der Einleitung oder dem theoretischen Hintergrund eines wissenschaftlichen Fachartikels in Ihren Text übernehmen. Bei diesen Aussagen handelt es sich, wie bei dem von Ihnen zu erstellenden Text, um einleitende Informationen zur Einordnung der Studienergebnisse, die jedoch keine Ergebnisse der darauf aufbauend durchgeführten Untersuchung sind. Folglich dürfen Sie bei der Wiedergabe von Studienergebnissen nicht die Informationen, die Sie dem theoretischen Hintergrund einzelner Studien entnehmen, den Autoren dieser Studie zuschreiben. In diesem Falle müssen Sie sich die zitierten Originalquellen besorgen und durchlesen, statt „Quellen aus zweiter Hand“ zu verwenden (► Abschn. 7.2). Erst dann können Sie entscheiden, ob Sie die von Autoren zitierten Informationen verwenden können. Wenn Sie Informationen aus der Einleitung bzw. dem theoretischen Hintergrund eines Artikels verwenden möchten, müssen Sie sich die zitierte Originalquelle besorgen und prüfen, ob der Inhalt korrekt wiedergegeben worden ist. Sofern dies zutrifft, können Sie diese Information verwenden und dann als Quelle die von Ihnen nachträglich besorgte Originalquelle zu zitieren.

Beispiel: Fehler bei der Wiedergabe von Informationen

Sie haben ein Projekt zum Drogenkonsum von Auszubildenden durchgeführt. Für Ihren theoretischen Hintergrund verwenden Sie den Artikel „Gesundheitsverhalten von Auszubildenden in Krankenpflegeberufen – Eine Literaturübersicht“ (von Lindeman et al. 2011c). Im Text dieses Artikels steht folgender Satz: „Erfahrungen mit Cannabis hatten 559 Schüler, wobei 25,8 % einen einmaligen, 30,2 % mehrmaligen und 2,9 % regelmäßigen Konsum angaben. Ecstasy konsumierten 7,1 % der Befragten einmalig, 6,7 % mehrfach und 0,8 % regelmäßig. Kokain, LSD und Tranquilizer konsumierten unter 5 % aller Schüler [15].“

FALSCH wäre es, wenn Sie in Ihrem Text schreiben: „Weniger als 5 % aller Schüler in der Gesundheits- und Krankenpflege konsumieren Kokain (von Lindeman 2011).“ Diese Aussage wurde einer weiteren Quelle entnommen und ist kein eigenes Ergebnis – erkennbar ist dies an der eingeklammerten Quellenangabe (mit [15] gekennzeichnet). Dabei handelt es sich im Original um den Artikel: *Hirsch K,*

Voigt K, Gerlach K, Kugler J, Bergmann A (2010). Tabak-, Alkohol- und Drogenkonsum sowie Impfverhalten von Gesundheits- und KrankenpflegerInnen in Sachsen-Anhalt. HeilberufeSCIENCE 1 (4): 127–132.

RICHTIG ist es, wenn Sie sich den Originalartikel von *Hirsch et al.* besorgen, durchlesen und dann in Ihrem Text schreiben: „Hirsch et al. (2010) ermittelten in einer schriftlichen Befragung von 962 Gesundheits- und Krankenpflegeschülern in Sachsen-Anhalt, dass weniger als 5 % der befragten Schüler Kokain konsumierten.“

Orientieren Sie sich bei Ihren Ausführungen im theoretischen Hintergrund eng am Inhalt der referierten Texte und greifen Sie nicht vor, z. B. auf eigene Ergebnisse, die erst in späteren Kapiteln dargestellt werden. Die in diesem Kapitel zum theoretischen Hintergrund dargestellten Studienergebnisse anderer Autoren sollen Ihnen bei der späteren Diskussion bzw. Bewertung Ihrer Ergebnisse auch als Vergleichswerte dienen, indem Sie Ihre eigenen Ergebnisse zu den im Kapitel „Theoretischer Hintergrund“ präsentierten Studienergebnissen in Bezug setzen (► Abschn. 8.9). Deshalb können Sie die Auswahl der darzustellenden Studien auf relevante Studien begrenzen und müssen nicht alle Studien, die vergleichbare Ergebnisse liefern, wiedergeben, wenn die Sachlage eindeutig ist. Fragen Sie sich deshalb bei jeder von Ihnen übernommenen Information, ob bzw. warum diese für den Leser Ihrer Arbeit relevant ist. Daher sollte der Text keinesfalls aus einer Aneinanderreihung von wörtlichen Zitaten aus anderen Quellen bestehen.

An dieser Stelle sollte nicht der fälschliche Eindruck entstehen, dass bei der Erstellung dieses Kapitels letztlich nur die Inhalte von vorhandener Literatur wiedergegeben werden. Da neben der Einführung in die Thematik zusätzlich auch die thematische Relevanz der eigenen Untersuchung begründet werden soll, muss sich durch dieses Kapitel auch ein argumentativer „roter Faden“ ziehen, der in die Begründung der gewählten Ziel- und Fragestellungen übergeht. Dies gehört neben der korrekten Darstellung des aktuellen Forschungsstands zu den von Ihnen zu erbringenden eigenständigen Leistungen.

Allerdings haben manche Studierende das Problem, wichtige Informationen von weniger wichtigen Informationen abzugrenzen und fügen daher viel zu viel Text in dieses Kapitel ein, ohne dass eine

logische Gliederung erkennbar wird. Teilweise liegt das auch daran, dass die Wiedergabe der Inhalte von vorhandenen Texten einfacher ist als die eigenständige Erstellung von Texten, weil dies wahrscheinlich noch nicht ausreichend geübt worden ist. Prüfen Sie daher nach Fertigstellung des Gesamttextes, welche der im theoretischen Hintergrund aufgeführten Informationen wirklich zum Verständnis des Gesamttextes relevant sind bzw. von Ihnen im Kapitel Diskussion wieder aufgegriffen worden sind (► Abschn. 8.9). Fragen Sie sich weiterhin, ob Ihr Text logisch aufgebaut ist und sich ein argumentativer „roter Faden“ erkennen lässt. Möglicherweise ergeben sich dann noch Ansätze, einzelne Absätze zu streichen.

 **Ein Zwischenfazit oder Zwischenzusammenfassungen zu den einzelnen eigenen Darstellungen bzw. eine Zusammenfassung des gesamten Kapitels an dessen Ende sind nicht notwendig.**

Deshalb sollte diese Zwischenzusammenfassung unterbleiben, denn Ihre Leser haben einerseits in der Regel ein intaktes Gedächtnis und andererseits erhöht dies nur unnötig den Textumfang, ohne weitere Erkenntnisse zu liefern. Achten Sie durchweg darauf, alle übernommenen Aussagen mit Quellenangaben zu belegen.

Zur Veranschaulichung Ihrer Ausführungen können Sie zusätzlich Abbildungen oder Tabellen aus anderen Quellen, z. B. als Kopie oder aus einer Internetquelle, unverändert einsetzen, dann müssen Sie jedoch die zugehörige Quellenangabe angeben. Es kann vorkommen, dass Abbildungen, die von Websites übernommen worden sind, eine schlechte Abbildungsqualität haben, weshalb diese dann verschwommen bzw. verzerrt erscheinen. Dies wirkt sich negativ auf das Gesamterscheinungsbild des Textes aus. Daher sollten Sie solche unscharfen Abbildungen nach Möglichkeit vermeiden und ggf. die relevanten Inhalte der Abbildungen mittels einer neuen, selbst erstellten Abbildung darstellen. Auch hier müssen Sie in der Legende der Abbildung die ursprüngliche Quelle angeben, z. B. (Eigene Darstellung in Anlehnung an „Quellenangabe“). Dies gilt gleichfalls für übernommene Tabellen. Generell sollten Sie sich jedoch bei jeder Abbildung bzw. Tabelle, die Sie der Literatur bzw. anderen Quellen

entnehmen möchten, fragen, ob deren vollständige Darstellung für das Verständnis des Textes notwendig ist, oder ob es nicht ausreicht, nur die darin enthaltenen relevanten Informationen im Text wiederzugeben (unter Angabe der Quelle).

8.5.2 Gliederung des theoretischen Hintergrunds

Das Kapitel „Theoretischer Hintergrund“ sollte aus Gründen der Übersichtlichkeit in mehrere Unterkapitel gegliedert werden. Denkbare Unterkapitel, z. B. bei einer Studie zum Thema Sturz, wären die Definition des Sturzereignisses, Expertenstandard „Sturzprophylaxe in der Pflege“, Sturzrisikofaktoren, Sturzfolgen und Studien zu Sturzereignissen. Die Gliederungslogik ergibt sich dabei zum Teil auch aus dem zugrundeliegenden Thema und dessen Unterpunkten. Daher kann hier nur allgemein auf mögliche Untergliederungen des Kapitels eingegangen werden. Folglich müssen auch nicht zwangsläufig alle der in den Beispielen aufgelisteten Unterkapitel in Ihrem Text vorkommen.

Beispiel: Untergliederung des theoretischen Hintergrunds

Bei Abschlussarbeiten (anwendungsorientierte Arbeit), die sich in einem Unternehmen mit der Analyse der Einhaltung von Vorgaben bzw. Anforderungen befassen, z. B. der Evaluation der Implementierung eines Expertenstandards in der Pflege oder der Vorbereitung einer Zertifizierung im Rahmen des internen Qualitätsmanagements, wäre folgende Gliederung in Unterkapitel möglich – die eingeklammerten Ausführungen dienen nur zur Veranschaulichung der möglichen Inhalte der jeweiligen Unterkapitel:

3. Theoretischer Hintergrund
 - 3.1 Begriffsdefinitionen
 - 3.2 Rechtliche Rahmenbedingungen
(z. B. Gesetze, Verordnungen)
 - 3.3 „zugrunde liegendes Standardwerk“ (z. B. Beschreibung eines verwendeten Expertenstandards in der Pflege oder eines Leitfadens zur Zertifizierung)
 - 3.4 Stand der Forschung (z. B. Studien zur Sturzinzidenz, Studien zu Ort und Zeit von Sturzereignissen)

Beispiel: Untergliederung des theoretischen Hintergrunds

Bei einer eher wissenschaftlich ausgerichteten Arbeit, z. B. der Untersuchung des Gesundheitsverhaltens von Personal in einem Krankenhaus, wäre folgende Gliederung in Unterkapitel möglich – die eingeklammerten Ausführungen dienen nur zur Veranschaulichung der möglichen Inhalte der jeweiligen Unterkapitel:

3. Theoretischer Hintergrund
 - 3.1 Begriffsdefinitionen
 - 3.2 Stand der Forschung zu Sachverhalt a
(z. B. Rauchverhalten)
 - 3.3 Stand der Forschung zu Sachverhalt b
(z. B. Alkoholkonsum)
 - 3.4 Stand der Forschung zu Sachverhalt c
(z. B. Ernährung)
 - 3.5 Stand der Forschung zu Sachverhalt d
(z. B. sportliche Aktivitäten)
 - 3.6

8.6 Zielsetzungen und Fragestellungen

Dieses Kapitel beginnt mit ein bis zwei einleitenden Absätzen, in denen begründet wird, warum die nachfolgend dargestellten Zielsetzungen bzw. daraus abgeleiteten Fragestellungen dieser Untersuchung relevant sind (► Abschn. 5.3). Dies kann sich teilweise schon aus den Ausführungen im Kapitel „Theoretischer Hintergrund“ ergeben, indem deutlich wird, dass das spezielle Thema in dem von Ihnen gewählten Kontext bzw. in dem gewählten Unternehmen noch nicht untersucht worden ist.

Wie bei der Erstellung des Exposés (► Abschn. 7.1), wird in diesem Kapitel die der geplanten Untersuchung zu Grunde liegende Problemstellung kurz skizziert. Ferner wird verdeutlicht, was mit der Untersuchung bezweckt werden soll (= Zielstellungen, z. B. Gewinnung von Daten zur Ermittlung des Umsetzungsgrades von Zertifizierungsvorgaben), und dann erläutert, welche Aspekte jeweils im Einzelnen untersucht werden sollen (= konkrete Fragestellungen). Die Zielstellungen des Praxisprojekts bzw. der Abschlussarbeit sowie die daraus abgeleiteten zu bearbeitenden Fragestellungen müssen

eindeutig formuliert werden, weil sich aus diesen die weitere Vorgehensweise bis hin zur Beantwortung der Fragestellungen in der Diskussion ergibt.

Da Sie höchstwahrscheinlich im Vorfeld ein Exposé zu Ihrem Praxisprojekt bzw. Ihrer Abschlussarbeit erstellt haben, können Sie meist die jeweiligen Zielsetzungen bzw. Fragestellungen aus Ihrem Exposé übernehmen. Eventuell müssen Sie diese Ausführungen noch präzisieren, falls Sie bei der Durchführung des Projekts davon abweichen mussten. Um die Übersichtlichkeit zu erhöhen, ist eine Auflistung der einzelnen untersuchten Fragestellungen mittels Spiegelstrichen möglich, wobei jedoch vollständige Sätze zu formulieren sind. Auch in diesem Kapitel sind alle übernommenen Aussagen mit Quellenangaben zu belegen.

Beispiel: Formulierung von Zielstellungen und Fragestellungen

Sie haben in Ihrer Masterarbeit ein Projekt zur Erfassung von Dienstleistungsqualität stationärer Pflegeeinrichtungen mit der Mystery-Calling/Mystery-Man-Methode durchgeführt. Eine Möglichkeit zur Formulierung von Zielstellungen und Fragestellungen wäre:

[Vorangehende Begründung der Relevanz der durchgeföhrten Untersuchung.]

„Ziel der Masterarbeit war es, das Ausmaß der Dienstleistungsqualität des Kundenerstkontaktes von stationären Pflegeanbietern zu ermitteln und zu analysieren. Hierbei lag der Untersuchungsschwerpunkt auf folgenden Fragestellungen:

- Wie ist die Dienstleistungsqualität des telefonischen Erstkontaktes mit den stationären Pflegeeinrichtungen zu bewerten?
- Wie wird das Beratungsgespräch mit den potenziellen Kunden zum Aufbau einer vertrauensvollen Kundenbindung eingesetzt?
- Erfolgt der Einsatz unterschiedlicher Marketinginstrumente zur Kundengewinnung?
- Wie ist die innenarchitektonische Struktur der stationären Pflegeeinrichtungen gestaltet?
- Welchen Eindruck vermitteln jeweils die Mitarbeiter und Bewohner?
- Wie gestaltet sich jeweils die Infrastruktur der Umgebung der stationären Pflegeeinrichtungen?“

8.7 Methodik

Bei dem Kapitel „Methodik“ handelt sich um das zentrale Kapitel Ihres Textes. Mit der Durchführung des Praxisprojekts bzw. der Abschlussarbeit sollen Sie zeigen, dass Sie in der Lage sind, einen Sachverhalt mit wissenschaftlichen Methoden zu untersuchen. Dazu erläutern Sie in diesem Kapitel nachvollziehbar Ihre Vorgehensweise im Sinne einer Arbeitsanweisung für fachkundige Leser. Der Leser Ihrer Arbeit sollte anschließend in der Lage sein, anhand Ihrer Ausführungen ein vergleichbares Projekt bzw. eine vergleichbare Untersuchung zu reproduzieren. Zum Teil können Sie an dieser Stelle auch Ihre methodischen Abwägungen darstellen, indem Sie erläutern, warum Sie die gewählte Methodik verwendet und eine alternativ denkbare Vorgehensweise verworfen haben. Dabei müssen Sie Ihre Aussagen jeweils mit geeigneter Fachliteratur belegen, z. B. mit Lehrbüchern zur empirischen Sozialforschung (Atteslander 2010, Döring und Bortz 2015), aber auch mit wissenschaftlichen Artikeln zu der Thematik, deren Autoren vergleichbare methodische Überlegungen getroffen haben.

Je nachdem, ob es sich eher um ein empirisch bzw. experimentell ausgerichtetes Projekt bzw. eine entsprechende Abschlussarbeit handelt oder eher um eine Arbeit mit theoretischer Ausrichtung, können sich die Ausführungen im Kapitel Methodik unterscheiden.

8.7.1 Empirische bzw. experimentelle Untersuchung

Bei einer empirisch bzw. experimentell ausgerichteten Herangehensweise an eine Problemstellung bietet sich die Gliederung des Kapitels „Methodik“ in nachfolgende Unterkapitel an:

1. Darstellung des Unternehmens bzw. der Institution, in dem/der die Studie stattfand.
2. Darstellung der gewählten Untersuchungs- bzw. Erhebungsmethodik in der Logik, dass erst die Entwicklung des Untersuchungsinstruments und dann dessen Anwendung erläutert wird (z. B. zuerst die Erstellung eines Interviewleitfadens/Fragebogens – falls ein Erhebungsinstrument entwickelt wurde, sollte in diesem Unterkapitel auch kurz der Pre-Test

erwähnt werden – und dann die Verteilung des Fragebogens).

3. Beschreibung der Untersuchungspopulation bzw. der gewählten Stichprobe.
4. Ausführungen zu genutzten Statistikprogrammen, durchgeführten Berechnungen, gewählten Testverfahren und zum gewählten Signifikanzniveau (z. B. $p < .05$), ggf. auch zur Bonferroni-Korrektur (oder vergleichbaren Verfahren) beim Vergleich mehrerer Gruppen. Eine Erläuterung von üblichen Statistikprogrammen bzw. Testverfahren (z. B. t-Test, Chi²) ist nicht notwendig, deren Eigenschaften können als bekannt vorausgesetzt werden. Sollten Sie Scores bzw. Indices gebildet haben, können Sie die Vorgehensweise auch in diesem Unterkapitel erläutern.

Ob die Beschreibung der Untersuchungspopulation im Kapitel „Methodik“ oder eher im Kapitel „Ergebnisse“ erfolgt, hängt davon ab, wie sich deren Rekrutierung gestaltete. Bei Befragungen in Unternehmen bzw. Einrichtungen, deren Bewohner- und/oder Personalstärke im Vorfeld feststand, sollte die Beschreibung der Stichprobe bzw. Untersuchungspopulation im Kapitel Methodik erfolgen, weil die gewonnenen demographischen Daten weniger direkte Ergebnisse sind. Wenn die Zusammensetzung der Untersuchungspopulation im Vorfeld nicht eindeutig feststand und diese erst im Rahmen der Untersuchung generiert wurde, wie z. B. bei Befragungen mit offener Teilnehmerzahl bzw. im Vorfeld unklarer Rücklaufquote, sollte die Darstellung der demographischen Daten eher im Kapitel „Ergebnisse“ erfolgen. Die Bezeichnung „Probanden“ sollte nur dann gewählt werden, wenn auch experimentelle Studien mit Personen als Teilnehmern durchgeführt worden sind. Bei Teilnehmern von Befragungen ohne weitere Intervention handelt es sich in der Regel nicht um Probanden, sondern um Befragungsteilnehmer oder Interviewpartner.

Demographische Angaben zu untersuchten Stichproben sollten immer auch bzw. sogar vorrangig als Tabelle dargestellt werden, um diese Informationen komprimiert zu präsentieren. Eine seitenweise Darstellung einzelner demographischer Eigenschaften, z. B. eine Abbildung für das Alter, eine Abbildung für die Geschlechterverteilung, sollte bis auf wenige zu begründende Ausnahmen unterbleiben.

8.7.2 Theoretisch ausgerichtete Arbeit

Bei der Durchführung einer theoretisch ausgerichteten Arbeit im Sinne einer Übersichtsarbeit erfolgt in diesem Kapitel die genaue Erläuterung der zur Literaturrecherche gewählten Suchmethodik. Dazu werden die durchsuchten Datenbanken, wie z. B. PubMed®, Embase®, Scopus®, CINAHL®, ggf. auch das Internet, z. B. verwendete Suchmaschinen, auch wenn dies unprofessioneller ist, der kalendarische Zeitraum der Suche und alle eingesetzten Suchworte und sowie deren Kombinationen angegeben (Droste 2008). Diese Angaben können auch tabellarisch dargestellt werden, z. B. unter Angabe der einzelnen Suchtreffer für jedes einzelne Suchwort bzw. jede einzelne Suchwortkombination. Erfahrungsgemäß sinkt die Anzahl der Treffer, je größer die Anzahl der kombinierten Suchworte ist, wobei sich jedoch dann meist die Geeignetheit des Beitrags für die geplante Übersichtsarbeit erhöht.

Beispiel: Darstellung der Treffer

Verwendung einzelner Suchbegriffe sowie deren Kombinationen in zwei Datenbanken: In diesem Beispiel ist für eine systematische Übersichtsarbeit zum Thema „Familiäre Versorgung von an Demenz erkrankten Personen“ mittels verschiedener Suchworte bzw. deren Kombinationen in den Datenbanken PubMed® und PsychINFO® nach Literatur gesucht worden. Um dem Leser die jeweils gefundene Anzahl von Publikationen zu präsentieren, sind die entsprechenden Angaben tabellarisch dargestellt worden. Da ein Artikel auch mit mehreren Suchwörtern bzw. Suchwort-Kombinationen gefunden werden kann, gibt es entsprechende Schnittmengen, weshalb die die Summen der einzelnen Treffer nicht zu einer Gesamtsumme aufsummiert werden können (► Tab. 8.1).

Anschließend wird die Vorgehensweise bei der Auswahl der Veröffentlichungen beschrieben, sodass deutlich wird, wie viele Beiträge letztlich für die weitere Arbeit ausgewertet worden sind. Diese Vorgehensweise kann zusätzlich auch noch in einem Fluss-Diagramm visualisiert werden (► Abschn. 3.1).

Wenn Sie zusätzlich zur systematischen Übersichtsarbeit eine Metaanalyse durchführen, müssen Sie außerdem die Vorgehensweise bei der statistischen

■ Tab. 8.1 „Treffer“ bei der Literatursuche nach Suchbegriffen in PubMed® und CINAHL®

Suchbegriffe	Treffer CINAHL®	Treffer PubMed®
Dementia + family caregiver	795	7360
Dementia + family caregiving	169	902
Cognitive impairment + family caregiver	234	1158
Cognitive impairment + family caregiving	49	84
Burden + family caregiver	27	4575
Burden + family caregiving	27	917
Family caregiver + female	2367	24353
Family caregiver + male	1987	22473
Family caregiving + female	1137	3383
Family caregiving + male	978	2932
Dementia + family caregiver + stress	657	1344
Dementia + family caregiving + stress	267	362
Cognitive impairment + family caregiver + stress	54	168
Cognitive impairment + family caregiving + stress	26	32
Cognitive impairment + family caregiver + stress + female	45	124
Cognitive impairment + family caregiver + stress + male	42	124

Effektgrößenschätzung und der Ermittlung der Δ -Maße (Delta-Maße) beschreiben (Döring und Bortz 2015).

- Beachten Sie bei der Literatursuche, dass es sich weder bei einer alleinigen Internetrecherche unter Verwendung von Suchmaschinen noch bei der Beschränkung nur auf im Internet frei verfügbare Literaturquellen um eine systematische Literaturrecherche handelt.

Bei einer systematischen Literaturrecherche erfolgt die Recherche in themenbezogenen Datenbanken. Die gefundenen Abstracts bieten Ihnen lediglich die Fundstelle für die jeweiligen Zeitschriftenartikel, Bücher bzw. weiteren Quellen. Diese Quellen müssen Sie sich im Original besorgen, sei es über Kopien der Beiträge in den Bibliotheken, in denen die Quellen vorhanden sind, oder über die Nutzung des Fernleih-Verbundes, auch wenn dafür eine Bearbeitungsgebühr fällig wird. Die damit verbundenen Kosten bzw. der Umstand, dass einzelne Artikel in Ihrer Hochschulbibliothek nicht zur Verfügung stehen, sind leider kein methodisches Argument, weshalb Sie auf die Auswertung einzelner Quellen verzichtet haben. Sie können ggf. in Ihrer Hochschulbibliothek anregen, dass nicht vorhandene Fachzeitschriften abonniert werden, sodass Sie darauf im weiteren Verlauf des Studiums auch zurückgreifen können.

8.8 Ergebnisse

Im Ergebnisteil werden die von Ihnen gewonnenen Ergebnisse sachlich präsentiert. Sofern es möglich ist, erfolgt die Darstellung der jeweiligen Ergebnisse in der Reihenfolge der einzelnen Fragestellungen. Dabei werden die Ergebnisse in neutraler Sprache dargestellt und **nicht** bewertet. Ob ein Ergebnis groß oder klein, gut oder schlecht, beeindruckend oder bemerkenswert etc. erscheint, wird erst im nachfolgenden Kapitel „Diskussion“ bewertet. Aufgrund der zu erstellenden Abbildungen und/oder Tabellen ist das Kapitel „Ergebnisse“ v. a. bei empirischen Arbeiten meist das umfangreichste Kapitel. Es darf durchaus vorkommen, dass der Ergebnisteil wegen der sachlichen Präsentation der Datenfülle etwas nüchtern wirkt.

8.8.1 Empirisch bzw. experimentell ausgerichtete Arbeit

Oftmals kommt es insbesondere bei empirischen Arbeiten vor, dass umfangreiches Datenmaterial gewonnen wird. Somit ist es Ihre Aufgabe, das Datenmaterial entsprechend aufzubereiten, um dem Leser die relevanten Ergebnisse zur Beantwortung Ihrer Fragestellungen zu präsentieren. Fragen Sie sich daher jeweils, ob die einzelnen Daten wirklich so

relevant sind, dass diese detailliert präsentiert werden müssen. Oftmals bietet es sich auch an, einzelne Daten zu aggregieren, indem z. B. ein Index gebildet wird. Außerdem ist es wenig sinnvoll, die gewonnenen Daten zuerst rein deskriptiv darzustellen, um dann in nachfolgenden Unterkapiteln des Ergebnisteils auf interferenzstatistisch ermittelte Zusammenhänge bzw. Unterschiede einzugehen, z. B. indem zuerst in einem Kapitel soziodemographische Informationen zu zwei untersuchten Populationen dargestellt werden (z. B. Alter, Geschlecht, Pflegestufen), um dann in einem nachfolgenden Kapitel auf Unterschiede zwischen beiden Gruppen (z. B. Unterschiede in der Altersverteilung oder Verteilung der Pflegestufen) einzugehen. Dadurch werden einzelne Ergebnisse mehrfach dargestellt, ohne dass ein Erkenntnisgewinn gegeben ist. Deshalb sollte die Darstellung von deskriptiven Informationen und möglicherweise existierenden statistischen Unterschieden bzw. Zusammenhängen kombiniert erfolgen.

Wenn Sie Zusammenhänge bzw. Unterschiede zwischen Datenmengen oder Gruppen darstellen, müssen diese auch berechnet werden. Eine Darstellung eines Zusammenhangs dem Augenschein nach, weil z. B. eine Säule in einer Abbildung höher als die anderen Säulen ist, reicht nicht. Zur Darstellung der Unterschiede ist die Angabe des Testverfahrens und ggf. des p-Wertes notwendig (z. B. „t-Test, $p = .002$ “ oder „ χ^2 , $p = 0,02$ “). Formulierungen wie z. B.; „... woraus sich ein signifikanter Unterschied von 0,000 ergibt“ oder „... es zeigte sich eine Signifikanz von 0,02“ sind nicht korrekt und sollten daher unterbleiben. Richtig wäre z. B.: „Es fand sich für die Variable A ein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen I und II (t-Test, $p = .002$).“

Nicht signifikante Unterschiede bzw. Zusammenhänge können für mehrere Variablen in einem Satz abgehandelt werden, z. B.: „Für die Variablen C, D, E und F fand sich kein signifikanter Unterschied zwischen den Erhebungszeiträumen (t-Test).“ Beachten Sie bitte in diesem Zusammenhang, dass nicht signifikante Ergebnisse interferenzstatistischer Verfahren, bei denen der p-Wert eher geringfügig oberhalb des selbst gewählten Signifikanzniveaus (üblicherweise 5 %) liegt, nicht als Trend oder möglicher Zusammenhang beschrieben werden dürfen, auch wenn dies manchmal wünschenswert im Sinne der gewählten Fragestellungen erscheint. Ein nicht

8.8 · Ergebnisse

signifikantes Ergebnis ist nicht signifikant (Merenda o.J.)! In diesem Falle sollten Sie eher überlegen, ob das gewählte Testverfahren für die durchgeführten Berechnungen geeignet war oder ob die Stichprobengröße das Ergebnis beeinflusst haben kann (Döring und Bortz 2015).

Bei der Beschreibung von Häufigkeiten, z. B. wie viele Mitarbeiter ihren Arbeitsplatz gewechselt haben, verwenden Sie im Text entweder $n = \text{„Zahl“}$ (z. B. $n = 14$) oder „Zahl“ Fälle/Patienten/Mitarbeiter etc. (z. B. 14 Mitarbeiter), jedoch nicht die Formulierung $n = \text{„Zahl“ Fälle/Patienten/Mitarbeiter}$ (nicht: „... Befragt wurden $n = 14$ Mitarbeiter ...“), denn dabei handelt es sich um eine Doppelformulierung. Wechseln Sie auch nicht zwischen n und N . Für Teilpopulationen ist n üblicher, N steht meist für die Gesamtpopulation.

- Vermeiden Sie eine pseudogenaue Darstellung der Daten und fragen Sie sich, ob weitere Nachkommastellen zielführend sind: Welchen Erkenntnisgewinn erzielen Sie, wenn Sie wissen, dass die Personen in der Untersuchungspopulation im Mittel 66,574 Jahre alt waren?

Folglich reicht bei der deskriptiven Beschreibung der Daten zu numerisch kleinen Gruppen bzw. Stichproben, z. B. für die Angabe von Mittelwerten, meist eine Nachkommastelle aus.

In diesem Zusammenhang sollten Sie außerdem bedenken, dass Prozentangaben zwar den Vergleich von unterschiedlich großen Untersuchungspopulationen ermöglichen, jedoch die Angabe „Prozent“ (%) genau genommen „von Hundert“ bedeutet. Daher sollten in dem Fall, dass die Anzahl der Untersuchungseinheiten in einer Stichprobe kleiner als 100 ist – z. B. nur 27 Personen – eigentlich nur absolute Werte dargestellt werden. Die Bewertung von absoluten Häufigkeiten mag zwar schwieriger erscheinen und einen Vergleich von Ergebnissen für einzelne Gruppen erschweren, es handelt sich jedoch um die korrekte Darstellungsweise. Diesbezüglich sollten Sie sich auch fragen, ob einzelne Unterschiede zwischen kleinen Populationen letztlich auch eine praktische Relevanz haben, ungeachtet von möglichen statistischen Unterschieden.

- Bei der Darstellung der im Rahmen der empirischen bzw. experimentellen Untersuchung gewonnenen Daten werden in der Regel sehr wichtige Ergebnisse als

Abbildung, weniger wichtige Ergebnisse als Tabelle und noch weniger wichtige bzw. nicht signifikante Ergebnisse primär im Text dargestellt (Zeiger 1999).

Bei der Darstellung der Ergebnisse müssen die wichtigsten Aussagen der einzelnen Abbildungen bzw. Tabellen zusätzlich in Textform wiedergegeben werden, eine alleinige Aneinanderreihung von Tabellen bzw. Abbildungen ohne weiteren Text ist nicht ausreichend und ergibt keinen vollständigen Ergebnisteil. Letztlich sollten der Textteil des Kapitels „Ergebnisse“ und der Teil mit den Abbildungen bzw. Tabellen jeweils für sich abgeschlossene Teile ergeben, deren Grundaussagen von einem fachkundigen Leser einzeln verstanden werden können.

8.8.2 Abbildungen und Tabellen

Positionieren Sie Abbildungen oder Tabellen nicht am Anfang eines Unterkapitels, sodass diese sofort auf die Überschrift folgen. Nach der Überschrift sollte mindestens ein kurzer Absatz inklusive eines Verweises auf die Tabelle bzw. Abbildung eingefügt werden, und dann erst die entsprechende Tabelle bzw. Abbildung erscheinen.

Vermeiden Sie bei der Darstellung der Ergebnisse Querverweise auf Abbildungen oder Tabellen in Textform, da auf Abbildungen oder Tabellen nur durch einen eingeklammerten Verweis am Satzende hingewiesen wird.

- **NICHT:** „Wie in der nachfolgenden Abbildung zu sehen ist, ...“, oder „Wie in Abbildung 42 dargestellt ist, ...“
- **KORREKT:** nur ein eingeklammter Verweis am Satzende → (Tabelle 42)

Abbildungen und Tabellen werden normalerweise von 1 bis n durchnummieriert, möglich ist auch eine Nummerierung über die Kapitelgliederung, z. B. Tabelle 3.1 bei der zuerst gezeigten Tabelle in Kapitel 3. Bei Tabellen steht die Nummer vor der Überschrift, bei Abbildungen unterhalb der Abbildung vor der Legende. Wenn die Abbildungen zusätzlich noch eine Überschrift haben, ist es alternativ möglich, die Abbildungsnummer auch vor der Überschrift einzufügen.

Im Ergebnisteil wird generell vorausgesetzt, dass Sie nur Ihre eigenen Ergebnisse präsentieren. Alle Abbildungen bzw. Tabellen, mit denen Sie Ihre eigenen Ergebnisse im Ergebnisteil präsentieren, haben keine Quellenangabe (also NICHT: Quelle: eigene Berechnungen oder eigene Daten oder Titel der eigenen Bachelorarbeit!). Daher ist auch keine von Ihnen erstellte Datei oder Ähnliches als Quelle zu benennen. Sollten Sie jedoch im Ergebnisteil noch kurze methodische Hinweise zur Auswertung geben, müssen Sie diese bei der Übernahme aus anderen Texten mit Quellenangaben belegen.

Tabellen

Alle Tabellen im gesamten Text haben eine Überschrift, diese beinhaltet die Nummer der Tabelle und befindet sich **oberhalb** der Tabelle, z. B. „Tabelle 1: Soziodemographische Daten“ (Zeiger 1999). Wenn in Tabellen Angaben zu Häufigkeiten aufgelistet werden, sollte – sofern zutreffend – über eine Erläuterung darauf hingewiesen werden, dass Mehrfachantworten möglich waren, z. B. über ein Symbol im Kopf der Spalte oder über eine Fußnote unter der Tabelle: z. B. „* Mehrfachantworten waren möglich“. Leere Zellen sollten nicht auftreten, diese müssen entweder mit einer 0, einem – (= es gibt keinen Wert) oder einem X (= keine Aussage möglich) gefüllt werden.

Tabellen, die nur aus einer Datenzeile mit wenigen Spalten bestehen, z. B. Häufigkeiten der Antworten zu einer Ratingfrage, können meist entfallen, denn in der Regel reicht es aus, wenn diese Informationen im Text genannt werden. Kopieren Sie auch nicht Ergebnis-Tabellen, die durch ein Statistikprogramm erstellt worden sind, unverändert in den Text, sondern stellen Sie nur die relevanten Ergebnisse dar, da die von Statistikprogrammen generierten Datentabellen in der Regel redundante Informationen beinhalten, wie z. B. absolute, relative und kumulierte Häufigkeiten.

- Bei der Erstellung von Datentabellen sollten Sie auf optische und gestalterische Effekte, wie z. B. Schattierungen oder farbige Linien, weitestgehend verzichten, da diese keinen zusätzlichen Erkenntnisgewinn liefern.
- Primär stehen die in der Tabelle präsentierten Daten im Vordergrund.

Abbildungen

Alle Abbildungen in der Arbeit haben eine Legende, diese beinhaltet die Nummer der Abbildung und steht **unterhalb** der Abbildung (Zeiger 1999). Dabei sollte die Legende beschreiben, was in der Abbildung zu sehen sein soll, z. B. ob es sich um Häufigkeiten oder Mittelwerte handelt, welche Art von Skala oder Messsystem eingesetzt wurde, wie groß die Grundgesamtheit ist – auch wenn diese Informationen alle im Text stehen. Die simple Wiedergabe von z. B. einer Frage eines eingesetzten Fragebogens, für welche die erhaltenen Antworten dargestellt werden, reicht nicht aus.

Beispiel: Formulierung der Legende einer Abbildung

Die Legende unterhalb der Abbildung soll diese kurz beschreiben und die wichtigsten Informationen zum Verständnis der Abbildung wiedergeben.

- **NICHT:** Abbildung 1: „Wie haben Sie geschlafen?“
- **KORREKT:** Abbildung 1: Häufigkeiten der einzelnen Angaben der befragten Patienten ($n = 154$) zu der subjektiv wahrgenommenen Schlafqualität.

Bitte beachten Sie: Einige Grafikprogramme erstellen automatisch eine Legende, in der z. B. die Farben von Säulen entsprechenden Spalten in der Datentabelle zugeordnet werden. Diese Form der Legende ist hier mit dem Begriff der Abbildungslegende nicht gemeint und diese ist auf keinen Fall ausreichend.

- Normalerweise reicht es aus, wenn Abbildungen nur zweidimensionale Diagramme enthalten. Dreidimensionale Abbildungen mit zusätzlichen Schatten-effekten erschweren nur das Verständnis, ohne weitere Erkenntnisse zu liefern.

In der Regel reichen einfache vertikale Säulendiagramme aus, die sich durch Muster in den Säulen, falls notwendig, unterscheiden: z. B. je dunkler die Säule ist, desto wichtiger ist das Ergebnis! Zusätzliche Farben sind meist nicht notwendig und verteuren nur den Ausdruck des Textes. Versuchen Sie die dargestellten Ergebnisse in den Säulendiagrammen zu ordnen, sofern dies inhaltlich möglich ist, z. B. im Sinne eines Pareto-Diagramms (= „wie Orgelpfeifen“).

8.8 · Ergebnisse

Denken Sie bei Diagrammen auch an eine korrekte und vollständige Achsenbeschriftung.

Alternativ zu Säulendiagrammen eignen sich zum Teil auch noch horizontale Balkendiagramme. Aus gestalterischer Sicht sollten die Abbildungen in der zu erstellenden Arbeit einheitlich sein. Verzichten Sie so weit wie möglich auf Kuchen-/Torten- und/oder Kreisdiagramme, da diese Abbildungen voraussetzen, dass die Grundgesamtheit vollständig erfasst worden ist, was meist nicht der Fall ist!

Vermeiden Sie außerdem einfache Abbildungen, die letztlich nur zwei Säulen mit Häufigkeiten ohne weitere interreferenzstatistische Ergebnisse zeigen, welche z. B. die Anzahl an Ja- und Nein-Antworten bei einer Befragung darstellen. Dies sind triviale Abbildungen, die entfallen können. Hier reicht es aus, wenn Sie die Ergebnisse im Text nennen. Gegebenenfalls ist es noch sinnvoll, wenn Sie mehrere thematisch zusammengehörige Ja-/Nein-Angaben in einer größeren Tabelle mit mehreren Zeilen darstellen.

Sinnvoll sind solche einfachen Abbildungen nur, wenn Sie die über statistische Verfahren ermittelten signifikanten Unterschiede von z. B. Mittelwerten darstellen. In diesem Fall müssen Sie auch in der Abbildung die statistischen Unterschiede kennzeichnen, z. B. durch das Symbol „*“. Manche Autoren empfehlen eine unterschiedliche Anzahl dieser Sternchen zur optischen Darstellung signifikanter Unterschiede in Abhängigkeit vom ermittelten p-Wert, wie z. B. * = $p < .05$; ** = $p < .01$; *** = $p < .001$. Da ein signifikanter Unterschied jedoch auch bei kleinem p-Wert ein signifikanter Unterschied bleibt, und in der Regel nur ein Signifikanzniveau gewählt worden ist, liefert diese Darstellungsweise nur eine geringe Zusatzinformation.

8.8.3 Qualitative Untersuchungen

Da qualitative Untersuchungen in der Regel auch empirisch ausgerichtet sind, gelten viele der Hinweise zur empirisch experimentellen Arbeit (► Abschn. 8.8.1). Je nach gewähltem Verfahren der Auseinandersetzung mit den – vorrangig in Interviews – gewonnenen Informationen, werden die einzelnen Ergebnisse ebenfalls im Ergebnis- teil dargestellt. Darunter fallen auch beispielhafte

Darstellungen von Aussagen einzelner Interviewpartner, wie z. B. Ankerbeispiele. Darüber hinaus werden dann auch die gebildeten Kategorien in Form von Auflistungen oder tabellarisch dargestellt.

8.8.4 Theoretisch ausgerichtete Arbeit

Im Prinzip gelten die meisten Hinweise zur sprachlichen und optischen Gestaltung, die auch für die empirisch ausgerichtete Arbeit gelten (► Abschn. 8.8.1).

Übersichtsarbeit

Im Ergebniskapitel der Übersichtsarbeit werden die jeweiligen Studienergebnisse in Orientierung an den Fragestellungen referiert. Dabei ist es auch möglich, wenn einzelne Studien zu ähnlichen Ergebnissen kommen, diese zusammengefasst abzuhandeln. Dazu werden jeweils die einzelnen referierten Quellen angegeben.

Ferner werden bei der Durchführung einer Metaanalyse in diesem Kapitel die jeweiligen Δ -Maße (Delta-Maße) sowie die in diesem Zusammenhang ermittelten Ergebnisse von Homogenitätstests bzw. Signifikanztests angegeben (Döring und Bortz 2015).

Theoretische anwendungsorientierte Arbeit

Da sich die anwendungsorientierte Arbeit an einer konkreten Problemkonstellation orientiert, werden im Ergebnisteil die auf diese Problemkonstellation bezogenen Inhalte von Studien oder auch Erfahrungsberichten dargestellt, um darauf aufbauend in der nachfolgenden Diskussion zu begründen, welche der jeweiligen Informationen zur Erarbeitung einer Konzeption gewählt worden sind. Bei dieser Form der Herangehensweise an eine Thematik ist es auch möglich, die Darstellung der Ergebnisse und die Diskussion in einem Kapitel zu verknüpfen, indem bei der Darstellung der Inhalte von Studien und Erfahrungsberichten begründet wird, warum diese Informationen ausgewählt worden sind, um dann daraus die entsprechenden konzeptionellen Vorschläge für das konkrete Unternehmen abzuleiten. Auch bei der Erstellung dieser Arbeit müssen sämtliche aus fremden Texten entnommene Aussagen

mit den jeweiligen Quellenangaben gekennzeichnet werden.

Sinnvollerweise sollte dazu der Gesamtkomplex in mehrere Teilelemente zerlegt werden, z. B. bei der Auseinandersetzung mit Modellen für die Arbeitszeitgestaltung von Personal könnten dies folgende Teilelemente sein: Schichtmodelle, Familienfreundlichkeit, Wünsche des Personals und Anforderung des Arbeitgebers. Die einzelnen Teilelemente werden dann jeweils bearbeitet, um aus den Teilergebnissen am Ende eine Gesamtkonzeption entstehen zu lassen. Dabei müssen Sie abschließend noch einmal überprüfen, ob die einzelnen Teile der Konzeption logisch aufeinander aufbauen und widerspruchsfrei sind. Versuchen Sie deshalb, im Text argumentative „rote Linien“ zu setzen, an denen Sie sich entlang arbeiten.

8.9 Diskussion

In diesem Kapitel bewerten Sie die gewonnenen Ergebnisse, ordnen diese in den wissenschaftlichen Kontext ein und ziehen daraus Schlussfolgerungen, entweder für die im Mittelpunkt stehende Untersuchungseinrichtung oder für weitergehende wissenschaftliche Studien.

Zu Beginn des Kapitels „Diskussion“ und vor der Methodenkritik sollten Sie in 1–3 Sätzen noch einmal kurz skizzieren, worin die Intention der vorliegenden Arbeit bestand. Eigentlich handelt es sich bei dieser Information um eine Dopplung von Informationen, welche schon dem Kapitel Fragestellungen zu entnehmen sind. Jedoch gibt es Leser, die manchmal nicht den gesamten Text lesen, sondern sich primär für die Bewertung der Ergebnisse und einzelnen Schlussfolgerungen interessieren. Dies ist v. a. dann der Fall, wenn Sie von einem potenziellen Arbeitgeber gebeten werden, ihm Ihre andernorts erstellte Abschlussarbeit vorzulegen.

Beispiel: Darstellung der Intention

Bachelorarbeit, die sich mit den Effekten der geänderten Prüfkriterien von Qualitätsprüfungen für stationäre Pflegeeinrichtungen auseinandergesetzt hat: „Ziel der Bachelorarbeit war es zu untersuchen, ob sich seit der Novellierung der Bewertungssystematik der Prüfkriterien von Qualitätsprüfungen für

stationäre Pflegeeinrichtungen Veränderungen in der eingeschätzten Versorgungsqualität gegenüber vorangehenden Prüfergebnissen ergeben haben.“

An die kurze Darstellung der Intention des Projektberichts bzw. der Abschlussarbeit schließen sich dann methodenkritische Betrachtungen sowie die Bewertung der einzelnen Ergebnisse an, die schließlich in einem Fazit münden.

8.9.1 Methodenkritik

Die methodenkritischen Betrachtungen betreffen v. a. empirisch bzw. experimentell ausgerichtete Arbeiten. Diese können jedoch auch bei einer theoretisch ausgerichteten Arbeit erfolgen, wenn z. B. nicht die gesamte verfügbare Literatur gesichtet werden konnte oder wenn es keine eindeutigen Ausschlusskriterien für einzelne Arbeiten gab. Die methodenkritischen Betrachtungen erfolgen auf ca. einer Seite zu Beginn der Diskussion und bewerten v. a. die gewählte Methodik sowie die Repräsentativität der gewonnenen Ergebnisse. Dabei werden u. a. bei empirischen Erhebungen die Rücklaufquote oder methodische Limitierungen, wie z. B. ein Antwortverhalten im Sinne der sozialen Erwünschtheit, bewertet. Dabei sind sämtliche methodische Aussagen auch wieder mit einzelnen methodischen Quellen zu belegen (z. B. Atteslander 2010, Döring und Bortz 2015, Schäfer und Schöttker-Königer 2015).

Die Ausführungen zur Repräsentativität gehen darauf ein, inwieweit sich die gewonnenen Ergebnisse generalisieren und somit auf andere Unternehmen bzw. Einrichtungen übertragen lassen oder ob diese für die Untersuchungseinrichtung repräsentativ sind.

Das implizite Ergebnis der Methodenkritik sollte die Feststellung sein, dass die gewonnenen Ergebnisse, trotz möglicher Limitierungen, geeignet sind, um die gewählten Fragestellungen zu beantworten. Stellen Sie jedoch fest, dass die gewählte Methodik letztlich nicht dazu geeignet war, die Fragestellungen zu beantworten, so bedeutet dies, dass eine erneute Untersuchung mit einer anderen, besser geeigneten Methode durchgeführt werden müsste oder dass ggf. die Fragestellungen modifiziert werden müssen. Dieses Problem sollten Sie dann mit dem Betreuer Ihres Projekts bzw. Ihrer Abschlussarbeit besprechen.

8.9.2 Diskussion der Ergebnisse

Überlegen Sie vor Erstellung der Diskussion, welche Botschaft Sie dem Leser vermitteln möchten und richten Sie Ihre Argumentation bzw. Darstellung daran aus (Jenicek 2006). Letztlich möchten Sie mit Ihren Ausführungen primär die gewählten Fragestellungen beantworten, weshalb Sie nicht immer alle gewonnenen Detailergebnisse diskutieren müssen. Auch in der Diskussion müssen alle übernommenen Aussagen jeweils mit Quellenangaben belegt werden.

Bei der Diskussion der Ergebnisse ordnen Sie diese in den wissenschaftlichen Kontext ein, indem Sie die von Ihnen ermittelten Ergebnisse mit den Ergebnissen vorangehender Studien vergleichen, die v. a. im Kapitel „Theoretischer Hintergrund“ vorgestellt wurden. Dadurch wird erkennbar, ob Ihre im Einzelfall gefundenen Ergebnisse im Einklang mit den Ergebnissen vorangehender Studien stehen oder von diesen abweichen. Wenn Sie z. B. in einer stationären Pflegeeinrichtung im Rahmen eines Evaluationsprojektes untersucht haben, inwieweit die Umsetzung der Inhalte des Expertenstandards „Ernährungsmanagement zur Sicherstellung und Förderung der oralen Ernährung in der Pflege“ erfolgt ist, können Sie die Inhalte des Expertenstandards als Referenz nehmen und in der Diskussion den Umsetzungsgrad bzw. beobachtete Abweichungen bewerten, um daraus Schlussfolgerungen und Optimierungsbedarf für die Pflegeeinrichtung abzuleiten.

Diskussion der Ergebnisse

Die Diskussion der Ergebnisse kann in der Reihenfolge der gewählten Fragestellungen erfolgen. Dies wäre z. B. denkbar, wenn Sie sich in einem Projekt mit der Auswertung von Sturzereignisprotokollen beschäftigt haben und daraus Fragestellungen zur Sturzinzidenz, soziodemographischen Eigenschaften gestützter Patienten und Sturzarten abgeleitet haben. Dann können Sie zu jeder dieser Fragestellungen die einzelnen Ergebnisse im Vergleich zu vorangehenden Studien und ggf. erhobenen strukturellen Besonderheiten der Untersuchungseinrichtung betrachten, um aus Ihren Bewertungen mögliche Maßnahmen zur Reduktion des Sturzrisikos oder zur Optimierung der Erfassung von Sturzereignissen abzuleiten. Im Sinne der Übersichtlichkeit ist es

in diesem Fall möglich, die Diskussion zu den einzelnen Fragestellungen durch Unterkapitel voneinander abzugrenzen. Allerdings laufen Sie bei dieser zergliederten Darstellungsweise Gefahr, dass die einzelnen Diskussionspunkte dann inhaltlich nebeneinanderstehen und ein argumentativer „roter Faden“ nicht oder nur schwer zu erkennen sein wird.

Zusammenfassende Diskussion der Ergebnisse

Um eine zergliederte Diskussion einzelner Ergebnisse zu vermeiden, ist es möglich und meist sinnvoll, die Ergebnisse in größeren Themenblöcken zusammenzufassen und zu diskutieren. Eine solche Vorgehensweise böte sich z. B. an, wenn Sie sich in einem Projekt dem Thema Mitarbeiterzufriedenheit über unterschiedliche methodische Ansätze genähert haben, wie z. B. über eine schriftliche Befragung der Mitarbeiter, teilstandardisierte Interviews mit Führungskräften und die Auswertung von Erkrankungshäufigkeiten. In diesem Fall könnten Sie dann die mittels der drei Methoden gewonnenen Ergebnisse zu Vorschlägen zur Erhöhung der Mitarbeiterzufriedenheit in einem Kapitel gemeinsam diskutieren, um daraus Optimierungsansätze für das Unternehmen abzuleiten. Auch dabei sollte das Kapitel „Diskussion“ durch weitere Zwischenüberschriften inhaltlich gegliedert werden.

8.9.3 Ergänzende Hinweise zur Diskussion der Ergebnisse

Bei der Diskussion der Ergebnisse sind interne Querverweise zu den jeweiligen Ergebnissen im Kapitel „Ergebnisse“ nicht notwendig.

- Im Kapitel „Diskussion“ werden keine neuen oder weiteren gewonnenen Ergebnisse mehr dargestellt.

Eigene Lösungsvorschläge können bei der Diskussion der Ergebnisse genannt werden, diese müssen sich allerdings aus den dargestellten Ergebnissen ableiten lassen und dürfen nicht im Widerspruch zu diesen stehen. Wenn Sie letztlich nur allgemeine Vorschläge auflisten, die Sie sämtlich der vorhandenen Literatur entnommen haben, handelt es sich eigentlich nur um

einen theoretischen anwendungsorientierten Ansatz und es stellt sich die Frage, wozu Sie eine empirische Untersuchung durchgeführt haben.

Insbesondere bei in Unternehmen durchgeführten Datenerhebungen kann es vorkommen, dass Sie während Ihrer Anwesenheit in dem Unternehmen etwas „am Rande erlebt“ haben oder Ihnen zusätzliche Sachverhalte von einzelnen Mitarbeitern erzählt worden sind. Diese Sachverhalte dürfen Sie aber nicht aus einer allwissenden (auktorialen) Erzählperspektive in die Diskussion einfügen, sondern Sie müssen diese Zusatzinformationen entweder bei der Beschreibung des Unternehmens im Kapitel Methodik ergänzen oder im Kapitel Ergebnisse als weitere Ergebnis darstellen. Folglich müssen sich Ihre Schlussfolgerungen für einen unbeteiligten Leser alleinig aus dem vorangehenden Text ergeben. In den Fällen, in denen Sie während der Datenerhebung zusätzliche Informationen gewonnen haben, welche Sie bei der Bewertung der Ergebnisse sinnvoll nutzen möchten, bietet es sich an, dass Sie ein zusätzliches methodisches Kapitel z. B. zu einer nicht-teilnehmenden Beobachtung oder zu einem Interview einfügen und die gewonnenen Zusatzinformationen in einem kurzen, darauf bezogenen Ergebnis-Unterkapitel darstellen. Dann haben Sie die Möglichkeit, diese Zusatzinformationen in Ihrer Diskussion zu verwenden, um daraus mögliche Schlussfolgerungen für die weitere Vorgehensweise abzuleiten.

8.9.4 Fazit und Ausblick

Das Fazit bzw. der Ausblick schließen die Diskussion ab und umfassen insgesamt ca. eine halbe Seite. Es ist auch möglich, das Fazit neben dem Kapitel „Ausblick“ als eigenständiges kurzes Kapitel zu erstellen. Im Fazit werden die wichtigsten Schlussfolgerungen aus dem durchgeführten Projekt zusammengefasst. Hierbei handelt es sich somit um die Kernbotschaft („take home message“) Ihres Projektberichts bzw. Ihrer Abschlussarbeit. Bei praxisorientierten Arbeiten bietet es sich an, die wichtigsten Schlussfolgerungen aus der Arbeit im Fazit mit Spiegelstrichen aufzuzählen, damit an Fakten orientierte Person, wie z. B. Geschäftsführer, sofort die relevanten Informationen bzw. Handlungsansätze erkennen können.

Gelegentlich kann das Fazit auch entfallen, wenn z. B. in der Diskussion ein Konzeptvorschlag

erarbeitet wird. Diese Konzeption entspricht dann dem Fazit, wobei in diesem Fall der Text dieses Unterkapitels auch mehrere Seiten umfassen kann.

Der Ausblick richtet sich dann abschließend mehr auf die Zukunft, indem z. B. die Implementierung des erarbeiteten Konzepts vorgeschlagen wird, oder weist auf weitere, aus dem durchgeführten Projekt abgeleitete neue wissenschaftliche Fragestellungen hin. Dies können auch weitere Untersuchungen zur Überprüfung der gefundenen Ergebnisse in anderen Unternehmen oder in einem geeigneten zeitlichen Abstand sein.

- Beenden Sie Ihren Text nicht ohne mindestens einen Satz im Sinne eines Fazits bzw. eines Ausblicks. Sonst erschließt sich dem Leser nicht, ob er am Ende des Textes angelangt ist oder ob ggf. nur aus drucktechnischen Gründen das Fazit bzw. ein Ausblick fehlen.

8.10 Zusammenfassung

Die Zusammenfassung einer wissenschaftlichen Arbeit darf nicht mit dem Fazit verwechselt werden. Diese Zusammenfassung beinhaltet daher auch kein erweitertes Fazit, sondern entspricht einer gegliederten Kurzdarstellung des Gesamttextes auf maximal einer Seite im Sinne eines Abstracts. Somit werden im Kapitel „Zusammenfassung“ keine neuen Sachverhalte mehr eingeführt. Der allgemeine Aufbau der Zusammenfassung ist vergleichbar mit dem des Gesamttextes, wobei eine Wiederholung der Überschrift entfallen kann.

Gliederungspunkte einer Zusammenfassung

- ─ Einleitung und theoretischer Hintergrund
- ─ Ziel- und Fragestellungen
- ─ Methodik/Stichprobe
- ─ Ergebnisse (es können nur ausgewählte Ergebnisse dargestellt werden, jedoch unter Angabe von Absolut- und/oder Prozentangaben und ohne Bewertung der Ergebnisse)
- ─ Diskussion und Schlussfolgerungen

8.12 · Anhang und Anlagen

Bei der Erstellung der Zusammenfassung ist es ggf. möglich, die Abschnitte „Einleitung und theoretischer Hintergrund“ sowie „Ziel- und Fragestellungen“ zu einem Abschnitt zusammenzufassen, auch müssen die Bezeichnungen der Gliederungspunkte nicht explizit zu Beginn der einzelnen Abschnitte genannt werden, da sich dies aus dem Gesamtkontext ergibt.

Beispiel: kurze Zusammenfassung in Form eines Abstracts (in Anlehnung an Sawetzki et al. 2014)

Einleitung/Zielstellung: Um die Sturzkosten auszuwerten und eine mögliche Auswirkung auf die Verweildauer darzustellen, wurde in einem Krankenhaus der kardiologischen und herzchirurgischen Maximalversorgung eine Krankheitskosten-Analyse durchgeführt.

Methodik: Die Datenerhebung erfolgte durch eine retrospektiv durchgeführte Dokumentenanalyse über einen zweijährigen Zeitraum. Dabei wurden insgesamt 364 Sturzereignisprotokolle ausgewertet. **Ergebnisse:** Die monetäre Gesamtbelastung durch die Krankenhausstürze betrug 37.594,54 Euro (103,28 Euro pro Sturzereignis), wobei die größten Kostenblöcke den Personalkosten (55 %) und den Diagnosekosten (ca. 40 %) zuzuordnen waren. Hinsichtlich des DRG-bezogenen Vergleiches der Ist-Verweildauer der gestürzten Patienten mit der mittleren Katalog-Verweildauer zeigte sich, dass die gestürzten Patienten im Schnitt 6,19 Tage länger als zumindest katalogmäßig vorgesehen in stationärer Behandlung blieben. Die Verweildauerdifferenz stieg auf 7,55 Tage an, wenn sich der Patient bei seinem Sturz verletzt hatte.

Diskussion/Schlussfolgerungen: Stürze von Patienten im Krankenhaus führen zu zusätzlichen Kosten und zu einer Verlängerung der durchschnittlichen Verweildauer. Dabei lagen die ermittelten Kosten pro Sturz auch in einer Klinik der kardiologischen und herzchirurgischen Maximalversorgung ungefähr auf dem Niveau anderer Akutkrankenhäuser.

8.11 Literaturverzeichnis

Bei der Erstellung des Literaturverzeichnisses orientieren Sie sich an den Vorgaben, die für Ihren Studiengang gelten. Sollten keine entsprechenden Vorgaben existieren, können Sie sich an üblichen

Verfahren zur Erstellung von Literaturverzeichnissen orientieren (► [Abschn. 3.3.1](#)). Fügen Sie bei der Erstellung des Textes Ihrer Arbeit sofort jede neue Quellenangabe ins Literaturverzeichnis gemäß den Ihnen vorliegenden bzw. von Ihnen gewählten formalen Hinweisen ein, dies erspart Ihnen weiteren nachfolgenden Bearbeitungsaufwand. Eine zuerst nur provisorisch vorgenommene Kennzeichnung der Quelle im Text bzw. eine provisorische Nennung im Literaturverzeichnis, weil Sie bei der Erstellung des Textes erst einmal Zeit sparen möchten, führt letztlich nur zu einem erhöhten Arbeitsaufwand. In diesem Fall sparen Sie keine Zeit, da Sie dann im Nachgang noch einmal sämtliche Quellenangaben an die formalen Vorgaben anpassen müssen. Erfahrungsgemäß werden dabei immer wieder einzelne Abweichungen übersehen, sodass das Literaturverzeichnis dann uneinheitlich ist, was sich negativ auf die Bewertung Ihres Projektberichts bzw. Ihrer Abschlussarbeit auswirken kann. Nutzen Sie daher, soweit dies möglich ist, die Unterstützung durch Textverarbeitungsprogramme mit der Option zur automatischen Erstellung des Literaturverzeichnisses. Aber auch bei der Nutzung dieser technischen Unterstützung müssen Sie die einzelnen Informationen korrekt eingeben.

In das Literaturverzeichnis werden nur die von Ihnen im Text zitierten Quellen aufgenommen, weitere Literatur, die Sie ggf. im Zusammenhang mit der Durchführung Ihres Projekts bzw. der Erstellung Ihres Textes gelesen, aber nicht als Quelle verwendet haben, wird hier nicht aufgeführt. Der Hinweis auf weiterführende oder interessante Literatur gehört nicht in das Literaturverzeichnis eines Projektberichts bzw. einer Abschlussarbeit.

8.12 Anhang und Anlagen

In den Anhang des Projektberichts bzw. der Abschlussarbeit werden alle relevanten Unterlagen, die Sie im Zusammenhang mit der Durchführung des Projekts verwendet haben, als Anlagen eingefügt. Entweder listen Sie die einzelnen Anlagen, die jeweils zu nummerieren sind, im Inhaltsverzeichnis auf oder Sie erstellen ein Anlagenverzeichnis, das Sie dem Anhang voranstellen und welches dann mit der Bezeichnung „Anlagenverzeichnis“ ins Inhaltsverzeichnis aufgenommen wird.

Beispiele: mögliche Anlagen

- Blankoexemplar eines eingesetzten Fragebogens
- Musteranschreiben bei Befragungen
- Blankoexemplar einer selbst erstellten Checkliste
- Blankoexemplar eines Interviewleitfadens
- Blankoexemplar eines ausgewerteten Sturzereignisprotokolls

Im Anhang ist auch die Darstellung weiterer Ergebnisse möglich, die Sie nicht in den Ergebnisteil integriert haben, wie z. B. Abbildungen und/oder Tabellen mit weitergehenden Auswertungen. Allerdings ist dies meist weniger sinnvoll, denn entweder sind die Ergebnisse für das Verständnis des gesamten Textes relevant, dann gehören diese Ergebnisse in den Ergebnisteil, oder die Ergebnisse sind wenig relevant, dann kann deren Darstellung meist auch entfallen.

Nicht in den Anhang gehören die Ur-Listen der Ergebnisse oder sämtliche von Befragungsteilnehmern ausgeführte Fragebögen. Dies würde den Umfang des Anhangs sprengen. Derzeit wird noch darauf vertraut, dass Sie z. B. bei schriftlichen Befragungen tatsächlich von anderen Personen Informationen erhalten haben. Ob Sie jedoch, aufgrund von möglicherweise vorangegangenen Betrugsfällen, das Datenmaterial Ihrem Betreuer zeigen müssen, sollten Sie mit diesem abklären.

Falls Sie es wünschen, können Sie hinter den Anhang und vor die Eidesstattliche Erklärung noch auf einer separaten Seite eine individuell gestaltete Danksagung einfügen.

8.13 Eidesstattliche Erklärung

Aus prüfungsrechtlichen Gründen wird zum Abschluss des erstellten Projektberichts bzw. der Abschlussarbeit von Ihnen verlangt, dass Sie eine namentlich gekennzeichnete Erklärung an Eides statt (Eidesstattliche Erklärung) abgeben, in der Sie versichern, die Prüfungsleistung eigenständig erstellt und sämtliche aus anderen Quellen übernommenen Aussagen gekennzeichnet zu haben. Sollte für Ihren Studiengang an Ihrer Hochschule ein entsprechender Mustertext existieren, müssen Sie diesen übernehmen. Diese eidesstattliche Erklärung muss von Ihnen in allen gedruckten Exemplaren des

Projektberichts bzw. der Abschlussarbeit eigenhändig unterschrieben werden, ein Ausdruck mit eingefügter Faksimile-Unterschrift, z. B. mittels eingesannter Unterschrift, reicht in Printexemplaren nicht aus.

Beispiel: Text für eine Erklärung an Eides statt (Eidesstattliche Erklärung)

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und die Arbeit noch nicht anderweitig für Prüfungszwecke vorgelegt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Werken entnommen wurden, sind in jedem Fall unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Eigenhändige Unterschrift

Bitte bedenken Sie, dass Sie mit Ihrer Unterschrift bestätigen, sämtliche Aussagen, die Sie anderen Texten entnommen haben, auch wirklich als solche gekennzeichnet zu haben. Sollten Sie nicht alle übernommenen Aussagen kennzeichnen, ist dies genau genommen einem Betrugsversuch gleichzusetzen. Deshalb sollten Sie die formalen Hinweise zum korrekten wissenschaftlichen Arbeiten vollumfänglich beachten. Außerdem ist meist noch zu erklären, dass die vorgelegte Arbeit bislang noch nicht als Prüfungsleistung in Ihrem Studiengang bzw. in einem vergleichbaren Studiengang in Deutschland vorgelegt worden ist. In manchen Studiengängen ist darüber hinaus die abzugebende Erklärung noch um einen Passus zu erweitern, der auf die mögliche Prüfung des Textes mit einer Plagiatserkennungssoftware hinweist. Mit Ihrer Unterschrift erteilen Sie dann die Genehmigung zu dieser Prüfung. Ob eine solche Erklärung von Ihnen gefordert wird, müssen Sie an Ihrer Hochschule klären.

8.14 Ergänzende Hinweise

Fragen Sie sich während der Erstellung des Projektberichts bzw. der Abschlussarbeit bei jeder von Ihnen dargestellten Detailinformation, ob diese für den zu erstellenden Text relevant ist und ob ein fachkundiger Leser diese Information tatsächlich benötigt.

8.14 · Ergänzende Hinweise

Dadurch lassen sich weitschweifige Ausführungen vermeiden und Sie können zielgerichtet arbeiten. Letztlich zählt der Inhalt des erstellten Textes und nicht dessen Gewicht.

8.14.1 Seitenumfang der einzelnen Kapitel

Ein Projektbericht bzw. eine Abschlussarbeit haben das Ziel, den Leser über ein durchgeführtes Projekt zu informieren. Dabei sollte der Text prägnant geschrieben sein und sich auf das im Mittelpunkt stehende Thema fokussieren. Somit kommt es nicht darauf an, den Text unnötig in die Länge zu ziehen. Dies gilt insbesondere für den theoretischen Hintergrund, da in diesem primär nur die Inhalte von vorhandenen Texten wiedergegeben werden. Hierbei fällt es Studierenden erfahrungsgemäß schwer, relevante von weniger relevanten Details zu unterscheiden, weshalb das Kapitel „Theoretischer Hintergrund“ oftmals zu umfangreich wird. Andererseits kann es Themen geben, zu denen bislang kaum Studien vorliegen, weshalb dann der theoretische Hintergrund eher kurz ausfallen wird. Somit ist eine generelle Vorgabe zum Seitenumfang der einzelnen Kapitel nicht möglich, allenfalls sind orientierende Angaben möglich (► Tab. 8.2). Diese Angaben beziehen sich jedoch immer nur auf den Haupttext (von der Einleitung bis zur Zusammenfassung), die einzelnen Verzeichnisse ergeben sich aus dem Text bzw. der Umfang der Anlagen aus dem durchgeführten Projekt und werden genau genommen beim Seitenumfang nicht mitgezählt.

8.14.2 Formale Hinweise

Absätze bestehen in der Regel aus mehreren Sätzen. Seien Sie also sparsam mit dem Gebrauch der Absatzmarke. Diese muss nicht nach jedem Satz eingefügt werden, auch wenn sich auf diese Weise schnell die Seiten füllen lassen. Andererseits sollten Sie auch seitenlangen Fließtext vermeiden und diesen durch Zwischenüberschriften in Unterkapitel gliedern, sofern dies inhaltlich möglich ist und bei der Verbesserung des Verständnisses hilft.

Alle Überschriften und Zwischenüberschriften sowie Überschriften einzelner Absätze sind in die

Nummerierung der Gliederung mit einzubeziehen. Normalerweise sollte auf eine Überschrift ein Textabschnitt und nicht sofort eine weitere Zwischenüberschrift folgen. Da dies zum Teil nicht immer sinnvoll möglich ist, können ggf. auch Zwischenüberschriften direkt nach der Kapitelüberschrift folgen, wie z. B. 4. Methodik – 4.1. Beschreibung der Einrichtung.

Die Überschriften der einzelnen Kapitel sollten in der Regel nicht mit bestimmten oder unbestimmten Artikeln beginnen. Schreiben Sie also z. B. nur „4.1 Untersuchungseinrichtung“ statt „4.1 Die Untersuchungseinrichtung“. Die Anzahl der Untergliederungen sollte insgesamt nicht mehr als vier bis fünf Gliederungsebenen übersteigen.

Zahlen von 1 bis 12 werden in der Regel ausgeschrieben, gleiches gilt für Zahlen am Satzanfang. In Deutschland ist im Gegensatz zum angloamerikanischen Sprachraum ein Komma zur Abtrennung von Dezimalstellen üblich, nicht der Punkt.

Beginnen Sie mit der abschließenden Formatierung des Textes Ihres Projektberichts bzw. Ihrer Abschlussarbeit erst dann, wenn dieser inhaltlich vollständig fertig gestellt ist. Zuvor sollten Sie den gesamten Text Korrektur lesen und auf orthografische, grammatischen sowie logische Fehler überprüfen.

Falls es in Ihrem Studiengang Vorgaben zur formalen Gestaltung gibt, sollten Sie abschließend noch einmal prüfen, ob Sie diese eingehalten haben. Falls es keine entsprechenden formalen Vorgaben gibt, können folgende Angaben zur Orientierung bei der Formatierung des Textes dienen.

Beispiel: mögliche formale Gestaltung des Textes

- Umlaufender Rand: 3 cm
- Zeilenabstand: 1,5 zeilig
- Schriftgröße: 11 oder 12 dpi
- Schriftart: Arial oder Times New Roman (Courier, Verdana, Sans serif und Tahoma sind auch geeignet)
- Optional: Kopfzeilen mit Ihrem Namen und/ oder Überschrift des jeweiligen Kapitels und ggf. Seitenzahlen

Verzichten Sie auf exotische Schriftarten, ebenso auf die Verwendung mehrerer Schrifttypen bzw. Schriftgrößen innerhalb eines Textes, sofern dies nicht

Tab. 8.2 Orientierende Angaben zum Seitenumfang der Kapitel bei Projektberichten bzw. Abschlussarbeiten

	Projektbericht (ca. 15–20 Seiten)	Bachelorarbeit (ca. 40–70 Seiten)	Masterarbeit (ca. 50–100 Seiten)
Einleitung	ca. 0,5–1 Seite	ca. 1–2 Seiten	ca. 1–3 Seiten
Theoretischer Hintergrund	ca. 3–4 Seiten	ca. 8–15 Seiten	ca. 10–20 Seiten
Fragestellungen	ca. 1 Seite	ca. 1–3 Seiten	ca. 2–4 Seiten
Methodik	ca. 3–4 Seiten	ca. 10–15 Seiten	ca. 10–20 Seiten
Ergebnisse	ca. 4–6 Seiten	ca. 10–25 Seiten	ca. 15–30 Seiten
Diskussion	ca. 3–4 Seiten	ca. 8–10 Seiten	ca. 10–20 Seiten
Fazit/Ausblick	maximal eine halbe Seite – möglichst nur ein Absatz		
Zusammenfassung	Abstract – ca. 250–300 Worte		

unbedingt notwendig ist. Lediglich bei Abbildungen und Tabellen kann aus Platzgründen ggf. eine kleinere Schriftgröße (10 dpi) gewählt werden.

- Beachten Sie bei der Einstellung der Seitenränder, dass Sie ggf. die Einstellung für die Breite des linken Seitenrands verbreitern müssen, da manche Bindungsarten aus technischen Gründen bis zu 1 cm zusätzlichen Seitenrand benötigen, z. B. für Drahtklammern oder Spiralbindungen.

Bei einem zu klein gewählten linken Rand „rutscht“ dann der ausgedruckte Text bis in den Bereich der Heftung. Erkundigen Sie sich deshalb vor Abgabe des Textes in der Druckerei bzw. im Copy-Shop, wie viel Zentimeter Rand zum Binden des Manuskripts benötigt wird.

Bevor Sie den fertig gestellten Projektbericht oder die fertig gestellte Abschlussarbeit Ihren Betreuern zur Begutachtung bzw. dem Prüfungsamt übersenden, sollten Sie jedes Exemplar noch einmal vollständig durchblättern und prüfen, ob bei der Vervielfältigung auch alle Seiten korrekt kopiert wurden. Gelegentlich kommt es vor, dass ein defekter Kopierer nur in einem Exemplar Tonerpulver auf den Seiten verschmiert oder einzelne Zeilen unscharf druckt. Zählen Sie außerdem jeweils nach, ob wirklich alle Seiten vorhanden sind.

8.14.3 Stilistische Hinweise

Verweisende Formulierungen, die innerhalb des Textes auf andere Kapitel verweisen, im Sinne von „Wie bereits erwähnt ...“ oder „Wie oben beschrieben ...“ sollten in einem Sachtext unterbleiben. Vermeiden Sie außerdem Füllsätze, welche dem Leser lediglich in einem vorangestellten Satz erläutern, was ihm im nächsten Absatz präsentiert wird. Schreiben Sie also z. B. nicht: „Die Erhebungen zum Pflegeproblem Inkontinenz sollen nachfolgend dargestellt werden.“, denn Ihr Leser wird den Inhalt des nachfolgenden Absatzes selbst erfassen können. Des Weiteren sollten in Sachtexten keine rhetorischen Fragen verwendet werden, wie z. B. „Was lässt sich aus diesen Ergebnissen ableiten?“ Rhetorische Fragen gehören weder in die Überschrift, noch als Zwischenüberschriften in den Text.

Schreiben Sie den Projektbericht bzw. die Abschlussarbeit nicht in der ICH-Form, auch wenn dies prüfungsrechtlich zulässig sein sollte. Wenn Sie später im Berufsleben einen Projektbericht erstellen sollen, muss dieser auch neutral formuliert sein. Außerdem sollten Formulierungen wie z. B. „die Untersucherin“ oder „man hat“ unterbleiben, gleiches gilt für alle anderen Formulierungen mit dem Wort „man“. Formulieren Sie deshalb den Text sinnvollerweise aus einer passiv-neutralen Sichtweise („Es wurde ... durchgeführt“).

8.14 · Ergänzende Hinweise

- Achten Sie bei der Erstellung des gesamten Textes auf eine einheitliche Zeitform und schreiben Sie die Arbeit am besten weitestgehend in einer Vergangenheitsform, wie z. B. im Perfekt oder Präteritum, denn zum Zeitpunkt der Texterstellung liegen alle beschriebenen Sachverhalte in der Vergangenheit.

Bei bis in die Gegenwart weiterhin bestehenden Sachverhalten, z. B. Beschreibung der Untersuchungseinrichtung oder gesetzliche Grundlagen, können diese auch im Präsens dargestellt werden, solange dies inhaltlich und sprachlogisch korrekt ist. Ein Wechsel der Zeitform, ohne dass sich dieser Wechsel aus dem Kontext des Textes ergibt, z. B. ein mehrfacher Wechsel zwischen Präteritum, Perfekt und Präsens bei der Darstellung der Ergebnisse, kann zu unlogischen Absätzen führen. Dies wirkt sich letztlich negativ auf das Verständnis und die Bewertung der Prüfungsleistung aus.

Vermeiden Sie außerdem soweit wie möglich Formulierungen im Konjunktiv, wenn Sie eindeutige Aussagen wiedergeben müssen. Insbesondere wenn Sie ein anwendungsorientiertes Projekt für eine Einrichtung durchführen und z. B. ein Konzept erarbeiten sollen, müssen Sie sich festlegen und eindeutige Hinweise zur weiteren Vorgehensweise geben. Wenn Sie Aussagen und Inhalte von Vorträgen anderer Personen wiedergeben, z. B. von Interviewpartnern, dann sollten diese auch in indirekter Rede abgefasst werden, sofern Sie kein wörtliches Zitat verwenden.

Da Sie bei der Einarbeitung in das Thema oftmals auch auf Lehrbücher zurückgreifen, besteht zum Teil die Gefahr, dass Sie sich stilistisch an dem Lehrbuchtext orientieren. Da Lehrbücher ein anderes Ziel als ein Projektbericht oder eine Abschlussarbeit verfolgen, handelt es sich um einen Schreibstil, den Sie nicht bedenkenlos übernehmen sollten. Vermeiden Sie deshalb bei der Erstellung Ihrer Arbeit im Text Fettungen oder durch Unterstreichungen markierte lehrbuchmäßige Hervorhebungen einzelner Begriffe. Schreiben Sie außerdem nicht in einem belehrenden Stil, indem Sie dem Leser erläutern, was er alles beachten sollte bzw. wie wichtig ein Sachverhalt ist.

Beispiel: belehrende und apodiktische Formulierungen

Weil Sie aus Ihrer studentischen Sicht letztlich nur Informationen aus der Literatur übernommen haben und nicht aus der eigenen Erfahrung sprechen, sollten Sie dies sprachlich deutlich machen. Verwenden Sie deshalb NICHT Formulierungen wie z. B. „Es ist wichtig, dass ...“ oder „Daher gilt es,“.

Ein Absolutheitsanspruch existiert in der Wissenschaft in der Regel nicht, dies sollten Sie auch bei der Wortwahl berücksichtigen.

8.14.4 Plagiate

Durch Quellenangaben bei übernommenen Informationen können Sie eigene von fremden Ideen, Gedankengängen oder Ergebnissen trennen und Sie setzen sich nicht dem Vorwurf aus, Plagiate zu verwenden. Allerdings ist der Begriff Plagiat im Deutschen nicht eindeutig definiert (Weber-Wulff 2014). Eine alte Definition aus den 1930er Jahren von Englisch umschreibt Plagiate wie folgt: „Plagiat ist also die aus freier Entschließung eines Autors oder Künstlers betätigte Entnahme eines nicht unbeträchtlichen Gedankeninhalts eines anderen für sein Werk, in der Absicht, solche Zwangsanleihe nach ihrer Herkunft durch entsprechende Umgestaltung zu verwischen und den Anschein eigenen Schaffens damit beim Leser oder Besucher zu erwecken.“ (Englisch 1933). Daneben existieren insbesondere im englischsprachigen Raum weitere Definitionen, die sich mit der Verwendung von Plagiaten im akademischen Bereich und dem Problem der unwissentlichen Übernahme fremder Gedanken auseinandersetzen (Weber-Wulff 2014).

Eine häufig verwendete Form des Plagiats ist das Copy & Paste, bei dem ein mehr oder weniger vollständig identischer Textbaustein aus einer anderen Quelle übernommen wird, ohne dass dies mit einer Quellenangabe gekennzeichnet wird (Weber-Wulff 2014). Das Eigenplagiat ist problematischer, da der Autor identisch ist. Hierbei handelt es sich um die Wiedergabe eigener Ausführungen, die jedoch schon in vorangegangenen Texten veröffentlicht worden sind, ohne dass dies durch die Angabe der

ursprünglichen Quelle gekennzeichnet wird (Weber-Wulff 2014). Somit entsteht der fälschliche Eindruck, dass es sich um neue Gedankengänge handelt (American Psychological Association 2010). Deshalb müssen Sie auch aus eigenen Projektberichten übernommene eigene Aussagen, die Sie z. B. bei der Fortsetzung eines Projekts aus einem Praxismodul im Rahmen der Abschlussarbeit wieder aufgreifen, als entsprechendes Zitat kennzeichnen. Wenn Sie auf Informationen aus Quellen zurückgreifen möchten, die Sie in dem vorangehend erstellten Text verwendet haben, so müssen Sie diese wieder mit der ursprünglichen Quellenangabe kennzeichnen, da es sich nicht um ein Eigenzitat handelt.

Letztlich sollten Sie in Ihrem Projektbericht bzw. in Ihrer Abschlussarbeit sämtliche übernommene Aussagen oder Gedankengänge korrekt mit den Angaben zu den jeweiligen Originalquellen kennzeichnen. Manchmal ist es bei allgemein gebräuchlichen Begriffen nicht üblich, dass diese mit Quellen belegt werden, wie z. B. stationäre Pflegeeinrichtung. Inwieweit Sie solche Begriffe ohne Quellenangabe verwenden können, müssen Sie ggf. mit Ihrem Betreuer klären. Letztlich ist eine entsprechende Quellenangabe immer formal korrekt.

Dabei sollten Sie die Kennzeichnung der aus anderen Quellen übernommenen Informationen aus einer inneren Überzeugung heraus vornehmen und nicht nur aus der Angst davor, dass der Text seitens Ihrer Hochschule möglicherweise mittels einer speziellen Software überprüft werden, die Plagiate erkennen kann. Die Arbeitsweise dieser Plagiat-Erkennungsprogramme beruht darauf, dass diese sowohl auf frei im Internet verfügbare Texte mittels eigener Suchmaschinen als auch auf umfangreiche Fachliteraturbestände zurückgreifen können, die seitens der Betreiberfirmen, die diese kostenpflichtigen Dienste zur Verfügung stellen, eingepflegt werden. Auch „lernen“ diese Programme durch jeden Testlauf mit einer Datei, indem diese meist auch im Datenbestand des Programms abgespeichert wird.

Übungsaufgaben

1. Nehmen Sie sämtliche prüfungsrechtlichen Vorgaben zu Aufbau und formaler Gestaltung von Projektberichten bzw. Abschlussarbeiten, die an Ihrer Hochschule für Ihren Studiengang gelten. Arbeiten Sie aus diesen Vorgaben alle relevanten Informationen heraus, die Sie bei der Erstellung Ihres Projektberichts bzw. Ihrer Abschlussarbeit berücksichtigen müssen!
2. Setzen Sie sich mit wissenschaftlichen Studien aus dem Fachgebiet Ihres Studiengangs auseinander, wie z. B. Fachartikel, Buchveröffentlichungen, Bachelor- und Masterarbeiten, und versuchen Sie jeweils die Gedankenführung in der Studie zu erkennen. Achten Sie dabei auch auf die jeweilige Wortwahl, mit der die einzelnen Sachverhalte beschrieben worden sind.
3. Erläutern Sie kurz, welche wesentlichen Kapitel eine empirisch ausgerichtete wissenschaftliche Abschlussarbeit umfassen sollte!

Erstellung des Textes

Wie gestalte ich meinen persönlichen Schreibprozess?

- 9.1 **Gestaltung des eigenen Arbeitsplatzes – 122**
- 9.2 **Kontinuierliche versus diskontinuierliche Vorgehensweise – 122**
- 9.3 **Umgang mit Schreibhemmungen – 123**
 - 9.3.1 Perfektionismus in der Anfangsphase vermeiden – 123
 - 9.3.2 Nutzung technischer Hilfsmittel – 124
 - 9.3.3 Pausen und Erholung – 125
- 9.4 **Beantragung der Themenvergabe – 126**

Je nachdem ob es sich um die Erstellung eines Projektberichts im Bachelorstudium oder um die Erstellung einer Masterarbeit handelt, desto mehr oder weniger sind Sie schon im Rahmen Ihres bisherigen Studiums schrittweise an die Erstellung von Sachtexten herangeführt worden. Somit handelt es sich bei einem neu zu erstellenden Projektbericht oder einer Abschlussarbeit nicht um eine plötzlich auftretende sehr hohe Hürde, sondern lediglich um eine überschaubare Steigerung der Anforderungen, die Sie mit den in der Zwischenzeit erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten bewältigen können. Um nicht die Orientierung zu verlieren, sollten Sie sich an Ihrem im Exposé festgelegten Zeitplan orientieren (► Abschn. 7.3), um – wie bei der Vorbereitung auf eine schriftliche Prüfung – Schritt für Schritt die einzelnen Zwischenziele zu erreichen. In der Regel ist es nicht das Grundanliegen der Verantwortlichen in Ihrem Studiengang, Sie mit dem zu erstellenden Text „herauszuprüfen“. So wie Sie gelernt haben, schriftliche Prüfung zu bestehen, werden Sie letztlich auch in der Lage sein, Projektberichte oder die Abschlussarbeit zu erstellen. Daher sind die nachfolgenden Ausführungen, im Vergleich zu manchem Ratgeber für Studierende, eher kurz gefasst und beschränken sich auf relevante Informationen, v. a. für Studierende mit geringerer Erfahrung bei der Erstellung von Sachtexten sowie für Studierende in berufsbegleitenden Studiengängen bzw. Fernstudiengängen.

9.1 Gestaltung des eigenen Arbeitsplatzes

Zu Beginn des Schreibprozesses sollten Sie Ihren privaten Arbeitsplatz zu Hause soweit optimieren, dass Sie wenig durch akustische Störfaktoren, wie etwa Umgebungslärm und klimatische Einflüsse, beeinträchtigt werden (Bensberg und Messer 2010). Letzteres ist insbesondere in der Sommerzeit nicht immer einfach, weshalb Sie überlegen sollten, ob Sie nicht Teile Ihres Textes z. B. in den klimatisierten und ruhigen Arbeitsräumen einer Hochschulbibliothek erstellen. Sie können dazu ggf. auch in dem Unternehmen, in dem Sie Ihr Projekt durchführen, nicht dauerhaft genutzte klimatisierte Besprechungsräume nutzen, sofern solche vorhanden sind.

Außerdem sollten Sie visuelle Störfaktoren reduzieren, einerseits Blendungen durch spiegelnde Flächen oder direkte Sonneneinstrahlung bzw. andererseits eine nicht ausreichende Beleuchtung. Des Weiteren sollte an Ihrem Schreibtischarbeitsplatz mindestens eine Beleuchtungsstärke von 500 Lux vorhanden sein, welche meist mit einer kleinen Schreibtischleuchte nicht erreicht wird (Verband Deutscher Ingenieure 2005). Oftmals ist deshalb die notwendige Beleuchtungsstärke nicht gegeben, ohne dass dies von Ihnen bemerkt wird (Lezock und Klewer 2014b). Ein solcher zu dunkler Arbeitsplatz kann jedoch zu Konzentrationsschwierigkeiten, Kopfschmerzen und damit zu einer verminderten Leistungsfähigkeit führen.

9.2 Kontinuierliche versus diskontinuierliche Vorgehensweise

Inhaltlich ist die Erstellung eines Projektberichts bzw. einer Abschlussarbeit mit anderen Anforderungen als die Vorbereitung auf eine schriftliche Prüfung verbunden. Während Sie sich wahrscheinlich in Ihrem bisherigen Studium oftmals diskontinuierlich auf die einzelnen schriftlichen Prüfungen vorbereitet haben, indem Sie in den Wochen bzw. Tagen vor der Prüfung meist abends einige Stunden gelernt haben, ist diese Vorgehensweise bei der Erstellung von Sachtexten erfahrungsgemäß meist weniger zielführend. Der Schreibprozess erfordert eine kontinuierliche und zeitlich längere Auseinandersetzung mit der zu bearbeitenden Thematik.

- Bei der kontinuierlichen Vorgehensweise arbeiten Sie sich immer tiefer in die Erstellung des Textes ein, überblicken die zusammenhängenden Inhalte der einzelnen Kapitel sowie den „roten Faden“ der gesamten Arbeit – und können somit schnell den Text fertigstellen.

Relevante Fortschritte beobachten Sie meist nicht, wenn Sie sich in unregelmäßigen Abständen nur kurz an Ihren Computer setzen und versuchen, den Text Ihrer Arbeit zu schreiben. Je länger die zeitlichen

9.3 · Umgang mit Schreibhemmungen

Abstände zwischen den einzelnen Schreibphasen sind, desto länger benötigen Sie, um sich wieder in die Thematik und in die von Ihnen verfassten Textabschnitte einzuarbeiten. Letztlich erleben Sie diese Vorgehensweise aus subjektiver Sicht als ein wenig erfolgreiches Unterfangen, da trotz mehrerer investierter Stunden kaum sinnvolle Veränderungen bzw. Erweiterungen am Text zu beobachten sind. Dies führt relativ schnell zur Frustration, oftmals damit verbunden, dass die Erstellung insbesondere der Abschlussarbeit zurückgestellt wird, insbesondere wenn kein fixer Abgabetermin im Sinne eines Prüfungstermins feststeht.

Deshalb erfordert die Erstellung von Projektberichten bzw. Abschlussarbeiten eine kontinuierliche Vorgehensweise, indem Sie mehrere Tage am Stück vorrangig am Text und den damit verbundenen Tätigkeiten arbeiten. Insbesondere in berufsbegleitenden Studiengängen bzw. in Fernstudienräumen, in denen Sie Ihrem Projektbericht bzw. Ihre Abschlussarbeit nicht während Ihrer beruflichen Tätigkeit erstellen können, bedeutet dies, dass Sie unter Umständen mehrere Urlaubstage aufwenden oder andere Möglichkeiten einer Freistellung für den Erstellungsprozess finden müssen. Da Sie sich dadurch bei der Erstellung einer Abschlussarbeit aber dem angestrebten Ziel der Beendigung des Studiums schneller nähern, handelt es sich meist um eine sinnvolle Investition.

Wenngleich jeder Studierende im Laufe des Studiums unterschiedliche Strategien zur Erstellung von Hausarbeiten entwickelt hat, so hat sich erfahrungsgemäß gezeigt, dass der Versuch, einen Projektbericht bzw. eine Abschlussarbeit während des (Familien-)Urlaubs an einem Ferienort zu erstellen, oftmals wenig erfolgreich ist. Meist fanden sich zu viele Ablenkungen bzw. es stand zusätzlich benötigtes Material, wie z. B. einzelne Artikel, nicht zur Verfügung. Des Weiteren ist die Erstellung des Textes im Urlaub teilweise mit (familiären) Konflikten verbunden, da die Erwartungen der mitgereisten Personen an die Urlaubsreise nicht erfüllt werden können. Letztlich führt dies zu einer frustrierten Stimmung auf allen Seiten, auch weil Sie nicht die Ziele bei der Texterstellung erreichen konnten, die Sie sich eigentlich für den Urlaub vorgenommen hatten. Deswegen empfiehlt es sich während eines Erholungsurlaubs,

diesen Urlaub auch wirklich als Urlaub zu nutzen, um einerseits selbst Kraft für den Schreibprozess zu schöpfen und um andererseits mögliche Belastungen durch auftretende Konflikte, die sich letztlich auch negativ auf den gesamten Erstellungsprozess auswirken können, zu vermeiden.

 **Vermeiden Sie eine Kombination von Urlaubsreise mit der Familie und Erstellung des Textes am Urlaubsort. Nutzen Sie den Erholungsurlaub auch als solchen und stellen Sie anschließend erholt den Text fertig.**

9.3 Umgang mit Schreibhemmungen

Wenn Sie weniger praktische Erfahrung mit der Erstellung von umfassenden wissenschaftlichen Sachtexten haben und ggf. zusätzlich gezwungen sind, eher diskontinuierlich zu Uhrzeiten zu schreiben, an denen Ihre physiologische Leistungsfähigkeit eingeschränkt ist, kann dies dazu führen, dass Sie sich unsicher bei der Formulierung einzelner Sätze fühlen. Daraus resultiert oftmals ein wenig erfolgreicher Erstellungsprozess. Erschwerend kommt meist hinzu, dass nicht alle Studierenden in der Lage sind, im 10-Finger-System zu schreiben. Derartige Hemmungen im Schreibprozess lassen sich jedoch lösen.

9.3.1 Perfektionismus in der Anfangsphase vermeiden

Neben der schon thematisierten kontinuierlichen Vorgehensweise sollten Sie das im Vorfeld erstellte Exposé als Grundlage für die Erstellung Ihres Textes nutzen ([► Abschn. 7.1](#)). Dies hat den psychologischen Effekt, dass Sie nicht mehr vor dem leeren Monitor Ihres Computers sitzen. Nun können Sie Schritt für Schritt die einzelnen Kapitel des Exposés erweitern. Am einfachsten ist es meist, wenn Sie mit dem Kapitel „Methodik“ starten, weil Sie in diesem Ihre eigene Vorgehensweise beschreiben können. Da dieses Kapitel auch praktische Komponenten beinhaltet, im Sinne von „was mache ich wie und wann?“, fällt die Erstellung dieses Abschnitts als Einstieg

erfahrungsgemäß leicht. Denkbar ist auch die Darstellung und Begründung der Fragestellungen, weil Sie diese vor Beginn des Projekts erarbeitet haben.

Bei der Erstellung des Textes sollten Sie, v. a. wenn Sie wenig Übung in der Erstellung von Sachtexten haben, nicht mit der Erwartung starten, sofort druckreife Sätze formulieren zu können. Wenn Sie von Beginn an versuchen, druckreife und bestmöglich ausformulierte Sätze gleich im ersten Entwurf zu schreiben, wird dies nur dazu führen, dass sich die Erstellung des Textes zu einem mühseligen und wenig befriedigenden Vorgang entwickelt, weil Ihnen dies kaum gelingen wird.

- **Wenn Sie immer wieder jeden mühsam getippten Satz löschen oder abändern, ohne dass Sie relevante Fortschritte erkennen können, sollten Sie diese Form der Selbstzensur unbedingt erkennen und beenden!**

Selbst professionelle Autoren erstellen in der Regel eine Entwurfssfassung, welche anschließend Schritt für Schritt überarbeitet wird, oftmals in mehreren Überarbeitungsschleifen. Deshalb sollten auch Sie zuerst alle Fakten, die Sie bei der Erstellung Ihrer Arbeit nutzen wollen oder die Ihnen zur Beschreibung der gewählten Methodik einfallen, einfach und ohne umfassendes Nachdenken niederschreiben. Erst nachdem Sie die erste Entwurfssfassung des Textes erstellt haben, zeigt sich Ihnen die Grobstruktur des Textes und Sie können erkennen, inwieviel Sie den gewünschten „roten Faden“ getroffen haben. Darauf aufbauend können Sie dann einerseits Ergänzungen vornehmen und andererseits Passagen löschen, die in der Gesamtschau nicht mehr für das Verständnis des Textes relevant sind. Aus diesem Grunde sollten Sie nicht zu früh damit beginnen, einzelne Absätze umfassend und detailliert zu überarbeiten.

Gleiches gilt für die Erstellung von Abbildungen und Tabellen: Wählen Sie zuerst ein simples Design oder ein Schema im Sinn eines Merkpostens. Erstellen Sie die Tabellen bzw. Abbildungen zur Verdeutlichung bedeutender Ergebnisse erst in einer späten Phase des Schreibprozesses, in der feststeht, dass Sie die entsprechenden Tabellen bzw. Abbildungen tatsächlich verwenden werden. So ersparen Sie sich

Zeitverluste aufgrund der Gestaltung von Tabellen und Abbildungen, die im Nachhinein wieder gelöscht werden. Der stilistische Feinschliff erfolgt erst, wenn der gesamte Text fertiggestellt ist.

Überfordern Sie sich auch nicht, indem Sie sich selber bei der persönlichen Zeitplanung z. B. täglich 10 bis 20 zu erstellende Textseiten vorgegeben. Sicherlich ist dieses Penum möglich, sofern Sie geübt sind, regelmäßig Sachtexte abzufassen. Sie sollten jedoch davon ausgehen, dass Sie in der Anfangszeit nur ungefähr eine Seite pro Stunde erstellen werden, teilweise auch weniger. Dies gilt auch für die Arbeit an dem Ergebnisteil, da Sie immer wieder entscheiden und abwägen müssen, welche Ergebnisse Sie z. B. als Abbildung oder tabellarisch aufbereitet möchten.

9.3.2 Nutzung technischer Hilfsmittel

Das Verfassen langer Textpassagen, evtl. in Kombination mit fehlender Übung im 10-Finger-System, führt meist zu einer wenig physiologischen Körperhaltung, verbunden mit Kopf- und/oder Rückenschmerzen. Daher sollten Sie für eine angenehme und entspannte Sitzposition sorgen. Theoretisch ist es denkbar, dass Sie während des Studiums bzw. vor der Erstellung Ihres Textes das 10-Finger-System erlernen, aus Zeitgründen wird dies jedoch in der Praxis meist weniger möglich sein.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass viele Studierende in der Lage sind, flüssig über den Sachstand eines Projekts sowie zur gewählten Methodik zu referieren, aber in der Folgezeit keine Fortschritte bei der Erstellung des zugehörigen Textes erzielen. Als Lösung bieten sich dann ggf. Diktierprogramme an, mit denen das gesprochene Wort direkt in handelsübliche Textverarbeitungsprogramme hineindiktiiert werden kann (z. B. „Dragon Naturally Speaking“ (Windows®) bzw. „Dragon Dictate für Mac“ von NUANCE®, „Linguatoc Voice Pro“ von Linguatoc®). Inzwischen existieren entsprechende Anwendungen auch für Smartphones, die den gesprochenen Text in Textdateien umwandeln, der dann auf einen Computer übertragen werden kann.

Der vorangehende Übungsaufwand ist mittlerweile relativ gering und beträgt, je nach Programm, nur wenige bis ca. 30 Minuten, damit das

9.3 · Umgang mit Schreibhemmungen

Diktierprogramm sich an Ihre Stimme gewöhnen kann. Anhand dieser Programme ist es dann möglich, den Text direkt mittels eines Headsets oder eingebauten Mikrofons in ein Textverarbeitungsprogramm zu diktieren. Die Vorgehensweise ist vergleichbar mit einer Erzählung über den zu erstellenden Text. Selbst wenn es sich in der ersten Version nur um einen Text mit umgangssprachlichen Elementen handeln wird, entstehen auf diese Weise in sehr kurzer Zeit zahlreiche Absätze, die Sie dann im Nachhinein überarbeiten können. Dabei sitzen Sie in einer entspannten Körperhaltung und sind außerdem in der Lage, während des Diktats Zeitschriftenartikel oder Bücher in der Hand halten, um einzelne Passagen bzw. einzelne Inhalte zu zitieren.

Wenn Sie Ihren Text an mehreren Computern erstellen bzw. den Text an einem anderen Computer als dem für den Schreibprozess genutzten ausdrucken möchten, weil Sie z. B. an Ihrem Computer zu Hause und auch an Computern in Ihrer Hochschule arbeiten, sollten Sie folgendes beachten: Die auf den Computern verfügbaren Textverarbeitungsprogramme sind, trotz gleich lautender Bezeichnung, nicht vollständig identisch bzw. es beeinflussen unterschiedliche Betriebssysteme (an den Hochschulen meist Professional-Versionen) sowie unterschiedliche Treiberprogramme für Drucker die von Ihnen festgelegten Formatierungen und automatisch generierten Inhalts- und Literaturverzeichnisse.

- **Unterschiedliche Programm- und Treiberversionen können im schlimmsten Falle sogar dazu führen, dass die Verlinkungen zwischen Zitaten im Text und dem automatisch generierten Literaturverzeichnis zerstört werden. Deswegen sollten Sie immer ausreichend Sicherungskopien Ihrer Texte erstellen.**

Die zusätzliche Sicherung des Textes über papiergebundene Ausdrucke ist möglich, um im Notfall den Text abschreiben zu können. Allerdings belastet dies die Umwelt durch den erhöhten Papierverbrauch, weshalb durch konsequente Sicherung der verwendeten Dateien, u. a. mit PDF-Dateien statt Papierausdrucken, auf unterschiedlichen Medien, wie z. B. USB-Sticks, externe Festplatten, CD-ROM, darauf verzichtet werden kann. Achten Sie dabei auch auf

Virenfreiheit der einzelnen Speichermedien, indem Sie ein aktuelles Virenschutzprogramm verwenden, v. a. wenn Sie mit Computern arbeiten, die auch von anderen Personen genutzt werden.

- **Denken Sie bei einem zeitkritischen Abgabedatum auch an gefüllte Druckerpatronen und ausreichend Druckerpapier!**

9.3.3 Pausen und Erholung

Schon aus physiologischen Gründen ist die kontinuierliche Erstellung von Texten über Stunden hinweg nur in Ausnahmefällen möglich, da, aufgrund der intensiven geistigen Leistung, sich nach einiger Zeit Ermüdungserscheinungen zeigen werden. Dies ist normal, weshalb Sie in den Erstellungsprozess Ihres Projektberichts bzw. Ihrer Abschlussarbeit entsprechende Pausen und Freiräume zur Entspannung einplanen sollten. Viel hilft in diesem Zusammenhang nicht viel! Oftmals reichen schon kurze Pausen von wenigen Minuten, um mit besserer Leistungsfähigkeit weiterzuarbeiten. Werden keine Pausen in den Schreibprozess eingefügt, sinkt die Leistung immer mehr ab bzw. es treten maskierte Pausen auf, in denen Sie keine direkt zielführenden Tätigkeiten mehr durchführen und z. B. aus dem Fenster blicken, Tagträume haben oder sich mit Klicks auf Hyperlinks während einer Internetrecherche auf themenfremde Websites leiten lassen (Schräder-Neef 2003).

Insbesondere während des Zeitraums der Erstellung der Abschlussarbeit, welcher eine zusätzliche Belastung zur beruflichen Tätigkeit und familiären Verpflichtungen darstellt, sollten Sie auf eine gesunde Lebensführung achten, verbunden mit regelmäßiger körperlicher Betätigung und ausgewogener Ernährung. Dabei sollten Sie eine erhöhte Kalorienzufuhr, meist durch Süßwaren, vermeiden, weil die sich meist damit verbundene Gewichtszunahme negativ auf die Grundstimmung auswirken kann. Andererseits sollte aber auch die tägliche Kalorienzufuhr zumindest dem tatsächlichen Bedarf entsprechen, denn eine verminderte Nahrungszufuhr kann zu einem Absinken des Blutzuckerspiegels, verbunden mit reduzierter Leistungsfähigkeit, bis hin zu einem Kollaps, führen. Zudem sollten Sie auf

eine ausreichende Flüssigkeitszufuhr (ca. 1,5–2 Liter pro Tag, abhängig von Ihrer Konstitution und der Außentemperatur ggf. auch mehr), da eine verminderte Flüssigkeitszufuhr ebenfalls Ihre Leistungsfähigkeit einschränkt.

9.4 Beantragung der Themenvergabe

Die nachfolgenden Ausführungen zur Beantragung der Themenvergabe bzw. Zulassung sind primär bei Abschlussarbeiten relevant. Die Vorgaben zu diesem formalen prüfungsrechtlichen Schritt ergeben sich aus den für Ihren Studiengang geltenden Prüfungsordnungen. Soweit möglich, sollten Sie diesen formalen prüfungsrechtlichen Schritt in Absperrung mit Ihrem Betreuer erst dann vornehmen, wenn sämtliche Vorarbeiten zur Durchführung der Abschlussarbeit geklärt sind. Diese Informationen benötigen Sie auch zur Erstellung der Anmelde- bzw. Antragsunterlagen.

Zum Zeitpunkt der Beantragung der Themenvergabe bzw. Zulassung zur Abschlussarbeit sollten Sie absehen können, dass Sie in der Lage sein werden, die Abschlussarbeit fristgerecht fertigzustellen. Sofern die für Sie geltende Prüfungsordnung keine Mindestbearbeitungszeit für die Erstellung der Abschlussarbeit vorsieht, ist es oftmals sinnvoll, mit der Beantragung der Themenvergabe bzw. Zulassung zur Abschlussarbeit so lange zu warten, bis ein erster Entwurf der Abschlussarbeit vorliegt und Sie diesen mit Ihrem Betreuer besprochen haben. Ab diesem Zeitpunkt können Sie den weiteren Erstellungsprozess erfahrungsgemäß besser abschätzen, weil Sie dann wissen, ob Sie den Text noch grundlegend ändern oder nur redaktionell überarbeiten müssen. Basierend auf dieser Information können Sie auch ausreichende Zeitpuffer gegen unvorhergesehene Ereignisse einplanen.

Sofern Sie berufstätig sind, sollten Sie auch abklären, ob seitens Ihrer beruflichen Tätigkeit in der unmittelbaren Folgezeit größere Projekte oder Dienstreisen, z. B. eine längere Auslandstätigkeit, eintreten können, welche dann die Fertigstellung der Abschlussarbeit verzögern. In diesem Falle sollten Sie ggf. mit der Beantragung der Zulassung zur Abschlussarbeit noch warten, wenn nicht absehbar

ist, dass Sie die Abschlussarbeit vorher fertig stellen werden, weil Sie z. B. noch zwei Wochen Urlaub alleinig für die Erstellung der Abschlussarbeit eingeplant haben, welcher auch bewilligt wurde.

Welche Formulare Sie für die Beantragung der Themenvergabe bzw. Zulassung zur Abschlussarbeit jeweils ausfüllen müssen, erfahren Sie von dem für Sie zuständigen Prüfungsausschuss bzw. Prüfungsamt oder Studierendensekretariat, bzw. Sie finden diese Formulare meist im Intranet Ihrer Hochschule. Manchmal gibt es auch entsprechende Informationsveranstaltungen. Informieren Sie sich rechtzeitig, um welche Formulare es sich handelt und wie der formale Gang des Antragsverfahrens ist, insbesondere ob Fristen eingehalten werden müssen bzw. wie lange die Bearbeitungsdauer ist. Insbesondere die Information zur weiteren Bearbeitungsdauer kann dann wichtig werden, wenn Ihnen im Rahmen des Erstellungsprozesses der Abschlussarbeit ein Arbeitsplatz angeboten wird und Sie Ihren zukünftigen Arbeitgeber über den nächstmöglichen Einstellungstermin informieren müssen.

Übungsaufgaben

1. Reflektieren Sie, ob Sie auch manchmal von Schreibhemmungen betroffen sind und wie Sie in diesem Falle die Schreibhemmungen beseitigen können!
2. Wenn Sie in einem höheren Semester sind und sich mit dem Thema Abschlussarbeit befassen: Klären Sie, welche prüfungsrechtlichen Vorgaben für die Erstellung der Abschlussarbeit existieren, wie z. B. Antragsfristen, Bearbeitungsfristen oder Antragsformulare. Finden Sie heraus, wer in Ihrem Studiengang der entsprechende Ansprechpartner ist bzw. an wen ein Antrag auf Themenvergabe bzw. Zulassung zur Abschlussarbeit gerichtet werden muss. Prüfen Sie, ob ggf. Informationsveranstaltungen zu prüfungsrechtlichen Fragen im Zusammenhang mit der Abschlussarbeit angeboten werden.

Teilhabe an der scientific community

Wie nutze ich die von mir gewonnenen Erkenntnisse?

10.1 Veröffentlichung des Textes als Buch oder Artikel – 128

10.2 Veröffentlichung als Vortrag oder Poster – 129

Mit der erfolgreichen Fertigstellung Ihres Projektberichts bzw. Ihrer Abschlussarbeit sollte der von Ihnen erstellte Text bzw. dessen Inhalt nicht für immer in einem Bücherregal verschwinden. Aus Platzgründen werden an vielen Hochschulen die erstellten Projektberichte und Abschlussarbeiten oftmals nur im Rahmen der prüfungsrechtlich vorgeschriebenen Aufbewahrungszeit für einige Jahre archiviert und dann vernichtet, d. h., das Papier wird meist recycelt. Wenn Sie nicht möchten, dass die vielen Stunden, die Sie in die Erstellung Ihres Textes investiert haben, als Toilettenpapier in der Kanalisation enden, werden Sie in diesem Kapitel einige Anregungen zur wissenschaftlichen Weiterverwertung der gewonnenen Erkenntnisse finden.

Von Ihnen als (angehenden) Akademiker wird erwartet, dass Sie Ihr erworbene Wissen und Ihre Kompetenzen kontinuierlich weiterentwickeln. Ferner tragen Sie insbesondere durch die Erstellung einer wissenschaftlichen Abschlussarbeit zur Professionalisierung und akademischen Weiterentwicklung Ihres Fachgebiets bei. Während der Einarbeitung in das von Ihnen bearbeitete Themenfeld des Projektberichts bzw. der Abschlussarbeit werden Sie wahrscheinlich festgestellt haben, dass einzelne, mit Ihrem Projekt verbundene Problemstellungen bislang nicht weiter untersucht worden sind bzw. geeignete Publikationen dazu fehlen. Deshalb sollten Sie Ihre Ergebnisse der Wissenschaftsgemeinde (synonym: *scientific community*) in geeigneter Form zur Verfügung stellen.

10.1 Veröffentlichung des Textes als Buch oder Artikel

Jede Form einer wissenschaftlichen Publikation, sei es als Artikel oder als Vortrag auf einem Kongress, können Sie unter der Rubrik Veröffentlichungen in Ihrem Lebenslauf auflisten. Dies verbessert Ihr persönliches Profil. Außerdem können Sie auf die häufig in Vorstellungsgesprächen gestellte Frage, ob Sie in der Lage sind, das Unternehmen nach außen zu vertreten, dann antworten, dass Sie dies mit Ihren Veröffentlichungen schon unter Beweis gestellt haben. Darüber hinaus zeigen Sie mit Vorträgen auf wissenschaftlichen Fachveranstaltungen, dass Sie auch vor größeren Gruppen fremder Menschen souverän sprechen können.

Denkbar ist auch, dass Sie Ihren Projektbericht bzw. Ihre Abschlussarbeit als Buch veröffentlichen. Einzelne Fachverlage bieten Ihnen die Möglichkeit, Ihren Text als Buch oder E-Book zu verlegen. Manche dieser Verlage kontaktieren Studierende auch ungefragt per E-Mail, weil die Studierenden z. B. das Thema der eigenen Abschlussarbeit in einem sozialen Netzwerk oder in dem Bibliotheksportal ihrer Hochschule veröffentlicht haben. Das Geschäftsmodell von einzelnen dieser Verlage beruht explizit darauf, Sie bei „der persönlichen Eitelkeit zu packen“, sodass Sie sämtliche Vorarbeiten und Kosten übernehmen, eventuelle Verkaufserlöse jedoch dem Verlag zufließen. Fühlen Sie sich deshalb nicht zu sehr geschmeichelt, wenn Sie unaufgefordert entsprechende E-Mails einzelner Verlage erhalten, die zum Teil ihren Firmensitz auf kleinen Inseln in Übersee haben. Seitens dieser Verlage werden Sie meist gebeten, eine druckfähige, vollständig formatierte PDF-Datei des Textes nach Vorgaben des Verlages zu erstellen und evtl. noch einen eigenen finanziellen Anteil an den Druckkosten beizusteuern, wenn Sie neben der Veröffentlichung als E-Book auch eine gedruckte Version wünschen. Ihnen bleibt somit alleinig die Buchveröffentlichung in Ihrem Lebenslauf. Diese Vorgehensweise ist legal, auch nicht unruhiglich und Sie müssen letztlich entscheiden, wie Sie verfahren möchten.

Je nachdem wie groß das Interesse eines Verlages an der Thematik Ihrer Arbeit ist, besteht auch die Möglichkeit, dass Sie an Verkaufserlösen beteiligt werden. Deshalb müssen Sie sich die jeweiligen Vertragsbedingungen der Verlage im Detail durchlesen. Dabei sollten Sie auch beachten, welche Urheberrechte Sie dem Verlag übertragen. Realistisch gesehen können Sie nicht davon ausgehen, dass die Veröffentlichung eines Projektberichts oder einer Abschlussarbeit in Buchform relevante Gewinne generieren wird.

Wenn ein Projekt in einem Unternehmen durchgeführt wurde und betriebsinterne Daten betrachtet werden, ist meist aus rechtlichen Gründen die Veröffentlichung des unveränderten Textes als Buch ausgeschlossen. In diesem Falle ist es jedoch möglich, Teile der Arbeit in Form eines wissenschaftlichen Artikels zu publizieren. Nach Veröffentlichung Ihres Artikels ist dieser dann über die Ihnen bekannten Datenbanken zur Literaturrecherche dauerhaft auffindbar.

und Sie haben somit einen ersten eigenen Beitrag zur Weiterentwicklung Ihres Fachgebietes geleistet.

Bei der Erstellung des Artikels können Sie problemlos das Unternehmen, in dem Sie Ihr Projekt durchgeführt haben, anonymisieren oder nur den Fokus auf die methodischen Aspekte legen, sodass sich interessierte Leser, die vor einer ähnlichen Problemkonstellation stehen, an der von Ihnen gewählten Methodik orientieren können. Sie selbst können dann als Kontaktadresse die Adresse Ihrer Hochschule angeben, sodass auch über die Anschrift kein Rückschluss auf das jeweilige Unternehmen möglich ist. Entsprechende Details sollten Sie mit Ihrem Betreuer an der Hochschule besprechen, der Ihnen dabei sicherlich gerne weiterhilft.

Bei der Einarbeitung in das Thema Ihres Projektes haben Sie sich mit den Fachartikeln unterschiedlicher wissenschaftlicher Fachzeitschriften beschäftigt. Diese Fachzeitschriften sollten Sie dann auch für die Publikation eines Artikels zu Ihrem Projektbericht bzw. Ihrer Abschlussarbeit in Betracht ziehen. Viele wissenschaftliche Zeitschriften bietet z. B. über die Veröffentlichung einer wissenschaftlichen Kurzmitteilung eine Möglichkeit, in kurzer und prägnanter Form ausgewählte Aspekte der eigenen Arbeit zu publizieren. Dies gilt nicht nur für Abschlussarbeiten, sondern auch für weitere Projekte, die Sie ggf. während Ihrer weiteren beruflichen Laufbahn durchführen werden.

Um das Erstellungsverfahren von Artikeln zu vereinfachen, haben Zeitschriftenverlage sogenannte Autorenhinweise auf ihrer Homepage zu der jeweiligen Zeitschrift veröffentlicht. Diese Autorenhinweise erläutern Ihnen, welche formalen Anforderungen an die Erstellung eines Artikelmanuskripts gestellt werden und wie dieser im Detail aufgebaut sein soll. Dies gilt insbesondere für die Hinweise zum Zitieren von Quellen, die möglicherweise von der von Ihnen gewählten Vorgehensweise abweichen können.

Nachdem Sie einen Artikel gemäß den Autorenhinweisen erstellt haben, können Sie diesen entweder per E-Mail oder online über ein Autorenportal des Verlags an die jeweilige Redaktion senden. Dort wird dann das Manuskript einem Peer-Review-Verfahren unterzogen, indem mehrere Fachgutachter den Beitrag durcharbeiten. In der Regel handelt es sich dabei um ein verblindetes Verfahren, d. h., die Fachgutachter erfahren nicht Ihren Namen bzw. Ihre

Adresse. Die Fachgutachter entscheiden darüber, ob der Beitrag zur Publikation geeignet ist. Im positiven Falle erhalten Sie ggf. Hinweise zur Überarbeitung, die Sie umsetzen sollten, damit Ihr Artikel publiziert werden kann. Die weitere Vorgehensweise erläutert Ihnen dann die Redaktion der jeweiligen Fachzeitschrift.

Beispiel: Fachzeitschrift

Ein Beispiel für eine internationale wissenschaftliche online-Fachzeitschrift ist HeilberufeSCIENCE mit dem Fokus auf die Fachgebiete Pflegemanagement, Pflegepädagogik, Pflegewissenschaften, weitere therapeutische Berufe, Public Health, Gerontologie und Altenhilfe. Diese Fachzeitschrift erscheint vierteljährlich und veröffentlicht Originalarbeiten, Übersichtsarbeiten sowie wissenschaftliche Kurzmitteilungen. Insbesondere die wissenschaftlichen Kurzmitteilungen sind ein gutes Medium, um Projektberichte oder Teile von Abschlussarbeiten zu publizieren. Die Veröffentlichung ist für die Autoren kostenfrei (Springer Medizin 2016). Weitere Informationen finden Sie unter: <http://link.springer.com/journal/16024>

10.2 Veröffentlichung als Vortrag oder Poster

Ergänzend zur Veröffentlichung als Buch oder Artikel können Sie sich mit den von Ihnen gewonnenen Ergebnissen an wissenschaftlichen Fachkongressen beteiligen. Die Veranstalter fordern die Fachwelt üblicherweise mehrere Monate vor dem Kongress über ein in Fachzeitschriften, Newslettern und im Internet verbreiteten „Call for Abstracts“ zur Einreichung von kurzen Zusammenfassungen wissenschaftlicher Arbeiten (meist im Umfang von ungefähr 250 Worten) auf. Das Abstract entspricht im Aufbau der Zusammenfassung Ihres Textes, wobei noch der Titel des zu präsentierenden Beitrags sowie die erstellenden Autoren und deren Institutionen vorangestellt werden. Der Titel des Abstracts muss nicht identisch mit dem des Projektberichts bzw. der Abschlussarbeit sein, insbesondere wenn das Abstract nur Teilespekte des gesamten Projekts umfasst. Auch hier gilt, dass der Titel möglichst

prägnant gewählt wird. Als Adresse bzw. Zugehörigkeit zu einer Institution könnten Sie hier ebenfalls Ihre Hochschule angeben, die genaue Vorgehensweise sollten Sie ebenfalls mit Ihrem Betreuer klären.

Die eingereichten Abstracts werden üblicherweise von einem Expertengremium der Kongressveranstalter begutachtet und im Falle der Eignung zur Präsentation als Vortrag oder als Poster ausgewählt. Alle Einreicher, deren Abstract ausgewählt und somit angenommen wurde, werden über die Länge des Vortrags bzw. die Gestaltung des Posters und die Anmeldeformalitäten zum Kongress informiert. Allerdings ist es üblich, dass auch die Autoren der angenommenen Vorträge bzw. Poster die Eintrittsgebühren für den Kongress zahlen müssen, lediglich einzelne Veranstaltungen bieten Autoren eine reduzierte Kongressgebühr.

Die gesamte Kommunikation vom „Call for Abstracts“ über die Annahme des Beitrags bis zur Kongressaggregation läuft heutzutage meist per E-Mail, sodass Sie insbesondere bei der Publikation von Ergebnissen aus Ihrer Abschlussarbeit eine E-Mail-Adresse nutzen sollten, die auch nach der Exmatrikulation aus dem Studiengang noch gültig ist.

Auf dem wissenschaftlichen Kongress werden die einzelnen Vorträge bzw. Poster meist zu thematisch zusammenhängenden Symposien oder sogenannten Sessions gebündelt. Mehrere Referenten halten dann ihre Vorträge, um anschließend mit den Zuhörern die gewählte Methodik bzw. Ergebnisse zu diskutieren, vergleichbar zum Feedback zu Ihrer Projektplanung (► Abschn. 7.5). Bei Posterbeiträgen stellen die Autoren die relevanten Inhalte des wissenschaftlichen Projektes auf einem Poster zusammen. Das Poster kann mit handelsüblichen Programmen, z. B. MS PowerPoint[®], erstellt und dann über einen Plotter, z. B. im Rechenzentrum Ihrer Hochschule oder in einem Copyshop, ausgedruckt werden. Die übliche Postergröße ist DIN A0 im Hochformat. Während des Kongresses wird diese Präsentation in einer sogenannten Postersession ausgehängt, in der mehrere Poster, die meist in einem thematischen Zusammenhang stehen, gemeinsam präsentiert werden. Die fachliche Diskussion mit anderen Wissenschaftlern erfolgt direkt am Poster. Oftmals findet noch eine sogenannte Begehung der Poster statt, bei der die Posterautoren kurz in 2–3 Minuten ausgewählte Aspekte des eigenen Projekts in einen Kurzvortrag am Poster erläutern.

Übungsaufgabe

1. Recherchieren Sie jeweils im Internet oder in Ihrer Hochschulbibliothek die Autorenhinweise der Fachzeitschriften, aus denen Sie Artikel für Ihren Projektbericht bzw. Ihre Abschlussarbeit verwendet haben, und überlegen Sie, inwieweit sich Teile Ihres Projektberichts bzw. Ihrer Abschlussarbeit als Artikel oder wissenschaftliche Kurzmitteilung publizieren lassen.

Das Studium beenden

Wie geht es nun weiter?

- 11.1 **Eine Erklärung für fehlende Stellenangebote – 132**
- 11.2 **Neuorientierung im Berufsfeld in berufsbegleitenden Studiengängen – 132**
- 11.3 **Geeigneter Zeitpunkt für einen beruflichen Wechsel – 133**
- 11.4 **Erwartungen der Arbeitswelt an Akademiker – 133**
- 11.5 **Für Bachelorabsolventen: Perspektive Masterstudium – 134**
- 11.6 **Für Masterabsolventen: Perspektive Promotion – 135**

Die praktische Tätigkeit im Rahmen eines Praxismoduls und die Abschlussarbeit sind einzelne Schritte auf dem Weg in das spätere Berufsleben. Dabei wird Sie wahrscheinlich die Frage nach der beruflichen Zukunft im Anschluss an das Studium die gesamte Studienzeit hindurch begleiten. Im Laufe des Studiums werden Sie eine Vielzahl von beruflichen Optionen kennengelernt haben, die Ihnen als Akademiker offenstehen. Mehr oder weniger unbemerkt haben Sie außerdem während des Studiums einen individuellen Entwicklungsprozess durchlaufen und sich fachlich sowie persönlich weiterentwickelt. Mit der Fertigstellung der Abschlussarbeit endet ein Zeitraum, in dem Sie auf manche Annehmlichkeit verzichtet haben, um an Lehrveranstaltungen teilzunehmen, um Fachliteratur zu lesen und um sich auf Prüfungen vorzubereiten. Außerdem werden Sie auch nicht mehr Ihre Kommilitonen treffen, weshalb Sie spätestens zum Ende des letzten Semesters die jeweiligen Kontaktadressen bzw. Verbindungen in sozialen Netzwerken aktualisieren sollten, um während der Erstellung der Abschlussarbeit bzw. über das Studium hinaus im Sinn eines Netzwerkes in Kontakt zu bleiben.

Die nachfolgenden Ausführungen sollen Ihnen noch einige praxisrelevante Informationen zum Übergang in die Arbeitswelt liefern, da viele Bewerbungsratgeber die besondere Situation von Akademikern im Gesundheitswesen bzw. insbesondere die Situation von Studierenden, die in Fernstudiengängen berufsbegleitend studieren, nicht berücksichtigen.

11.1 Eine Erklärung für fehlende Stellenangebote

Trotz des hohen Bedarfs an Akademikern im Pflege- und Gesundheitswesen werden von vielen in diesem Bereich tätigen Unternehmen vakante Leitungspositionen nicht ausgeschrieben. Dies liegt zum Teil an der Auffassung, dass geeignete Kandidaten umfassendes Engagement aufweisen sollten, welches diese durch eine Initiativbewerbung unter Beweis stellen sollen. Manche Arbeitgeber möchten auch den Aufwand durch Sichtung ungeeigneter Bewerbungen reduzieren, da sich oftmals nicht akademisch qualifizierte Fachkräfte, die – wenn überhaupt – nur Leistungskurse absolviert haben, auf ausgeschriebene

Leitungspositionen für Bachelorabsolventen bewerben. Darüber hinaus bewerben sich häufig Bachelorabsolventen auf Stellen, bei denen eigentlich ein Masterabschluss gefordert wird. Deshalb täuscht eine geringe Zahl an Stellenanzeigen über den wahren Bedarf an akademisch qualifizierten Leitungskräften im Pflege- und Gesundheitswesen hinweg und führt zur Verunsicherung bei manchen Absolventen, die nicht um diese Hintergründe wissen. Folglich müssen Sie sich aktiv um einen Arbeitsplatz bewerben.

11.2 Neuorientierung im Berufsfeld in berufsbegleitenden Studiengängen

Mit der Beendigung des Studiums beginnt idealerweise Ihr beruflicher Neuanfang in einer höherwertigen beruflichen Position. Sofern Ihr derzeitiger Arbeitgeber zumindest an Ihrer beruflichen Weiterentwicklung interessiert ist, sollten Sie, sobald die Fertigstellung der Abschlussarbeit absehbar ist, mit Ihrem Arbeitgeber das Gespräch über Ihre weitere berufliche Perspektive in dem Unternehmen suchen. Falls Sie das Projekt für Ihre Abschlussarbeit im eigenen Unternehmen durchführen, werden sich wahrscheinlich schon im Rahmen der damit verbundenen Vorbereitungen entsprechende Gespräche ergeben haben, in denen Ihnen mögliche berufliche Perspektiven aufgezeigt wurden bzw. Sie Ihre eigenen Vorstellungen äußern konnten. Aufbauend auf diesen Informationen müssen Sie dann entscheiden, inwieweit Sie mit den gebotenen beruflichen Perspektiven und der damit verbundenen Vergütung einverstanden sind – und ob Sie diese mit Ihrer persönlichen Situation in Einklang bringen können, wenn z. B. die neue berufliche Position mit vermehrter Reisetätigkeit einhergehen soll.

Alternativ zur Weiterentwicklung im eigenen Unternehmen können Sie sich um eine anderweitige Stelle bewerben. Allerdings sollten Sie dabei beachten, dass Ihr Arbeitgeber bzw. Ihre Vorgesetzten von den Bewerbungsbemühungen erfahren können, denn auch diese haben Netzwerke. Dies kann dazu führen, dass Ihre Vorgesetzten Ihre Abwanderungsbemühungen ggf. negativ bewerten bzw. indirekt sanktionieren, z. B. durch vermehrte Übertragung von Aufgaben.

11.4 · Erwartungen der Arbeitswelt an Akademiker

Falls seitens Ihres Arbeitgebers bzw. Ihrer Vorgesetzten negative Sanktionen zu erwarten sind, wenn Sie sich um eine Stelle in einem anderen Unternehmen bewerben, sollten Sie sich bei der Erstellung einer unternehmensinternen Abschlussarbeit erst dann in anderen Unternehmen bewerben, wenn Ihr derzeitiger Arbeitgeber bzw. Ihre Vorgesetzten die Fertigstellung der Abschlussarbeit nicht mehr gefährden kann, z. B. indem Ihnen der Zugang zu benötigten Daten verwehrt wird.

- Falls Sie sich wettbewerben möchten, ist es erfahrungsgemäß günstiger, unternehmensintern möglichst wenig über den aktuellen Stand des Erstellungsprozesses Ihrer Abschlussarbeit zu sprechen, um nicht die Aufmerksamkeit auf Sie, Ihr Projekt bzw. die Gesamtsituation zu lenken.

Antworten Sie in einer solchen Situation ausweichend oder klagen Sie über den Arbeitsaufwand und das noch nicht absehbare Fertigstellungsdatum. Oftmals wird umso weniger nach Ihrem Arbeitsstand gefragt, wenn Sie das Thema Abschlussarbeit möglichst gar nicht erwähnen. Generell gilt, ob Sie nun in Ihrem Unternehmen verweilen oder sich bei einem anderen Unternehmen bewerben, dass Sie mit Abschluss des Studiums zu einem potenziellen Konkurrenten um höherwertige berufliche Positionen werden. Deshalb können Sie davon ausgehen, dass nicht alle Mitarbeiter in Ihrer Hierarchieebene Sie bei der Erstellung der Abschlussarbeit vollumfänglich unterstützen werden. Daher ist manchmal ein Verschweigen des Zeitpunktes der Beendigung Ihres Studiums vorteilhaft. Folglich sollten Sie auch in entsprechenden beruflich orientierten sozialen Netzwerken, wie z. B. LinkedIn® oder XING®, Ihre Offenheit für neue berufliche Positionen nur diskret betonen und kein definitives Enddatum für die Beendigung des Studiums nennen.

11.3 Geeigneter Zeitpunkt für einen beruflichen Wechsel

Wenn Sie mit Abschluss Ihres Studiums Ihren Arbeitsplatz wechseln möchten, sollten Sie frühestens zu dem Zeitpunkt die Stelle wechseln, wenn die Abschlussarbeit im Prinzip fertiggestellt ist und

Ihr Betreuer Ihnen signalisiert hat, dass er keinen tiefgreifenden Veränderungsbedarf mehr sieht. Ab diesem Zeitpunkt haben Sie wieder ausreichend zeitliche Reserven, weil die Einarbeitung in eine neue berufliche Position zumindest in der Anfangszeit mit einem höheren Zeitbedarf einhergeht. Außerdem wird nun die mentale Last von Ihnen abfallen, dass noch die Abschlussarbeit zu erstellen ist, sodass Ihre geistige Leistungsfähigkeit und Kreativität gesteigert sein dürften.

Sollte Ihnen ein interessantes Stellenangebot unterbreitet werden, während Sie sich noch mitten im Prozess der Erstellung der Abschlussarbeit befinden, und kann die Annahme der Stelle nicht noch bis zur Fertigstellung der Abschlussarbeit verschoben werden, geraten Sie in ein Dilemma: Sie müssen nun abwägen zwischen der Wahrscheinlichkeit, auch zukünftig ein vergleichbares Stellenangebot zu erhalten, und dem wahrscheinlichen Problem, dass der Antritt der neuen Stelle mit einem erhöhten Zeitaufwand verbunden sein wird, welcher zu Verzögerungen bei der Erstellung Ihrer Abschlussarbeit führen kann.

- Erfahrungsgemäß wird der zeitliche Aufwand, der mit Übernahme einer Leitungsposition vor der Fertigstellung einer Abschlussarbeit verbunden ist, deutlich unterschätzt, da von Leitungskräften leider oftmals immer noch die Bereitschaft zur Tätigkeit über die vereinbarte Wochenarbeitszeit hinaus erwartet wird.

So schmeichelhaft ein frühzeitiger Karrieresprung gegen Ende des Studiums auch sein mag, die damit verbundenen Konsequenzen und insbesondere der zumindest in der Anfangszeit deutlich erhöhte Zeitbedarf sollten von Ihnen gründlich durchdacht werden.

11.4 Erwartungen der Arbeitswelt an Akademiker

Als Akademiker, sei es nun als Absolvent eines Bachelor- oder Masterstudiums, werden Sie vorrangig wegen Ihres Fachwissens, Ihrer Managementkompetenzen und Ihrer erworbenen Problemlösefähigkeiten eingestellt (► Abschn. 2.3 bzw. ► Abschn. 2.4).

Dabei wird von Ihnen in der Regel eine aussagekräftige persönliche Vorstellung darüber erwartet, was Sie im Rahmen der angestrebten neuen beruflichen Position erreichen bzw. bewegen möchten.

Ihr Studium hat Sie darauf umfassend vorbereitet, dennoch können die bisherigen Lehrinhalte nicht alle aktuellen Entwicklungen und Probleme im Gesundheitswesen erfassen. Deshalb sollten Sie während des Studiums regelmäßig Fachzeitschriften zu Ihrem beruflichen Fachgebiet lesen. Aus der Lektüre der einzelnen Fachzeitschriften erhalten Sie ausführliche Informationen zu aktuellen Trends sowie Problemlagen im Pflege- und Gesundheitswesen und Sie erfahren, welche Lösungsansätze einzelne Unternehmen als Antwort entwickelt haben. Diese Informationen können Sie dann gezielt in die Vorstellungsgespräche einfließen lassen.

Des Weiteren müssen Sie sich vor dem Vorstellungsgespräch mit dem betreffenden Unternehmen und der zu besetzenden Position, soweit es möglich ist, auseinandersetzen, z. B. über den Auftritt des Unternehmens im Internet oder in beruflich-sozialen Netzwerken. Um Vorstellungsgespräche zu üben und um zu erfahren, welche Fragen in Vorstellungsgesprächen an Akademiker gestellt werden, die sich um höhere Leitungspositionen bewerben, sollten Sie sich während der Bewerbungsphase auf möglichst viele Stellen bewerben, auch auf solche, die Sie nicht unbedingt anstreben, z. B. weil diese geographisch zu weit entfernt liegen. Diese Vorstellungsgespräche schulen Sie jedoch in der Gesprächsführung, sodass Sie dann bei der Bewerbung um Ihre „Traumstelle“ entsprechend professionell auftreten können.

11.5 Für Bachelorabsolventen: Perspektive Masterstudium

Der Bachelorabschluss ist der unterste akademische Grad. Auf dem Bachelorabschluss baut im gestuften System der Masterabschluss auf. Bis zum Masterabschluss müssen insgesamt 300 ECTS-Punkte erreicht werden. Während des Masterstudiums können ebenfalls pro Semester maximal 30 ECTS-Punkte erreicht werden. Wenn Sie nach erfolgreichem Abschluss Ihres Bachelorstudiums insgesamt 180 ECTS-Punkte erworben haben, können Sie ein Masterstudium aufnehmen, in dem mindestens 120 ECTS-Punkte

erreicht werden können. Diese Masterstudiengänge erstrecken sich mindestens über vier Semester, je nach Arbeitsbelastung. Kürzere Masterstudiengänge, in denen nur 60 bzw. 90 ECTS-Punkte erreicht werden können, sind in der Regel für Absolventen von Bachelorstudiengängen vorgesehen, in denen mehr als 180 ECTS-Punkte erworben werden können, z. B. Bachelorstudiengänge mit sieben Semestern und einem Umfang von 210 ECTS-Punkten.

Allerdings ist es auch möglich, nach einem sechsssemestrigen Bachelorstudium ein einjähriges Masterstudium anzuschließen und insgesamt nur 240 ECTS-Punkte zu erwerben. Dies kann jedoch dann nachteilig sein, wenn Sie eine Tätigkeit in der Laufbahn des höheren Dienstes in der öffentlichen Verwaltung oder eine Promotion anstreben, da in diesen Fällen in der Regel insgesamt 300 ECTS-Punkte gefordert werden.

Masterstudiengänge werden als konsekutive Masterstudiengänge angeboten, die in der Regel auf einem begrenzten Spektrum von Bachelorabschlüssen aufbauen. Diese Masterstudiengänge können als Direktstudium oder auch berufsbegleitend angeboten werden. Des Weiteren existieren weiterbildende Masterstudiengänge, die meist eine mindestens einjährige berufliche Tätigkeit nach Erwerb eines Bachelorabschlusses voraussetzen. Aus inhaltlicher Sicht werden forschungsorientierte und anwendungsorientierte Masterstudiengänge unterschieden. Die forschungsorientierten Masterstudiengänge zeichnen sich durch Wissenschaftlichkeit sowie intensivierte Unterrichtung in Grundlagenwissen aus, wobei Forschungsmethoden und -strategien eine zentrale Bedeutung haben. Die forschungsorientierten Masterstudiengänge sollen die Absolventen für wissenschaftliche Tätigkeiten bzw. auf die Promotion vorbereiten. Die anwendungsorientierten Masterstudiengänge setzen mehr berufsfeldrelevante Schwerpunkte bei der Vermittlung des grundlagenbezogenen sowie fachspezifischen Wissens und orientieren sich vorrangig an praxisbezogenen Problemstellungen (KMK 2003a). Darunter fallen auch die meist eher generalistisch ausgerichteten Managementstudiengänge bis hin zum Master of Business Administration (MBA).

Ferner sollten Sie bei der Auswahl von Masterstudiengängen darauf achten, dass diese eine aktuell gültige Akkreditierung vorweisen können, zur

Promotion berechtigen und dass die Absolventen die Befähigung für die Laufbahn des höheren Dienstes in der öffentlichen Verwaltung erwerben. Diese zusätzlichen Voraussetzungen erfüllen nicht alle Masterstudiengänge, außerdem hängt es von Ihren persönlichen Interessen ab, ob Sie perspektivisch eine Tätigkeit im öffentlichen Dienst anstreben.

11.6 Für Masterabsolventen: Perspektive Promotion

Aufbauend auf dem Masterabschluss können Sie eine wissenschaftliche Laufbahn einschlagen und eine Promotion anstreben, um den Doktorgrad zu erreichen. Die Promotion soll die Befähigung zur eigenständigen wissenschaftlichen Arbeit zeigen und setzt in der Regel eine mehrjährige wissenschaftliche Tätigkeit, verbunden mit der Erstellung von Publikationen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften sowie Vorträgen auf Fachkongressen, voraus. In Deutschland ist es überwiegend eine Einzelentscheidung seitens einer (universitären) Fakultät, welche über das Promotionsrecht verfügt, ob Sie zum Promotionsverfahren zugelassen werden. In dieses Verfahren ist auch der Betreuer der Doktorarbeit direkt mit eingebunden, weil Promotionsvorhaben in der Regel direkt an diese Person gebunden sind. Es besteht Ihrerseits allerdings kein Rechtsanspruch darauf, in einem Promotionsvorhaben betreut zu werden.

Am einfachsten ist der Einstieg in ein Promotionsprojekt, wenn Sie sich auf eine ausgeschriebene Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters im Rahmen eines universitären Forschungsprojektes bewerben. Dabei sollten Sie jedoch darauf achten bzw. im Vorstellungsgespräch abklären, dass die Möglichkeit zur Promotion gegeben ist. Da Sie allerdings für die Durchführung eines Promotionsprojektes mit mindestens zwei bis drei Jahren rechnen müssen, sollte die Stelle eine entsprechende Laufzeit bzw. eine Verlängerungsperspektive aufweisen. Üblicherweise handelt es sich bei den Stellen der wissenschaftlichen Mitarbeiter um befristete Anstellungsverhältnisse, die im Rahmen eines Drittmittelprojektes extern finanziert werden. Daneben gibt es zunehmend auch mehr Möglichkeiten berufsbegleitend ein Promotionsprojekt durchzuführen. Dies setzt jedoch meist voraus, dass Ihr Arbeitgeber damit

einverstanden ist und Sie an Ihrem Arbeitsplatz wissenschaftlich tätig werden dürfen.

Generell können Sie Ihre Bewerbungschancen für ein Promotionsprojekt dadurch erhöhen, indem Sie im Vorfeld Ihre wissenschaftliche Qualifikation durch Veröffentlichung mindestens eines wissenschaftlichen Fachartikels in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift und/oder die Präsentation eines Posters bzw. Vortrags auf einer wissenschaftlichen Fachtagung demonstrieren, wobei ihre Abschlussarbeit die Ausgangsbasis bilden kann (► Kap. 10). Außerdem haben Sie auf wissenschaftlichen Kongressen die Möglichkeit, informell mit anderen wissenschaftlichen Mitarbeitern bzw. möglichen Promotionsbetreuern ins Gespräch zu kommen.

Übungsaufgabe

1. Recherchieren Sie Stellenausschreibungen für Absolventen aus Ihrem Fachgebiet bzw. die Sie persönlich auch interessieren. Analysieren Sie, welche formalen Anforderungen bzw. fachlichen Erwartungen darin geäußert werden.
2. Recherchieren Sie in Stellenausschreibungen von Universitäten und Forschungseinrichtungen für wissenschaftliche Mitarbeiter in therapie-, pflege- oder gesundheitsbezogenen Forschungsprojekten danach, welche Vergütungen und Möglichkeiten zur eigenen wissenschaftlichen Tätigkeit geboten werden. Arbeiten Sie außerdem heraus, welche Anforderungen an die Bewerber gestellt werden.

Serviceteil

Lösungen zu den Übungsaufgaben – 138

Glossar – 144

Literaturverzeichnis – 146

Stichwortverzeichnis – 150

Lösungen zu den Übungsaufgaben

■ ■ Kapitel 2

1. Die Lösungsansätze zu dieser Übungsaufgabe sind letztlich individuell, weshalb hier nur exemplarische Lösungen dargestellt werden können. So ist es z. B. denkbar, dass Sie eine Leitungstätigkeit in einer Pflegeeinrichtung anstreben, weil Sie vor dem Studium eine Ausbildung zur Pflegefachkraft absolviert haben und mehr als zwei Jahre in einer stationären Einrichtung der Altenhilfe tätig waren. Verstärkt wird Ihr Wunsch dadurch, dass Sie inhaltliche Abwechslung lieben und gerne mit anderen Menschen zusammenarbeiten. Es kann aber auch sein, dass Sie Konflikte mit anderen Menschen eher scheuen und mehr an detaillierter Sacharbeit interessiert sind. In diesem Falle bietet es sich z. B. an, eine Tätigkeit als Referent bei einem Wohlfahrtsverband oder einer großen Organisation, z. B. Krankenkasse, anzustreben. Dort können Sie als Experte für ein spezielles Sachgebiet, beispielsweise Gesundheitspolitik oder Finanzierung, profilieren. Weil sich mit zunehmender beruflicher Erfahrung Ihr persönlicher Horizont weitet, sollten Sie Überlegungen im Sinne dieser Übungsaufgabe regelmäßig durchführen, um bei Entscheidungen hinsichtlich der persönlichen beruflichen Weiterentwicklung einschätzen zu können, welche Veränderungen des beruflichen Tätigkeitsfelds für Sie sinnvoll sein können. Insbesondere anwendungsbezogene Praktika bieten die Möglichkeit, sich über einen Arbeitsbereich zu informieren, der potenziell für Sie als mögliches Arbeitsfeld infrage kommt, über den Sie jedoch bislang wenig wissen. Dann können Sie nach dem Praktikum entscheiden, ob sich dieses Arbeitsfeld mit Ihren beruflichen Vorstellungen deckt. Sollte Ihnen dieses Arbeitsfeld nicht gefallen, wissen Sie dies bei Ihren zukünftigen Entscheidungen. Oftmals wird insbesondere das Arbeitsfeld Unternehmensberatung von vielen Studierenden pflege- und gesundheitsbezogener

(Management-)Studiengänge als potenziell interessant angesehen, weshalb ein anwendungsbezogenes Praktikum in diesem Arbeitsfeld bei der Klärung der Frage hilft, ob die sehr kundenorientierte und mit häufigen Reisen verbundene Tätigkeit wirklich Ihren persönlichen beruflichen und familiären Vorstellungen entspricht.

2. Die Anforderungen können hier nur allgemein dargestellt werden, da diese von den jeweils für Sie geltenden Praktikumsordnungen bzw. Prüfungsordnungen abhängen. Meist beinhalten diese Anforderungen, dass einzelne Module erfolgreich bestanden sein müssen, bevor ein Praxismodul absolviert werden kann bzw. die Abschlussarbeit erstellt werden darf. Außerdem sollen Sie mit der Durchführung des anwendungsbezogenen Praktikums bzw. der Erstellung einer Abschlussarbeit zeigen, dass Sie in der Lage sind, ein Problem aus dem Ihrem Studiengang entsprechenden beruflichen Tätigkeitsfeld selbstständig unter Anwendung wissenschaftlicher Methoden und Erkenntnisse zu bearbeiten, und dass Sie dieses Problem in die fächerübergreifenden Zusammenhänge einordnen können.

Des Weiteren finden Sie meist formale Hinweise, die z. B. zu berücksichtigende Fristen zur Abgabe der Prüfungsleistung bzw. zur Gestaltung der zu erstellenden schriftlichen Arbeit beinhalten. Darüber hinaus finden Sie oftmals formale Hinweise zur Wahl eines Betreuers. Insbesondere in berufsbegleitenden Fernstudiengängen müssen meist seitens der Studierenden die formalen Bedingungen der organisatorischen Abläufe sowie bei der Wahl einer geeigneten Betreuungsperson für das Praktikum bzw. die zu erstellende Abschlussarbeit eigenständiger beachtet werden als in Präsenzstudiengängen.

Achten Sie auch auf Aushänge der Prüfungsausschüsse bzw. Prüfungsämter an schwarzen Brettern sowie im Intranet, welche meist auf häufig gestellte prüfungsrechtliche Fragen oder

- spezifische Verfahrensweisen innerhalb eines Studienganges eingehen. Oftmals finden Sie auch im Intranet zum Download die für die jeweiligen Anträge zu nutzenden Formulare.
3. Die Lösung dieser Übungsaufgabe hängt von Ihren individuellen Vorstellungen ab. Jedoch sollte sich der zu wählende Betreuer durch Eigenschaften wie z. B. Erfahrung in der Betreuung von Praktikums- bzw. Abschlussarbeiten, Erreichbarkeit bei Fragen Ihrerseits, bei Fernstudiengängen auch durch Kenntnisse zur besonderen beruflichen und privaten Situation von Fernstudierenden, durch Kenntnisse zu den Abläufen der Prüfungsorganisation, durch fachlich-methodische Kompetenz sowie durch pädagogische Fertigkeiten auszeichnen. Ungünstig sind eher die fehlende Erfahrung bei der Durchführung von Projekten bzw. Abschlussarbeiten, eine schlechte Erreichbarkeit, geringe Methodenkompetenz sowie die Unverbindlichkeit bei Absprachen.

■ ■ Kapitel 3

1. Übersichtsarbeiten sind Sekundärquellen, die einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu einem Thema bieten. Die darin genannten Informationen, welche aus Primärquellen (Originalarbeiten) entnommen worden sind, können jedoch nicht unkritisch übernommen werden. Die korrekte wissenschaftliche Arbeitsweise setzt voraus, dass – soweit verfügbar – die relevanten Primärquellen als Arbeitsgrundlage verwendet werden. Somit kann sichergestellt werden, dass die in der Übersichtsarbeit genannten Informationen korrekt bzw. nicht aus dem Kontext gerissen worden sind. Folglich handelt es sich bei der von Ihrem Kommilitonen geschilderten Vorgehensweise nicht um eine korrekte wissenschaftliche Arbeitsweise.
2. Bei einem verblindeten Peer-Review-Verfahren bei der Begutachtung von Manuskripten, die einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift übersandt worden sind, handelt es sich um ein Verfahren, bei dem mehrere ausgewiesene Fachexperten das Manuskript kritisch lesen. Verblindung bedeutet in diesem Kontext, dass

diese Fachexperten nicht wissen, von wem das Manuskript eingereicht wurde, sodass nur der vorhandene Text bzw. dessen Inhalt beurteilt werden. Durch dieses verblindete Peer-Review-Verfahren können Fehler im theoretischen Hintergrund (z. B. fehlende relevante Literatur) oder in der gewählten Methodik (z. B. Verwendung falscher Testverfahren, fehlende Repräsentativität) bzw. nicht zutreffende Schlussfolgerungen in der Diskussion (z. B. wenn sich diese nicht aus den Ergebnissen ableiten lassen) erkannt werden. Manuskripte mit zu vielen Fehlern werden abgelehnt und nicht veröffentlicht. Sollte es sich um Fehler bzw. Ungenauigkeiten handeln, die nach Meinung der Fachexperten seitens der Autoren behoben werden können, erhalten die Autoren den Text zur Überarbeitung gemäß den Anmerkungen der Fachexperten zurück. Nach der Überarbeitung wird der überarbeitete Text erneut kritisch durchgesehen, um sämtliche erkennbaren Fehler zu vermeiden. Gegebenenfalls werden weitere Überarbeitungen notwendig. Erst dann werden die Texte als Artikel veröffentlicht. Somit wird durch das verblindete Peer-Review-Verfahren das Risiko minimiert, dass falsche oder zumindest fehlerhafte Studien bzw. Informationen veröffentlicht werden. Deshalb können Sie in der Regel davon ausgehen, dass Artikel in wissenschaftlichen Fachzeitschriften mit verblindetem Peer-Review-Verfahren als sichere Quellen anzusehen sind.

■ ■ Kapitel 4

1. Hier sind letztlich nur individuelle Lösungsansätze möglich: Interessant sind in diesem Zusammenhang v. a. Artikel zu Studien, die in einem abgegrenzten Setting (z. B. stationäre Pflegeeinrichtungen, Krankenhaus, Krankenkasse, Physiotherapiepraxis) eine definierte Population (z. B. Heimbewohner, Patienten, Pflegekräfte, Angehörige, Versicherte) zu einem speziellen Sachverhalt (z. B. Versorgungsprozesse, Patientenzufriedenheit, finanzielle Aufwendungen) untersucht haben. Es sollte erkennbar sein, dass diese Studien in

einem begrenzten überschaubaren Zeitraum durchgeführt worden sind, der den in Ihrem Studiengang geltenden Vorgaben zur Erstellung einer Abschlussarbeit entspricht.

2. Vorteilhaft bei der Erstellung der Abschlussarbeit in der eigenen Einrichtung ist, dass Sie die Einrichtung, die dort vorhandenen Möglichkeiten und die handelnden Personen in der Regel kennen. Somit entfällt die Eingewöhnungs- bzw. Orientierungsphase, was sich beschleunigend auf den Erstellungsprozess der Abschlussarbeit auswirken kann. Ferner können Sie sich über die erfolgreiche Bearbeitung Ihres Projekts in der Einrichtung profilieren und für höherwertige Tätigkeiten empfehlen. Nachteilig kann es sein, dass Sie aufgrund längerer Betriebszugehörigkeit nicht die kritische Distanz zum Untersuchungsgegenstand entwickeln können, sodass Sie ggf. mit einer gewissen Betriebsblindheit nicht an alle möglichen Lösungsoptionen denken bzw. aus der täglichen Routine heraus agieren, ohne die Gesamtheit der Prozesse zu hinterfragen. Außerdem können Sie über die Durchführung der Abschlussarbeit in eine erhöhte Abhängigkeit geraten, die, sofern es zu möglichen zwischнемenschlichen Konflikten kommt, dahingehend ausgenutzt werden kann, dass Sie bei der Erstellung der Abschlussarbeit behindert werden. Zusätzliche Probleme können auch entstehen, wenn Sie bei der Analyse eines Sachverhaltes einrichtungsinterne Missstände aufdecken, die auf Fehlverhalten der Leitungsebene hinweisen bzw. deren Behebung nicht gewünscht wird (z. B. erhöhte Fluktuation aufgrund von Führungsfehlern, fehlerhafte Prozesse aufgrund von Personalmangel oder veralteter Technik).

■ ■ Kapitel 5

1. Die Lösung dieser Übungsaufgabe kann nur prinzipiell erfolgen: Generell sollten Sie bei der Betrachtung der einzelnen Fragestellungen darauf achten, inwieweit die Autoren die Fragestellungen jeweils prägnant und eindeutig formuliert haben. Gehen Sie dabei auch auf die Wortwahl ein, v. a. hinsichtlich der Verwendung von Oberbegriffen. Prüfen

Sie, ob die Autoren den Fragestellungen eine Einleitung vorangestellt haben, in der die Relevanz der gewählten Fragestellungen begründet wird. Versuchen Sie außerdem, den weiteren „roten Faden“ in den Artikeln zu erkennen, der sich aus den Fragestellungen ergeben sollte. Analysieren Sie dann abschließend auch, ob die jeweiligen Fragestellungen in der Diskussion beantwortet werden.

■ ■ Kapitel 6

1. Bei der Ist-Analyse haben Sie die Möglichkeit, unterschiedliche Erhebungsansätze aus dem Gebiet der empirischen Sozialforschung anzuwenden bzw. zu kombinieren. Dies wären z. B. Befragungen (entweder als halbstandardisiertes Interview oder als schriftliche Befragung), Beobachtungen (teilnehmend bzw. vor allem nicht-teilnehmend – auch in Kombination mit Messungen von Häufigkeiten und/oder Zeiten), Dokumentenanalysen und ggf. Experimente. Ein Vorteil der Ist-Analyse liegt meist in dem planbaren Zeitbedarf für die Datenerhebung. Bei der Auswertung von schon vorhandenen Daten (z. B. Sturzereignisprotokolle) bzw. Dokumenten (z. B. Patientenakten) ist es außerdem vorteilhaft, dass der Zeitbedarf besser kalkulierbar ist bzw. Fehlschläge durch gescheiterte Datenerhebungen weniger wahrscheinlich sind (sofern Ihnen ein Zugang zu den Daten gewährt wird). Nachteile bei der Auswertung von noch zu erhebenden Daten liegen darin, dass dann zumeist noch entsprechende Genehmigungen benötigt werden, deren Einholung mit entsprechendem Zeitbedarf einhergehen kann. Ferner besteht die Gefahr der Nichterteilung von Genehmigungen bzw. der Verweigerung der Teilnahme von zu Befragenden oder zu beobachtenden Personen. In diesem Fall kann das gesamte Projekt scheitern.
2. Die einzelnen Besonderheiten Ihres Arbeitsplatzes bzw. Unternehmens können an dieser Stelle nicht diskutiert werden. Generell gilt jedoch, dass die Durchführung eines Projekts am eigenen Arbeitsplatz zumindest die Genehmigung der direkten Vorgesetzten

benötigt. In der Regel ist auch die nächsthöhere Leitungsebene bis hin zur obersten Leitungsebene (abhängig von der Unternehmensgröße) zu informieren und schriftlich (!) um Erlaubnis zu fragen. Je nach gewähltem Ansatz, insbesondere wenn Belange des Personals betroffen sind, ist dann (sofern vorhanden) zusätzlich die Mitarbeitervertretung in das Genehmigungsverfahren einzubeziehen. Bei der Verwendung von Daten von Patienten, Bewohnern oder Versicherten sind entsprechende datenschutzrechtliche Genehmigungen seitens des Datenschutzbeauftragten notwendig. Eventuell ist bei Datenerhebungen, die sich auf die Gesundheit der zu untersuchenden Personen beziehen, auch das Votum einer Ethikkommission erforderlich. Darüber hinaus müssen Sie prüfen bzw. mit Ihren Vorgesetzten klären, welche weiteren institutionellen Entscheidungsträger in die Vorbereitung des Projekts einzubeziehen sind (z. B. die Personalabteilung, Qualitätsmanagementbeauftragte oder die Schwerbehindertenvertretung).

■■ Kapitel 7

1. Sofern es sich bei der Präsentation der geplanten Bachelorprojekte um eine geschlossene Lehrveranstaltung an Ihrer Hochschule handelt, sollten Sie keine Hemmungen haben, bei Verständnisschwierigkeiten nachzufragen. In diesem Fall sollten Sie den Studierenden fragen, wie er seine Vorgehensweise methodisch begründet. Sollte sich dabei ergeben, dass diese methodische Begründung Ihre Frage nicht beantwortet, sollten Sie ihn explizit fragen, warum er nicht den Ansatz einer Längsschnittstudie gewählt hat. Sie können ihn diesbezüglich darauf hinweisen, dass z. B. Einsparpotenziale ohne die vorangehende Ermittlung der bisher vor Durchführung der Energiesparmaßnahmen anfallenden Kosten nicht berechnet werden können. Sollte sich in der Diskussion herausstellen, dass Ihre Einwände berechtigt sind, böte es sich an, gemeinsam, auch unter Einbeziehung der Betreuer, mögliche Ansätze zur Lösung dieses Problems zu diskutieren (z. B.

wie durch eine Dokumentenanalyse anhand von früheren Rechnungen der ursprüngliche finanzielle Aufwand für die Energieversorgung der Einrichtung ermittelt werden könnte). Sollten Ihre Einwände nicht zutreffen, so haben Sie doch durch Ihre Fragen einerseits Ihre persönlichen Verständnisprobleme gelöst und ggf. noch etwas gelernt. Andererseits haben Sie dem anderen Studierenden somit darauf hingewiesen, dass die Präsentation und evtl. auch das zu erstellende Exposé hinsichtlich der methodischen Begründung zu präzisieren sind, sodass nicht mit dem Thema vertraute Zuhörer diese zukünftig besser verstehen.

2. Zuerst bleiben Sie erst einmal ruhig und lassen den Zuhörer aussprechen, fallen Sie ihm dabei nicht ins Wort. Fragen Sie sich während der Ausführungen des Zuhörers jeweils, inwieweit es sich einerseits um sachlich berechtigte Kritik an Ihrem geplanten Vorhaben handelt oder inwieweit es sich andererseits um unsachliche Vorwürfe handelt. Sollten Sie in den Ausführungen eine berechtigte fachliche bzw. methodische Kritik erkennen, gehen Sie auf diese ein und stellen entweder dar, warum Sie die präsentierte Vorgehensweise gewählt haben oder nehmen die Hinweise dankend auf. Sollte es sich jedoch nur um unsachliche oder beleidigende Vorwürfe handeln, bitten Sie darum, wieder auf die Sachebene zurückzukehren. Sollte dies nicht möglich sein, ist es in einer solchen Situation meist sinnvoll, die Diskussion unter Verweis auf den fehlenden Sachbezug abzubrechen. Lassen Sie sich dabei keinesfalls zu beleidigenden oder die Person des Zuhörers betreffenden Aussagen hinreißen, dies führt nur zu einer Eskalation der Situation! Sicherlich wird dann auch die anwesende Krankenhausleitung bzw. Ihr Betreuer in die Diskussion eingreifen und klarend wirken.

■■ Kapitel 8

1. Diese Übungsaufgabe kann letztlich nur studiengangindividuell gelöst werden. Entsprechende Vorgaben finden Sie z. B. in Prüfungsordnungen, aber auch in formalen Hinweisen zur Gestaltung von Haus- und

Abschlussarbeiten. Sehr wichtig sind dabei die Angaben zu den Zitierregeln und zum Aufbau eines Literaturverzeichnisses. Es kann aber auch sein, dass für Ihren Studiengang keine allgemein verbindlichen formalen Vorgaben existieren. Daher sollten Sie mit Ihrem Betreuer an der Hochschule klären, ob entsprechende formale Vorgaben vorhanden sind bzw. ob Ihr Betreuer spezielle formale Anforderungen stellt. Sollte dies nicht der Fall sein, können Sie sich an den Hinweisen in diesem Buch orientieren.

2. Diese Aufgabenstellung lässt sich nur individuell lösen, abhängig von Ihrem Studiengang und den von Ihnen gewählten Quellen. Nehmen Sie z. B. dieses Lehrbuch zur Hand und gleichen Sie die Inhalte der von Ihnen gesichteten Texte mit den Informationen aus diesem Lehrbuch ab. Bei der formellen Gestaltung kann es Abweichungen zwischen den gesichteten Texten und den Ihnen vorliegenden Vorgaben geben, was Sie nicht weiter irritieren soll. Wenn Sie in den Texten einprägsame oder prägnante Formulierungen finden, die Ihnen bislang nicht geläufig waren, sollten Sie sich diese fachspezifischen Formulierungen notieren und lernen, um Ihren persönlichen Wortschatz zu bereichern bzw. um diese bei der Erstellung Ihres Projektberichts bzw. Ihrer Abschlussarbeit zu nutzen.
3. Die Gliederung einer wissenschaftlichen empirischen Abschlussarbeit sollte mindestens die nachfolgend aufgelisteten inhaltlichen Gliederungspunkte umfassen. Dabei sollte insbesondere eine präzise Formulierung der Zielstellungen und der daraus abgeleiteten Fragestellungen sowie der geplanten Operationalisierung vorhanden sein:
 - Deckblatt mit Titel
 - Inhaltsverzeichnis, ggf. weitere Verzeichnisse
 - Einleitung
 - Theoretischer Hintergrund
 - Ziel- und Fragestellungen bzw. vorhandene Problemstellung
 - Methodik
 - Ergebnisse

- Diskussion – einschließlich Methodenkritik
- Evtl. Fazit oder Ausblick
- Zusammenfassung
- Quellenverzeichnis
- Anlagen
- Eidesstattliche Versicherung

■ ■ Kapitel 9

1. Diese Übungsaufgabe kann nur von Ihnen gelöst werden. Eine mögliche Ursache für Schreibhemmungen bzw. innerliche Blockaden während des Erstellungsprozesses des Projektberichts bzw. der Abschlussarbeit ist unnötiger Perfektionismus, indem Sie versuchen, sofort druckreife Sätze zu formulieren. Dies gelingt meist nicht und führt dann zu Frustration. Dieses Problem kann gelöst werden, indem Sie sich bewusst machen, dass dieser Perfektionismus, verbunden mit einer Selbstzensur, nur hinderlich ist. Des Weiteren hilft es, wenn Sie, basierend auf dem erstellten Exposé, zuerst eine Grobfassung des Textes erstellen, die Sie dann in weiteren Durchgängen überarbeiten können. Ferner bietet sich die Nutzung von technischen Hilfsmitteln, wie z. B. Diktierprogrammen, an. Mittels dieser Diktierprogramme können Sie ebenfalls schnell eine erste Entwurfssatzung Ihres Textes diktieren, die Sie dann in weiteren Durchgängen optimieren können. Wenn Sie Formulierungsschwierigkeiten haben und nicht wissen, wie Sie einzelne Sachverhalte ausdrücken sollen, hilft es meist, dass Sie sich intensiv mit Fachliteratur auseinandersetzen, um sich an den darin gewählten Formulierungen zu orientieren (► Übungsaufgabe 8.2).
2. Die Lösung zu dieser Übungsaufgabe resultiert aus den prüfungsrechtlichen Regelungen für Ihren Studiengang sowie den damit verbundenen Abläufen an Ihrer Hochschule. Das Ziel dieser Übungsaufgabe ist, dass Sie sich bewusst mit den für Sie geltenden prüfungsrechtlichen Vorgaben auseinandersetzen und diesbezüglich auch klären, woher Sie Informationen bzw. Hilfe erhalten können. Außerdem sollten Sie rechtzeitig vor dem Beginn des Erstellungsprozesses der Abschlussarbeit in Erfahrung bringen, welche prüfungsrechtlichen Vorgaben gelten,

z. B. Fristen und Formulare, aber auch welche inhaltlichen Anforderungen an ein Thema gestellt werden. Dazu kommen die formalen Anforderungen an die Erstellung der Abschlussarbeit, wie z. B. gestalterische Hinweise und Seitenumfang (► Übungsaufgabe 8.1).

■■ Kapitel 10

- Bei der Recherche werden Sie feststellen, dass die formalen Anforderungen in den einzelnen Autorenhinweisen der Fachzeitschriften ähnlich sind. Üblicherweise wird eine Gliederung des Artikels in der Form gefordert, die Sie schon bei der Gliederung Ihres Textes verwendet haben. Der geforderte Seitenumfang des Manuskripts (erstellt mit einem Textverarbeitungsprogramm) liegt meist zwischen 10 und 15 Seiten, denn nach dem Druck des Artikels entsprechen ca. zweieinhalb bis drei mit einem Textverarbeitungsprogramm erstellte Seiten einer Druckseite. Die Übersendung des Manuskripts sowie die weitere Korrespondenz erfolgen in der Regel online und per E-Mail, sodass für Sie üblicherweise keine weiteren Kosten entstehen. Bei deutschsprachigen Fachzeitschriften müssen Sie derzeit normalerweise nicht für die Veröffentlichung Ihres Artikels zahlen. Einzelne internationale Fachzeitschriften verlangen jedoch schon bei der Einreichung eines Manuskripts eine Bearbeitungsgebühr (submission fee) bzw. nach der Annahme einen Druckkostenzuschuss pro veröffentlichter Seite, insbesondere Zeitschriften mit open access, deren Artikel nach der Veröffentlichung für jeden frei einsehbar sind. Bei Fragen oder Unklarheiten stehen Ihnen in der Regel die Redaktionen der einzelnen Zeitschriftenverlage gerne zur Verfügung und beraten Sie bei der Erstellung des Artikels.

■■ Kapitel 11

- Die Lösung dieser Aufgabe hängt von Ihrem speziellen Studienfach ab. Jedoch sollten Sie bei der Durchsicht der Stellenangebote darauf

achten, wie verbindlich die Anforderungen an den jeweiligen Studienabschluss sind. Meist findet sich die Formulierung „oder vergleichbare Abschlüsse“, da aufgrund der Vielfalt der Studiengänge die explizite Forderung nach einem Abschluss in einem speziellen Studienfach kaum noch sinnvoll ist. Dies bedeutet für Sie, dass Sie sich auch bei für Sie interessanten Stellenausschreibungen, die Ihren Abschluss nicht explizit erwähnen, dennoch bewerben sollten. Hinsichtlich der fachlichen Erwartungen müssen Sie prüfen, inwieweit Sie Ihr Studium darauf vorbereitet hat. Gegebenenfalls müssen Sie in Ihrem Bewerbungsschreiben erläutern, wie Sie einzelne fachliche Anforderungen erfüllen können. Allerdings kann es auch vorkommen, dass Ihr Studium nicht alle Erwartungen der Arbeitswelt abdeckt. Dies gilt oftmals für den Bereich Qualitätsmanagement, in dem neben dem akademischen Abschluss eine Formalqualifikation auf dem Gebiet des Qualitätsmanagements, z. B. als Qualitätsmanagementbeauftragter, gefordert wird. In diesem Fall müssen Sie dann überlegen, ob Sie diese Zusatzqualifikation noch im Rahmen einer Weiterbildung erwerben möchten, um Ihre Karrierechancen zu verbessern.

- Diese Aufgabe lässt sich nur allgemein beantworten. Üblicherweise werden Absolventen von Masterstudiengängen, die in wissenschaftlichen Drittmittelprojekten beschäftigt werden, in die Vergütungsstufe E13 (Tarif öffentlicher Dienst) eingeordnet. Die jeweilige Erfahrungsstufe hängt dann von Ihrer persönlichen Tätigkeit in vergleichbaren Positionen ab. Neben den üblichen Softskills, wie z. B. Teamfähigkeit, werden meist Erfahrungen mit der Durchführung von wissenschaftlichen Projekten gefordert, die Sie durch in die Erstellung der Masterarbeit bzw. eigene Publikationen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften belegen können. Oftmals werden weitergehende spezielle methodische Kenntnisse, z. B. in der empirischen Sozialforschung oder die Anwendung von Statistiksoftware, unter anderem SPSS®, gefordert oder zumindest gewünscht.

Glossar

Ambient Assisted Living (AAL - deutsch ungefähr:

(altersgerechte) Assistenzsysteme für ein selbstbestimmtes Leben) Ein Sammelbegriff für intelligente Umgebungen und technische Assistenzsysteme (beispielsweise Sensoren und Hilfsmittel), die sich selbstständig, proaktiv und situationsspezifisch den Bedürfnissen und Zielen des Benutzers anpassen, um ihn im täglichen Leben in der gewohnten Umgebung zu unterstützen. Diese technischen Assistenzsysteme sollen vor allem älteren Menschen, Menschen mit Behinderungen und Pflegebedürftigen helfen, ein weitestgehend selbstbestimmtes Leben zu führen (FIZ 2015).

Boolesche Operatoren (nach George Boole (britischer Mathematiker)) Mit Funktionen hinterlegte Begriffe, mit denen bei der Suche nach Literatur in Literaturdatenbanken einzelne Eigenschaften bzw. Inhalte von Texten kombiniert oder ausgeschlossen werden können: v. a. UND (beide Eigenschaften müssen vorhanden sein), ODER (die eine oder die andere Eigenschaft muss vorhanden sein), NICHT (die Eigenschaft darf nicht vorhanden sein).

CareLit® Eine kostenpflichtige Literatur-Datenbank für Management, Pflege und andere Sozialberufe mit deutschsprachigen Abstracts und Volltexten aus ca. 310 Fachzeitschriften, Pflege- und Management-Literatur bis in die 1950er Jahre, Auswertungen von Kongressbänden, Firmenpublikationen sowie Examensarbeiten. <http://www.carelit.de>

CINAHL (Cumulative Index to Nursing and Allied

Health Literature)® Eine kostenpflichtige Datenbank mit englischsprachigen Abstracts von Zeitschriftenartikeln zu den Themengebieten Pflege, Pflegewissenschaften und Patientenversorgung. <http://www.ebscohost.com/nursing/products/cinahl-databases>

Citavi® Ein Literaturverwaltungsprogramm der Firma Swiss Academic Software, welches die Übernahme von Literatur aus Bibliothekskatalogen und Datenbanken ermöglicht und neben den bibliografischen Informationen weitere Informationen zum Text bzw. diesen selbst speichert. Aufgrund der Kompatibilität mit gängigen Textbearbeitungsprogrammen können diese Informationen zur Erstellung eines Literaturverzeichnisses eingelesen werden. <http://www.citavi.com>

CONSORT (Consolidated Standards of Reporting Trials) Eine Expertengruppe, die sich mit der Methodik und Leitlinien-Entwicklung für klinische Studien auseinandersetzt und entsprechende Standards für diese definiert hat, deren Einhaltung mittels von dieser Expertengruppe entwickelter Checklisten überprüft werden kann. <http://www.consort-statement.org>

Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen

Der DQR wurde am 1. Mai 2013 eingeführt. Dies erfolgte auf der Grundlage des Gemeinsamen Beschlusses zum Deutschen Qualifikationsrahmen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie, der Kultusministerkonferenz und der Wirtschaftsministerkonferenz. Der DQR wurde entwickelt, um das deutsche Bildungssystem transparenter zu machen. Dazu ordnet der DQR die Qualifikationen der verschiedenen Bildungsbereiche acht Niveaus zu, die durch Lernergebnisse beschrieben werden. Der DQR hat orientierenden Charakter, keine regulierende Funktion. Das System der Zugangsberechtigungen in Deutschland ändert sich durch den DQR nicht (BMBF 2014).

EBSKO® Ein privatwirtschaftlicher amerikanischer Datenbankanbieter, der mehr als 300 überwiegend kostenpflichtige Datenbanken zur wissenschaftlichen Themengebieten unterhält. <https://www.ebsco.com/>

Embase® (Excerpta Medica Database) Eine kostenpflichtige bibliografische Datenbank zu internationaler Literatur zur gesamten Humanmedizin einschließlich der Randgebiete, mit Schwerpunkt Europa. Besondere Schwerpunkte bilden u. a. Arzneimittelforschung, biologische Grundlagenforschung, Gesundheitspolitik und -management, Gesundheitswesen, Arbeitsmedizin und Umweltmedizin. <https://www.embase.com>

GeroLit® Der kostenlos zugängliche Katalog des Gesamtbestandes der Bibliothek des Deutschen Zentrums für Altersfragen und umfasst v. a. Aufsätze aus Fachzeitschriften, Monografien, Sammelwerke, Sammelwerksbeiträge, Forschungsberichte, elektronische Dokumente sowie Dokumente, die von erheblicher sozialpolitischer Bedeutung sind. Die Bibliothek selbst ist eine Präsenzbibliothek. <http://www.gerolit.de>

LinkedIn® Ein internationales internetbasierendes berufliches soziales Netzwerk in mehreren Sprachen, primär jedoch in Englisch, zur Vernetzung von Fach- und Führungskräften. Für deutsche Nutzer existiert auch ein deutschsprachiger Bereich. Nach eigenen Angaben mit über 300 Millionen Mitgliedern in mehr als 200 Ländern und Regionen das größte Online-Berufsnetzwerk der Welt. Nutzer können nach einer Registrierung kostenlos persönliche Profile anlegen, die von Unternehmen zur Suche nach Fachkräften genutzt werden können. Zusätzlich besteht die Möglichkeit für einen kostenpflichtigen Premium-Account. <https://www.linkedin.com>

Loccumer Richtlinien Regelungen über eine einheitliche Namensgebung für biblische Namen und Ortsbezeichnungen in deutschsprachigen Bibelübersetzungen, diese wurden

erstmalig 1967 im Kloster Loccum verabschiedet. Nach weiteren Überarbeitungen wurde 1979 die bislang gültige Fassung beschlossen (Lange 1981).

MeSH (Medical Subject Headings) Von der National Library of Medicine erstellter Schlagwortkatalog zur standardisierten Literaturrecherche in PubMed®. <http://www.nlm.nih.gov/mesh/>

Pareto-Diagramm Säulendiagramm, in dem die einzelnen Werte der Größe nach geordnet wiedergegeben werden. Dabei befindet sich in der Regel der größte Wert ganz links und der kleinste Wert ganz rechts im Diagramm.

Pre-Test (Vortest) In der empirischen Sozialforschung die Probeanwendung eines neu entwickelten Fragebogens an geeigneten Personen (Anzahl: ca. 5–15), die der späteren Untersuchungspopulation vergleichbar ist. Dieses Verfahren zeigt v. a., ob der Fragebogen verständlich formuliert wurde und im gewünschten Sinne bearbeitet werden kann. Sollten sich beim Pre-Test z. B. Hinweise auf missverständliche Formulierungen oder ein zu kleines Druckbild finden, muss der Fragebogen überarbeitet und ggf. einem erneuten Pre-Test unterzogen werden. In der Regel werden die Teilnehmer des Pre-Tests nicht in die eigentliche Erhebung mit einbezogen.

PsychINFO® Eine kostenpflichtige bibliografische Datenbank über Zeitschriftenartikel, Bücher, Buchkapitel, Buchbesprechungen, Forschungsberichte, Fallstudien etc. zur Psychologie und verwandten Gebieten wie Psychiatrie, Soziologie, Erziehungswissenschaften, Anthropologie, Pharmakologie, Physiologie, Kriminologie und Linguistik, soweit sie für die Psychologie von Interesse sind. Diese wird von der American Psychological Association betrieben. <http://www.apa.org/pubs/databases/psycinfo/index.aspx>

PubMed® Eine kostenlose englischsprachige Datenbank mit Abstracts von Artikeln aus wissenschaftlichen Zeitschriften auf dem Gebiet der Medizin, Biomedizin, Gesundheitswissenschaften und angrenzenden Fachgebieten. Diese wird von der Nationalen medizinischen Bibliothek der Vereinigten Staaten (National Library of Medicine) betrieben. <http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed>

Quadrivium (später auch als Quadrivium bezeichnet) Vierweg – übertragene Verwendung des Wortes für Wegkreuzung. Im Sinne der sieben freien Künste beschreibt diese die vier mathematischen Disziplinen als die „vier Pfade zur Philosophie“ und bezieht die Disziplinen Arithmetik (als Basisdisziplin), Geometrie, Musik und Astronomie mit ein (Glei 2006).

Randomized Controlled Trial (RCT) Randomisierte kontrollierte Studie. Bei dieser Studie sind die Teilnehmer per Zufallsauswahl einer Interventionsgruppe oder einer Kontrollgruppe zugeordnet worden. Dadurch soll sichergestellt werden, dass sich Interventionsgruppe und Kontrollgruppe sehr ähnlich sind. Wenn idealerweise noch Untersucher, Teilnehmer und

die Datenauswerter verblendet sind, also nicht wissen, welche Personen der Interventionsgruppe bzw. der Kontrollgruppe angehören, so lassen sich die interessierenden Ereignisse in beiden Gruppen sehr wahrscheinlich nur auf die Intervention zurückführen. Deshalb hat sich auch diese Studienform als Goldstandard für Interventionsstudien etabliert (Behrens und Langer 2010).

Scopus® Eine kostenpflichtige bibliografische Datenbank zu Abstracts und Zitationen aus über 16.000 Peer-Review-Journals. Die Themenbereiche umfassen dabei die Bereiche Naturwissenschaften, Technik, Medizin, Sozialwissenschaften und Kunst- und Geisteswissenschaften. <http://www.scopus.com>

Trivium Dreiweg – übertragene Verwendung des Wortes für Weggabelung. Im Sinne der sieben freien Künste beschreibt diese die drei sprachlich-logischen Disziplinen Grammatik, Rhetorik und Dialektik (Glei 2006).

Web of Science® Kostenpflichtige kommerzielle Datenbanken zu Abstracts und Artikeln aus den Gebieten Medizin, Natur-, Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Zusätzlich kann in den Datenbanken recherchiert werden, welche Beiträge in den Texten jeweils zitiert werden und wo der einzelne Text in anderen Texten zitiert wurde. <http://thomsonreuters.com/web-of-science-core-collection/>

WISO Datenbanken mit Fachinformationen zu den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, zu technischen Studiengängen und zur Psychologie. Die Nutzung von WISO ist nur über lizenzierte Hochschulen/Bibliotheken möglich.

XING® Ein internetbasierendes berufliches soziales Netzwerk in deutscher Sprache, in dem Nutzer nach einer Registrierung kostenlos persönliche Profile anlegen, die von Unternehmen zur Suche nach Fachkräften genutzt werden können. Zusätzlich besteht die Möglichkeit für eine kostenpflichtige Premium-Mitgliedschaft. <https://www.xing.com>

Literaturverzeichnis

- American Psychological Association (2010) (Hrsg.): Publication Manual. 6. Auflage, Washington DC: American Psychological Association.
- Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF) (2013): S3-Leitlinie: Versorgung peripherer Nervenverletzungen. URL: http://www.awmf.org/uploads/tx_szleitlinien/005-010l_S3_Versorgung_peripherer_Nervenverletzungen_2013-06.pdf [Stand: 03.09.2015]
- Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen (2011): Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen. Stand 22.03. 2011. In: Bund-Länder-Koordinierungsstelle für den Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (Herausgeber) (2013): Handbuch zum Deutschen Qualifikationsrahmen - Struktur – Zuordnungen – Verfahren – Zuständigkeiten. URL: http://www.dqr.de/media/content/DQR_Handbuch.pdf [Stand: 11.12.14].
- Atteslander, P. (2010): Methoden der empirischen Sozialforschung. 13. Auflage, Berlin: Schmidt (Erich).
- Bauer, A. Boese, S.; Landenberger, M. (2012): Technische Pflegeassistenzsysteme in der Regelversorgung, Eine Potentialanalyse aus Professionals-Perspektive. Pflegewissenschaft 14 (09): 459-467.
- Bauer, W.; Bleck-Neuhaus, J.; Dombois, R.; Wehrtmann, S. (2013): Forschungsprojekte entwickeln – von der Idee bis zur Publikation. Baden-Baden: Nomos.
- Baumann, M.-C.; Nänni, M. (2013): Gute Manieren I: Bibliografieren und zitieren. In: Panfil, E. M. (Hrsg.): Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege. 2. Auflage. Bern: Verlag Hans Huber.
- BayStartUP GmbH (2015): Handbuch zur Businessplan-Erstellung. 8. überarbeitete Auflage. Nürnberg: BayStartUP GmbH
- Behrens, J.; Langer, G. (2010): Evidence-based Nursing and Caring. 3. überarbeitete und ergänzte Auflage. Bern: Verlag Hans Huber.
- Bemmern, R.; Klewer, J. (2012): Angehörigenbefragung in einer stationären Altenpflegeeinrichtung. Heilberufe-SCIENCE 3 (3):126-130.
- Bensberg, G.; Messer, J. (2010): Survivalguide Bachelor. Heidelberg: Springer.
- Bertelsmann Stiftung (2015): Familienfreundlicher Arbeitgeber. URL: <http://www.familienfreundlicher-arbeitgeber.de> [Stand: 10.09.2015].
- Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (2016): Arbeitssicherheit & Gesundheitsschutz. URL: [https://www.bgw-online.de/DE/Arbeitssicherheit-Gesundheitsschutz_node.html](https://www.bgw-online.de/DE/Arbeitssicherheit-Gesundheitsschutz/ArbeitssicherheitUndGesundheitsschutz_node.html) [Stand: 02.01.2016]
- Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (2016): Medien & Service. URL: <https://www.bgw-online.de/DE/Arbeitssicherheit-Gesundheitsschutz/>
- [ArbeitssicherheitUndGesundheitsschutz_node.html](#)
[Stand: 02.01.2016]
- berufundfamilie gGmbH (2016): audit berufundfamilie. URL: <http://www.beruf-und-familie.de/index.php?c=21> [Stand: 02.01.2016]
- Betriebsverfassungsgesetz (2013) in der Fassung der Bekanntmachung vom 25. September 2001 (BGBl. I S. 2518), das zuletzt durch Artikel 3 Absatz 4 des Gesetzes vom 20. April 2013 (BGBl. I S. 868) geändert worden ist
- Biermann, T. (2007): Dienstleistungsmanagement. 2. überarbeitete und aktualisierte Auflage. Ludwigshafen: Friedrich Kiehl Verlag.
- BMBF - Bundesministerium für Bildung und Forschung (2014): Deutscher Qualifikationsrahmen. URL: <http://www.dqr.de> [Stand: 11.12.2014]
- Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (2016): Handlungshilfen und Praxisbeispiele. URL: <http://www.baua.de/de/informationen-fuer-die-Praxis/Handlungshilfen-und-Praxisbeispiele/Handlungshilfen-und-Praxisbeispiele.html> [Stand: 02.01.2016]
- Bundesdatenschutzgesetz (2015) in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. Januar 2003 (BGBl. I S. 66), das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 25. Februar 2015 (BGBl. I S. 162) geändert worden ist.
- Bund-Länder-Koordinierungsstelle für den Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (Hrsg.) (2013): Handbuch zum Deutschen Qualifikationsrahmen - Struktur – Zuordnungen – Verfahren – Zuständigkeiten. URL: http://www.dqr.de/media/content/DQR_Handbuch.pdf [Stand: 11.12.2014]
- Burns N.; Grove S. K. (2005): Pflegeforschung verstehen und anwenden. 1. Auflage. München: Elsevier GmbH.
- Busse, R.; Schreyögg, J. (2006): Management im Gesundheitswesen - eine Einführung in Gebiet und Buch. In: Busse, R.; Schreyögg, J.; Gericke, C. (Hrsg.): Management im Gesundheitswesen. Heidelberg: Springer Medizin Verlag: 1-11.
- Buttler, M.; Klewer, J. (2009): Sturzmanagement – Umsetzung des nationalen Expertenstandards „Sturzprophylaxe in der Pflege“ in zwei Einrichtungen vollstationärer Pflege. HeilberufeSCIENCE 2 (4): 94-97.
- Cirkel, M. (2008): Seniorenfreundlicher Einzelhandel - Ein Leitfaden für die Praxis. Gelsenkirchen: Institut Arbeit und Technik.
- CONSORT (2010): Checklist of information to include when reporting a randomised trial. URL: <http://www.consort-statement.org> [Stand: 03.09.2015]
- D'Avanzo, C. (Hrsg) (2008): Cultural Health Assessment. 4. Auflage, Philadelphia: Mosby.
- Dix, K.; Klewer, J. (2009): Gesundheitsförderung im Rettungsdienst: Welche Belastungen wirken auf die Mitarbeiter ein? Rettungsdienst 32 (11): 1052-1056.

- Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) (Hrsg.) (2010): Expertenstandard Ernährungsmanagement zur Sicherstellung und Förderung der oralen Ernährung in der Pflege. Osnabrück: Schriftenreihe des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege.
- Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP) (Hrsg.) (2013): Expertenstandard Sturzprophylaxe in der Pflege - 1. Aktualisierung 2013. Osnabrück: Schriftenreihe des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege.
- Döring, N. (2013): Zur Operationalisierung von Geschlecht im Fragebogen: Probleme und Lösungsansätze aus Sicht von Mess-, Umfrage-, Gender- und Queer-Theorie. *GENDER* 5 (2): 94-113.
- Döring, N.; Bortz J. (2015): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. 5. Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Droste, S. (2008): Informations- und Wissensmanagement. In: Perleth, M.; Busse, R.; Gerhardus, A.; Gibis, B.; Lühmann, D. (Hrsg.): Health Technology Assessment. Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft: 99-133.
- Drescher, N.; Klewer, J. (2011): Analyse zur seniorengerechten Gestaltung von Bildschirmeingabemasken am Beispiel von Online-Banking und Geldausgabautomaten. *HeilberufeSCIENCE* 2 (2): 48-52.
- du Prel, J.-B.; Röhrig, B.; Blettner, B. (2009): Kritisches Lesen wissenschaftlicher Artikel. *Deutsches Ärzteblatt International* 106 (7): 100-105.
- Englisch, P. (1933): Meister des Plagiats oder die Kunst der Abschrifstellerei. Berlin-Karlshorst: Hannibal-Verlag.
- Fleischer, N.; Klewer, J. (2010a): Psychische Belastungen und Beanspruchungen des Pflegepersonals in einer stationären Altenpflegeeinrichtung. *HeilberufeSCIENCE* 3 (1): 10-14.
- Fleischer, N.; Klewer, J. (2010b): Anwendungsqualität beim Einsatz des Mini Nutritional Assessment in einer stationären Altenpflegeeinrichtung. *HeilberufeSCIENCE* 1 (4): 133-135.
- Fleischer, N.; Klewer, J. (2011): Untersuchung des Ernährungsmanagements vor und während der Implementierung des nationalen Expertenstandards Ernährungsmanagement zur Sicherstellung und Förderung der oralen Ernährung in der Pflege in einer stationären Altenpflegeeinrichtung. *HeilberufeSCIENCE* 2 (4): 143-149.
- Fleischer-Schlechtiger, N.; Klewer, J.; Hertwig, A. (2012): Analyse des telefonischen Erstkontakte und der schriftlichen Informationsbroschüren ambulanter Pflegedienste in der Stadt Leipzig. *Pflegewissenschaft* 14 (9): 500-504.
- Forschungszentrum Informatik (FIZ) am Karlsruher Institut für Technologie (2015): Wegweiser Alter und Technik. URL: <https://www.wegweiseralterundtechnik.de/index.php/Hauptseite> [Stand: 08.09.2015].
- Franke, A. (2015): Modelle von Gesundheit und Krankheit. 3. überarbeitete und erweiterte Auflage, Bern: Verlag Hans Huber.
- Gerisch, S.; Knapp, K.; Töpsch, K. (2010): Demographiefeste Personalpolitik in der Altenpflege - Handlungsbedarf erfassen. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.
- Gesundheitsmonitor (2015): Wie Bürger die Versorgung erleben – Daten, Analysen, Perspektiven. URL: <http://www.gesundheitsmonitor.de> [Stand: 06.09.2015]
- Glei, R. F. (2006): Vorwort & Am Anfang war die Zahl: Die Arithmetik als Basisdisziplin der mathematischen Künste. In: Glei, R. F. (Hrsg.): *Die Sieben Freien Künste in Antike und Gegenwart*. 1. Auflage, Trier: WVT Wissenschaftlicher Verlag: 5-22.
- Grünbeck, N.; Wittmann, U.; Klewer, J. (2010): Untersuchung zur physiotherapeutischen Einschätzung des Sturzrisikos von Patienten mit neurologischen Erkrankungen. *HeilberufeSCIENCE* 1 (3): 97-99.
- Grünbeck, N.; Klewer, J. (2010): Gesundheitsverhalten von Studierenden in den Bachelor-Studiengängen Pflege-management und Gesundheitsmanagement", *HeilberufeSCIENCE* 3 (1): 32-35.
- Handelsverband Deutschland - HDE e.V. (2015): Qualitätszeichen Generationenfreundliches Einkaufen. URL: <http://www.generationenfreundliches-einkaufen.de> [Stand: 10.09.2015]
- Hanel, B.; Klewer, J. (2015): Ausbildungserfolg bei Auszubildenden einer gesetzlichen Krankenkasse. *HeilberufeSCIENCE* 4 (6): 109-114.
- Hertwig, A.; Klewer, J.; Fleischer, N. (2012): Analyse des telefonischen Kundenerstkontaktes und des Beratungsgesprächs in stationären Pflegeeinrichtungen in der Stadt Leipzig. *HeilberufeSCIENCE* 3 (1): 18-24.
- Hesse, S.; Klewer, J. (2013): Integration von Umschülern der Gesundheits- und Krankenpflege in den Klinikalltag. *HeilberufeSCIENCE* 4 (1): 39-42.
- Jacob, C.; Klewer, J. (2013): Prozessanalyse in einer zentralen OP-Abteilung am Beispiel der chirurgischen OP eines Klinikums der Regelversorgung, *HeilberufeSCIENCE* 4 (2): 45-53.
- Jakob, N.; Klewer, J. (2013): Analyse der Belastungen und Beanspruchungen von Erziehern in Kindertageseinrichtungen. *HeilberufeSCIENCE* 4 (3): 100-105.
- Jenicek, M. (2006): How to read, understand, and write 'Discussion' sections in medical articles. An exercise in critical thinking. *Medical Science Monitor* 12 (6): SR28-36.
- Kivimäki, M.; Jokela, M.; Nyberg, S.T.; Singh-Manoux, A.; Fransson, E.I.; Alfredsson, L.; Bjorner, J.B.; Borritz, M.; Burr, H.; Casini, A.; Clays, E.; De Bacquer, D.; Dragano, N.; Erbel, R.; Geuskens, G.A.; Hamer, M.; Hooftman, W.E.; Houtman, I.L.; Jöckel, K.-H.; Kittel, F.; Knutsson, A.; Koskenvuo, M.; Lunau, T.; Madsen, I.E.H.; Nielsen, M.L.; Nordin, M.; Oksanen, T.; Pejtersen, J.H.; Pentti, J.; Rugulies, R.; Salo, P.; Shipley, M.J.; Siegrist, J.; Steptoe, A.; Suominen, S.B.; Theorell, T.; Vahtera, J.; Westerholm, P.J.M.; Westerlund, H.; O'Reilly, D.; Kumari, M.; Batty, G.D.; Ferrie, J.E.; Virtanen, M. (2015): Long working hours and risk of coronary heart disease and stroke: a systematic review and meta-analysis of published and unpublished data for 603838 individuals. URL: <http://www.thelancet.com/pdfs/journals/lancet/PIIS0140-6736%2815%2960295-1.pdf> [Stand: 08.09.2015].
- Klewer, J. - im Namen der Projektgruppe Stellenanzeigen (2009): Die Entwicklung von Anforderungen an

- Führungskräfte in der Pflege in Stellenanzeigen in den Jahren 1997 bis 2006. *HeilberufeSCIENCE* 2 (1): 22-26.
- Kloiber O. (2000): Patienten sind keine Kunden. *Deutsches Ärzteblatt* 97 (5): A-229.
- Kocksch, K.; Klewer, J. (2014): Patientenorientierung der Websites niedergelassener Fachärzte für Orthopädie und/oder Unfallchirurgie in Sachsen. *HeilberufeSCIENCE* 5 (3): 69-74.
- Kooperation für Transparenz und Qualität im Gesundheitswesen (KTQ) (2016): KTQ-Zertifizierungsverfahren. URL: <http://www.ktq.de/index.php?id=270> [Stand: 02.01.2016]
- Krankenpflegegesetz (KrPfG) (2003) vom 16. Juli 2003 (BGBl. I S. 1442), das zuletzt durch Artikel 9 des Gesetzes vom 16. Juli 2015 (BGBl. I S. 1211) geändert worden ist.
- Lange, J. (1981) (Hrsg.): Ökumenisches Verzeichnis der biblischen Eigennamen nach den Loccum-Richtlinien. 2. Auflage. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk.
- Lehmann, F.; von Lindeman, K.; Klewer, J.; Kugler, J. (2015): Ist das Gesundheitsverhalten von Auszubildenden in der Pflege mit deren sozioökonomischen Status assoziiert?. *HeilberufeSCIENCE* 6 (1): 20-26.
- Leschke, D.; Klewer, J. (2014): Auswertung von Sturzereignisprotokollen einer vollstationären Pflegeeinrichtung. *HeilberufeSCIENCE* 5 (3): 88-92.
- Lezock, M.; Klewer, J. (2014a): Analyse der Touren- und Einsatzplanung eines ambulanten Pflegedienstes. *HeilberufeSCIENCE* 5 (1): 31-35.
- Lezock, M.; Klewer, J. (2014b): Subjektive Einschätzung und objektive Messung der Beleuchtungssituation in einer stationären Pflegeeinrichtung. *Pflegewissenschaft* 16 (11): 639-645.
- lobiondo-Wood, G.; Haber J. (2005): Pflegeforschung. 2. Auflage. München: Elsevier GmbH.
- Mangold, S. (2013): Evidenzbasiertes Arbeiten in Physio- und Ergotherapie - Reflektiert, systematisch, wissenschaftlich fundiert. Berlin, Heidelberg: Springer.
- Mäding, C.; Klewer, J.; Dietrich, R. (2015): Objective and subjective dental treatment needs among nursing home residents. *Advanced Aging Research* 4 (2): 28-32.
- Mäding, C.; Schaal, T.; Klewer, J. (2015): Pflegenoten, Preise für Leistungen und Auslastung stationärer Pflegeeinrichtungen - Zusammenhangsanalysen am Beispiel des Freistaats Sachsen; Gesundheitsökonomie & Qualitätsmanagement, DOI: 10.1055/s-0035-1553242.
- Merenda, P.F. (ohne Jahr): Common errors of Omission and Commission observed in Proposals, Theses and Dissertations, 1965-1985. URL: <http://www.amscl.com/authors.html> [Stand: 30.12.2014].
- Metropolregion Mitteldeutschland (2009): Leitlinien zur Familienfreundlichkeit. Dresden: Metropolregion Mitteldeutschland.
- Meyer, F.; Klewer, J. (2014): Analyse des Ernährungsmanagements in einem stationären Gesundheitszentrum. *HeilberufeSCIENCE* 5 (4): 108-115.
- Münch, C.; Klewer, J. (2013): Analyse von Sturzereignissen stationärer Krankenhauspatienten. *Pflegewissenschaft* 15 (3): 152-156.
- Neumann, P.; Klewer, J. (2007): Pflegevisiten in ambulanten und stationären Einrichtungen. *Heilberufe* 59 (3): 64-66.
- Neumann, P.; Klewer, J. (2008): Pflegepersonalfluktuation und Mitarbeiterorientierung in der Pflege. *HeilberufeSCIENCE* 1 (1): 13-17.
- Olfert, K. (2014): Projektmanagement. 9. aktualisierte Auflage. Herne: NWB Verlag.
- Panfil, E. M. (Hrsg.): Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege. 2. Auflage. Bern: Verlag Hans Huber.
- Perleth, M. (2008): Ermittlung der Wirksamkeit und Sicherheit einer Technologie. In: Perleth, M.; Busse, R.; Gerhardus, A.; Gibis, B.; Lüthmann, D. (Hrsg.): Health Technology Assessment. Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsellschaft: 137-167.
- Pfennig, T.; Klewer, J. (2014): Auszubildende leiten eine Station. *HeilberufeSCIENCE* 5 (3): 81-84.
- Rahn, H. J. (2005): Unternehmensführung. 6. Auflage. Ludwigshafen: Friedrich Kiehl Verlag.
- Raspe, H.; Pfaff, H.; Härter, M.; Hart, D.; Koch-Gromus, U.; Schwartz, F. W.; Siegrist, J.; Wittchen, H. U. (2010): Versorgungsforschung in Deutschland: Stand – Perspektiven – Förderung. Bonn: Deutsche Forschungsgemeinschaft.
- Renz, A.; Zeller, H.; Panfil, E. M. (2013): Der Bauplan einer wissenschaftlichen Arbeit: Skizze, Exposé oder Proposal. In: Panfil, E. M. (Hrsg.): Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege. 2. Auflage. Bern: Verlag Hans Huber.
- Roth, K.; Klewer, J. (2009): Untersuchung des Marketingverhaltens ambulanter Pflegedienste in einer ländlichen Region anhand telefonischer Erstkontakte. *HeilberufeSCIENCE* 2 (2): 53-56.
- Roth, K.; Klewer, J. (2012): Internetbasiertes Marketingverhalten von sächsischen Krankenhäusern. *HeilberufeSCIENCE* 3 (4): 136-140.
- Ruhmann, D.; Panfil, E. M. (2013): Wer soll das alles lesen? II: In der Kürze liegt die Würze. In: Panfil, E. M. (Hrsg.): Wissenschaftliches Arbeiten in der Pflege. 2. Auflage. Bern: Verlag Hans Huber.
- Sawetzki, S.; Pokorny, A.; Klewer, J. (2014): Ökonomische Beurteilung von Sturzereignissen in einem Krankenhaus der kardiologischen und herzchirurgischen Maximalversorgung. *Gesundheitsökonomie & Qualitätsmanagement* 19 (2): 61-64.
- Schaal, T.; Klewer, J. (2010): Outsourcing-Analyse für die Wäscherei einer Altenpflegeeinrichtung - Eine mögliche methodische Vorgehensweise. *HeilberufeSCIENCE* 1 (4): 108-113.
- Schaal, T.; Schönfelder, T.; Fritz, J.; Klewer, J.; Kugler, J. (2013): Analyse von Unterschieden zwischen bewohner- und einrichtungsbezogenen Transparenzkriterien. *HeilberufeSCIENCE* 4 (4): 142-147.
- Schaal, T.; Schönfelder, T.; Klewer, J.; Kugler, J. (2014): Untersuchung der Stichprobengrößen im Rahmen von MDK Transparenzprüfungen in deutschen Pflegeheimen. *Pflegewissenschaft* 16 (10): 586-589.
- Schäfer, A.; Schöttker-Königer, T. (2015): Statistik und quantitative Methoden für Gesundheitsfachberufe. Berlin, Heidelberg: Springer.

Literaturverzeichnis

- Schönenfelder, T.; Klewer, J.; Kugler, J. (2011): Determinants of patient satisfaction: a study among 39 hospitals in an in-patient setting in Germany. *International Journal for Quality in Health Care* 23 (4): 1–7.
- Schräder-Neef, E. (2003): Rationeller Lernen lernen. 21. aktualisierte Auflage, Weinheim: Beltz Verlag.
- Schwarzer, R. (2004): Psychologie des Gesundheitsverhaltens: Einführung in die Gesundheitspsychologie. 3. überarbeitete und erweiterte Auflage, Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2003a): 10 Thesen zur Bachelor- und Masterstruktur in Deutschland - Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12.06.2003. Berlin
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2003b): Deskriptoren für die Zuordnung der Profile „forschungsorientiert“ und „anwendungsorientiert“ für Masterstudiengänge gemäß den Strukturvorgaben der KMK vom 10.10.2003. Berlin.
- Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2010): Ländergemeinsame Strukturvorgaben für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10.10.2003 in der Fassung vom 04.02. 2010. Berlin
- Springer Medizin (2016): HeilberufeSCIENCE: Instructions for Authors. URL: <http://www.springer.com/medicine/nursing/journal/16024> [Stand: 02.01.2016].
- Tracogna, U.; Klewer, J.; Kugler, J. (2003): Gesundheitsverhalten und Gesundheitszustand von Pflegepersonal im Krankenhaus. *Gesundheitsökonomie und Qualitätsmanagement* 8: 115–119.
- Ullrich, J.; Klewer, J. (2012): Analyse zur seniorengerechten Gestaltung von Internetauftritten und Fahrkartenautomaten der öffentlichen Verkehrsgesellschaften im Freistaat Sachsen. *HeilberufeSCIENCE* 3 (2): 71–78.
- Verband Deutscher Ingenieure (2005): VDI-Handbuch „Technische Gebäudeausrüstung, Band 1: Elektrotechnik. Düsseldorf: VDI-Handbuch Medizintechnik.
- Voigtländer, E.; Klewer, J. (2010): Untersuchung des internetbasierten Marketings der ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen in der Stadt Dresden. *HeilberufeSCIENCE* 1 (2): 65–71.
- von Lindeman, K.; Kugler, J.; Klewer, J. (2011a): Ernährungsgewohnheiten, BMI und Diätversuche von Auszubildenden in Gesundheitsfachberufen. *HeilberufeSCIENCE* 2 (2): 67–70.
- von Lindeman, K.; Kugler, J.; Klewer, J. (2011b): Zigaretten-, Alkohol- und Drogenkonsum alleinig und in Kombination bei Auszubildenden in Gesundheitsfachberufen. *Pflegewissenschaft* 13 (6): 373–376.
- von Lindeman, K.; Kugler, J.; Klewer, J. (2011c): Gesundheitsverhalten von Auszubildenden in Krankenpflegeberufen - Eine Literaturübersicht, *HeilberufeSCIENCE* 2 (3): 82–89.
- von Lindeman, K.; Kugler, J.; Klewer, J. (2012a): Freizeitverhalten von Auszubildenden. *Die Schwester / Der Pfleger* 51 (1): 88–91.
- von Lindeman, K.; Kugler, J.; Klewer, J. (2012b): Sexualverhalten von Auszubildenden in Gesundheitsfachberufen, *HeilberufeSCIENCE* 3 (2): 93–96.
- von Lindeman, K.; Kugler, J.; Klewer, J. (2012c): Körperlich-sportliche Aktivitäten von Physiotherapieschülern. *HeilberufeSCIENCE* 3 (4): 183–187.
- Weber-Wulff, D. (2014): False Feathers. 1. Auflage. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.
- Weber, D.; Klewer, J. (2010): Sturzereignisse im Akutkrankenhaus. *HeilberufeSCIENCE* 1 (2): 36–39.
- Wissenschaftsrat (2000): Empfehlungen zur Einführung neuer Studienstrukturen und -abschlüsse (Bakkalaureus/Bachelor – Magister/ Master) in Deutschland. Drucksache 4418/00 vom 21.01.2000.
- Wittmann, U.; Klewer, J. (2010): Messung der Arm- und Handfunktion - Literaturrempfehlungen und in der Praxis häufig angewandte Analyseverfahren in der Neurorehabilitation. *pt_Zeitschrift für Physiotherapeuten* 62 (9): 42–45.
- World Medical Association - Weltärztekongress (2013): WMA Deklaration von Helsinki - Ethische Grundsätze für die medizinische Forschung am Menschen. URL: <http://www.bundesaerztekammer.de/downloads/DeklHelsinki2013.pdf> [Stand 20.04.2015]:
- Zeiger, M. (1999): Essentials of Writing Biomedical Research Papers. 2. Auflage, New York: McGraw-Hill Professional.

Stichwortverzeichnis

A

Abbildung 104, 110
Abbildungslegende 110
Abbildungsschönheit 104
Abbildungsvorzeichnis 100
Abhängigkeit 35
Abkürzungsverzeichnis 100
Absatzmarke 117
Abschlussarbeit 12–13, 126
– beim derzeitigen Arbeitgeber 34
– im fremden Unternehmen 36
– Thema 32
– Titel 32
– unternehmensunabhängige 39
absoluter Wert 109
Abstract 21, 114, 129
Achsenbeschriftung 111
Aggregathypothese 62
Akademiker
– Erwartungen 133
Akkreditierung 134
Alkoholkonsum 50
älterer Mensch 49
Alternativhypothese 62
Alterseinteilung 49
altersgerechter Wohnraum 56
Altersgruppe 49
Ambient Assisted Living 56
ambulanter Pflegedienst 42
– Businessplan 61
Anforderung 6
Anführungszeichen 87
Anhang 115
Animation 91
Ankerbeispiel 111
Anlage 115
Anlagenverzeichnis 115
Anonymisierung 80
anwendungsorientierte Arbeit 104,
 111
Arbeitgeber 34, 39, 69
– potenzieller 33
Arbeitsanweisung 106
Arbeitsplatz 33
– Gestaltung 122
Arbeitstitel 99
Arbeitsunfähigkeit 71
Arbeitsvertrag 78
Arbeitszeitkonto-Modell 36
Argumentation 113
Artikel 128
– wissenschaftlicher 66

Arzneimittelstudie 80
Assessment 54
Assistenz-Roboter 46
Assistenzsystem 51, 56
audit berufsfamilie 52
Aufbewahrungszeit 128
Ausbildung 59
Ausbildungseinrichtung 81
Ausblick 114
Auszubildender 81
– Gesundheitsfachberuf 49
Autor
– Nennung 87
Autorenhinweis 129
Autorenportal 129

B

Bachelor 6
Bachelor of Arts 7
Bachelor of Science 7
Bachelorarbeit 7, 27
Bachelorstudium 7
Bachelorthesis 7
Bakkalaureus 7
Balkendiagramm 111
Bearbeitungsanleitung 77
Befragung 40
– Älterer 52
Befragungsteilnehmer 106
Begriffsdefinition 23, 102
Behandlungsdefizit 55
Behandlungsverfahren 56
Behörde 23
Beispieldfrage 77
Belegungssteuerung 34
Beleuchtung
– Arbeitsplatz 122
Beobachtung
– nicht-teilnehmende 72
Beobachtungsleitfaden 74
Beratungsprotokoll 79
Bereitschaftsdienst 50
berufsbegleitetes Studium 132
Berufsbezeichnung 101
Berufsfeld 32
Berufsgruppe 49
Berufsleben 132
Betreuer 13–14, 84
– Feedback 93
– Praktikum 34
Betriebsblindheit 35

Betriebsrat 79
Betriebswirtschaft 60
Bevölkerungsgruppe 48, 57
Bewerbung 37
Bewerbungsratgeber 132
Bewohnerakte 55, 73
Bibelübersetzung 27
Bibelzitat 88
Bibliotheksportal 128
Bologna-Prozess 6, 10
Boolesche Operatoren 21
Botschaft 113
Breitwandformat 91
Broschüre 27
Brückentag 75
Buch 128
Buchbeitrag 22, 27
Bundesdatenschutzgesetz 79
Bundesministerium für
 Justiz 26
Businessplan 61

C

Call for Abstracts 129
Career-Service 37
Carelit® 21
Case-Management 68
Change Management 58
Checkliste 41, 73
CINAHL® 21
Citavi 28
Confounder 71
CONSORT-Checkliste 25
Controlling 58
Copy & Paste 119
Corporate Design 90

D

Danksagung 116
Daten
– mitarbeiterbezogene 79
Datenbank 20, 66
Datenqualität 70, 77
Datenschutzbeauftragter 79
Datentabelle 110
Deckblatt 84, 99
Deklaration von Helsinki 80
Dekubitus 54
Demographieanalyse 58

Deutscher Qualifikationsrahmen 8
 Diagramm 111
 Dienstleistungsmanagement 42
 Diktierprogramm 124
 Diplomarbeit 27
 Diskriminierung 48
 Diskussion 103, 112
 – zusammenfassende 113
 Dissertation 27
 Doktorarbeit 135
 Dokumentation 54
 Dokumentenanalyse 55, 70, 72–73,
 115
 – retrospektive 54
 Dornröschen 82
 DQR 8
 Drahtklammerung 118
 Drogengebrauch 50
 Druckerei 77
 Druckkosten 128
 Druckvorlage 77
 Durchimpfungsrate 50

E

EBSCO® 21
 ECTS-Punkte 6, 10
 Effektgrößenschätzung 66, 107
 eidesstattliche Erklärung 116
 Eigeninitiative 37
 Eigenplagiat 119
 Einfluss
 – gesundheitsfördernder 50
 – gesundheitsschädigender 50
 Einkommenssituation 49
 Einleitung 101
 Einsparpotenzial 60
 Einstellungstermin 126
 Einzelfallhypothese 62
 Elternzeit 40
 E-Mail 37
 Embase® 21
 empirische Arbeit 108
 Endnote 87
 Entscheidungsträger 78, 81, 84
 – einrichtungsinterner 81
 Entspannung 125
 Entspannungsmethode 51
 Entwurfssfassung 124
 Erfolgsprämie 77
 ergänzender Hinweis 116
 Ergebnis 107
 – Diskussion 113
 – erwartetes 86
 – nicht signifikantes 108
 Erhebungszeitpunkt 68, 70–71
 Erholung 125

Ermüdungserscheinung 125
 Ernährung 125
 – ungesunde 50
 Ernährungsmanagement 34, 54, 73
 Ernährungszustand 55
 Erstkontakt 37
 Erwünschtheit 112
 Erzählperspektive 114
 Erziehungsberechtigter 81
 Ethikkommission 80
 Europäische Union 8
 Europäischer Qualifikationsrahmen
 8, 11
 Evaluation 57
 Evidenz 25
 evidenzbasierte Pflege 53
 Evidenzhierarchie 24
 Expertenstandard 23, 33, 54, 73
 Exposé 34, 61
 – Erstellung 84
 – Feedback 92
 – Präsentation 89

F

Fachkompetenz 8, 11
 Fachkraft 39
 Fachsprache 29
 Fachterminologie 102
 Fachverlag 128
 Fachzeitschrift 129, 134
 Familienfreundlichkeit 51
 Fazit 114
 Feedback
 – Betreuer 93
 – erhalten 93
 – geben 94
 Feiertag 75
 Feinschliff 124
 Fernleihe 21, 107
 Fernstudiengang 14, 33, 123
 – Betreuer 15
 – Kommunikation 16
 Fertigstellungsdatum 133
 Finanzierung 60
 Finanzmanagement 58, 60
 10-Finger-System 124
 Fixpunkt 92
 Flucht 53
 Flüssigkeitszufuhr 126
 Flyer 27
 Formatvorlage 90
 Formular 126
 Formulierung
 – apodiktische 119
 – Fragestellung 61
 Forschungsfeld 48

Forschungsfragestellung 46
 Forschungsgebiet 46
 Forschungshypothese 62
 Forschungsproblem 46
 Forschungsstand 20, 46, 102
 Fortbildung 59
 Frage
 – rhetorische 118
 Fragebogen 40, 72, 75, 116
 Fragestellung 20, 46–47, 66,
 85, 105
 – Formulierung 61
 – qualitative 47
 Frauen
 – Gesundheit 48
 freiheitsentziehende Maßnahme
 80
 Freizeitgestaltung 51
 Frist 126
 Frustration 123
 Fußnote 87

G

Gender 48
 Genehmigung 78
 Genehmigungsverfahren 86
 Generationenfreundlichkeit 52
 Gerichtsurteil 88
 GeroLit® 21
 Gesamtpopulation 109
 Geschäftsidee 61
 Geschlecht 101
 – biologisches 48
 Gesetzestext 26, 88
 Gestaltung
 – formale 117
 Gestaltungskriterium 99
 Gesundheit 48
 Gesundheitsfachberuf 49
 gesundheitsfördernder
 – Einfluss 50
 Gesundheitsförderung 48, 50–51
 – betriebliche 50
 Gesundheitsmanagement 58
 Gesundheitsmonitor 41
 Gesundheitsökonomie 60
 gesundheitsschädigender
 – Einfluss 50
 Gewichtszunahme 125
 Gliederung 117
 Gliederungslogik 104
 Gliederungspunkt 115
 Grafikprogramm 110
 graue Eminenz 81
 Grundlage
 – rechtliche 102

Grundsatz

- ethischer 80
- Gruppenarbeit 12

H

Händedesinfektion 56

Handout 90

Handsuche 21

Haupttitel 99

Hintergrund

- theoretischer 85, 102

Hinweis

- ergänzender 116
- stilistischer 118

Hochaltrigkeit 49

Hochschulbibliothek 20–21

höherer Dienst 134

Homepage 41

Homogenitätstest 111

Hypothese 62

Hypothesenpaar 62

I

ICH-Form 118

Impfung 51

Index 108

indirekte Rede 119

induktiver Ansatz 46

Informationsmanagement 58

Informationsveranstaltung 126

Informationswiedergabe 103

Inhaltsverzeichnis 100

Initiativbewerbung 37, 132

Insourcing 60

Intention 112

Interesse

- kommerzielles 76

Internetauftritt 60

Internetbeitrag 27

Internetquelle 28, 88

Intervention 68, 70

Interview 72

- Älterer 52

- halbstandardisiertes 74

Interviewpartner 106, 111

Investition 60

Ist-Analyse 71–72

- geeigneter kalendarischer Zeitraum 75

- Probleme 74

J

Jahresurlaub 36

Jahresverzeichnis 21

K

Karnevalszeit 75

Karriereplanung 35

Karrieresprung 133

Karteikarte 92

Kernbotschaft 114

Klientenorientierung 59

klinische Studie 56

Kompetenz 8

Kongress 128

Konjunktiv 119

Konkurrent 133

Konzentrationsschwierigkeiten 122

Konzept 119

Konzepterstellung am

Schreibtisch 67

Konzeptskizze 46

Konzeptvorschlag 67, 74, 114

Kopfschmerzen 122

Kosten 40, 60, 77

Krankenhaus 41, 67, 71

- Controlling 34

- Personalmanagement 58

Krankenkasse 59, 71

Krankenstand 59

Krankenversicherung 61

Krankheitskosten-Analyse 115

Kreisdiagramm 111

Kritik

- persönliche 93

Kuchendiagramm 111

Kundenmanagement 58

Kundenorientierung 59

L

Landesdatenschutzgesetz 79

Landesgesetz 26

Längsschnittstudie 68

- prospektive 68

- retrospektive 70

Layout 76

Lebensalter 48

Lebenslauf 99, 128

Legende 110

Lehrbeauftragter 15

Leistungsfähigkeit 125

Leistungsmanagement 58

Leitlinien 23, 54

Leitungskraft 81

Lexikon-Datenbank 23

LinkedIn® 133

Literatur

- datenbasierte 22

- konzeptionelle 22

Literaturdatenbank 20–21

Literaturrecherche 20, 22, 24, 128

- systematische 20, 46, 67, 107

- unsystematische 20

Literaturverwaltung 28

Literaturverwaltungsprogramm 28

Literaturverzeichnis 26, 86, 115

Loccumer Richtlinien 27

Lösungsvorschlag 113

Lücke

- inhaltliche 46

M

Magister 10

Management 53

Managementkompetenz 133

Männer

- Gesundheit 48

Marketing 59

Marketinginstrument 60

Master 6

Master of Arts 11

Master of Business Administration (MBA) 134

Master of Public Health 11

Master of Science 11

Masterarbeit 9, 11

Masterstudiengang

- anwendungsorientierter 11, 134

- berufsbegleitender 10

- forschungsorientierter 10, 134

weiterbildender 10, 134

Masterstudium 9, 134

Masterthesis 9

Mehrachantworten 110

Meilenstein 89

MeSH-Term 20

Metaanalyse 66, 107, 111

Methodenkompetenz 12

Methodenkritik 112

Methodik 86, 106

Migration 48, 53

Mitarbeiterbefragung 79

Mitarbeitervertretung 79

Mitarbeiterzufriedenheit 58, 113

Mitteilung

- persönliche 23

Motivation 32

Multi-Moment-Aufnahme 58

Mystery-Man-Ansatz 42

N

Nachkommastelle 109

Nachname 26

Netzwerk 132
 Neuorientierung 36, 132
 nicht-teilnehmende
 Beobachtung 58
 Niveauindikator 8, 11
 Niveaustufe 8, 11
 Notaufnahme 73
 Notebook 91
 Nullhypothese 62–63

O

öffentliche Verwaltung 134
 Onlinebewerbung 37
 Online-Recherche 40
 Operationalisierung 86
 Organisationsmanagement 60
 Originalarbeit 22
 Originalquelle 88
 Outsourcing 60

P

Paragraph 102
 – Gesetz 27
 Pareto-Diagramm 110
 Patientengruppe 53
 Patientenorientierung 59
 Patientenzufriedenheit 71
 Pause 125
 PDF-Datei 91
 Perfekt 119
 Perfektionismus 123
 personale Kompetenz 8, 11
 Personaleinsatz 58
 Personaleinsatzkonzept 58
 Personalfluktuation 59
 Personalkosten 58
 Personalmanagement 58–59
 Personalplanung 36
 Personalrat 79
 persönliche Mitteilung 27
 Pflegeeinrichtung
 – stationäre 34
 Pflegemanagement 58
 Pflegenote 55
 Pflegepersonal
 – Ernährungsverhalten 50
 Pflegevisite 55
 Physiotherapiepraxis 34
 Plagiat 16, 119
 Plagiat-Erkennungsprogramme 120
 Plagiat-Erkennungssoftware 116
 Poster 130
 Postersession 130
 Praktikum 6, 13
 – Ausland 37

– beim derzeitigen Arbeitgeber 34
 – im fremden Unternehmen 36
 Praktikum im Ausland 13
 Praktikumsaufgabe 13
 Praktikumsordnung
 – Hochschule 39
 Praktikumsvertrag 6
 Präsens 119
 Präsentation
 – Exposé 89
 – Gliederung 91
 Präsentationsfolie 92
 Präteritum 119
 Prävention 48, 50–51
 Praxismodul 6, 12
 Praxisprojekt 39
 Pre-Test 72
 Primärquelle 22
 Proband 106
 Problemlösefähigkeit 133
 Problemstellung 105
 Professionalisierung 128
 Projekt
 – berufsbegleitendes 78
 – unternehmensinternes 51
 Projektabbruch 78
 Projektskizze 6
 Projektstrukturplan 89
 Projektzeitplan 89
 Promotion 134
 Promotionsverfahren 135
 ProQuest® 21
 Prozent 109
 Prüfungsausschuss 13–14
 Prüfungsordnung 2, 12–13, 39,
 69, 126
 Pseudonymisierung 80
 Psychiatrie 33
 PsychInfo® 21
 Psychosomatik 33
public use file 41
 Publikation 128
 PubMed® 21
 p-Wert 108, 111

Q

quadrivium 10
 qualitative Untersuchung 111
 Qualitätsmanagement 58, 60
 Quelle
 – unsichere 23
 – valide 22
 Quellenangabe 85, 87, 104
 Quellenhinweis 101
 Quellenverzeichnis 26, 86
 Querschnittstudie 71
 Querverweise 113

R

Rahmenvorgabe 6
 Randomized Controlled Trial 24
 Rauchverhalten 50
 Referenz 38
 Relevanz
 – praktische 109
 Repräsentativität 112
 Ressource 36
 Rettungsdienst
 – Ernährungsverhalten 50
 Risikofaktorenkonzept 48
 roter Faden 103
 Rückenschmerzen 124
 Rücklaufquote 112

S

Sachleistung 78
 Säulendiagramm 110
 Schatteneffekt 110
 Schichtdienst 50
 Schlagwort 20
 Schlagwort-Kombinationen 21
 Schlussfolgerung 114
 – anderer Autoren 102
 Schreibhemmung 123
 Schreibphase 123
 Schreibprozess 125
 Schreibweise 100
 Schriftart 117
 Schriftgröße 76
 Schulaufsicht 81
 Schule 81
 Schulferien 75
 Schwangerschaft 40, 47
 Schwarzes Brett 37
scientific community 128
 Scopus® 21
 Seitenrand 118
 Seitenumfang 117
 Sekundärquelle 22
 Selbstzensur 124
 Seniorenfreundlichkeit 52
 Sexualverhalten
 – riskantes 50
 Sicherungskopie 125
 sieben freie Künste 10
 Signifikanz 108
 Signifikanzniveau 62, 106, 111
 Signifikanztest 62, 111
 Sitzposition 124
 Sommerzeit 122
 Sozialisierung 49
 Spiralbindung 118
 Sport 50

Stadt-Land-Vergleich 49

Stammzellen

- embryonale 80

Statistikprogramm 106, 110

Stellenangebot 133

Stellenanzeige 132

Stichprobe 106, 109

Stichwortverzeichnis 21

Stil

- belehrender 119

stilistischer Hinweis 118

Studie, klinische 56

Studienergebnis 102

Studiengang

- berufsbegleitender 47, 123

Stufe der Evidenz 24

Sturzereignis 68, 70, 73, 113

Sturzereignisprotokoll 70, 73, 113

Sturzprophylaxe 54, 68, 104

Sturzrisiko 68

Subgruppenanalyse 63

Suchmaschine 20

Suchmethodik 107

Suchstrategie 21

Suchwort 107

Suchwortkombination 107

systematische Literaturrecherche 107

T

Tabelle 104, 110

Tabellenverzeichnis 100

take home message 114

Tätigkeitsanalyse 58

technisches Assistenzsystem 56

Teilpopulationen 109

Testkäufer 42

Testkunde 42

Testverfahren 108

Textmarker 25

Textverarbeitungsprogramm 25, 115, 125

Thema

- Abschlussarbeit 32

Themenfindung

- Strategien 32

Themenvergabe 126

Themenwahl 38

theoretisch ausgerichteten Arbeit 107

theoretische Arbeit

- anwendungsorientierte 66

theoretischer Ansatz 66

theoretischer Hintergrund 102

- Gliederung 104

Titel 99

- Abschlussarbeit 32

Titelformulierung 99

Tortendiagramm 111

Tourenplanung 60

Transgender 48

Transparenzbericht 41, 55

Transsexualität 48

Trend 108

Triangulation 72

trivium 10

U

Überschrift 109

Übersichtsarbeit 21–22, 107, 111

- systematische 66

Überwachungssystem 56

Umgebungslärm 122

Universitätsklinik 80

Unterkapitel 113

Unternehmen 33

Unternehmensberatungsbüro

- Businessplan 61

Unternehmensführung 35

unternehmensinterner Ablauf 34

Unternehmensleitung 38

Unterschied

- geschlechtsspezifischer 48

- signifikanter 108

Unterschiedshypothese 62

Untersuchung

- Ansatz, anwendungsorientierter theoretischer 67

- experimentelle 106

- qualitative 111

- unternehmensunabhängige 51

Untersuchungseinrichtung 86

Untersuchungspopulation 106

Untersuchungsumfeld 86

Untertitel 99

Urheberrecht 76, 128

Urlaub 123

Ur-Liste 116

V

Veränderungshypothese 62

Vereinbarung 77

Vergütung 77

Vergütungssystematik 33

Verkaufserlös 128

Veröffentlichungen 128

Versicherte 59

Versicherungsfall 42

Versorgungsforschung 51, 53, 57, 60

Versorgungskonzept 57

Versorgungsproblem 57

Verständnisfrage 94

Vertrag 77

Verweildauer 34

Verzeichnis 100

Verzögerung 36

Vorgehensweise 106

- kontinuierliche 123

Vorlesungsmitschrift 23

Vorlesungsskript 23

Vorname 26

Vorstellungsgespräch 128, 134

Vorstellungstermin 38

Vortrag 92, 128

W

Wartezeit 73

Web of Science® 21

Weiterbildung 59

Wiedergabe

- Informationen 103

WISO® 21

wissenschaftlicher Mitarbeiter 135

Wissensdatenbank 53

Wohnsituation 49

Wohnumfeld 41

Wohnungsmarkt 56

X

XING® 133

Z

Zahl

- römische 100

Zeitform 119

Zeitplan 84

- Erstellung 89

Zeitpuffer 89, 126

Zertifizierung 52, 59–60

Zielsetzung 105

Zielstellung 85

Zitat 87

- aus zweiter Hand 88

- sinngemäßes 88

- wörtliches 87

Zulassung 126

Zusammenfassung 113–114

Zusammenhang 108

Zusammenhangshypothese 62

Zusatzinformation 114

Zwischenfazit 104

Zwischenüberschrift 117

Zwischenzusammenfassung 104